Lab 181-37

Horder

Slg. ... Bd. 136 =
Herder: Kirke. [Bd.] 137 =
[Abt. 3,] Th. 5.

(Urkunde ... Th. 1.)

[Abt. 3:] Religion u. Theologie.

Aelteste Urkunde

des

Menschengeschlechts

von

Johann Gottfried von Herder.

Bibliothek
der Philos.-theol.
Hochschule
Passau

Herausgegeben
durch

Johann Georg Müller.

Erster Theil.

Mit Grosh. Badisch. gnäd. Privilegio.

CARLSRUHE,
im Bureau der deutschen Classiker.
1827.

K.

Sammlung
der
vorzüglichsten
deutschen Classiker.

Ein Hundert sechs und dreißigster
Band.

J. G. v. Herders Werke, XXXVII.
Religion und Theologie.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1827.

[Abt. 3]

J. G. v. Herders

sämmtliche Werke.

Religion und Theologie.

Fünfter Theil.

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Erster Band.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1827.

1274519/19

Staatl. Bibliothek
Passau

Bibelüberſetzung! — ſiehe da das neueſte Studium der Mode. Streitigkeiten über Dogmatik und ſymboliſche Bücher, Gottlob! etwas vorüber: ſo lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu überſetzen? Neue Religion haben wir uns ſchon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieſer neuen Waſſer-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten geſammlet: oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn — warum ſollen wir nun eben jetzt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Geſammlete warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verſtünden und überſetzen könnten! Wohlan! und ſiehe da ein Geiſt falſcher Weiſſagung gieng aus und überſetzte, und machte Rumor, und brachte zuſammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben ſo klug: ja um ein gut Theil dümmer —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verſtehe und mehr als verſtehe: der leſe dies Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem erſten Kapitel des erſten Buchs Moſes. Ein kleiner Anfangsverſuch, an dem man aber, was noch dahinten ſey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle ſo erſchrecklich geſtrauchelt, wenn ſelbſt vor dem Eingange Decke hieng, die noch niemand wegzuziehen ſich nur träumen laſſen — man denke, was im Heiligthum ſey?

Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelerklärung und Bibelerklärer zu schaffen: Uebersetzung und Uebersetzer werden sich sodann genug finden! Wenn fast jeder Auskehricht aus einem Nebenfach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was brauchts die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugstitel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verewigten Herders glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsetzen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und ästhetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der ältesten Urkunde des Menschengeschlechtes zum erstenmal *) als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb **). Zwar ist in demselben noch ein etwelcher, doch der letzte Kampf seiner freiern Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darin von den einzigrichtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den individuellen Charakter derselben

*) Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

**) Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande (dieser Ausgabe) eingerückt.

schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Exegeten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter aufzuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769, wo er öfters die Tagwerdung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Straßburg und später in Bückeburg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excerpirte, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können *).

---

*) „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit der Welt, unwissend einer aus stummen, todten Lettern gelernten Weisheit, unzerstreut in Büchergedanken und Gesellschaftständeleien und politische Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele lebendige Accente, und den Geist, den bildervollen,

Mehreremale fieng er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palämon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein Werk der bloßen Phantasie", (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frühern Entwürfen **)

---

dichtenden Geist in diesen Accenten hören könnten: wären wir noch Eins der horchenden versammelten Chöre, deren Neugierde noch an keinen Unterricht gewöhnt war, als von einem Propheten, von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit Tönen der Harfe und Tönen eines göttlichen Gesangs zu neuen Wahrheiten erhoben zu werden: o so würde ich kein Wort verlieren! Ich würde sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des Sabbaths! und jeder würde hören — ein Lied voll alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen morgenländischen Gesang, der im Geist und in der Sprache den Ton der Engel tönet! Hohe Accente der Tonkunst — sieben prächtige Chöre!" —

„Jetzt sind wir aus dieser Morgenröthe der Welt hinaus, und in dem bedrängten geschäftigen Tage, in dem wir uns umherstoßen, tönt die Stimme dieser frühen Dichtkunst nur noch matt und verworren: die Luft und unser Ohr sind betäubt: unsere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllet: wir wissen nicht, was wir von fernher hören — wohl! so lasset uns versuchen zu sehen." (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

**) Im Anhang zum zweiten Bande (Num. 1.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1773 geschrie-

viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe, so wären sie vielleicht schon von darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

So trug er lange diese Ideen — Lieblingskinder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht bloß als gelehrte Meinung, für den Reiz gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und

---

ben) beigefügt: theils weil er für viele faßlicher, und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten; so daß ich, wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen des Buchs scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie erschien, die älteste Urkunde*) ..... wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

---

*) Zu Ostern 1774. — Er schrieb davon in denselbigen Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr eines Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen selbst: vielleicht voll einzelner Fehler und noch mehr, voll anscheinender Nichtunterscheidungen des Einzelnen, was sich aber in den folgenden Theilen (es soll noch 4 geben) so aufklären wird, wie ein Nebelsternwölkchen. Meinen Namen, weiß ich gewiß, wird niemand nennen, als wenn er tadelt; das gilt mir aber gleich: wenn auch das ganze Gewächs untergeht und bringt nur Frucht für andere." — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich nichts, weil ich zuviel sagen und bitten müßte. Der Ausleger alter griechischer und lateinischer Autoren und noch mehr der Lehrer der Kunst hat sein inneres Auge an eine ganz andere, schärfere, gewissere, feinere und schönere Behandlung gewöhnt als hier, bei dem ältesten Kindheitsstück des menschlichen Geschlechts, vorkommen kann. Die Windeln und was wir dahin thun, sind nicht schön; ein Kind ists auch nicht: in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, mithin zu aller Schönheit. Daß das Buch nicht zu den Huets und Boulangers und Puffendorfs gehöre, hoffe ich, wird der Anblick zeigen. Sie thun mir aber äußerstes Unrecht, wenn Sie mich für eine Stelle oder Wort eingenommen, oder zur Empfindlichkeit eingenommen glauben. Ich habe es nach dem Druck noch gar nicht lesen mögen."

Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte, von

---

An Herrn Hamann in Königsberg:

„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein anderer Theil es aus altem Vorurtheil anstaunen, was kümmerts mich? Das Waizenkorn darin muß ersterben, wenn es Frucht bringen soll, das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, unter dem es wächst — denn wahrlich, vor Gott! allein dazu hab' ichs geschrieben ..... Glauben Sie mir, lieber, alter Freund, daß ich seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen können. Wiederholt indessen, das Innere desselben habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, der nach hundert Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philosophie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm bestehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird einst werden, daß die Offenbarung und Religion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und Politik ist, simple Geschichte und Weisheit unseres Geschlechts werde. Die magere Bibel wird alle sieben Wissenschaften der alten und tausend der neuen Welt, wie die fetten Kühe Pharaons, in sich schlucken — bis ein Tag kommt, der durch Facta und Acta alles entsiegelt. Glücklich von fern dazu vorbereitet, verkündigt, beigetragen zu haben! Ich bin nun Einmal der Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen."

Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Töne des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemälden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Hoheit der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemeinen Leser, sondern aus der Behandlung des Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dies machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigen seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Geistreichsten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschrauben lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfindelei und pedantische Buchstäbelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem freiern, fröhlichern

Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben hatten *).

Andere hingegen beseufzten das Buch als eine Verirrung des sonst so geistreichen Verfassers; von den kritischen Gerichten wurde es allgemein als ein Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl der Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und sich des damals, besonders in der theologischen Literatur, herrschenden Tones erinnern, um sich darüber nicht zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift": noch mehr der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Zeit, da man sich immer mehr zur Herabsetzung der hohen Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschheit, als unverträglich mit gewissen prätendirten Rechten der Vernunft, hinneigte — von eben diesen und von

---

*) Ein damals auf dem Lande lebender Geistlicher J. K. H—ly von Zürch), ein kraftvoller Jüngling von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, (nun in einem angesehenen theologischen Amt in Deutschland) war einer der ersten, der es wagte, eine Schutzrede für die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen Merkur, B. XIII. S. 203 ff.) Den Eindruck, den sie auf das Gemüth eines ungelehrten Landmanns machte, beschreibt Heinr. Bosshard, (ein Bauer aus dem Canton Zürch,) in seiner eigenen Lebensbeschreibung. Winterthur 1804. S. 71.) — J. Georg Hamann bewillkommte den Entdecker in Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena zu der neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts (1774. 4.) Claudius (in den sämmtlichen Werken des Wandsbecker Bothen. Th. I. S. 57.) u. a. m.

jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt schrieb: die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik, die man zur Denkart der Nation zu machen suchte: seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten: seine eigene Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer daniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhieß: — endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmerei zu halten pflegte: — alles dies ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor ein so unsanftes Rütteln aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese und beiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen haben würde. *) Die Er-

*) Einige der gemachten Vorwürfe mögen, als zur Geschichte des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß es, die Vernunft unterdrücken und bei Auslegung der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er ver-

wartung täuschte auch nicht. Zwar hat man den allzugedrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonski unhaltbar ge-

---

fun-

werfe alles neben sich; er verschmähe die großen Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben seiner Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) könne man Hallers Physiologie entbehren; er wolle die alte Allegorienjucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den ganzen Kram des Gnosticismus, und mit dem allem eine neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte Rhapsodie, ohne allen logischen Zusammenhang geschrieben, ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge zur Schwärmerei u. dgl." Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historischkritischen Aufsatz die älteste Urkunde „prophetisch, sogar „apokalyptisch" genannt, „von einer unverkennbaren Verwandtschaft des Verf. mit den Gnostikern" gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schrekenssystem in der Theologie einführen wollen!" O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das letztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Adrastea! schütze den Schlaf des göttlichen Sängers,
Der begeistert von dir, heilige Worte gezürnt!

Halte

Aelteste Urkunde

des

Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift.

1774.

Herausgegeben

durch

Johann Georg Müller.

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

I.

Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen.

Von Des-Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum kindischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thörichtsten Namen unter und neben einander *) — da steht

*) Robert Fludd und Des-Cartes, Newton und Jakob Böhm, Burnet und Whiston und Leibniz und

die kleine, ſimple, ſchlichte Offenbarung im Text wie ein abgeriſſenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unſinn!

Wems zu hart dünkt, der ſage, in welchem Syſtem aller Syſteme über Moſes er Aufſchluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn geſagt, ſein Syſtem ſey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, ſtammeln, der Lehrling Mühe haben, ſie alle nur nach der Reihe ſich zu denken, herzunennen, und — am Ende hat er doch keins!

Das iſt nun gewiß nicht etwa Schade für dies Kapitel, ſondern wahrlich für den menſchlichen Verſtand und für die Offenbarung. Wenn ſich hier ſo viel edle, ſcharfſinnige Leute ſo vielfach unnütz beſchäftigen müſſen — was hätten ſie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht beſſers gethan? warum mußten ſie ſich an ſolch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag dieſe Schöpfungsfolter ſie auch fernerhin verſpannt und verſchraubt haben! Und wenn ſich die größten Geiſter des menſchlichen

---

Silberſchlag und Swedenborg und Bombaſt Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Regiſter derer, die ſich mit der Physica Sacra befaſſet, ſteht vor Scheuchzers Bilderbibel, in der auch alles im Geſchmack dieſer Bilder iſt: es könnte aber blos in Abſicht auf dies erſte Kapitel der Bibel noch ſiebenfach vermehrt werden.

Geschlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja, muß an der ganzen schönen Auslegungskunst der Theologen seyn, nach dieser ersten vortrefflichen Probe? „Ich öffnete die Bibel, spricht der Freigeist, wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsgeschichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äußerst kindisch vorkam: ich traute mir nicht: sah hinunter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theologen bedeute? Himmel und Erde — nicht Himmel und Erde, aber wohl Fixsterne und Planeten, Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht — alles in der Welt, nur nicht Licht; Lufterscheinung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erstgeborne Ich weiß nicht was? Bestätigung der guten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, gesprengte Kometenatmosphäre — mags auch gesprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben vorm Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr ein lauter Drache, der aus neun und neunzig Rachen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und ihn fragen."

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priestcraft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zusammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vorzufassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht philosophischen Stein und chymischen Tigel einbringen oder ihn darin finden zu wollen." Schöne Ge-

setze, tausendmal wiederholt bewiesen und gepredigt — und angewandt? beim ersten Blatte der Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn oder Unsinn haben kann, im ganzen Stück gar kein Sinn, wenigstens kein Menschenverstand mehr bleibt. Jede Parthei muß unterschieben, deuten, Räthsel, mystischen und physischen Unverstand dichten, wo kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Auslegungsregeln, oder wo ist helle klare Offenbarung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andrer nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ists nicht, so trete jemand auf, ders habe, ders auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe: überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey: daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Retter! Erklärer und Verunzierer! Vertheidiger und Neuverderber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß, Treue und Gottesbegierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung, und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ists, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als

Physik, das flachste Hirngespinst, Systême du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorziehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! — Mit Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schöpfer gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Sonne! Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern und Wassern, ein Meergewölbe und Gegentheater der Erde! Erde, trockenes Land, Blumen und Kräuter — noch ohne Sonne! Berg und Thal, also Erdumschwung — noch ohne Sonne! Endlich kommt sie, wie auf unsern Kirchengewölben, mit Mond und Stern begleitet, und nun Fische und Vögel, Thiere und Menschen — in eben dem Fachwerk — mit eben der Proportion — von Tagen, Tagarbeit, Namennennung und Ermüdung Gottes —" ich mag nicht fortfahren, kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen, was längst darüber gesagt ist, aber — Physik gegen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Cluvers, Patriks, Silberschlags und hundert eurer Mitbrüder, wen habt ihr mit Träumen und Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und Kometenatmosphären durch alle sechs Tage hindurch gejagt und gegeißelt — wen habt ihr überzeugt? wer von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne seiner Zeit gemäß,) hat sein System dahin gestellt und es gilt! Gälte also, daß nicht jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit leichter Mühe in Mosses bringen und mit noch leichterer ein voriges Hirngespinst zu Boden rennen könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben wird — wüste, leer, Finsterniß und webende Sturm- und Rittergeister

auf der Oberfläche der Gewäſſer! — und wenn denn nun unſere ehrlichen Retter, die Stackhouſe, Lilienthale, Nieuwentyts u. ſ. w. nachrängen, wie ſie könnten, die Sammler ſammleten, die Ueberſetzer überſetzten; jeder neue Bibelengel, der auch einmal ſein phyſiſches Kollegium gehört, erfände und thäte dazu — unſere Welthiſtorien ſchwöllen vor ihrer Stirne immer dicker mit Kosmogonien-Geweih von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher ſchwellen! die Ritter- und Luftſchlöſſer vermehren ſich! wer wird ſie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung an Text und unter ſeinen Gliedern! Armer menſchlicher Verſtand, ſo ſcharfſinnig, ſo dichtend, ſo arbeitſam, und ſo jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unſerm ſo aufgeklärten Phyſik-Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervorruft, das Zeichen, die Offenbarung und die undurchdringlichſte Decke ſeines Thrones, den Himmel aus Waſſer wölbt, die Erde auf Tiefen lagert, die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, und Fiſch und Vögel, Thiere und Menſchen eben ſo einfältig paralleliſirt" — das Alles in Moſes, Hiob, und den Propheten die herrlichſte, erhabenſte Phyſik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr ſey. „Man habe die Erde längſt mit vie-

lem Pompe gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Apfels das ganze Geheimniß ihres und aller Eckſteine der Welt *) gefunden. Der Weg zum Lande des Lichts und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht blos entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Erden **), der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauberpfeile des Schönen ertappet; das Feuer des Himmels, kühner und ungestrafter als Prometheus entwandt, in eine Glaskugel und Handvoll Salpeterstaub verborgen — man könne nicht bloß, wie Gott, donnern und blitzen auf Erden ***), sondern sey ihm, durch ein Aschegeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas in seinen Himmel gestiegen; künstlicher, als Dädalus Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf die Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf Erden ****)". Der Knabe hört in einer Stunde von jenen Gewölben zwischen Wassern und Wassern, auf denen Gott wandelt; und in der andern, daß Alle das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der Mensch, wie alle ihre Winde und Diener, längst bezwungen, könne sie pressen und wägen und aus ihrer Stelle vertreiben, auf einer Saite tausend feine Tritte der unsichtbar in ihr wandelnden Harmonie, und alle Schwebungen und Bebungen ihres leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter, Erde, bis ans Herz und Eingeweide

---

*) Hiob 38, 6.

**) V. 24, 19. 20.

***) V. 34, 45.

****) Hiob 38, 33.

gekommen; habe mit einem grauen Stein das ganze Uhrwerk ihres Pulses entdeckt, durch ein mechanisches Reiben das Seil gefunden, an dem sie um die Sonne wandelt, alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel und Thiere und Menschen, gewiß anders gezählt und gemustert, geheert und begattet, als da der einfältige Moses" — Das alles im epischen Tone unserer neuen Akademisten, der Fontenelle und Maupertuis, vorgetragen, auf Stelzen prosaischer Dichtung, als Offenbarungen des menschlichen Geistes — was läßt aus diesen Volumes von Memoires sich für ein prächtiger Anti-Hiob *) machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Maupertuis, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jetzt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, aufs grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der letzten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hörts von Jugend auf:

---

*) Scheuchzers, Nieuwentyts und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortrefflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die halbhundert Physikotheologien u. s. w.

ja es muß, wie die Sache unschicklich jetzt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppeleindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel! die Lobstimme des Jahrhunderts seine Sirene — kann die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein veraltetes Bildermährchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum voraus an jeder Rettung eckelt, die ihm das Gegentheil lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widrige, zweifliche Sache lesen, „welch ein unwiderleglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und ewig

hätte ſeyn müſſen! Celten und Scythen, Aethiopier und Indier, Araber und Perſer, Chaldäer und Griechen — wie unwiſſend alle über den philoſophiſchen Urſprung der Dinge! Zerduſcht und Hermes, Orpheus und Pythagoras, Plato und summus Aristoteles, Zend und Thales — wie elend ſie erbauet! aber Wir! Wir! Aus den Kammern des göttlichen Raths ſelbſt, aus dem Archiv und Laboratorium der Schöpfung ein phyſiſches und metaphyſiſches Kollegium von — ſechs Werktagen. Wie göttlich! aufſchließend, als es kein Menſch hätte erſinnen können! Anders ſchaffen, anders offenbaren konnte Gott auch nicht! die Welt in ihrer Unwiſſenheit laſſen, noch tauſendmal weniger: denn ſiehe einmal! (und nun zieht ein jeder ſeinen Tröſter hervor!) wie herrlich und genau dieſe Philoſophie Gottes eben nach den neueſten Entdeckungen des Jahrhunderts — ordentlich ein Kollegium Des-Cartes, Newtons, oder wie ich (Burnet! Whiſton! Cluver! Silberſchlag!) die Collegia dieſer Herren nur etwas rücke, und ſie dem Worte Gottes, das Wort Gottes aber deſto mehr nach ihnen zu bequemen habe: — Des-Cartes und Newton und ich und Gott haben alſo mit weniger Ausnahme die Welt ganz gleich geſchaffen? hätte er ſie auch anders ſchaffen? mit anderer Entdeckung den menſchlichen Verſtand verwirren können? Er mußte, und mußte und hats und darum iſt unſere Religion" — — Sonderbare Leute! er mußte und durft's nicht, weil es euer Des-Cartes und ihr ja konntet? er durft's nicht und mußte, damit ihr einen Beweis der Offenbarung hättet? Und ihr habt einen Beweis, weil eure und

Des-Cartes Schöpferweisheit Probstein der Göttlichen, der allein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also Des-Cartes, oder welcher Träumer mit seinem Traume Probstein Gottes! höchster Beweis für die Nothwendigkeit, Wahrheit, unläugbare Uebernatur einer Offenbarung?

— haud equidem invideo, miror magis!

Drum wirken auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stücks Sinn und Absicht zur Physik sey? weißt du nun ein Haarbreit näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!" — Was Himmel, nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage, Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenstube, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dies Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung giebt: in einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tageregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich eben damit von physischer und metaphysischer Grübelei abzuhalten —

was für Physik solch Namenregister? und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag *), kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses also ists nicht, der deinen Kopf in die warme Werkstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre, ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte ich schließen!

— Metaphysik **).

— — Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?
Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?
Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise
Der anfangslosen Dau'r gehemmt in ihrer Reise? —

---

*) Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgartenschen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Töllners theol. Unters. Th. 2. St. X.

**) S. wiederum die unendliche Menge Dogmatiken methodo Wolfii mathematica, und das Capitel de creatione in allen Methaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfs zur Bibel ꝛc.

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt worden — wo zu allem ein Wort Aufschluß in diesem planen Texte?

— „Im Anfange schuf Gott!" aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! Unding! Werde!" als wenn du sie nicht gehöret hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! „Am Anfange schuf Gott!" Siehe! alles, was dir auf deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif' ichs, daß er schuf!" zu Theil wird. „Was ist die Welt? was war sie in ihrem Anbeginn? wie ward sie?" „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!" für Welt selbst kein Wort? „Die Erde war wüste und leer!" Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begriff! (ich zweifle, ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!" Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses kehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte, wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist. Doch nichts, als eine Sammlung

und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unserm Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht schichten, sammlen, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des-Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes ans menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verstümmelt werden? warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Richelieu *) von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ists für ein Schluß der Kaliphen, „entweder steht das in Moses, oder — Galiläi in Ketten und Banden!" als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Galiläi und Moses

ste-

*) Es ist bekannt, daß Buffon der h. Sorbonne mit Unterschrift des Namens einen Schein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekreditiren Lust hätten, und da er den Schein, der vor seinem Werke steht, ausstellte, ward es passirt.

stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemählde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagewerke zu stellen — warum sollts nicht jedem unserer Zeit Beflissenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehänget und dasselbe damit übersponnen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürften, als am julianischen oder gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was kann daraus erfolgen, als ewige Zerstümmelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ists denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibniz Physik und Metaphysik darnach zu kastigiren — ich wüßte nicht, was über den theologischen Unsinn ginge? Habens da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Gril-

len, und Taschenspielereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehäge genug um den Berg gezogen, die Robert Fludds und Jakob Böhme und Finder des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht blos in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unterschiebt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Curs finden, mit Göttlichkeit stempelt — was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Lästerung werde? Und welch Insekt, das über Moses gebrütet, hat nicht immer etwas davon empfunden?

Können wir in unserm schwachen Gefäß der Menschheit nur Einen Gedanken denken, wie Gott ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen beschloß und schuf — Kanns eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trotzen, damit, und meistens mit seinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen die seligen Götter im Olymp! nach menschlicher Physik und Metaphysik heißt die Sache so; nach göttlicher aber also!" *) Kann man sich einen

*) Bekanntermassen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

heidnischeren, pöbelhafteren Wahn denken, und doch verfolge und zergliedere man hart den Begriff vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „genetischen Auffschluß der Abgründe der Schöpfung, wie Er ihn sich dachte, Er Wesen daraus zog, in welcher Ordnung! — Blick in das Innerste seiner Werkstätte, ins Seyn und Nichtseyn! ins göttliche Wie? Wann? und Woher des Weltalls — worüber je menschlicher Sinn und Trugsinn gegrübelt — darüber lichthelle Apokalypse, metaphysisch-physisches Orakel zum Gebrauch und zur Einschmelzung ihrer Systeme und Kompendien" — Das erwarten? darüber jauchzen? daher trotzen und beweisen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Seit man einmal dies Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzte — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirken und sichern sollte — wohin ist man nicht geirrt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie ge-

stellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Mährchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schaudern — und woher alles, als weil man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht" ist vielleicht die beste Erklärung des Unsinns, und gewiß der hohlen Philosophie, die so gerne aus „Nichts", weil es ein Wort ist, so viel schließet. Daseyn der Welt aus dem ewig möglichen Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglichen Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriffe! Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der Religion, sogar Andachten und Katechismen*) sind von ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, und auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie er will: wir kehren unsere, die Augen unserer Weiber und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahin: „was sehet ihr dort jenseits der Welt?

---

*) Selbst die vortrefflichen Betrachtungen Jerusalems sind ganze Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philosophische Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln — Cramers Andachten und sogar Lieder u. s. w.

was war, ehe die Welt war? „Nichts!" Warum ist die Welt zufällig? Weil auch ihr Etwas Nichts seyn könnte?" Warum ist Gott nicht zufällig? und die Welt durch ihn da? „Weil das große Etwas, und ohne dies Etwas das große Nichts Nichts wäre?" Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht begreifen? Es steht ja: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde: und woraus schuf er sie anders, als aus Nichts?" Und was wäre ohne diese Schöpfung anders gewesen, als das große Nichts unten und Nichts oben! Wer wollte das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle ja — auf dies große Nichts gebauet!*)

So wölbt man hohle Töpfe, und Köpfe, aus denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel — Leersinn! schallet. — Elend, wenns die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kanns beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Undings, dem großen Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Got-

---

*) Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriftchen könnte man mit einem Wort „Verirrungen ins Nichts, damit es Etwas werde!" nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.

tes unter allen möglichen Welten" — und dieſer ganze Wortwirbel à la Mosaïque eingekleidet — wer ſollte ihn nicht verehren? wer ſich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes ſelbſt fühlen? Offenbarung, Metaphyſik Gottes ꝛc.

Iſts zu lebhafte Behauptung, daß aller phyſiſche und metaphyſiſche Kram, dieſem ehrwürdigen Urſtücke angeſtrichen, Schande und Sünde ſey, Schande der menſchlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und iſts zu ſchleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigſtens keine Bibel mit dieſem Moraſte von Anmerkungen und Kosmopöien überſchwemmt ſeyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abſchrecken werde? Laſſet die Phyſiker ſpinnen und die Metaphyſiker träumen; warum aber ihre Geſpinnſte vor dieſer Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug ſeyn ſollte? Vielmehr, wollen ſie ſich dahin anſchmiegen. Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht euer ſey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht ſchon alle ſolche Zumiſchung menſchlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Worts Gottes nach ihnen verſage, daß es der albernſte Reſt ſcholaſtiſcher Zeiten ſey, allen eigenen Lehren zuwider Theoſophien zu dulden, die den Wortverſtand wegnehmen, allen Zuſammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Katheder-ton unſerer Schulen hinabſtimmen, der Jugend

Mißbildung und Verführung! den Lernenden unnütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thorheit! dem Worte Gottes Lästerung und Verachtung!

II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dies Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen: lasset uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einfältig erhabenen Anfange über das Wort Anfang metaphysich, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „schuf" über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim schuf" tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Fixsterne und Planeten, den Himmel der Seli-

gen?*) — „Himmel und Erde!" was ist offenbarer**, als dies weite vorliegende Weltall! Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe der Schöpfung trete — überall um, über, unter mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh! der Herr ist überall!

Wenn es Meermänner gebe, von denen die Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmernden Himmel kennet, erhübe sein Haupt über die Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie würde er seinen Gott umfassender nennen können, als Gott des Himmels und Meers? Ein Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie seinen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche nennen, als Gott der Ungewitter dort droben, und der Abgründe unten? — das sind jetzt die beiden Sphären, in denen seine Menschheit, eingeschlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Morgenländers hinaussetzt, der das Universum wirklich

---

*) S. Wucherers hist. creat. observ. physic. illustr. Ainsworth, Patrik, Whiston, Cluver und was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

**) Schon Maimonides Meinung und der simple Verstand aller Spruchstellen.

ſo ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, ſucht er Gott wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermeßlichkeit! mit welcher Majeſtät mahlet; er kniet mit tauſend anderm Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in ſeiner Leimhütte, iſt von Erde und wird zu Erde — ein Erdemenſch die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in ſeiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden! aller Kinder in Himmel und auf Erden!" Keine Zuſammenfaſſung iſt in der Bibel gewöhnlicher, ſinnlichgrößer, und jedem Kinde verſtändlicher, als dieſe — der weiteſte, blaue Horizont des Menſchen, wenn er keine metaphyſiſchen, oder aſtronomiſchen Welten kennet. Pindariſcherhabene Anſicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieſer Offenbarung *).

Laſſet uns alſo auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Urſprache grundaus lieget, im Sinne behalten. Alles iſt bei ihnen auf dieſen Parallelismus **) gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wiſſenſchaft! Geiſt- und Körperlehre, das droben wirkt auf Erden: das

---

*) *Ολ. ειδ. ς. αρχομενος δ' εργα, προσωπον χρη θεμεν τηλαυγες.*

**) S. Baumgartens notiones superi et inferi unter G. B. Michaelis.

irdische eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung stützt und belebt ihre Systeme und Poesien: ihr Blick von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde! —

Die Erde war — wüst' und leer —

Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht nicht außer Erd' und Himmel hinaus (und wer sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde? Vor dem die Himmel altern! vor dem die Säulen der Erde wanken, Berge verwesen" — nichts konnte nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die ewige, unermeßliche Dauer gehen*). Was ist älter, als diese Weltsäulen, die Berge? wer war, ehe Berge waren und Erde ward? Wer weiß, wo ihr Eckstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwährenden bis in die Wurzeln der Sprache, und daraus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob, David und den Propheten, von der Ewigkeit, Allmacht, ewigen Treue Gottes, sie über alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste zu fühlen.

Uralteste Erdfeste ist also einem Morgenlän-

---

*) S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26-28. Hiob 9, 5. 6. Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren, Schultens ad Job. ingl. Origg. Hebr. L. I. c. 8. n. X. Ali-ben-Abi-Talebs Gedichte edit. Gerard Cuiper Leid. 1745. Ged. 2, Z. 25. u. f. w.

der ein willkommener Begriff, auf den er, wie auf sichern Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schauderhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande *). Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht; das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinseufzet: die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Land mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; vielleicht mehrere Mühe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle: Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemählde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung giebt, auf ihm liegt und webt der schaurende Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehofft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Himmels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durch-

*) S. Lowth de sacr. poës. Prael. 9. Scheid. ad cantic. Hisk.

wühlt, emporwebt: wo er wandelt, webt himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben:*) die morgenländischen Dichter wieder am stärksten — was ists, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirksamkeit setzt, als Hauch Gottes, webender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

— es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen himmelan blühenden Baum mit Königskrone und weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — plötzlich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es rauscht, spricht, lebt: Gottheit ist gegenwärtig — der Wilde sank nieder und betete:" Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Weben und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten der Väter! Stimmen der Väter sinds," spricht ein Volk**). „Hauch der Schöpfung, Seele der Natur, Allbelebung," spricht ein anderes. Es ist Gott, der wandelnde, nahe, innignahe Gott, spricht der gottfühlende Morgenländer! Er kommt in den Lüften,

*) Homer, Milton, Klopstock, Ossian.
**) Ossian.

— Die um mich wehn;
Kühle auf mein Antlitz gießen;
In den wunderbaren Lüften
Kommt ſichtbar
Der Unendliche! Nahe! —

Geiſt Gottes alſo auf den Waſſern wehend! Es haucht gleichſam Geiſt über alle vorige Bilder, ſie Alle zu einem Nachtganzen belebend! —

Wir ſind durch die Nachtſcene und die wehende Luft Gottes ſchon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber ſeine Erſcheinung!

Gott ſprach: Sey Licht!
und 's war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für dieſe Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplicität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zuſammenhange, wie mehr hätte er bewundern können? Auf die vorige Beſchreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft, zumal auf den brauſendſten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welch' erhabene Größe!

— Sey Licht!
und 's war Licht!

Mit einem Machtwort, ſo kurz, ſo ſanft, iſt alle vorige ſchreckliche Dunkelheit weg! im Angeſichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit! Wie ahmt der Ausdruck der Sache ſelbſt nach:

— Sey Licht
und 's war Licht!

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschaun und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jetzt:

Sey Licht!
und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas weilen, und uns in jenen Aufgang setzen, der ganz mit Gefühl der Gotteskarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem ers erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion *) schmähet auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen, der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild Gleichniß seyn soll, wenns die sinnliche, andächtige, oder wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat, in der ganzen Natur der Wesen, welch schöneres, herrlicheres, allerfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als —

*) S. Humes natürl. Gesch. der Religion: De la Nature T. II. u. s. w.

Licht! Und ſiehe es iſt das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will ſich der Orient das Majeſtätiſche, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanſchauliche, Unzugängliche ſeines Weſens denken! Licht iſt ſein Kleid! Glanz, unanſchaubarer Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um ſeinen Thron! Jehovah iſt Licht und im Lichte wohnend.

Soll ſeine plötzliche Allgegenwart, das Durchdringende, Allerforſchende ſeines Himmelsauges: ſein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geſchildert werden: Licht! Iſt wie Lichtſtrahl, und im Lichtſtrahl da, „geht vor mir vorüber, durchblitzt meine Gebeine, iſt droben in der Höhe und unten in der tiefſten Hölle!“

Das Allbelebende ſeiner Macht; ſein erquickender ſtiller Einfluß, ſeine allerwärmende, allerzeugende Güte — ſoll ſie in Herz und Seele gegoſſen werden: es iſt allerwärmender, allbelebender Lichtſtrom! „Heil und Seligkeit unter den Flügeln der Sonne: erquickender Thau vom Blick der Morgenröthe *) — Lichtvater, Gott!“

End-

---

*) Was der Anblick des Lichts den Unglückſeligen ſey, davon haben auch die Griechen ſo ſinnliche und rührende Stellen. Alle homeriſche Geſänge belebt gleichſam Tag und Morgenröthe, und jene klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

Endlich das Heilige, Reine, Allautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Schechinah und Keblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinste Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir kalte, cimmerische Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Deist sein Feinstes in der Natur „Gedanke!" denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wirds wie helle in der Seele! Alle Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Rege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Witz einer schönen Vergleichung — wenns Leben, Anschaun, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht, der

---

ω φαος αγνον και γης
Ισομοιρος αηρ, ως μοι
πολλας μεν θρηνων ωδας etc.
Κ' ηκ ετι μοι φως
ηδ' αελιε τοδε φεγγος etc.

mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und ſchlagend fühle, iſt Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menſchen. Das Licht auf ſeiner Stirne, der Glanz, die Wonne ſeines Auges, was auf dieſer Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unſichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen Natur lacht, und lebt, Ideen giebt, frohlocket, erzeuget, wärmet — iſt Licht, iſt Gott! Welch ein Wunder um uns ein Lichtſtrahl! Ohne ihn die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Kluft, von Erde zu Himmel Grab und Abgrund, oder vielmehr, mehr als alle das

„— wüſte und leer
„Finſterniß auf der Tiefe
„Unruhe auf fluthenden Meeren."

Ein Lichtſtrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe? wie ſchnell! wie fein! urplötzlich da — und welche neue Welt mit Einem neuen Sinn für alle Sinne! — Farben und Geſtalten! alles bekommt Umriß, Kleid, neues Daſeyn — — die Blume plötzlich in die Herrlichkeit einer Königin gekleidet, wundert und freut ſich ihres neuen Brautſchmucks — alles erregt, erhitzt — erwärmet — die Traube ſchimmert in Morgenroth und Kraft des Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen Lichtſtrahl (herrliches Bild des Morgenlandes!*) „wie Thon vom Gepräge", plötzlich alle Geſtalt

*) Hiob 38, 12, 13.

— und steht in Strahlen mannichfalt
im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns so weit außer uns selbst, bis an die Räume und Enden der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit! hinauswirft, oder vielmehr, wie er alle Dinge, Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Einmal in unsere Seele sammlet! Welcher unserer Allwisser, der's begreife, wie Lichtstrahl, Bild, Bild in der Seele und dies Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegefühl im Herzen, Strom der Göttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl Alle das, der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dies alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirket. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe Wirkung zergliedert werden könnte — aber wir werdens nie! Mögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungebornen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergeußt, Organ der Gottheit im Weltall

hail holy light! of-spring of-heav'n first-
born
or of th' eternal coëternal beam
may J express thee unblam'd? since God is
light
and never but in unapproached light
dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Blinder, der das Organ der Schöpfung wieder bekommt*), zeigt die Wunder des Geſichts, die wir verachten, oder nicht kennen: jede Nacht und jeder Morgen ſollte ſie uns neu zeigen: alle feinere Seelen fühlten ſie tauſendfach mannichfaltiger und inniger, als ſie beſchrieben werden können: im Orient iſt alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzensgüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier alſo die feine, untheilbare, faſt einſilbige Quelle:

Gott ſprach: Sey Licht
und 's war Licht! —

Wer Luſt hat, der mag ſich hiebei nun das Ey des Orpheus und der Egypter gedenken und ſich auf alle die tiefen Fragen einlaſſen, „wie heller oder dunkeler dies Licht, als das Werk des vierten Tages, die Sonne, geweſen? obs vom Elementarfeuer hergekommen, ehe das Elementarfeuer da war? und in welcher Geſtalt? ob als Schechinah, oder als Glanzkörper, Luftphänomen, Irrwiſch, wandernde Feuertheilchen es erſchienen, wie ſich bewegt? u. d. gl." oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung

*) S. Cheſeldens Blinder in Smiths Optik u. a.

des neuesten Uebersetzers*) annehmen, daß Gott hier im Antlitz der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel!
— ihn sah kein Auge
unter den Augen — Nur eilt ein sklavischer Herold
gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen und Flammen
Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden kund thun.

— Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer Glut ausgebrochen seyn könne, und hin und wieder feuerspeiende Berge" (da erst am dritten Tage, was Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen noch im Anfange unseres Jahrhunderts im Archipelago geschehen ist" und ja auch damals hat geschehen können. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfalt, Hoheit und Göttlichkeit in dieser Erscheinung, allem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

---

*) Michaelis Bibel, Anm. für Ungelehrte, S. 6.

zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn können? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zuvor gesehen, daß es so nützlich, proposito suo congruens, seyn würde." Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern auch weise sey und habe sehen können*)." Er unterschieds; und da unterscheidet der eine Haufe nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten ers unterschieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qualitäten schon durch seine Natur bestimmt gewesen, nur ein schönes Gehäge auf der Erde gesetzt, schon damals (ehe Sonn und Umschwung war) sehen wollen, wie Licht und Finsterniß neben einander liessen**)." Er nannte, d. i. wollte, daß Adam es nennen sollte, und nannts also, ehe dieser da war, in seine Seele. Er nannts, d. i. „er habe schon damals sehr artig bestimmet, daß die leuchtende Hälfte künftig für die Menschen Tag, und die beschattete für sie Nacht seyn sollte, ja er lasse sich herab, ihnen, wenn er mit Menschen rede, den Namen Tag und Nacht zu geben***)." Und all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von dem innern orientalischen Symbol des Guten, was im Lichte tagt? nichts von der rührenden Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblickung

---

*) Michaelis Anm. für Ungelehrte, S. 6.

**) eben das. S. 7.

***) eben das. S. 7. 8.

dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts von der Künstlerstärke, die darin liegt, daß er unterschied, festsetzte, nannte! — Eiswolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild giebts von Gut und Böse, als Licht und Dunkel — in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zeltenwohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht bricht an: „da regen sich alle wilde Thiere, und die jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht an, Grauen und Schreckenstöne in deinen Ohren: von den Höhen der Berge lauret das Schwerdt auf dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zelts erlöschen: Gott hat dir dein Licht geraubt; verloren! Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel, müssest nie sehen die Wimpern der Morgenröthe" — so im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgründe, wilde Thiere, Räuber, Verwünschungen, Zaubereien, Unholde, Unthaten unter dem Vorhange der Nacht: man denke sich das allgemeine Gefühl, das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Jugend auf fühlte: sehe das Klare, Allheitere, Gottähnliche des schönen Tages in seinem weiten Horizonte dagegen — welche Symbole natürlicher, im Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut! Finsterniß böse!" Alle Erzählungen und Mährchen des Aberglaubens, Schau-

ders, Schreckens, alle Thaten der Sünde und Unmenschheit — was nehmen sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der Nacht! wo sind die meisten der Art entsprungen? wo erhalten sie sich? wo werden sie am liebsten erzählt und fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung*)? Der Same alles Bösen und Unannehmlichen ist so, wie sein natürliches Bild, Finsterniß: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden: der Ursprung des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachtmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnts natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, sein Wohlbehagen an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung: unterschieds: das heißt, son-

---

*) Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Shakespear seine gräßlichste, schrecklichste Unthaten und Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitternacht Macbeths, Hamlets, Lears, Richards, Othellos? Und was weiß der Nacht- und Chaosmahler Milton, der Angelo unter den Dichtern, in ihr zu schaffen!

derts und behielts, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, nannt' er's.

Das sind ja in Orient so herrschende Idiotismen: nennen und vollenden: nennen und für sein erkennen: nennen und sich der Sache ewig rühmen und freuen — was soll ich Stellen anführen? die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten? Wer nennt sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer Ruhm, Zueignung und Vollendung?

Ewig ists also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er Schöpfer des Lichts*) sey, der die Morgenröthe aus Nebel und Nacht hervorreißt, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das Schnelle, Urplötzliche aus: das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit: und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Heiterkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Daß endlich bei dem Schlusse des Tagewerks: so ward Abend, so ward Morgen; woher

---

*) S. Propheten und Psalmen und was über die Etymologien der Lichtbenennungen Schultens in den Origg. C. 1. 2. 10. u. s. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: Ali-Ben Talebs Gedichte 2, 21. u. s. w.

anders, als weil urſprünglich im Morgenlande, wie bei allen uralten Völkern vom Abende gerechnet ward? und warum vom Abende gerechnet, als weil ja eben nach dieſer Urkunde die alte Nacht eher als der erſte Morgenſtrahl der Welt war — was geht man im Kreiſe?

Wir kommen an ein Tagwerk, was den meiſten Auslegern viele Mühe gemacht hat —

Gott ſprach:

„Sey Ausbreitung zwiſchen Waſſern und Waſſern, und ſie ſey Abſcheidung zwiſchen Waſſern und Waſſern, und Gott machte die Ausbreitung und abſchiedete zwiſchen den Waſſern über- und unter derſelben. Es ward alſo."

An dem Wort Ausbreitung, ſtoße man ſich noch nicht: es ſoll, wie man ſieht, nichts als die luftige Höhe und Weite *) zu allen Seiten zwiſchen Erde und Himmel bezeichnen — bei den Morgenländern ein Schauplatz der größeſten Bilder: „So hoch der Himmel von der Erde: ſo fern der Morgen von Abend:" oder bei Hiob jenes allweite Viermaaß: „höher als der Himmel, tiefer denn der Abgrund, länger als die Erde, breiter als das Meer" — Allen Naturdichtern ein natürliches Maaß der Höhe, Tiefe und Weite — aber wie iſt hier die Entſtehung deſſelben, als Tagwerk?

---

*) Pindars ερημοι αιθερος. Eid. α Ολυμπ.

Mich dünkt, sehr natürlich und fortgehend. Am ersten Tage noch die ganze Erde mit Wassern bedeckt, nur von dem Lichte Gottes beglänzt: jetzt schafft Gott Weite, dünnern, leerern Raum, Sonderung zwischen Wassern und Wassern, das ist, als hübe er die obere lichte Wasserfläche himmelan: zwischen inne wird allweiter freier Luftraum: oben fließt ein blaues Meer, heißt Himmel: unten ein dunkleres, heißt noch der alte Ocean — die mittlere Weite ist gleichsam aus Glanzwasser, aus Feuchte und Licht gesponnen und gewölbet.

Schönes Bild der werdenden Atmosphäre! Was sind die sinnlichen Erfahrungen und Phänomene Luft und Himmels, als — Wasser und Licht? Wie lange haben selbst unsere Demonstranten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt? Ließen sich nicht eben so wohl oder übel die vornehmsten Eigenschaften der Luft, Flüssigkeit und Elasticität, Feinheit und Schwere daher erklären? Und, nochmals gefragt, dem sinnlichen Gefühl, was sind alle Erscheinungen in ihr, als die in einem leichtern, lichtern, verdünneten Wasserraume!

Der Himmel, der droben fließt, was ist er, klar oder wolkicht, dem menschlichen Auge, als ein höherer Ocean. Wenn er blau daher fließt, oder wenn die Wolken an ihm, wie Wellen oder Schläuche ziehen — siehe ihn auf einem um dich allweiten Meer an: siehe ihn sich mit seinen zichenden Wellen etwa in diesem ruhigen Meere spiegeln — der Blick wird gleichsam im doppelten Ocean schwim-

mend „Weltmeer unten, und welch ein blaueres, reineres Weltmeer oben!“

Endlich das Wunder des Regens! daß unſichtbar Dünſte hinaufſteigen, ſchwimmen, in Schläuche geſammlet und ſo ſonderbar, ſchnell oder langſam, karg oder mit Ueberfluß ausgedrückt werden — Wunder für ſinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünſte einzuſaugen, zu tragen, niederzuſchlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erſcheinungen ſind, oder bloße Namen. Die Rüſtkammer dieſer arbeitenden Maſchinen bleibt immer ſo unerforſchlich, als ſie mächtig und fein iſt: wir ſind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar ſagten, „Gott iſts, der Tropfen ſammlet, bereitet und ausſendet.“

„Wer hat dem Platzregen ſeinen Lauf ausgetheilet?
Und den Weg den Blitzen und Donner?
Daß es regnet aufs Land, da niemand iſt,
In der Einöde ohne Menſchen.
Daß er füllet die Einöden und Wildniſſe
Und machet, daß Gras wächſet.
Wer iſt des Regens Vater?
Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt ꝛc.“

Und wenn wir dies Phänomen nun in die Bedürfniſſe der Menſchen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durſtendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet: Auf der Erde iſt alles Waſſer der Erquickung verſieget. Aber ſiehe! droben iſt ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Waſſer des Troſtes, wenn ſeine Kinder im Staube ſchmachten.

Wie er schon seine Schläuche vorführet! wie sich schon die Wolkenwellen sammlen und bereiten! bald wird er sie untern Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden — Himmel! wie tränkst du, wenn Alles danieden schmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Denkart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann *)?

Denkart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserfluthen! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen ihn, der auf die geschwollenen Wasserfluthen tritt! Er ist des Regens Vater: öffnet die Fenster des Himmels: spaltet ihn zu Wassergüssen und Kanälen aufs dürre Land: sammlet und preßt reiche Wasserschläuche" — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;
die Weite nannte er Himmel!
Wasser droben! Wasser danieden
und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor

---

*) Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Origg. c. 5. Lowth. de imag. ex reb. natur. etc.

mir anführen soll: „wie jetzt die Luft gelernt, Dünste zu ziehen: oder die durch den Geist Gottes in Bewegung gesetzte Lichtwärme jetzt nach Tag und Nacht so weit gediehen, Dünste zu sammlen: die überhimmlischen Wassergefilde der Scholastiker bis ans Empyreum herauf;" (dergleichen Scholastiker es Gottlob noch giebt:) „dies große Dach, die Feste (στερεωμα), das niedere Firmament, und das obere, in dem die Planeten ihren Lauf haben" — bei keiner dieser schönen Dollmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen *), „daß Gott sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fußboden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels fliegen!"

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels fliegen!" ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Täfelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß mans so mit zwei Worten abfinden könnte. Also mehr.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer," in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt, „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern

---

*) J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gött. t. IV. Lowth 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht: daß also vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, unter den Füßen Gottes ein Krystall" oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wirds gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf diesem Eis-, Glas- oder Krystallmeere, dem Fußboden Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke Eis zu Hagel zertrümmere: sein Feuer sie zu Regengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, die wir zur andern Zeit untersuchen wollen."

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als Sapphir, als Himmelsheitre: aber doch sey's nicht Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe."

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verfasser höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und Himmelssäulen gegründet, an den Enden der Erde befestigt, unter dem Menschen wohnen" — ein solches ist aus unzähligen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn hammern her" (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden!) „und so hätten die siebenzig es wohl mit Feste, Firmament, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut übersetzt — aber —"

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Krystallhimmel geglaubt — welches er wohl seyn könnte, weil Er zusammt Pythagoras, der auch so was gelehrt, bei den Egyptern in die

Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität sodann sehr zweifelhaft." (Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verfasser deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den Egyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbindung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Egypter haben keinen so häßlichen Irrthum haben können:" was der Verfasser wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber blos aus einer Wurzel und ein paar Stellen der Wurzel nach Gussets Methode philologisiren dürfte, daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeuten könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht krystall- und glasdicht seyn." (Und wer auch ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken für krystall- und glasdicht gehalten, muß der Verfasser wissen.)

Um nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil Rakia auch treten, stampfen heißet —

Ra-

Rakia also der Fußboden Gottes, den er mit seinen Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als sein Thron, sein Fußschemel." (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nadelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten: wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel! Höhe nennet. So sey, was bei uns groß und unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei Cicero im Traume Scipios schön zu lesen" u. s. f.

„Also Rakia auf Einmal niedere Wolken: wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das habe nichts zu sagen." (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch: der hatte so viel zu sagen: und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden fliegen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken: kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht vergessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als

Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekommt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also diese Gestalt erst oder letzt betrachten, um den Beweis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, Krystallhimmels und ja nicht Krystallhimmels" zu finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis abschlagen:" er hat aber in Moses ja keinen unter sich, denn der war auf arabischen Bergen und in Egypten gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas oder Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bedeutet u. s. w. wer will, reime diese Sätze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas = Krystall= Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser= und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen brausen! der auf die Wogen tritt" — was ist dem Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins setzen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so topographische Donnerschönheit angekünstelt ist*), „Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf großen Wassern", nichts mehr und weniger als dies Bild sey. Große Wasser des Himmels und nicht des mittelländischen Meeres.

---

*) Epimetr. editor. ad Lowth. prael. 27.

2) Eben so gewiß ists aus andern Stellen, auch des Korans *), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ichs beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete ers wie Rauch und erhobs zum Himmel **)" — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sonderung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln ***)!" — man sage, wo diese große Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen: die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonderung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man

---

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dies am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schatzes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Insch., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst).

***) V. 14. u. 20.

wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde mans an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!" hoch darüber*) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist, und uns

---

**) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren wars gestaltet" —

die ganze Werdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort Rakak in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bloß zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Blitzeausschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen und es erscheine Land.
Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, gelau-

tert. Das Meer ſinkt in ſeine Tiefe! Landeshöhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zuſammengefloſſenen Waſſer: Meer.
Und Gott ſah, daß es gut war.

Unſere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegenſatzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden:

Fußboden Gottes und der Menſchen, wenn man will — davon aber hier nichts ſtehet.

„Wie nun die Erde aufgeräumet und emporgehoben worden, ob durch Naturmittel? durch Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdiſches Feuer? *) —" mein einfältiger Moſes weiß davon nichts — er iſt kein Phyſiker und Metaphyſiker: auch würde es aus dem Anſchaun des ſinnlichen Bildes weichen, dems genug iſt: Gott ſprach und es geſchah.

Auch daß hier das Kleine der menſchlichen Erde vorgeſtellt werden ſoll **) „wie klein dem Schöpfer die Dinge vorkommen, die uns ſo groß ſind — die Meinung ſey, daß, was eigentlich der Natur der Sache nach und in den Augen des Alles überſehenden Gottes nur trockene Flecken und Eindämmungen ſind, die ihm, wie unſere Teiche, vorkommen, das beſtimme er ſchon damals, daß es

---

*) Michaelis Anmerk. S. 9.

**) Ebendaſ. S. 10.

den Sterblichen unter dem großklingenden Namen Erde und Ocean bekannt werden sollte —" Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, erbaulich: hieher aber ungehörig. Himmelhöhe! Erdeniedrigkeit ist Parallele, wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ists Meer, so kann ers nicht anders als Meer nennen: ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ists nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert: der die Berge feststemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen: der Berge wieder im Zorn versetzt, ehe sie es inne werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeile zittern. Der dem Meere den Lauf brach mit seinem Damm und setzt ihm Riegel und Thür, und sprach: bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! hie sollen sich legen deine stolzen Wellen: dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt" — wahrlich mehr, als ein Eindämmer der Erdflecken und Teiche! *)

---

*) Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maas des Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.

Auch bleibts kein ſolches Wundern mehr, wie die einfältigen, unbereiſten Hebräer gewußt, daß auch jenſeits ein großes Weltmeer ſey, aus dem die Sonne auf=, wohin ſie untergehe, was alſo auch umſchifft werden könne — ſie hattens wahrlich nicht umſchifft: man ſiehet aber, es war bei ihnen früheſtes Bild, ganze Geneſe der Erde. „Wie ein Gebirge aus der See hervorgegangen, alſo ans Meer gelagert, mit Meer umufert, wie ein Ey im Becher ſchwimmend" — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf= und untergehe u. ſ. w.

Aber genug! Alles eilt zur Beſamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott ſprach
Sproſſe die Erde zartes Kraut
und männliches Samen ſäendes Kraut
Und Bäume, die Samen in ihnen ſelbſt haben.
Und es geſchah alſo.

Iſts nicht, als ob hier ſchon alle lebendige Pflanzengeſchlechte, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen ſäendes Kraut und Fruchtbäume erſchienen? — was aber nun freilich wohl nichts, als Anſicht ſinnlicher Unterſchiede, Geſtalten und Alter werden ſoll. Wie ſehr die Morgenländer in dieſer lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geiſtes voll, daß zumal ihr älteſtes Leben, ihre älteſte Dichtkunſt und Denkart ſo botaniſch, ſo reich und fein unterſcheidend an Naturwörtern geweſen — faſt auf jedem Blatte der

Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, so bald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —
Er läßet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nutz des Menschen!
Daß Brod aus der Erde keime
Und Wein erfreue des Menschen Herz
Und schön werde sein Angesicht von Oel
Und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:
Werden Lichter in der Weite der Himmel
Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —

welche einfältige Landnatur! was ists, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und seyn Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fußboden Gottes*), zu erleuchten die Erde", ausste-

---

*) Michaelis S. 11.

lich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kronenleuchter wie in Mahomeds Himmel? Und wo bleibt ihr Lauf, ihre große mannichfaltige Bewegung eben in diesen Wüsten der Himmelsräume, dadurch sie Scheider des Tags und der Nacht, Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde, werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt, und in den höhern Himmel sezt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königin der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnungen und Weltsystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und zeige ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königin der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mischen können!

Und Gott sezte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,

zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkammer; wie ein Riese stolz seine Bahn fort schreitet! Von Himmelsende zu Himmelsende sein Gang: allweit verbreitet seine Strahlen und nichts bleibt ihnen verborgen" — König des Tages! Scheider zwischen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Königin der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten beglänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wünsche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrschet, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem veränderten Artikelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht gesungen? *)

Wie einfältig groß **): „Gott setzte sie in die Himmelsräume." Er nahm die Sonne „siehe, da

---

*) Zumal Ossian seinen Sonnen- und Mondgesang: die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

**) Man weiß, wie einige Ungeheuerbilder in Youngs und Ogilvies jüngstem Tage vor Abreißen der Sterne von der Himmelsbühne angestaunet worden!

ſtehe du!" und Mond, da ſtehe du! — die Sterne umher: und Gott ſahe, daß es gut war!

Da iſt nun das Morgenland gewohnt zu malen: „Er ruft die Sonne und ſchafft den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Er ſpricht zur Sonne, ſo gehet ſie nicht auf und verſiegelt die Sterne. Er iſts, der den Wagen am Himmel und Orion gemacht hat, und das Siebengeſtirn band und verbarg die Kammern des Süds. Weißeſt du, wie der Himmel zu regieren iſt und kannſt ihn meiſtern auf Erden" — die erhabenen Stellen unzählich!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des erſten Tages jetzt Sonne wurde? ob Mond und Sonne früher leuchtete, und wie ſie neben einander liefen? man gebe Mittel an, wie das große Kreislicht ſich jetzt habe in Sonne ballen, oder Gott die Rinde, den theatraliſchen Sonnenſchirm habe wegnehmen können, damit die Sonne leuchtete auf Erden — (die freilich jetzt erſt geſchaffen, aber — ſchon lange da war: ſämmtliche Himmelskörper längſt und freilich mit der Erde geſchaffen waren, aber jetzt in Brand geriethen.") Und dann, wenn man etwa gar Eulers Briefe geleſen, rechne man aus *), „wie lange der Hundſtern wohl habe ſeyn und ſcheinen können, ehe ſein Licht auf die Erde gelanget? und wie gut, wenn Adam erſt im dritten Jahre den Hundſtern geſehen? Und wie Moſes hier, da er die Sterne am vierten Tage werden läßt, ins drit-

*) Michaelis, S. 11. 12. Anmerkungen für Ungelehrte.

te und hundertste Jahr des Adams, der noch nicht war, hineinrechne?" — Ich begreife von All dem nichts. —

5.

Aufrege das Wasser Lebendes allerlei Art!
und in den Lufträumen des Himmels fliege Gefieder allerlei Art!

Wieder also Parallele beider Oceane, Luft und Wassers! Da fliegen gleichsam auf Floßfedern die Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern, gepanzert: beider Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duftender Gefäße: wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

Und Gott schuf die Meerungeheuer
und alles lebendige Kriechende des Wassers in seinen Arten
und alles Gefieder der Luft in seinen Arten,
und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathans und Wasserschlangen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wasserwelt? welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dies un-

Frage das Vieh, das wird dichs lehren! —
Daß des Herren Hand das Alles gemacht
Daß in ſeiner Hand iſt die Seele alles deß, ſo da lebet
und der Geiſt alles Fleiſches eines Jeglichen *).

Wir ſitzen über das Alles nur unter dem Katheder: Bildern die Thiere in Büchern gemalt, oder beſuchen ſie in Kabinetten ausgeſtopft: die ſchönſte, vollkommenſte, reichſte Natur der Thiere iſt gar nicht unſer Land — wir ſind alſo auch hier am Abhange der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte
Wild allerlei Art,
kriechendes Gewürm allerlei Art
und Gott ſahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus: noch war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott ſprach:
Laſſet uns Menſchen machen, unſer Bild,
Geſtalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung ſtillſteht und wartet! Waſſer und Luft und Erde und Staub — alles erfüllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo iſt ſinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für ſich eine Inſel! Ein genießendes Geſchöpf auf einem Punkte! wo etwas, das gewiſſer Maßen alle genieße? Blick, der ſie alle ſammle? Herz, das ſie alle fühle — die

*) Hiob 12.

die ganze Schöpfung scheint zu trauren, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ists möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren! Wärs: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bild — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! — Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner, und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

entdeckte Land und Heer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Floßgefieder des Wassers und wer weiß

— was unten im Meere gehet?
Bist du in den Grund des Meers kommen
und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
des Todes Thore haben sich dir eröffnet
und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers *).

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ists Preis des Allvaters **), daß er „alle kenne, für alle sorge, jedem Flug, Weg und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!" Auch hier haben Hiob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist.

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelsräumen um ihn: die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach
Seyd fruchtbar und mehret euch

---

*) Hiob 38. 39. Ps. 8.
**) Hiob 39.

Und füllet das Wasser in den Meeren
Das Luftgefieder mannichfalte sich auf Erden —

Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrender, als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Aesten.
Da kriechts im Meer ohne Zahl, klein und groß!
Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir gebildet, darin zu scherzen.
Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenns Zeit ist
Du giebst, sie sammlen!
Du öffnest deine Hand, sie werden mit Gut gesättigt! *)

— großes seliges Reich des Allvaters!

6.

Gott sprach:
Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art
Zahm und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Großes Ward: die wimmelnde gebärende Erde! hier ein Klos sich loswindend: ein Roß! dort ein Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt sich ein Gebirge — Behemoth oder Elephant — dort das Heer von Gewürm und Insekten:

---

*) Ps. 104.

Frage das Vieh, das wird dichs lehren! —
Daß des Herren Hand das Alles gemacht
Daß in ſeiner Hand iſt die Seele alles deß, ſo da lebet
und der Geiſt alles Fleiſches eines Jeglichen*).

Wir ſitzen über das Alles nur unter dem Katheder: Bildern die Thiere in Büchern gemalt, oder beſuchen ſie in Kabinetten ausgeſtopft: die ſchönſte, vollkommenſte, reichſte Natur der Thiere iſt gar nicht unſer Land — wir ſind alſo auch hier am Abhange der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte
Wild allerlei Art,
kriechendes Gewürm allerlei Art
und Gott ſahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus: noch war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott ſprach:
Laſſet uns Menſchen machen, unſer Bild,
Geſtalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung ſtillſteht und wartet! Waſſer und Luft und Erde und Staub — alles erfüllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo iſt ſinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für ſich eine Inſel! Ein genießendes Geſchöpf auf einem Punkte! wo etwas, das gewiſſer Maßen alle genieße? Blick, der ſie alle ſammle? Herz, das ſie alle fühle —

die

*) Hiob 12.

die ganze Schöpfung scheint zu trauren, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ists möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren! Wärs: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bild — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! — Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner, und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

Konnte in aller Welt mehr das Menſchengeſchöpf geehrt, und gleichſam vergöttert werden, als durch dieſe Pauſe! durch dieſen Rathſchlag! durch Prägung zum Bilde Seiner!

Gott ſchuf den Menſchen, ſein Bild!
Er ſchuf ihn zum Gleichniß Gottes

einfältig, edel und aufſchließend für die Natur des Menſchen! Siehe da ſeinen Körper! die aufgerichtete, ſchöne, erhabene Geſtalt — nur Hülle und Bild der Seele! Schleier und Werkzeug der abgebildeten Gottheit. Wie ſpricht ſie von dieſem menſchlichen Antlitz in tauſend Sprachen herunter! offenbart ſich mit tauſend Winken, Regungen und Trieben nicht darin, wie in einem Zauberſpiegel, die gegenwärtige, aber verborgene Gottheit? So unnennbares Himmliſche im menſchlichen Auge: das Zuſammengeſetzte aller Züge und Mienen — ſo zeichnet ſich die unanſchaubare Sonne im kleinen trüben Waſſertropfen! die Gottheit in eine grobe Erdgeſtalt verſchattet!

So in der ganzen geadelten Bauart nach Zwecken und Geſchlechten. Wie im Manne hier Ernſt, heitere Weisheit, edle, wirkſame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt: dort im Weibe Natur und Weſen mit allen ſanften Empfindungen der Gottheit, Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, nährende Huld, und der Krone aller Tugenden und Gefühle, Scham und Unſchuld, vermählt ſcheint —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zu seinem Gleichnisse schuf er sie;
Er schuf sie zu Mann und Weibe!

Abgrund des Alles und unsichtbare Quelle die menschliche Seele! Ein verborgener Engel im Menschengewande! Gottes Bild! Welch ein Ueberirdisches, immer Unerreichtes in seinem ganzen Erdenleben! Großer Plan und zusammengeschlungener Knote! Ist niemals da, wo er ist! genießt nur immer in Gedanken! Im tiefsten Thale des Kummers blickt er über die Welt heraus: Ewigkeit hat der Herr in seine Seele gegeben — Gottes Bild!

Welch ein Thier ists, das sein Geschlecht, oder ein anderes Geschlecht, endlich das alle Geschlechter bezwungen hat*), nicht ihren, sondern seinen Willen zu thun? Bild Gottes, auf der ganzen Erde zu herrschen! zu walten!

In allem, was der Mensch thut und denket — welche Schöpfersgabe! welche Nachahmung der Gottheit! Immer mit Plan und Absicht handelnd! aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! er verbessert, verschönert nach seiner Meynung, schaft immer dem Steine, wie Pygmalion, wenns auch noch so sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, seine Idee an. Sein ganzes Leben also Ideal! Herrschen und Walten! Kunst, sie sey so gut oder schlecht als sie wolle!

---

*) S. Büffons naturgesch. Unterschied zwischen Mensch und Thieren.

Daher also auch sein Auffschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung — Alle menschliche Arbeit nnd Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenns köstlich gewesen ist, Mühe und „Arbeit gewesen!" aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit wards köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Sinn erreichen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdlichen, des Schöpfers!

Alles Tugendgefühl im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verletzen kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edlen und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems,

oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele — der Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in Allem, was groß, schön, mächtig, liebreich, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehn des Körpers, verborgenen Rathschlag und Thätigkeit der Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechtssegen, als Gottheit zu erkennen, in sich wirkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu erflehen: sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkerter Geschäfte: sein einiger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbürger) zu seyn: Statthalter und Naturkönig: der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwickelung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet: in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens strömen Adern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit
dein Name!
Du, dessen Loblied dort droben schallet über den Himmeln,
Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste
bereitet!
Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger
Werk

Den Mond und Sterne, die du gemacht haſt!
Was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt,
Des Menſchen Sohn, daß du dich alſo ſein annimmſt.
Kaum haſt du ihn etwas unter die Engel erniedert,
Aber mit Ehre und Schmuck wirſt du ihn krönen.
Du haſt ihn zum Herrn geſetzt über deiner Hände Werk;
Alles haſt du unter ſeine Füße gethan
Schaaf' und Ochſen und wilde Thiere,
Vögel in der Luft, Fiſche im Meer, und was im Meer geht.
Herr, unſer Herrſcher, wie herrlich iſt allweit dein Name! *)

Nun will ich mich über alles das Gewühl fremder Auslegungen nicht einlaſſen, wie man dieſen Rathſchluß Gottes im Menſchen und ſeine Gottesbildung verſtanden hat: „mit wem der berathſchlagende Gott ſpreche, ob mit ſich? mit Engeln? „mit Chriſtus? mit den Elementen?" oder gar wie ein römiſcher Regent und orientaliſcher Kaiſer mit dem Prachttitel „Laſſet Uns!" Wie viel Ketzereien und dogmatiſche Unterſcheidungen über das Bild Gottes im Menſchen zu machen? und noch mehr, was gegen die Philoſophen zu thun ſey, die den Menſchen unter das Thier erniedrigt, es ſo bitter beklagt, daß er keine Viehinſtinkte, Viehkräfte und Viehdummheit habe, zu ſeiner größten Unbequemlichkeit nicht auf Vieren gehe und gar — höch-

---

*) Pſ. 8.

stes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bäres Pelz, nackt, verlassen und verwaiset zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und sein Geschlecht zum Vieh, ja unters Vieh erniedert;*) alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunstanlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren! Sie sinds kaum werth: die einfältige alte Anzeige: „Gott schuf den Menschen, sein „Bild, sein Gleichniß!" ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsuchereien. Sonnenlicht und unreine, trübe oder pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht- oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schließe.

---

*) Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Büffon, Maupertuis, nur jeder auf seine Weise dazu beizutragen hätten, das menschliche Geschlecht, metaphisisch, moralisch und physisch zu erniedern, bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstsüchtiges Raisonnement ist, edler erhöhet werde!

Auch darin höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung von seiner Bildung, daß nicht Alles in ihm schon entwickelt sey. Zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehülleter Gott!" Unter Thieren des Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!" bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier hieße es also: „Nach diesem Rathschlusse Gottes ists noch „nicht erschienen, was wir einst und ewig seyn „werden," nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er je Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterbung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermatten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß

Gottes „daß der Mensch werde!" Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur des Menschen ist „Rathschluß," und wirds, trotz hundert philosophischer Systeme und Zergliederungen, bleiben.

Immer indeß Aufschluß und Entwickelung genug, für das, was wir sind, zu leben. Der besondere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde
Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpfand in seiner auszeichnendsten Blüthe! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und Klima, aber die Erde ist den Menschenkindern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle Thiere, gar über sich selbst. Welche weise und gute Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Vermehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschiedenheit der Menschen*) — Was sie sind und nicht sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerottet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet

---

*) S. Süßmilchs göttliche Ordnung, Reimarus Betrachtungen u. dgl., deren Faßliches bis zum gemeinsten Unterricht hinunter, weit ausgebreiteter seyn sollte, als es ist.

werden könne? verschiedene Mittel und Kräfte dazu in verschiedenen Zeiten — großer und tiefster Rathschluß Gottes, „das Menschengeschlecht," der gewiß über diese Zeit reichet.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.
Und siehe da! es war alles sehr gut.

III.

Plan.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser wagts aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie ersonnen *) — auf die man denn alles hinzuziehen, trachtet: Alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmährchen aus Orient! Wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinste morgenländischen Pöbelwahnes, (worauf doch alles hinläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Ammenstuben und geheimsten Oertern jedesmal neu zu zeigen! die berühmtesten Erläuterungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Mährchen,

*) Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Lowth p. 186. sonst de Cherubis, de Jobo, de vitro u. s. w.

oder ließen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung, in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöset werden, wohin dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste deistische Wasserbrühe werden, wo alle Bücher und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werde also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ichs denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwätz unserer beredten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deswegen nicht verstünde, und Wörterbuchsartikel der Art brauchte.

Bilder wärens: ich habe also auch nur Bil-

der entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, die auch wir kennen, und wenn auch nicht alle gleich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? in welcher Ordnung und Proportion! — Licht vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne! — ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stackhouse und Lilienthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ichs sagen kann! — noch für ganz unwiderlegt und unaufgelöset. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen hat, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — magnus Apollo!

Ich hoffe, sie jetzt ohne alle Kunst und Zauberei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe selbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch jeder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß

ich mehr? immer lieber so unnütz quälte, als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemälde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Vorurtheile und kindischen Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesichtspunkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Der ein äusserstes verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gehirne geübt, um — Thorheiten auszubrüten, wer dies auf Einmal fast schweigend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mirs ungelegen, ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie bloß durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Ausserwesentliche z. E. Tagwerke, Segen, Benennung, Ausmahlung aus: rücke die simpeln nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemälde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

Komm hinaus, Jüngling, aufs freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Thatsache, großes Werk Gottes in der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zusammenvermischt um uns liegen: Himmel auf der Erde! Erde zum Himmel erhoben

Und die Erde war wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe —

Kannst du dir auch in Worten der Urkunde mehr sinnliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtschauers wie in unendlicher schwarzer Wüste denken? — und nun fühle den wehenden, durchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer der tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, Baum und alles durchnimmt —

webender Geist Gottes auf der Tiefe!

wer ists, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, von ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende Regkraft der Natur athme! —

— — Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!
— Licht!
und 's ist Licht!

mit dem einsilbigsten Blitzworte der Urkunde nicht einzuholen! *)

---

*) Brief as the lightning in the collied night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power so say, Behold etc.
Shakesp. Midsum. Night's Dream.

Und siehe! diese Entzückung, dies unnennbare Morgengefühl, wies scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt, die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebender Wind und —

— Licht!
's ward Licht!

still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen! Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „aufblickte die Morgenröthe und die Enden der Erde," das große schwarze Nachttuch

— am Saum erfaßt
und abschüttelt die Räuber der Nacht! *)
— Licht!
und 's ward Licht!

Siehest du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben! welch

*) Hiob 38.

welch lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — sanftes Angesicht der Gottheit! Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt — wer, der hier nicht niederfället, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine Seele, wie das Licht! wie dieser Gottes-Anbruch!"

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsylbig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,
da er die Welten dem Unding entwinkte —

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wo wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen forthebet — Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel! und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! Licht — Dunkel

Dies heißt Tag! jenes Nacht!

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist beides neben einander feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher

nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichſam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da ſo ſichtbar ſpinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie ſich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es iſt als ob da Licht und Waſſer kämpfen! —

Und da oben, wie ſchon die Bläue hervorgehet, ſich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunſt ſehen — die allmählige Himmelhebung! die ſchwimmende Luftläuterung vom tiefſten Grau zur ſchönſten, lachendſten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Weſen am meiſten in der Ferne, dem Bette Aurorens, ſchwimmt, in den ſich das Auge ſo hin verliert und ſich gleichſam eine neue Gegend in der Gegend ſchaffet. — Was ſind die Zauberteppiche der Glücklichſten gegen jenes allweite Naturgemälde ſelbſt? und ſiehe! die ganze ſimpelſte Erklärung der beſtrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenſcheinliche Illuſtration der Natur

— Weite ſich zwiſchen Waſſern und Waſſern
Und abſcheide ſich zwiſchen Waſſern und Waſſern
— Und Gott machte die Weitung
Und ſchied zwiſchen Waſſer drüben
Und Waſſer drunten!
Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da ſich droben der Himmel läutert und ſondert — ſiehe! ſondert und läu-

tert sich nieden die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleiert sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öffnet allmählig ihren Busen und die Nachtviole schließt ihre duftenden Kelche! Der frühe Zephyr webt mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum webt und schauert und fühlet die Glieder im Morgenothem der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemälde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräutern und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Siehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Glorienantlitz! König! Das Auge kann nur einen Anblick aushalten! Uebertrifft und endet Alles! Alles in der Schöpfung wird mit ihr Pracht, Glanz, Geräusch!

Wer räthselt nun, warum das Morgenlicht so lange vor der Morgensonne geschaffen worden? wer kann jetzt noch eine der Rettungen hören?

Nun erwacht Alles! Alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer
Gestört! gestöret aus der Ruh! —

wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufwebt: die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie hier ringsum Luft und Wipfel voll Morgengesang

— Der Vögel rege Schaar erfüllet Luft und Wälder
Mit früher Stimm' und frühem Flug

— alles voll Regung, Geſang, Freude und Segen!

Auch die Erde gebiert ihr Lebendes allerlei Art
Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und ſiehe! Menſch, da ſteheſt du! das Götterbild! Ebenbild Gottes! Herrſchergedanke der Schöpfung! Von Himmel und Erden rufe den zerſtreuten, betäubten Blick zurück auf dich! in dich ſelbſt —

Und du, der Erden Herr, o Menſch, zerfließ
In Harmonien ganz.
Dich hat er mehr als Alles ſonſt beglückt;
Er gab dir einen Geiſt,
Der durch den Bau des Alles dringt —

betrachte dein Glück! deine Geſtalt! deine Kräfte! deine große Beſtimmung: höre über dir den Rathſchluß Gottes, ſiehe That —

— Da gehet aus der Menſch an ſeine Arbeit,
an ſein Ackerwerk bis an den Abend —

ſinnt — dichtet — waltet — nähret ſich — das Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!
Siehe, es war alles ſehr gut!

Vollendet! auch dies Morgengemälde vollendet! Mit welcher Simplicität, Naturfolge! Zuſammenordnung und Vertheilung! Pracht! Hoheit! angefangen und vollendet! — Auch der Verfaſſer, ders ſchrieb, konnte ſein επoιησε ſagen! Aber er war nicht Verfaſſer! ihm erſchiens! ihm wards offenbart! lebt und webt

dort jeden Morgen! — herrlichste, älteste, simpelste Offenbarung Gottes!

Nun sehen wir, warum Alle, die dies Ganze bisher sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es unglücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen Gesichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die Maler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — den großen Raphael*) nicht ausgenommen! — was ist daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt werden, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, die Erde vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet — jedesmal einzeln — wie kanns? Als ob Gott selbst vor dem Chaos erschrickt, als ob er angestrengt, gewaltsam und doch kindisch arbeite! — oder seine Ruhe, als ob sie zuschauender Müssiggang würde — muß es nicht also werden? Das große Gemälde Gottes, allweit wie Himmel und Erde, prächtig und schön wie der Morgen, und eben durch seinen erhabenen, stillen, ununterbrochenen Fortgang prächtig — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unsichtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, der immer nur

Will und — 's wird,
Gebeut, so stehets da,

der große Unvergleichbare, der nirgends in der Schöpfung ist, wie er ist, von dem alles

---

*) Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Eine Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammelt — was kann werden? Der simple Morgenmaler ist der einzige Maler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dies im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreude*) — das wäre Nacheiferung! und die Nacheiferung bis zur Vollendung! Ein Gemälde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausriefe, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe**) — Wo ist ein Edler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farbe Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

---

*) Gemeinigliche Eintheilung der Landschaftsstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

**) Bei einigen Claude-Lorrains, glaube ich, müßte man ausrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl es, wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach'! hier Othem Gottes, webt!
Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

Der Dichter der eben so zerriß und dann ausmahlte*), was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbervorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründlich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lobsänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopöisten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simpeln Naturbilde — wer mag sich deß erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

---

*) Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldengedicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahrem Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Geßner für uns ein edles Drei.

IV.

Unterricht unter der Morgenröthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, allverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht aufs menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche*), und wer wirds ihm nicht nachsagen? wer schwatzt nicht**) der andern Offenbarung Würde,

---

*) Voltaire.

**) Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in siebenfachem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zuerst das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jetzt, glaube ich, wegfallen können, wenn durch ein Faktum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

Nützlichkeit, Nothdurft, Faßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Allnützlich-Allfaßlich- und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Faktum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlichsten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten, schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrücklichsten Bilde, wie es sich nur zwischen Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simpeln Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — welch ein Auffschluß! welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfersmacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgesonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: keins mit dem andern zusammenhängend, keins dem andern ähnlich: unzählich: alle

ein wüſter, unordentlicher Haufe *), wie die Sterne am Himmel

— Schaue gen Himmel und zähle die Sterne,
Kannſt du ſie zählen?

die hier durch einander geworfenen Lettern buchſtabiren? und was wirſt du nun aus der beſtürmenden Rhapſodie aller Geſchöpfe deutlich leſen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannſt; abſondern, einzeln nehmen, zergliedern — Blitz! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du haſt Zeit, dir Fiſch- und Wurmtheologien genug zu machen und ſie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der früheſten Welt war. So abzuſondern, langſam zu zergliedern, einen Vernunft- oder Trugſchluß zu verfolgen — Dazu hatten ſie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abſtraktionsgabe und — nicht Luſt und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, ſie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Weſen, Kräften, Geſtalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich ſondern! Allein etwa der kalte Philoſoph, ſein Zergliederungs-Meſſer in der Hand.

---

*) Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Maupertuis wider Willen geweiſſagt, daß, wie's jetzt iſt, die Kette Naturweſen für die Präſidenten aller Akademien, zerriſſene Naturkette, Mengſel und Brockniß ſey — aber woher? hic Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

Wem ists nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und das sind doch wir kalten, müssigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung, Lust fürs Herz und ohne Blendung und Düsterung des Auges gebe — suche, Naturkündiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemälde nur einen Augenblick, aber welch Gemälde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählig weiter zu führen — was hat sie für ein einigers, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — wer ist, der lehre? Siehe da den

ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde — Folge! Es wird dich weit führen, vom Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel und Erde wirds dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassest, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — Die sanfte Lehrerin kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben? wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden — liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre
Gottes
Und die Feste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagts dem andern;
Die weichende Nacht sagts dem kommenden
Tage —

Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin ans Gezelt, ans Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber lasset uns unsere graue Zeit verlassen,

ins Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Ungewöhnten — Schlaf und Nacht! die Knie wanken! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne sterben! der Mensch, das Thier ist todt! Niemand in der Welt wirds zum erstenmal anders denken, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte wähnen, daß er innerlich fortlebe? daß er wieder erwache? Und siehe! er erwacht! Augen, Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt! Kräfte, Säfte, Glieder wiedergegeben und neu gestärkt — der Mensch ist neugeschaffen, ist neugeboren.*)

Mit der ganzen Schöpfung Gottes nicht anders. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge bleichen und schwinden! aller Schall stirbt im Abendgeräusch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauder!

Aber sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — giebt Allem Leben, Wesen, Rege, Daseyn wieder — wer hätte es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkom-

*) S. in Hallers Physiologie die schöne in aller philosophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Einschlafens, und über Abend und Morgen so viel Schilderungen der Dichter.

men der Sonne dort erwartet? Kein todtes Bild also mehr: es iſt die Sache ſelbſt. So erwacht die Schöpfung! ſo iſt ſie einſt erwacht! ſo biſt du, o Menſch, einſt erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menſchengeſchlecht in ſeiner Kindheit iſt wie der Menſch in ſeiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im ſehendgewordenen Blinden — alles um ihn iſt Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieſes Menſchen, ſoll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüſſe und Abſtraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf Alles, was um ihn iſt, worauf er ſich wie ausgegoſſen fühlt, allmählich geleitet und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die ſein Auge beſtürmte oder beſtürmen würde, in ſanfter Ordnung vorrücke — und es ſodann jedes in ſeiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft erfaſſe — Himmel! für dieſen Unmündigen, für den Blinden, der ſehen lernt, welche weiſere, väterliche Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtſchauer bereitet! nun ein ſanfter Lichtſtrahl ihm das Auge öffnet; er ſich nun Bläue des Himmels allmählig aus dem Grau entwölken: jetzt die Erde vorgehn ſieht — und nun bleibt ſein Auge auf dem erſten Segen, der erfriſchenden Graſesgrüne ruhn, bis er

gewapnet ist, Sonne zu sehen, und das Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es thäte mir leid, wenn man dies Bild nur als Bild nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit müßte sich das Auge mit der Seele dem Unterricht Gottes also öffnen.

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß: Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheimniß — Licht! Licht das allweite, feine, schnelle, wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich den Menschen offenbarenden Gottheit!

Lang und immer ists Spiel, Gesicht und Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen: das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten Lehren der Menschheit, die Philosophie des Anschauens, der Evidenz, des Zeichens, der Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel liegen.*) Nach unsern Philosophen zu rechnen, sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstriren — und was kann man demonstriren? und was heißt Demonstriren? und wie viel kann das Demonstriren allein nur lehren? und woher ist, was demonstrirt wird, von jeher das Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste bleiben? — wer kein geblendeter Philosoph ist, wird antworten: „weil alle Demonstration nur „Wortwechsel, Verhältniß gewisser Begriffe ist, „über die man sich verstehet! Worte aber sind nur

*) Anfänge in Lamberts Phänomenologie, Mendelssohns Evidenz, Beattie Untrüglichkeit u. s. w.

„Zeichen! Evidenz und Gewißheit muß also in „den Sachen liegen, oder sie liegt nirgends! „Worte sind abgesonderte, willkührliche, wenigstens „zertheilende, unvollkommene Zeichen: sie muß al„so im ganzen, unzerstückten, tiefen Gefühl der „Sachen liegen, oder sie liegt nirgends*) —" ich wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ichs wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demonstration fürs Daseyn Gottes erfunden?**)" eine neue? die also kein Mensch zuvor wußte und innerlich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nachfühlen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demonstration? also nach dem Gebrauch der Philosophen aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, willkührlichen, weit abgezogenen Worten — aber wenn die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhten, auf der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen können? Wenn ihre Zeichen unrecht abgesondert, zerstückend, verwirrt — Eins fürs Andre — wären, wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn können?

End-

---

*) Die Suppositа sind in Mendelsohns Schrift von der Evidenz: aber die Mittel zu neuer größerer Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

**) Ein Mobeausdruck, dadurch er den gens du monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen wurde.

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die feine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn fürs Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sinds Bilder? sinds Sachen? träumt sie, oder ists außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Angrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar combinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Lichtsprache! die feinste, die ein Mensch fassen konnte, Sprache vom Throne Gottes.*)

*) Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkleys

Sey Licht!
und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung eröffnet: durchs Medium dieser Sprache wölbt sich Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst Alles, Alles! dich selbst —

— Ist keine unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volksrede
In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf dem höchsten Gipfel der Spekulation giebt, der an Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln! zweifeln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrahlung erblinden? — nur immer der Blinde und Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sachen! Begebenheiten! die ganze Natur — mit welcher Kraft und Eindrang! „der überall Wunder thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ichs gewahr werde,
Er verwandelt sich, ehe ichs merke!

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten „der Welt, seine Wunder und Thaten!

---

vortrefflichem Alciphron oder minute Philosopher hingeworfen, der auch, glaube ich, deutsch übersetzt, aber, wie oft die besten Bücher, unbekannt ist: da man jetzt oft bei den bekanntesten der Art fragen müßte: warum sie bekannt sind?

Sein ist die Welt voll,
Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!"

So sahen die ältesten Morgenländer in dies große Buch der Schöpfung. Nirgend eine einzelne Gestalt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber überall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheinet — da der alllebende Gott. Hiob, die Gesänge der Erzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stimme Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er immer darin der Unsichtbare, Unnennbare! aber überall Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jetzt „dem Licht ruft, es ist da! der jetzt den Himmel „ausbreitet allein und macht ihn fest ohne Gehülfen! der jetzt die Erde auf Tiefen lagert, jetzt sie „mit Grase segnet

Er will, so geschiehts!
Er gebeut, so stehts da!"

Ueberall sichtbar und unsichtbar, allwirkend, mit der größten Ruhe schaffend und in die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort verborgen — der ists, den uns die älteste und ewigste Religion predigt.

Je mehr wir nns nun durch Abstraktion schwächen, Sinne absondern und vertheilen, mit Erinnerung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in kleine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und rein fühlen — natürlich muß damit, „dieser große Sinn Gottes, des Allgegenwärtigen in der Welt" geschwächt und gestumpft werden. Wir

Stadt. Bibliothek Passau

sprechen jetzt von causis primariis und secundariis, formeln allgemeine Naturgesetze, aus deren Einem und in deren Eins wir Gott hinaus und hinein demonstriren können, wie Nord in seine berühmte Flasche; raisonniren über Ursache und Wirkung, über das Band des Wodurch? mit dem Dadurch! oder buchstabiren Gott höchstens aus einem abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Geschöpfe mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch wohl bei dem Bau der Weltsysteme hinter Millionen Fällen dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe*) — tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten, allgierigen Athenienser „ob wir noch ihn fühlen und finden könnten!" und leben endlich doch, mit hunderttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne Anschau, ohne Gott in der Welt!**) Der Zustand der Menschen wars nicht immer, „in dem „wir leben! weben und sind! Gottes unsichtbare „Kraft und Gottheit in den Werken!" Gestalten, Inseln, Einzelnheiten verloren — alle nur Bilder, Worte, Kräfte, in Eins zusammenfließend — der schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morgenröthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten stärk-

---

*) S. insonderheit Maupertuis Essai de Cosmologie die ersten Vorlesungen: Hume politische und philosophische Versuche, wo der ganze Gott und sein Daseyn ein so abgezogenes, feines Spiritusflämmchen wird.

**) Man weiß, daß der trübsinnige Pascal unablässig diesen Satz gefühlt und beklaget.

sten Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgebornen Gottes, denen sich ihr Vater so liebreich offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungsreligion hinfühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offenbarung! Es ist, als ob der Allanblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öffnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun höreſt du auch, wie väterlichliebreich Gott zeiget, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die simpelsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, Erde!" bis er zuletzt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet! denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet: Was hat man über „die Symbolik Gottes"*) geträumt und gespottet — und wie bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß!

---

*) Man sehe die Mährchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Anmaßungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.

Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der ſanfteſte Druck aller Weſen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menſchlichen Geſchlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die ſimpelſte Andacht in ſeinem heiligen Tempel! Täg-liches Wandeln in ſeiner Gegenwart, in den Wirkungen ſeines Worts und Segens!

Welche menſchliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathſchluß Gottes über ſich zu hören und zu verehren: göttliche Geſtalt, Bild Gottes in ſich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrſchen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirkſam, ſtill und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu ſeyn, Segen, Leben und Glückſeligkeit zu verbreiten und ſelbſt nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Weſen: ſich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für ſich ſelbſt lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geiſt webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerſte Adern — ſo unterrichtet Gott!

Welche ewige Feſte gegen Abgötterei! Unglaub' und Aberglaube! und erhabendſte Weisheit für Unſchuld, Zufriedenheit und Glückſeligkeit des Menſchen! Wer

hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — man sehe, wie Jahrtausende „die „klügsten Völker zu Narren worden, haben die „Herrlichkeit Gottes in Bilder der Vergänglichkeit „und des Abscheues verwandelt, Wahrheit in Lüge „und Ungerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gedient, „als dem Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel „worden und ihr unverständiges Herz ist verfinstert." Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht geachtet haben, daß „sie Gott erkenneten, Gott sie auch dahingegeben, „in ihres Herzens Gelüste, zu thun, was nicht „taugt." Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt!*) „Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen „selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. des„selbengleich die Männer haben verlassen u. s. w. „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w." Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung; welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbener Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die

---

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.

wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft —

der Schlußrefrein jedes Tages und Aller ſieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Textes, dem müßte bewieſen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor ſey.

Alſo bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß phyſiſch demonſtrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, ſich nicht anders und eher, und in andern Abſätzen, als in den ſechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als „Sonne, ſo lange ſeys im Kreis gelaufen! Wind „gerade einen Tag eher als Luft; Himmel, als „Erde: Sonne, Mond und Sterne nach beſter Aus„rechnung in nicht mehr und minder als Tagesfriſt" — und da ſteht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländiſch ſey — wie ſie die Arbeit haſſen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tauſend Engel und ſtille wartende Schaffersboten zu ihren Dienſten: wie ſie ſo allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmliſche Seligkeit ſehen und hier ihr Gott und König arbeitet, ſechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die ſchöne, in Eins fortgehende Morgenunterweiſung zerſtümmelt werde! — der Strom, der vorhin ſo majeſtätiſch floß, in ſechs kleine Reviere gehemmet: das große unabläſſige Werde eines Tages in ſechs Guckfenſtern vertheilt —

Und doch ists Gang, Sinn und Absicht des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als „sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: „denn also hat Gott gearbeit und geruhet!" Wer das im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas bedeute: denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte und Zuge kann nichts.

Es giebt Winke und Anblicke, auf die das Auge lange nicht fällt: wenns aber drauf fällt, die Decke weg ist — nichts überredender sodann als dieser Augenschein! — Die Decken sind unsere Kosmopöisten und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Institut der Arbeit und der Ruhe! als große, bedeutende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache in die warme Natur des Orients führen — zuerst nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Eintheilung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, als dem warmen, trägen Morgenländer? Ders schon beinahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ruhigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleichsam mit ihren feinern Organen, in ihrem einflies-

senden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der „Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, als — „Mühe und denn nichts, der Tod — das ist auch „eitel und Jammer.“ Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge

von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ists für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jetzt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Ackerbauscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!
„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;

„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt
haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers
u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimenden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte
ihn,
Darum daß er an demselben geruhet hatte, von
aller seiner Arbeit.
Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters! Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, das größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit des Lebens, siehe das ist hier im Werke

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee gleichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, Sprichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes! höchstes Vorbild!" in ihrer Seele wirken! — Der Weltenschöpfer und Sabbathheiliger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath entweiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich „weg, ich will von deinen Wegen nicht wissen!" unter dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode bestraft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter — Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung Himmels und der Erde selbst empfahl — Ohne Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn je-

ner ſineſiſche Kaiſer an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug ſelbſt in die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menſchen eingegraben; nicht Wort, ſondern Weſen — Menſch, du biſt Gottes Bild mit allem, was du biſt und webeſt! Nach dem ganzen Rathſchluſſe deines Daſeyns, deiner Schöpfung: wie er! ſein Kind, ſein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Obergott, der Unſichtbare aller Dinge, herrſcheſt, walteſt, webeſt — und am ſiebenten Tage ruheſt.

Kann etwas bequemer zu ſeinem Zwecke, heilſamer und wirkender eingerichtet ſeyn, als dieſe Einrichtung und Urkunde! Welch ein ſchöner Zweck, wird Einer ſagen, Religion ſo zum Wohl der Menſchen anzuwenden? den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur erſten Stütze der menſchlichen Ordnung, inſonderheit des menſchlichen Fleißes zu machen! Welch ein ſchönes Stück, wird der Andere ſagen, in Lockung und Ausführung! der Menſch zu einer ſo rechten Zeit, das Ebenbild und Nachbild Gottes, wie Gott ſein Schöpfer und Vorbild! Welch ein ſchönes Stück, wird der Dritte ſagen, daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch ſtillen Wink und Vorbild, als durch kaſteiende Geſetze gelehret — wahrlich ein ſchönes Stück! ein würdiges Denkmal der früheſten Zeiten! beinahe der erſte furchtſame und mühſame Schritt des menſchlichen Geſchlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnung

und

und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worin besteht diese, als in Aussparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohnddienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jetzt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Aussparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und ihrer Tage, Kultur nennen und oft vielleicht am besten Frohnddienst genannt werden könnte — wozu wir alsdenn die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes, als ein politisches Täuschungs- und Trostschaarwerk dahin selbst von Theologen angespannet ward — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastvieh zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet Alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Acker-

bau, zur Tagesfrohne mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen
Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Taglöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenern Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine entnervte, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlafften Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmahlen, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugeswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn! so mag ichs nicht seyn, der sie führet — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stücks fremden Zeiten überstimmet angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohlthäter der Menschen, Stifter der Gesetze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Gottesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet?*) Sehet einmal ihre Namen, die abgebrochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreichet! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webt! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gotteingegeisten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirket —

---

*) Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles sogenannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Spitzbuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesetzgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w. wo ihm denn Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesammlet! Stecknadeln, wie ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — docta insania!

Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht? — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab gesungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden? Doch was brauche ich zu weissagen? Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Orpheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Triptolemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß warens doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch spätе Namen. Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Egypten, Samos, Phönicien, Persien — man sieht immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da möchten die letzten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmlisches Geschäft, Wahrheit! Ordnung und Glückseligkeit zu lehren, auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie ausbreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen ins Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit! tief auf Nachkommen und Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heiligen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine erhabene Art des Vortrags! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur stilles Vorbild, That; aber die That, das Vorbild ist Gottes, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare väterliche Gott! Er, „der die Menschen gelehrt hat, was

sie wissen," da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Himmel zu Erde, gab ihm seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hings dran! wie sanft gings aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfasset! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient und nun stehts am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter,
Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,
Wir sinds von gestern her und wissen Nichts:
Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.

Sie werden dichs lehren und dir sagen
Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten,

Kleidung und Gebräuchen, Denkart so wie Geists, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande zusammengenommen denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Namen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indeß das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet mans, daß Gott auch außer dem vorigen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stücks! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!

VI.

Hieroglyphe.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten, was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der letzte, scheinlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorväter allein im Gedächtnisse aufbehalten, und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnißmäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse,

Tanz zu Hülfe nahm: dem allen zu Hülfe, insonderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen andere Denkmale nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzet, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhaufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnißlied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholet wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kindauf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen- und Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkührliche Zeichen, willkührliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von Alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall

unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hats doch gelesen und ich werde des Ekels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das Alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte Hieroglyphe zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine kircherschen Träume und warburtonschen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu symbolisiren? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten? wie ihm etwa davon das erste Urbild worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmählig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Vermuthungen, Läugnungen, Spöttereien, Lästerungen und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernesten Heiligthums eröffnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenver-

standes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als im Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stützte, hübe, trüge das Alles — und das Alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschengeschlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dies keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionsläugner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfalt und Gottesverehrung lege ich sie

zu den Füßen des Altars vorm Antlitz der frühesten Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilungen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ein Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „So ward Abend! so ward Morgen!" selbst wo noch kein Abend und Morgen seyn konnte — also ein Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jedermann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnung? Offenbar und nach der simpeln Parallele, „im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!" wie wir gesehen, die ewige herrschende Parallele des Orients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten Erde! Das ists, worüber man sich eben so oft geärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden! Die Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus dem Wasser des ersten Tages. Der also als Ursprung voran: die Parallele gegen einander.

I.

II. III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle Vergangene in Beziehung: Lichter am Himmel, für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach aus

dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Lichtpallast, in die Mitte:

Licht!
Himmel! Erde!
Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke. Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also Wasser- und Himmelsgeschöpfe am fünften Tage zusammen: Landthiere ihnen gegenüber, wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen und Parallelen entgegen stand. Siebenter Tag, Sabbath beschließt, und macht also die dritte große Mitte. Die Symbole ist fertig:

I.
Licht

II. III.
Himmelhöhe Erdniedere.

IV.
Lichter

V. VI.
Wasser, Luft } Himmels- Erdgeschöpfe

VII.
Sabbath.

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisiret: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu Allem: dar-

auf erſcheint Licht. Aus Waſſer wird Himmel! Aus Waſſer wird Erde! Zwei und Drei ſich alſo nicht bloß entſprechend: ſondern auch nur Folgen und Entwickelungen des Erſten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Waſſer- und Erdethiere gegen einander belebt und geſegnet: dem Waſſerhimmel des zweiten Tagwerks ſtehen ſeine Geſchöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geſchöpfe des ſechsten collateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann ſich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erſcheinen, und ſiehe, es wird die ſpielendſte, vollkommenſte Figur! Aus ſechs Triangeln, wo ſich Alles auf einander bezieht, — jenes in allen Magien und Allegorien ſo berühmte Sechseck!

Auch wird man ſich nun der Vertheilung in das doppelte große Drei der ſechs Tagwerke erinnern: das Erſte leblos, ſtille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die ſtille Pflanzenbevölkerung zuletzt geſchloſſen und beſegnet. Das zweite unter dem Angeſicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathſchluß Gottes über den Menſchen ſchließt. Man gehe das ſo ſimple Stück, wo jedes Bild und Name ſo eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläuftigere

Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch — ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jetzt die Spöttereien über die Mißproportionen der Tagwerke? was ist nicht überlegte Proportion im Stücke? kann eine vollere zusammenstimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unseres Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken? die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen darüber? Und endlich die schönen Leberreime, damit man den Kindern das kindlichste Bild zerflickt und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde Licht;
Am andern ward der Bau des Himmels zugericht — —"

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der Erde, siebenfachvollen Unterricht zur gleichartigsten Spielfigur zu bilden?

Und nun die armseligen Rettungen aus der Physik, Kammern des Raths Gottes, optischen und anthropopathischen Taschenspielereien? Ein kleines Zifferblatt für Menschen; wie anders mag die große Uhr seyn mit all' ihren Rädern und Gewichten, die jenes treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese schließen?

Ists nun unrecht gewesen, wenn ich gleich Anfangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Unfug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die

allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Eins wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namenspiele aufmerksam machte: aber dafür Alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes finge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Weltschöpfung! Orakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinder und Volk! Wie wirds ihnen zu Herzen gehen! Aug und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jetzt an durch ihren unermeßlichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!“

Aber wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Bloßes Gedächtniß und Namenspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dies Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn ers täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt?

lernt? und siehe da schon ein großer Gebrauch und Nutzen.

I. Was für eine schwere Sache mit der Zeitrechnung? immer eine Schlange mit dem Schwanz im Munde! Welch ein feiner Begriff die Zahl! eine Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Anerinnerung, Vergleichung, Ruhe, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und des Lebens muß da seyn, ehe man zählen lernt; Tage, Monate, Jahre müssen sich also so viel ins Meer der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Monden unberechnet untergegangen seyn, wenn Zeitzahl werden soll! So viel Völker des Erdbodens, in andern Stücken schon weit gekommen, sind im Tagezählen, Zahlen- und Größenreihen noch so zurück — über die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft vergewissert; über ihre Jahrreihen in Mangel, in Verlegenheit, in Widersprüchen, in offenbaren Fabelaeonen und Mährchen, die kein Ende haben — wo man zur besten Berichtigung blos ihr Sprichwort anzuwenden hätte „wie Stern am Himmel! wie Sand am Meer! wie Haare auf dem Haupte!" Nichts ist natürlicher! Zu allem, was Calcul ist, gehört schon so viel Ruhe, Muße, Besinnung, Fleiß, Bildung — Zeitrechnung menschlich zu rechnen, ist gewiß selbst nur ein sehr spätes, im Schnee der Jahre erzeugtes, Kind der Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen natürlich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so viel vorhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit bemerken konnten; also ein väterlicher Bei-

ſtand des Schöpfers; oder ſehet ihr nicht, unermeßliche Chronologiſten, wie ihr auf einem Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund hat?

Aber wie nun die Zeit am leichteſten zählen lernen? Was hat man nicht auch hierüber für unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen, Mährchen, Träume? Und was auf jeden der Träume für Mühe chronologiſcher Meinungen und Entdeckungen gebaut — Statt aller Träume ins Mögliche hinein, wo man über Fakta ja nie auf den Grund kommt, ſeht hier Faktum ſelbſt in der älteſten Urkunde väterlicher Unterweiſung, „nach Abend und Morgen zähle Tag! nach ſechs Tagen, ruhe! da hat Gott geruhet!“ Mit Einmal Einfalt, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne geht auf! und unter! Tag Eins! Zwey — Sieben!“ ein Kind kann ſie faſſen; ein Kind muß ſie durch die große Schöpfungsrevolution faſt mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummſten Völker kamen bis zehn.

Welche ſpielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergeſtalt. Die Sieben: die vieleckigte Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es iſt Kalender der Woche.

Und welche ſicherere Verewigung nun, als „Sieben iſt Feſt! iſt Sabbath!“ da iſt Zeit, daß, wie und wo es auch ſey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und

wahrscheinlich wird dies im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt werden — Religion und Alles ist darauf gebauet! durch ein Fest unterstützt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensetzt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten haben? — wie viel dazu gehöre zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jetzt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen: wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irrten — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wirds nicht anspeien, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der sie gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte „seine Tage zählen!" und ihm mit Himmel und Erde,

mit Religion und Sprache, Woche und Sabbath zu einer ſo ſimpeln Zeit- und Zahlfigur zu Hülfe zu kommen würdigte —

Wie ſind ſeine Lehren ſo leicht und ſüß!
Väterlich hat er die Menſchen gelehret, was ſie wiſſen.

II. Nun dieſe Bilderfigur ſymboliſch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch ſey, Zeichen von Sachen vorſtellen ſollten: ſiehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erſtes Muſter und Vorbild!

Es iſt ſchon geſagt, wie ſchwer es ſey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späte der Entdeckung, die verfeinerte Operation ſo vieler Seelenkräfte dabei, der ſeltne Zuſammenfluß von Umſtänden, durch den ſie allein werden konnte, iſt von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beiſpiel aller Wilden, wie jede Analogie aus den Kräften der menſchlichen Seele, der Anfang der Buchſtabenſchrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen ſeyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache ſelbſt abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkührlich-zerſtückten willkührlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunſt! — wie kam der Menſch auf den Gedanken? wann? wie verſuchte ers? bei welchen Bildern zuerſt? wie gelangs? wie wards erhalten?

Was hat man nicht über alle dies ins Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein großer Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern malet, zeichnet das Kind! So gern als es zählet.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte mans wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so ins Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlichers und Menschliches, leichteres und vollkommneres, nöthigeres und einleitenderes denken. Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten ers dem Lehrlinge zeige, als wirs hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten etwelchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hats, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Setzet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Setzet Zeichen auf eine verkürzte, oder in einander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das in- und durcheinander. Setzet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber

vergessen nicht wieder rufen kann — setzet was ihr wollt, nur dies nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kanns wiederfinden im Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur Sieben!

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wollen *), da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgiebt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange wars denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er oh-

*) Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen solle, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

ne sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürftige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihrs selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schließen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgebornen! *)

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen d. i. Receptivität war, weckte, oder sie wäre ewig schlafend, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns be-

---

*) Das Beispiel aber, was Sack (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgebornen, der aufs grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewühlt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andere Verrückung, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

lebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Aehnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von Allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man ins Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstrakta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst ins Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher schönen Ordnung? wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung? Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanftsteigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgenannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den

vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als ihren größten Reihen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten. Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simpeln Lichtstrahl und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfniß des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt: aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? Wird also fernher geführt, daß ihn das Gefühl nicht übertäube! höret zuerst im Antlitz großer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes: ehe das wimmelnde Heer sein Ohr und Auge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt — Die Sinne des Menschen werden harmonisch zum Concert einer Sprachenschöpfung angeklungen und gerühret!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen selbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Weiß er Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht, so auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftgeschöpfe! Erde und Erdegeschöpfe! Endlich, Mensch, Mann und Weib! Er war selbst

ein sich regendes Bild, ein daseyendes Wesen: also Bild auch die beste Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm werden mußte: die Summe seines Daseyns Bild Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen! herrschen, walten, wie er überall so simpel durch Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie Rege und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst ein Bild! fühlte sich selbst regen, welche Kindertöne der abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr unser Herrscher!
Wie herrlich schallet allweit dein Name!
Dich, den droben über den Himmeln Loblieder
singen
Aus dem Munde des jungen Kindes und Säuglings bereitest du dir eine Macht zu!
Um deiner Feinde willen!
Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und
Feind.

Und nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mächtige Natursprache, das ganze Buch Himmels und der Erden, seine Pflicht und Weisheit, sogleich in die Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwo Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwo Eins, wie Gedanke und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäfte: *)

*) Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypo=

die also wechselsweise in einander flossen, sich bildeten und halfen. Wenn das Wort zum Himmel entflohen war, konnte ers aus der genetischen Symbole lernen: oder wie konnts vielmehr entfliehen, da auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Geschöpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Himmel aus Wasser, so auch das Wort, Schall und Zeichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so Wort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der Reiche, die Entstehung der Lichter — das Denkbild war gleichsam die ganze charakteristische, historische, philosophische und poetische Sprache der Schöpfung! Unterpfand des unvergeßlichen Worts Gottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine Sprache und Symbolik entstehen mußte, kann man leicht denken! heilige Natursprache, poetisch und genetisch! im Anschaun Gottes in der Schöpfung erzeugt, gefühlt, geboren! Reger Naturgeist durchströmte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der Ursprache dieses Stücks (wenn wirs in ihr haben?)

---

thesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. So bald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschenvolk nicht Aeonen hindurch als Waldaffen leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jetzt andern Weg: denn dies ist historisches Faktum! Urkunde! Denkmal!

von einer Seite so übertrieben und ungeschickt zum Theil gegeben; von der andern Seite, aus dem bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten philosophischen Sprachen eben so ungeschickt angeeckelt sind. Die Ursprache der Menschen, welche es auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter und erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sprache! Nun mußten aber gewiß in Adam und Eva Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet — liegen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Musik und Astronomie, die, wie wir hören werden, durch eine uralte Tradition bis eben in diese Zeiten hinauf geschoben wird, einlassen; manchen Lesern mag ich ohnedem schon zu sehr mystifizirt und kabbalisirt haben. Auch nur als Symbole der ersten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Zeitrechnung, Schrift und Sprache *) — was hat das

*) Man begreift jetzt, warum die Schöpfung der Welt, bei Hebräern, Arabern und allen Morgenländern eins der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse, Bilder, geheime Räthsel mit der Deutung, Stiftungen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien, die nachher in den Psalmen und Propheten so übertriebene Deutungen veranlasset, und hier den ersten Grund haben. Noch in der Sprache des Korans bedeuten sie oft alle eins. Und überhaupt müßte, wenn je ein philosophischer Kopf die wahre Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die immer vom Maschal anfängt, unternehmen wollte, er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang finden.

heilige Sieben für Verdienst ums menschliche Geschlecht? Wo kams vom Himmel? wo wards offenbart auf der Erde? Wo ist etwa ein Altar, ein grauer Stein, ein schlechtes Denkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegebenheit in der Welt — und ich will dahin wallfahrten! ich wills als Stein Gottes verehren!

VII.

Sabbath.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte,
Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte,
Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung sind seine simpeln Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — giebts einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem der Mensch hienieden in Allem nachjagt, der Glückseligkeit, des Genusses, der Wonne! Ruhen und vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die ewige Losung des menschlichen Geschlechts unter hundert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern. „Ich will streben, daß ich genieße! ich will die

„Welt umziehen, daß ich ruhe! Ich habe über„wunden: zeuch den Pfeil aus der Wunde!" Concert der Glückseligkeit in hunderttausend Stimmen: hier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte, erlangt zu haben! und zu ruhen, daß man mehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Aber eben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ruhest, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen, und mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit deinem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan — siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So lasset uns Fleiß thun, einzukommen in die Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe.*)

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in einem Zustande der Dürftigkeit unter den Engeln: genieße, Mensch: vollende und ruhe! — allgenugsam sättigen wird dich diese Welt nie.

* * *

Gott segnete den siebenten Tag und

---

*) Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasten mit seiner Mystik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.

heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müssiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgesogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worin wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören setzen? *) oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwämerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott

und

---

*) Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als ers verdiente. Wir vergnügen uns an schönen sach- und rührungslosen Predigten, in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

und die ganze Schöpfung: langweilet und vereckelt Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem hohlen Kruge, in dem Zeitlebens ein feierliches, vielleicht grauliches Nichts schallet! Wir nennen die Zustände geistlich, spirituell: ob aber etwas ungeistiger, geistverwüstender seyn könnte? Opium der Seele, und sie träumt nicht einmal lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes — welch andere Andacht und Religion! Gott in der Natur zu sehen: schaffend, wirkend! — Nicht in mystischen Gefühlen sich mittheilend — dunkel — traurig — in der ganzen heitern Natur allsegnend. Sprach und es ward! machte und es ward glücklich! ohne alle Ringungen und Zwischenkämpfe. Menschheit! kein ödes Predigtwesen metaphysischer Gedanken, unbestimmter Pflichten — Bild Gottes zu walten, welch anderer Religionsgeist webt in dieser Zeit! hier in dem großen Tempel Gottes, Natur, Himmel und Erde! voll freudigmuthiger Glückseligkeit regender Geschöpfe — da ist Gott! da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
der uns gemacht hat;
Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!
Glückselige Schaafe seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was „darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels „und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit „Händen gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget „von Menschenhänden, als der Jemands bedürfte,

„ſo er ſelber jedermann Leben und Othem giebt.
„Meineſt du auch, daß Gott auf Erden wohne?
„Siehe! der Himmel und aller Himmel Himmel
„mögen ihn nicht verſorgen! Der Himmel iſt ſein
„Stuhl und die Erde ſeiner Füße Schemel!" D
wäre die Zeit dieſer anſchauenden Gottes-Religion, mit Kind und Volk (und wer hat ſonſt Religion?) wieder da!

* * *

Indeß mußte die Andacht des Menſchen täglicher Gottesdienſt ſeyn: war ſein Werk! ſein Weſen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja ſelbſt das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathſchluß und Kraft beſeelte — was war alſo dieſe Abſonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre ſchlecht, wenn mit Allem, was ich gezeigt, der Leſer hier noch in Wüſte wäre: es war Tag der Lehre, des poſitiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückſeligkeit der Menſchen hieng. Ihr Deiſten, die ihr Jahrtauſende durch von einer bloß natürlichen Religion Gottes, ohne poſitives Geſetz: ihr Philoſophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen geſetzt, beſchwatzen, betrödeln und beweiſen! Ihr weiſen Politiker endlich, die's nicht genug auszählen können, was, ſeitdem poſitive Religion, das Prieſtergeſpinnſt, Prieſterbetrug und Tyrannei in der Welt iſt — für Unglück, Unheil und Unfug entſtanden — kommt her und ſeht, daß nie natürliche ohne poſitive Religion, nie Philoſophie und Deismus ohne Offenbarung

und Anordnung*) in der Welt gewesen! Daß Alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und Religion erfände" — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Eckel genau und lebhaft gemahlt!**) Aus ihm demonstrirt, „daß keine, und von andern, daß ja „eine Offenbarung Gottes möglich, nützlich, noth„wendig gewesen! Wie weit er wohl ohne Gott „käme, und wozu ohne ihn gar nicht kommen könne?" — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn dieser Gott und Religion suchende, findende, nicht findende Mensch existirt habe? ob er gar habe existiren können?" — u. s. w.

---

*) Etablissement.

**) Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstriren — wohin man denn nur will und mag. Dies *πρωτον ψευδος*, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweisschriften der Offenbarung zum Grunde.

Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohne Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur umherirrend! verloren! bei jedem Othemzuge mit Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umgeben! nicht bloß ohne Hülfe und Schutz gegen diese Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich jemals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweige denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige denn mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohne ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar entbehrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu finden! mit vieler Erkenntniß und Religion Gottes ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die ihnen auf eben solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirngespinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ists nicht, als ob der Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenverstandes, „die's nicht geachtet, daß sie ihn erkennen„ten!" räche? „Die Gottes Wahrheit haben ver„wandelt in die Lüge, und haben geehrt und ge„dient dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer" — taumeln sich im ewigen Zirkel von Schlüssen, Widersprüchen und Deklamation um Loths Thüre, ohne zuletzt zu wissen, was und wen sie suchen?

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere en pleine Académie vermuthen*), ein Zufall des Zufalls? ein Kothwerk des bilden-

*) Maupertuis.

den Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des großen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von außen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwätzer des Unsinns, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Händewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen! oder wird, wenn sichs aufraffen kann, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestoßen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! kann sich Einen, Viele, Millionen Götter suchen, wenns will, und sich keinen suchen, wenns nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirnlosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsetzt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortrefflich ihre „natürliche Geschichte" beschrieben und zugegeben*), erst Jahrtausende die garstigste Mischung von Sklavenfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hat, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist,

---

*) Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik canonisirt. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae C. III. p. 43.)

über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarret und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte destillirte Religion gönnet! Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war; oder fing sich nicht eben jetzt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs, das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgeziert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschliessend — natürliche Religion in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war — seht da die wahre historische Auflösung des ewigverwirreten, dreifachverschlungenen und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jetzt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer ohne Gott in der Welt! Der Begriff und Be-

weis Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher Lettern! Mit so vielem Gewirr und Schulkram umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! Ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tiefsinnigsten Köpfe wird sagen *), „immer ohne Gott in der Welt!"

Heil ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abglanz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungsstunde, war schon seine seligste Lernstunde vorm Munde und Antlitz Gottes! Gott lehrte ihn Religion — und wer kann sich etwas leichteres, schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangern Samenkorne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ists! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Könnet ihr euch eine edlere, schönere, vollkommenere geden-

---

*) Paskal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortrefflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

ken, als die in dieſem Stücke webt und lebet — ſo nicht das mindeſte von Aberglauben und Abgötterei! überall allein der unſichtbare, durchfließende, väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deismus, Naturalismus und Pantheismus mit lauter Mißbräuchen und Wortſpielen glaubt erfunden zu haben — und ſehet! die reinere, ſo abgezogene, lautere, phyſiſche Naturreligion, die Grundfeſte der unſichtbaren Kraft und Gottheit gegen Abgötterei und Aberglauben, ſo lange die Menſchen ihr treu blieben — die erfand, lehrte, predigte, ſtiftete Gott! Hier in hiſtoriſchem genetiſchen Beweiſe.

„Naturgeſetze wollet ihr, und das die einzige Moral des Menſchen!“ Wohl! aber welches ſind ſie? von wem gegeben? wann angenommen? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autoriſirt? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngeſpinnſten, Zweifeleien und Muthmaßungen befangen, die am herrlichſten bewieſenen und anerkannten, am ſchnödeſten übertreten, mißgefühlt und mißbraucht! die klügſten Völker und Philoſophen am meiſten hingegeben, zu thun, was nicht taugt — alles, ſo wie es iſt, Syſtem ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menſchenrecht, wenns nach vier, fünf, ſechs Jahrtauſenden der Welt erſt von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhienge? blaſſes, ſcheußliches, unfläthiges Ungeheuer auf eurem Naturrechtthrone: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle ſeine Glieder Kröten und Schlangen!

Tummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? Guten und bösen Wahn, Idole, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Kind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Tage — wann? — wo? — mit welcher Autorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts, seine wahre, allweiteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyracs — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er —

nicht glaubt, oder glauben will. Hier Alles höchſte Belehrung und zugleich Belehnung! Unterricht und poſitive Pflicht! Alles Naturrecht nur durch Offenbarung, durch väterlichen Befehl und Segen Gottes entſprungen: bedenke, Menſch, wie ſie auch anders entſpringen können, wenn du kein Räuber oder kein Vieh ſeyn ſollt!

Dies alles mit dem ſimpelſten herrlichſten Feſt, der Schöpfungsfeier, eingezäunt, feſtgeſtellt, bekräftigt, beſchloſſen — kann eine ſimplere Errichtung und Einführung poſitiver Religion gedacht werden! Den herrlichſten Gegenſtand! die größten Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer und Glückſeligkeit des Menſchengeſchlechts hing davon ab: Unterricht und alle Kenntniſſe, Schrift und Sprache, Zeitrechnung und Naturlehre, Ordnung der Geſellſchaft und — was ihr nun wohl am entbehrlichſten findet, aber damals Grundfeſte von allem war — Religion! hieng davon ab; dabey entſprungen, fortgepflanzt! Der verſpottete Prieſterſtand — von ihm iſt alle Bildung in die Welt gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände, zumal Staatskundige und Philoſophen, genug werden verwirret und unterdrückt haben, an ihm wird ſie ſich lediglich erhalten — Der erſte Sabbath ein Feſt aller Lehre! der erſte Lehrer und Prieſter an demſelben Gott! Ich wende mich gegen den heiligen Aufgang und feire!

* * *

Und nun Adam, das erſte, lebendige, ſicht-

bare Bild dieses Gottes! Sein erstgeborner Liebling und Priester! Zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinder um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärfte seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Natur! wie er allen Unterricht, Gesetze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Pristers Gottes auf Erden! Drakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Laut, Gestalt und Würde, ist wie diese heilige Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats, lediger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schönredner einer untauglichen Idealmenschheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft nnd Wirkungskreis entnommen ist: so ist Ers — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Na-

tur fort*), wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee und Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling! wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich — vielen meiner Leser äusserstes Aergerniß und Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so setze ichs denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf- und Ecksteine hin, ins größte Lichte oder ins heiligste Dunkel des Sabbaths. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst
„das sichtbare Nachbild und Hiero-
„glyphe der Schöpfung."

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und Proportion, aus der wir so viel entwickelt und aus der wir unter allen alten Völkern und

---

*) Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkannt zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß dazu setzen und zeigen, wie verschiedene, sich einander oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden, Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

Sprachen noch viel zu beweisen gedenken! was ist in der ganzen Schöpfung Himmels und der Erde, das diesem abgetrennten Vieleck gleicht? Morgenröthe nicht! Himmel und Erde, wie wir sie im Horizont sehen, nicht — was denn? Einzig und allein Thiere und Menschen. Die Erdthiere in unvollkomener, der Mensch allein in vollkommener, vollendeter Gestalt — also auch in diesem Betracht, wovon man so viel geschwatzt und gedichtet, kleine Welt! Inbegriff, Symbol und Abbildung Himmels und der Erde: selbst im Zeichen, das wir betrachtet.

Ich mags nicht entwickeln. Jeder kennet das Bild der Sieben am Menschen, wovon alle Nationen so viel geredet, oder kanns finden: Plato's Seelen, und das kleine äußere Gerüste, Händ' und Füße! Wie ist auch hier das heilige Bild Gottes, die menschliche Natur entweihet, daß ich ihre Theile kaum mehr nennen und nur etwas näher zu deuten, vor dem planen, decenten Geist des Jahrhunderts, der Deutungen und Allegorien der Art so sehr hasset, um mich nicht größerm Nachtheil auszusetzen, verstummen muß. Der historische Theil meines Werks wird mehr davon aus anderer Leute, Weisen und Völker, Munde reden!

Wie's auch sey; die drei Haupt- und Wunderkräfte: Gedanke, Herz und thierische Lebenskraft! im Menschen; das andere sind Aeste, Werkzeuge und Gefieder! Das Bild in einem stehenden Menschen anschaulich, ists bei den ältesten Völkern gewesen! bei Meß- und Zeichen-

kunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegriff der Seele des Ganzen, dem Menschenantlitz, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gewogen, geformt, gebildet und wie im Concert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns Alles freilich lächerlich und thöricht scheint — indeß sey's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt, Händ' und Füßen und dem Zusammenhangenden des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere menschliche Figur — was war zwischen Himmel und Erden für ein Bild, durch welches so viel konnte gedeutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und was dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender, als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen ganzen, so vielfachen Unterricht lernte —

Und Gott ihm denselben eben daran bekannt zu machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels und der Erden! sein großes Werk! Religion und was er von ihm forderte, in sein Bild faßte — welche Würde, o Mensch! Wie vergöttert! Wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträchtlichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, geadelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen ohne Sache geben kann — doch das nennet ihr ge-

wiß Schwärmerei — denn hats nicht auch etwa ein Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk offenbar auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunder- und Schöpfergeheimniß ists auch für alle Philosophie, daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch Alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unserer Denkart, Religion, Moral, väterlicher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dies die Orte sind, wo jetzt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Inbegriff aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder-Zeichen und Propheten zuletzt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein- und Erstgebornen, durch und in dem Welten verfasset worden! den zweiten Adam! o Menschheit, was solltest du seyn und was bist du geworden?

Schluß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiele, die man Einheit des Sinnes nennet, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück von mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie mans will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber so viel und mancherlei darin gefunden? — Bild, Gemählde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich Institut des Sabbaths! und zugleich so vielfacher Unterricht an die Menschen, und ja mehr, als was man in Homer zu finden geglaubt, Hieroglyphe und Schrift und Sprache und Zeitrechnung und Künste — was weiß ich mehr? daneben — wo wäre da richtige logische Einheit des Verstandes?" Denen also, die so logisch fragen, würde ich sehr logisch antworten: also!

Zuerst

Zuerst: „Bild, Gemählde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte!" Aber habt ihr nie von einer Lehre unter dem Bilde, Metapher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört? wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas gesagt und Etwas anderes verstanden wird — ists aber Doppelverstand deswegen? In einer Fabel, die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse, das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich haben — wie weit wären wir, wenn die Schulcapitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine Seele gebe, die ganz durch den Körper durchscheine, daß dieser Körper, Bild, Gemählde ihr so angepaßt seyn müsse, daß er nur ihr Symbol, sichtbarer Ausdruck werde: daß sinnliche Augen die Wahrheit nie anders oder so gern als verhüllt, und in der Verhüllung offenbar, verkörpert erblicken. Daß dies die einzige Lehre an Kinder, und an die ersten Kinder des menschlichen Geschlechts gewiß, oder in der Welt keine andere habe seyn können, daß zumal Schöpfung der Welt einem sinnlichen kindlichen Menschengeschöpfe nicht anders, nicht schöner und lehrreicher habe bekannt gemacht werden können — was soll ich schwätzen und wiederholen? Wers nicht begreift, daß Lehre, die erhabenste, tiefste, abstrakteste Lehre im Bilde, unter Bilde gegeben werden könne, und es doch bei diesem zwiefachen nichts weniger als Doppelsinn sey — der ist keines Sinnes fähig."

Ist das, so ists noch weniger Doppelsinn, wenn das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bil-

de geschrieben, und also Hieroglyphe werde — noch niemand in der Welt hat eine Sache, die gesagt ist und geschrieben wird, jetzt für doppelsinnig erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Gebrauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen — wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese Pflanze, dies Staubkorn, dieser Wassertropfen — sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung ists fähig? mit wie vielen Sinnen kanns genossen, in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen und betrachtet werden — und siehe, noch immer nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Wassertropfe, Baum, das, wie du willt, ein einiges Untheilbares für sich selbst, und ein ungeheuer Vielfaches und Unzählbares für die Welt ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in gewissem Betracht Alles eine Monas: die Einheit und Mannichfaltigkeit schlingt und verwirret sich, vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende. Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil er ein so unendlich Mannichfaltes ist! jeder Theil an ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutzbarkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammenhang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das Alles belebt; das ganze Universum sinnlicher Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kanns begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannichfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der Unterweisung, sollts nicht so seyn können? Was alle Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, seiner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in alle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfniß des ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer sagt, wer giebt nicht gern in Einem Alles! so viel als er fassen und geben kann! Und da hier das ganze Geschlecht nur Eins war; dies kindliche Eins aber mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken väterlich gebildet werden mußte — wenn ihrs schon jedem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenns jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannichfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältigschlecht anwenden, daß jeder Bauersknabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut Gottes uns Widerlegung zuschreien müßte!*) Welches gemeinsten

---

*) Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln unserer Typik und biblischen Symbolik

Hausvaters Sorge ists nicht, seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen, als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel, A. B. C. vom Bilde anknüpfen — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Hauptende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unserer Hand sind, nur armselig und dürftig — und Gott der Vater aller Lehre, der die Ceder Libanons und den großen Elephanten in ein Samenkorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begriff einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erste positive Unterricht dieses Gottes an dies ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All! und All „in Eins! ein Universum der Bildung! Samen„korn, woraus sich alles entwickeln sollte, die Ewig„keiten hinunter!“

---

wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, und ich vermuthe ein anderes Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Verstandes, die man Philosophie zu nennen würdigt, darüber jetzt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der Schrift handeln soll.

Ist das innere Triebwerk von Kräften und Nutzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere Schein — Einheit im Mannichfaltigen, Mannichfaltiges in Einem! — siehe das höchste Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den menschlichen Körper!“ Wie er da steht in seinem hohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und welch ein Mannichfaltes! Immer Eins und immer, wie sanft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der Komposition nach dem Begriff unseres Wesens erschöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dies! Es ist nichts anders, als Bild des Ganzen unter der Gestalt und Bildung des Menschen: das große Weltall in der Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dies unvergleichbare Sieben! dies göttliche seelenvolle Menschenantlitz! Mannichfaltigkeit und Einheit! Einheit und Mannigfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blitz des Auges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, wie alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es sey — wie ihrs nennet — es ist! Ein tägliches sinnliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung zu übersehen, Wohllaut des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — Kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen

Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich Sinnbild und Inbegriff der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt! So wäre für uns die große Schöpfung Gottes!

Hieher also Dichter und Künstler! hier daß größte Ideal und Vorbild eurer Kunst vom Himmel hinunter! Ein Gemälde des sanftesten und unermeßlichsten Inhalts, Natur in Ruhe und Natur in Bewegung, das sich zuletzt in der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewegung, Rathschluß, Bedeutung und Schönheit im Gottesbilde, dem Menschen, endet.

Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! Gleichniß Gottes und der Natur! Inbegriff aller Rege, Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn, zeichnet seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfen — Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, weß Alters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn mögen — disjecti membra poëtae! und das höchste aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's etwa Plato-Winkelmann träumen, und Apelles-Raphael mit einem zitternden Zuge schaffen kann — Venus Anadyomene und Apollo wirds nimmer werden: nur schöne Schattenbilder diese, in Einer Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergange der Sonne — lasset Künstler und Dichter, wie Bienen,

den Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltanfangs — in beiden Gestalten wirds Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epopee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange vom Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillesten Lichtstrahl bis zum allweitesten Segenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größeste Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen!*) spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise

---

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.

sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos ins Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifach Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poesie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennet, oder in lauen Entwickelungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriffs aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis

zum letzten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samenkorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dies göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von Allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jetzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde so unähnliche Erklärung und Entwickelung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dies Geschwätz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen setzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr ins Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leereste von Allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfalt, Mannichfaltigkeit, an stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild geblieben? Siebenfach fühlte ichs mehr, die Schwachheit, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrtheit meiner Kräfte, als es mir der klügste Höfling und Kunstrichter sagen, und es etwa an den wärmsten, ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seele mit mir beklagen kann — Aber welch ein Gang noch vor mir! was hilfts zu stehen und schamroth

zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gang des Alterthums durch alle Nationen hindurch bin — dort oben an der Stelle des Ursprungs, auf dem Altar, vorm Antlitz der Morgenröthe, da wird vielleicht mein heiliges, noch unerkanntes, Kunstwerk des Sieben der Schöpfung ruhen!!!

Aelteſte Urkunde

des

Menſchengeſchlechts.

Zweiter Theil.

Schlüſſel zu den heiligen Wiſſenſchaften der Aegypter.

Alterthum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwort mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutets? wozu wars? Indeß zweifle ich, daß, wer Alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

I. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenschrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes aufs Stirnblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das Alles mußte doch wenigstens von Einigen ge-

lesen und verstanden werden können. — Ihm waren Bücher bekannt, wo Namen ausgelöscht werden konnten: er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze „Worte Gottes an Moses!" daß sie vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt werden konnten — unter den Priestern also war die Buchstabenschrift, eine läufige und lange vorerfundene Sache. Im Buche Hiob kommen allerlei Arten der Aufzeichnung „in ein Buch! mit Griffeln in Bleitafeln! endlich in Felsen!" als bekannt vor: an den phönicischen Kadmus und seine Kolonien nicht zu denken, die er schon beinahe um eben die Zeit absetzte — das ist Augenschein! und es wäre unbegreiflich, wie Jemand Moses die Erfindung der Buchstaben anders, als aus heiligem Traume, (wie Huet ihn in Alles verwandelte) zuschreiben können, wenn — wir nicht später auf die Ursache des Irrthums kommen dürften.

Nun die Verfassung dieser Hieroglyphe zu einer so buchstaben- und schriftreichen Zeit? — ists nicht als ob ein nacktes Adam- und Eva-Paar, nur noch mit dem ersten Umwurfe von Fellen oder den Schürzen ihrer Feigenblätter bekleidet, in die Tänze ums goldene Kalb, „aus lauter Ohrringen gemacht," erschiene, oder sich zwischen den wohlgekleideten Priester Aron und seine Söhne stellte? Menschlich zu rechnen, welche Mühe und Kunst dies Stück also auszudenken, zusammen zu ordnen und zu entwickeln! an sieben Punkte zu fassen, die abstechen zu lassen, in Idiotismen und Wortspiele zu verfassen! eine Figur von sieben Bildern, wo Alles aufs Andere nennet, weiset, rufet — mit

Tagen und Strophen, Rhythmen und Kadenzen unterstützt — wozu all' diese Lettern-Mühe und Gedächtnißarbeit für die Zeit Moses? wo ers ja geradezu sagte und schrieb „sechs Tage sollt du! und am siebenten sollt du!" und Menschen das schon gewohnt waren zu hören, zu schreiben, zu lesen! Wenn, wie's lange bewiesen, das Zeitalter der spätesten Hieroglyphen, Zeichenbilder und lebendigen Thatengesänge den Buchstaben und Büchern immer vorhergieng, ja jene eben durch diese, wie die Geschichte aller Völker zeiget, verdrungen und vergessen wurde — wenn, wie's lange bewiesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schälle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verflog: die redenden Denkmähler auf Obelisk, Stein, Altar, Säule, krümmten sich in schwache mit Vogelfüßen bemahlte Palmblätter — welch ein anderer Symbolgeist, der durch dies ganze Stück athmet! Der offenbar erst die simpelste Abbildung der Gedanken erfand, dazu das simpelste Bild der Natur, und die näheste, bekannteste, wichtigste Abbildung wählte, mit der Genese Himmels und der Erde, so wie mit den Fundgruben der Sprache und Bezeichnung rang — an dem sich alles, Bild und Sprache, nur selbst gebildet und fortgebildet — wärs nicht allein ein Harduin, der das in die schriftvollen Zeiten Moses, wo Bild und Zeichen schon abgelebt war, zu bringen wagte.

II. Wer hat die Gesetze, Stiftungen, Anordnungen Moses, selbst die reine Sprache der

Worte Gottes an ihm gelesen, und wagt den Geist damaliger Offenbarung mit der zu gleichen, die in diesem Stücke herrscht? Wenn jemand die spätesten Sura's des Korans an die Zeiten brächte, da nach der Fabel der Araber Kaabe zum ersten- oder zweitenmal gebaut ward — könnte kein größerer Unterschied seyn. In Moses überall der trockene Gesetzgeber, der nicht plan, deutlich und positiv genug reden kann: „du sollt nicht! sollt nicht! sollt nicht! oder du sollt des Todes sterben!" Selbst die zehn auf Stein gegrabenen Gesetze nicht anders. Von außen in ihnen kein Zusammenhang! kein Gedächtnißplan! von innen nichts, als das einzelne, abgezählte, positive Muß! Wie anders in diesem Stücke! In ihm ist gar kein, vielweniger ein harter, positiver Gesetzgeber! Es mahlt, bildet, zählt, zeigt, benennet, lehret, hält Vorbild vor, macht stilles Fest, ewige Gewohnheit — und damit wird Alles geordnet. Es ist, als ob ein Vater mit Kindern spräche, ja mit ihnen selbst noch nicht sprechen könnte, nur bilderte, mitmachte, vorzeigte, lallte und eben dadurch ihnen Aug und Seele, Herz und Sprache weckte. Das simpelste Vater- und Kindesstück im eigentlichsten Verstande.

Nun weiß jeder Unmündige,*) daß bei allen Völ-

*) S. Goguet vom Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften: Montesquieu vom Geist der Ge-

Völkern diese beiden Zeitperioden immer getrennt, oft lange getrennt gewesen; daß die Zeit der väterlichen Gebräuche, da man nach uralten Gewohnheiten, Sagen, Sitten und Traditionen lebte, mit der Zeit förmlicher Gesetzgebung, bürgerlicher Pflicht, Gerichtbücher und der feierlichsten Strafen in gewissem Betracht das höchste Gegenspiel war — Antipoden, die sich kaum mit den Füßen berühren! Eben das Daseyn dieser zeigt, daß jene längst abgelebt und unkräftig worden, daß man harte Speisen nöthig hat, weil man nicht mehr von Milch guter Vorbilder, väterlicher Sitten und Tradition leben kann: — Und ist das, welche Zeiten waren härter in der Gesetzgebung, als Moses? Um ihrer Halsstarrigkeit und Herzenshärte willen! da zwischen Steinen Arabiens ein Felsen-Volk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte. — Und wo ist eine kindlichere Einfalt und lieblichere Vaterstimme, als in diesem Stück! Wie verhalten sich die Töne „siehe, das hat Gott geschaffen und ruhte! Du bist sein Bild!" — und nichts mehr! — und wurde ewige heilige Gottesgewohnheit: wie

---

Gesetze und wer sonst auf die fortgehende Entwickelung der Zustände und Früchte des menschlichen Geschlechts gemerkt. Ich bin überzeugt, daß meine angegebenen Data jeden Essai von Histoire de l'Esprit humain erläutern müssen, wenn an ihm nur Etwas Wahres abgezogen ist. — —

verhält sich das zu dem Andern „sechs Tage sollt du „arbeiten, und am siebenten ruhen! — und siehe! „nach einigen Tagen führten sie zu ihm Einen, „der hatte am Sabbath Holz gelesen! Er soll des „Todes sterben! soll hinausgeführet werden aus dem „Lager, daß er gesteinigt werde und sterbe!" — ist das auch für den schwersten Hörer ein Ton!

III. Drittens endlich ist ja das Sabbathgesetz Moses da, ists aber dasselbe? „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!" warum hier Gedenke? Ein erbauliches Nota bene? was denn, nichts härteres zu sagen, ja vor allen Geboten stehn könnte und sollte und würde! denn in der mosaischen Ordnung ist dies das Hauptgebot doch nicht. — Sehet ihr nicht vielmehr, erbauliche Ausleger, daß dies „Gedenke" nichts als Beziehung auf ein altes Bekanntes, auf eine Vätergewohnheit sey? Ob sie völlig eingestellt gewesen und nun ganz erneuert werden mußte? Sey's oder nicht; sie ward neu eingeführt, eingeschärft und allemal mit dem Angedenken „denn an ihm hat Gott geruhet, da er Himmel und Erde schuf!" Das Gedenke! steht in der Ursache erkläret da.

Da lassen sich nun so viel Streitigkeiten über den Sabbath *) sondern, wenn jeder Theil nur nicht

---

*) S. Selden de jure nat. Hebr. Spencer de Sabbatho, Witsii Aegyptiaca und die über die Tagzahl oder in den neuern Zeiten, ob der Sab-

mit dem Ende seines Knotens weicht. Die Parthei behält recht, daß der Sabbath Moses ein Nationalgesetz gewesen: denn so fern er auf seiner Tafel steht, und seinem Volk gegeben ward, ist ers allerdings. Moses machte ihn sogar dadurch noch mehr national, daß er ihn auf eine Nationalursache und Verbindlichkeit gründete: „Du sollt gedenken, „daß du auch Knecht in Egyptenland warest: darum „hat dir der Herr dein Gott geboten, daß du den „Sabbathtag halten sollt!“ Der Weltsabbath ward ihm also hier wirklich Judensabbath! Sabbath des aus Egypten befreieten Volks! — Aber nun, wenn er ihn offenbar zugleich auf eine andere Einsetzung, die Schöpfung der Welt gründet — die Ursache nie vergißt! dies Gebot mit dem Gedenke einer alten Väterssitte einführt — welch unausstehliche Verkehrung und Verwässerung der Worte, daß er nimmer vorhergewesen, nie keine allgemeinere Sitte der Welt, nicht im Anfange der Tage von Gott angesetzt — warum das Alles nicht? weil ihn Moses — angeführt, angenommen! Als ob nicht Zwei Zwei seyn könnte, und Eins Eins! ja eben aus Eins wird Zwei, und auf diese ältere, nur kind-

---

bath abgeschaft werden könnte? in England ganze Bücher geschrieben. Auch was die neuen Verbesserer der Religion häufig an seiner Feier getadelt: und ob die zehn Gebote überhaupt positives Gesetz der Juden allein gewesen? ein Gemisch Verwirrungen mehr —

sichere, allgemeinere, Schöpfungs-umfassende Einrichtung gründet sich der neuere, speciellere Sabbath.

IV. Klärer kann nichts seyn! und eben jetzt wirds auch begreiflich, warum Moses seine Sabbathsurkunde so hoch hinaufgerückt, daß er sie zur Einleitung seines Buchs machte. Hätte er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet, wie mans unausstehlich zu behaupten wagen kann, um Belag seiner Ursache hinter dem dritten oder vierten Gebot seiner Steintafel zu geben — warum dieser Belag hier? so fern zurück? warum nicht, wo man Beläge immer hin thut, hinter das, was sie beweisen sollen? in der bequemsten Form, da sie es beweisen? — Was für ein großer Aufwand zu einem so kleinen Zwecke! und wenn man mich bisher gelesen, und doch das Alles vor Augen liegt, was für ein göttlich-künstlicher Aufwand zu so kleinem Zwecke! — Kann man die jämmerliche Dichterhypothese noch Einen Augenblick dulden?

Aber er dichtets dahin*), „um den Israeliten „gewissermaßen eine allgemeine Geschichte des Erd„bodens und des menschlichen Geschlechts zu geben. „Er erzählte nämlich zuerst die Schöpfung unseres „Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie gegen diesen ein Verhältniß hat! u. s. w.“ Auch das, so prächtig es ist, wie halb und hinkend! Wollte

*) J. D. Michaelis erstes Buch Mose: Anmerkung für Ungelehrte S. 1.

Moses eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts nach physischer und pragmatischer Kunst geben — unausstehliche Geschichte! Dürftig und voll Lücken! von Jahrtausenden, Menschengeschlechten und Erdtheilen nur das schmaleste Echo! alles in welchem Gesichtspunkte? fortgehenden Gesichtspunkte? und endlich unser Anfang? — eine physisch-metaphysische „Geschichte „der Bildung unseres Erdbodens und der übrigen „Welt, so fern sie gegen diesen ein (vermuthlich ma„thematisch-physisches) Verhältniß, hat" — „was „denn Moses, der große egyptische und arabische „Atmosphären-Physikus, der selbst diese Urkunde, „nach den Begriffen egyptischer Weisheit, kompo„nirt hat, wohl wissen mußte?" — und was wir denn in unserer Urkunde so vortreflich bemerkt haben? — O des weiten, dünstigen Mantels von wahrscheinlicher Vermuthung! des!

Wischen wir uns die Wolke von den Augen, und sehen alle die Stücke, mit denen Moses die Geschichte vor seiner Zeit zusammen gewebet — was anders, als Stücke alten Herkommens! Familiennachrichten! Geschlechtsregister, Patriarchenleben — Reste der Vorwelt! Offenbar, wie Moses sie nicht erdachte, sondern wenigstens im Keim, in Denkmalen, Sagen, Traditionen, Urkunden fand; und über die der Urvater aller Dinge, der mit seiner Offenbarung und Leitung des menschlichen Geschlechts, doch ganz gewiß Plan hatte, wohl Mittel wußte, daß sie an ihn kämen — Ist das nun, welche Urkunde in der Welt mehr und sicherer als die

Erste? Auf Himmel und Erde gegründet, durch ein Fest, das heiligste Fest, und die ganze Einrichtung der menschlichen Lebenstage bekräftigt, an der alle Kunst und Wissenschaft, Religion und Bildung des menschlichen Geschlechts in den frühesten Zeiten hieng, mit der Alles allein fortging, in den Urstoff der Sprache, deren umliegende Kinder Alles nur Dialekte waren, gewebet; sie ihrer Natur und Art nach ganz Denkbild! wäre nicht auf ihn gekommen? und er hätte sie nicht in der reinsten Art erhalten wollen? Eben deßhalb nach Ordnung der Zeit, des Ursprungs, der Wichtigkeit, der Wirkung aufs menschliche Geschlecht und des Ansehens, und nicht als pragmatische Einleitung einer jüdischen Geschichte, oder gar, wie ein anderer verrückt siehet, als „Rechtsurkunden zum Besitz des jüdischen Landes" setzte er sie vor. Da steht sie, in siebenfachem Betracht Monument des Ursprungs!

Sogleich kann man auch nun endlich etwas Gewisses und Thätliches sagen, worüber man so lange Worte gesagt hat*), über die man da-

---

*) Geschwätz genug darüber in den Conjectures sur les Mèmoires originaux dont Moise s'est servi pour composer le livre de Génèse: (p. Astruc.) Vermuthungen und Hypothesen in P. Simon, Clerc und ältern. Daß man also neuerlich in den Briefen über mosaische Religion eine so alte und mit keinem neuen Grunde unterstützte Hypothese als neugewagt ansehen können, soll vielleicht nur heißen, daß sie aufs neue, mit keinem Grunde

her auch mit eben so viel Recht Gegenworte sagte und nimmer etwas ausgemacht ward,) von was Art die Urkunden gewesen, auf die Moses bauet? Denkmale? Steine? Lieder? wie viel? wo er sie gefunden? wie sie sich erhalten? u. s. w. Man hat meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken, wie wenig liederhaftes die meisten an sich haben? wie sie sich als solche so lange haben erhalten können? ja ohne zu bedenken, wer denn das Lied von der Schöpfung mit näherer und mehr Autorität habe machen können, als Moses? Ja ohne zu bedenken, wie denn im frühesten Zustand der Welt und Sprache solche gebildete Lieder mit solcher Wortarbeit, durchdachtem Plan und Erhabenheit haben entstehen können? Von allen sehen wir hier (und wir werden, hilfts Gott! von den übrigen vielleicht eben so Unerwartetes sehen) das erste deutlichste Vorbild! Ein Denkmal, kein Lied! aber woraus alle Denkmale, Lieder, Bilder,

---

unterstützt, nur gewagt worden, und da hat ihr erster Recensent recht, (Ernesti Th. Bibl. Band 3 St. 5.) daß in ihr und in ihren Nachkommen wohl durchgehends so wenig liederhaftes seyn möchte, als in Livius ersten Büchern. — Also bliebe nach einer andern Hypothese nichts so füglich, als mythologische Flickwerke, zwischengeschobene Cherubimbilder, Liederanfänge, von denen niemand weiß, wo sie anfangen oder aufhören? — (ad Lowth P. I. p. 75.) und davon denn, von den Cherubimmährlein und Lamechsliedlein künftig

Poesien und Philosophien entsprangen! kein Wortmährchen, aber woraus und woran alle Sprache entsprang, mithin sich mit innerstem Sehnen forterben mußte. Durch keine Archive und Bibliotheken beschirmt — elende Erhaltungsmittel! aber selbst Archiv aller Künste und Einrichtungen, die davon ausgiengen: sein heiligstes Archiv, das Fest! Bild Gottes, das Menschenbild! Volk Gottes, das Menschengeschlecht! Bild der Schöpfung Himmels und Erde! So dichtet, so erhält nur Gott! Same der Unsterblichkeit im Gewächs selbst, nicht Balsame und Todtenspecereien, wenn etwas schon Leiche ist, und sich nicht selbst mehr erhalten kann, daneben! das innere genetische Wesen des Samenkorns ist Wunderschöpfung lebendiger Erhaltung; Moses Steintafeln für Eine Zeit! Ein Land! Ein Volk! wahrlich nicht also!

V. Endlich (und ich werde des Schreibens gegen so Etwas selbst müde!) in Materialien des Baus, welcher Unterschied hiezwischen und dem Gesetzgeber Moses! Bei ihm alles auf das Gebot des Einen, Jehovah! gegründet.*) Der heilige Name ist Anfang, Siegel und Unterpfand seiner ganzen Sendung, Errettung, Gesetzgebung, Führung! Der heilige Name, gegen den durch Abgötterei zu sündigen, höchstes Majestätsverbrechen war, ist König, Herr und Schutzgott

*) Michael Mos. Recht Th. I. Abgötterei.

der Nation! und der Name — ist hier nicht im ganzen Stücke! — ja findet sich unmittelbar darauf ein, um sich bei einer neuen Urkunde (auf die ich mich, so entweihet sie ist! so fürchterlich die Flammenbewahrer dastehn! als auf das Holen hesperidischer Aepfel freue,) zum Theil wieder einzufinden: — wer ists, der sich nicht längst schon darüber gewundert? Aber auch nichts mehr als gewundert oder gar geträumt hat!*) Wie? und dies Stück von Moses? Der große Schöpfer Himmels und der Erde, das höchste Urbild des Menschen, der Stifter des ersten Heiligthums, Sabbaths, ist nicht sein Jehovah?

Ja seinem Jehovah und Grundgesetz dem ganzen Anschein nach seitswärts gar entlegen! Hier überall — was? Götter, Elohim! wirkende Kräfte! Mit der Einen Hand wird Moses also die Vielgötterei mit Feuer und Gebot verfolgen; mit der andern im simpelsten und mächtigsten Anfangsstück seines Buchs, auf das sich alles gründet, ihr Samen streuen, wo er am gefährlichsten wurzeln, am weitesten sich umherschlingen konnte, in Schöpfung Himmels und der Erde? Was diente Jehovah ein kleiner Thron im kleinen Israel: Thron Himmels und der Erde war ihm geraubt!

Moses haßte und verbot so schwer den Dienst

---

*) Zankapfel am Baum des Erkenntnisses und was dazu gehört.

der Nachtgötter — und die Nacht ward ſeine Urgöttin! der älteſte Zuſtand der Welt, aus dem Elohim das Licht rief, war Nacht. Er arbeitete dem Dienſt der Geſtirne ſo ſehr entgegen, und Licht! Sonne, Mond und Sterne werden hier Hauptweſen! große Tagwerke! die Mittelpalläſte der Schöpfung. Licht der Anfang und das Symbol alles Guten: Sonne, König des Tages, Mond, Königin der Nacht, zu herrſchen, zu walten, alles einzurichten — konnte beſſerer Same des Zeichenfragens und Anbetens der Geſtirne geſtreut werden? und von ihm?

Endlich ſoll Moſes gar die Mythologie dieſer Urkunde aus der Mythologie des zu ſeiner Zeit ſchon ſo verfallenen Egyptens genommen, ſich derſelben alſo bedient haben*) — „daß ſeine „ewige Nacht auf die höchſte Nachtgöttin Athyr „der Egypter, ſein brütender Geiſt aufs egyptiſche „und orpheiſche Ei der Weltſchaffung (Phrasi de„libauit) ſo artig anſpiele: ſein ordnender Weltgeiſt nichts als Vulkan, der Phthas der Egyp„ter, der höchſte Jehovah ſchon unter dem und je„nem egyptiſchen Götzennamen rein verehrt ſey"**) — o mythologiſcher, neuer, ſchönſter Mährchen-

---

*) Michaelis über Jablonski Pantheon, Relat. de libr. nov. Gött. Vol. I. Fasc. IV.

**) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culta in Comment. soc. Gött. Tom. I.

geschmack, der zuletzt die ganze Bibel, die heiligsten, simpelsten Offenbarungen zu orientalischen, arabischen und egyptischen Phantasien machen, und alles Wort Gottes als Schaum gelehrter Phrasen verdunsten wird! die simple göttliche Urkunde, die wir entwickelt, aus dem Chaos egyptischer Hefen? Und Moses, der im kleinsten seines Gesetzes arbeitete, sein Volk von Egypten wegzulenken, es dessen Denkart im wichtigsten und kleinsten zu entwöhnen? — Mosaische Licht- und Rechtschöpfer, die dessen Geist und geheimste Absichten so innig wittern, der Moses kaute das unschmackhafte Zeug der egyptische Mythologie als höchste Offenbarung wieder?

VI. Und denn endlich hat Moses dies Stück in einem Winkel Arabiens gedichtet — woher? wie? und wann? dann sein Schall ausgegangen in alle Welt! und in alle Lande, wie wir gleich stromweise sehen werden, in alle Lande sogar ihre Worte! Woher, daß, wie wir beweisen können, schon lange vor Moses die entlegensten Völker der Erde es wußten? darauf ganze Religionen und Mythologien, ja die einfachste Grundlage all' ihrer Künste, Einrichtungen und Wissenschaften bauen konnten? wenn eben hieraus sich Dinge wie Sonnenlicht erklären lassen, die sonst als Chaos, Räthsel und Nacht da lagen, wo man läugnete, oder wo lauter Hypothesen, Riesengeister! heuleten: wenn sich überhaupt eben hieraus ein ganzes Alterthum schichten, durch die verworrensten Urgänge der Völker ein Lichtfaden, ziehen läßt, der sich, wie in Cor-

reggio's Nacht, offenbar von der Wiege des menschlichen Geschlechts verbreitet — Mythologiendichter und Entweiher der Offenbarung Gottes, was saget ihr dann? —

Hinab also in die Tiefe! ins Modeland neuerer morgenländischen Hirngespinnste, Aegypten — von da fange sich mein aufräumender, höher anklimmender Weg an!

Aegypten.

I.

Sieben heilige Laute.

Uralters her hatte Aegypten, wo alles Heilige siebente Zahl war*), „sieben heilige Buchsta„ben, Laute, Vokalen, φωνηεντα, durch die die „Priester ihre Götter lobpriesen (υμνοσι), indem „sie sie immer Reih' ab hertönten, und der Schall „dieser Buchstaben (γραμματων) galt und klang „ihnen statt Zitter und Flöte." So lautet der Räthselspruch eines spätern Griechen**), oder griechischen Aegypters, der aber (von welchem Demetrius auch die Rede wäre!) als Tradition sehr wohl aufgenommen seyn konnte, weil dieser Tradi-

*) S. Jablonski Proleg. ad Panth. p. 54. den ich zur Verkürzung oft statt aller anführen werde, die man bei ihm weitläufig citirt findet.

**) Demetr. περι ερμην. §. 71. Man weiß nicht, ob Demetr. Phaler. oder der noch spätere Demetr. von Alexandrien.

tion, wie wir nachher sehen werden, so manches Andere vollkommen enspricht.

Ob er sie aber auch eben so verständig und verständlich aufgenommen? — wenigstens hat sie ein neuerer berühmter Philologe Deutschlands*) als Räthsel ansehen und diese sieben heiligen Laute zu nichts als — den sieben Vokalen machen können, über die die spätere Kabbala der Juden im Namen Jehovah so viel dichtet. Ich mag den Aschenkrug eines verdienten Mannes, dessen Feld weder egyptische noch morgenländische Literatur, noch überhaupt glückliches Rathen war, nicht unwürdig rütteln: welche mindeste Wahrscheinlichkeit aber in dieser Hypothese? Wie später die sieben Vokale! wenigstens so grammatisch deutlich und unterschieden, wie später! wenigstens in ihrem Ursprunge wie ungewiß! und fern und fremde! ein so kabbalistisches Kunststück dem Geiste der uralten egyptischen Religion so entgegen! Und was, wenn auch nichts entgegen wäre, ist denn dafür? was für eine angeführte oder anzuführende Stelle? Und wie könnte der Verfasser beweisen, daß der Hymnus Jehovahs in dem kabbalistischen Kunststück nach Aegypten gekommen? wie daselbst angenommen? so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ja in der ältesten Mythologie dies Siebengeheimniß als Grundgewebe bei-

*) I. M. Gesner *γραμματικα θεολογ.* de laute Dei per 7 vocal. Comment. Soc. Gött. T. 1.

beinahe in allem durchscheint? Und nur sieben Vokalen? die die Priester unaufhörlich singen? dadurch sie ihre Götter hymnisiren? ihre Götter durch die Buchstaben Jehovahs? Und durch Buchstaben überhaupt, die sie immerhin nur Reihe ab um den Altar buchstabiren, brummen und murmeln — welch ein Hymnus! welch ein ewiger Hymnus, süßer als Zitter und Flöte? — Kuckuck- und Rohrdommelgeheule! —

Also in einem Lande, das die Zauberkraft hat, die besten Leute träumend zu machen, oder unter Schatten des Buchstabens auf halbem Wege umirrend zu unterhalten — Laßt uns auf unserer Hut seyn! wachen und grundaus verfolgen!

Daß diese Gesangzahl Sieben

„etwas zur Schöpfung behöriges"

sey, zeigen alle von Jablonski und Geßner gesammelte Stellen. So wie's nach dem ewigen Gedichte der alten Welt „Harmonie war, die allein die Schöpferskräfte der allwirkenden Gottheit ausdrückte:" so war, all bekanntermaßen, diese große harmonische Zahl des Weltenklangs Sieben! „Mich loben, führt Eusebius*) jene alte Stimme der Gottheit an, mich loben die sieben tönenden Buchstaben (γραμματα), mich den großen Gott, den unermüd-

*) Euseb. Praep. Ev. I. XI. c. 6.

lichen Vater des Weltalls. Und bin, führt Clemens es weiter, bin die große unzerstörbare Leyer des Weltalls, die die Sangweisen der Himmel stimmte." Die Stellen, und wie viel andere der Pythagoräer sind Zeugen.

Also wären die Sieben vielleicht Planeten? Vielleicht! oder nicht vielleicht! Jablonski scheints hier zu glauben *): er, der's durch sein ganzes Buch hin bewiesen, daß die Aegypter nicht sieben Planeten, als Hauptgötter, sondern Kräfte und Glieder der Welt, der fühlbaren und unsichtbaren Welt, kurz, die großen Töne des Gesanges der Wesen verehret — Die Stellen hierüber sind mit die beweisendsten seines Buchs; was soll uns also ein kleiner Widerspruch aufhalten, der weiter noch ohne Folge ist. Es sind die sieben Töne der Leyer des Weltalls, was diese auch seyn mögen.

Und wie hießen, wie standen, wie tönten sie? „Sie waren, sagt Horapollo **)

„in zwei Abtheilungen"

(δακτυλοις) sie, die das Unendliche, das Schicksal vorstellten!" Und was also auch diese δακτυλοι, über die sich Geßner ebenfalls fruchtlos quälet, seyn mögen: die Bedeutung ihrer Sieben, sagt wenigstens Horapollo wieder, war etwas anders, als sieben Planeten oder Vokalen. Dem tritt

---

*) Proleg. S. 56 — 59.

**) Horap. Hierogl. 2, 29.

nun eine andere Stelle*), die sich offenbar auf die sieben Himmel beziehet, noch deutlicher bei, weist der erste Klang *A*, zwei und drei *E* und *H*: der vierte und mittlere der Sieben tönte die Kraft *I*: der fünfte und sechste *O* und *Y*: der siebente endlich und vom mittlern der vierte tönt das Element *Ω*: Also die Kräfte gegen einander gewebt und gestellet, tönen und preisen sie den Schöpfer, was offenbarer und unwidersprechlicher, als in Zusammensetzung

„die Figur"

A

E *H*

I

O *Y*

Ω

und da ist also das ganze Kunststück. Sieben heilige Buchstaben, die Schöpfung der Welt, das Unendliche, den Zusammenklang aller Wesen ausdrückend: zwiefach vertheilt: die drei mittlern (*A. I. Ω.*) sich unter einander, die kleinern, wo gleichsam 2 Töne nur Eins sind, (*E.* und *H. O* und *Y*) gegen einander zwischengewebt und geordnet, also die Leyer der Welt! — So weit sind wir; nun von einem andern Orte her.

---

*) Bei Irenaeus I., 14.

Jener berühmte Name, der ihnen alle Künste erfunden, Hermes, Theut, Thot, Thaaut — man stoße sich an den Namen nicht: er heißt nichts als Monument, Säule, Denkmal!*) — gab ihnen das Göttergeschenk**)

„die Buchstaben!"

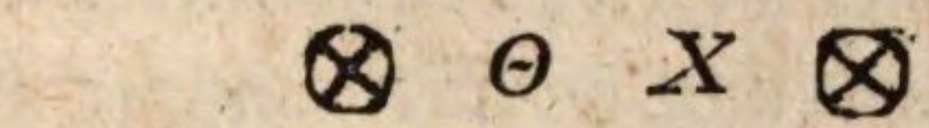
und das Erste der Buchstaben (το των γραμματων πρωτον) war das bekannte Ibisbild, darüber so viel geträumt ist. Einer hat daraus das *A*, der andere das T, ein dritter alle Buchstaben gemacht: und nun eine Menge Rather, warum das T z E. erster Buchstab des Alphabets seyn können. Nichts von Allem, wenn wir die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller von Ein und derselben Sache vergleichen. Da war dies Ibisbild kein Buchstab, wie wirs nennen, sondern Symbole; wie ein Herz gestaltet, sagt der Eine: fast ein Triangel, sagt der Andere: der Buchstabe *Θ*, der auch Th oder Theut, das ist, Denkmal, Schrift, Hieroglyphe bedeutete, sagt ein Dritter: die Figur *X* ein vierter — Kurz! die Mittelfigur, wo Alle

---

*) Jablonski P. III. L. V. p. 180.

**) Der Kürze wegen citire ich bloß Fabriz (Bibl. Gr. T. I. C. VII-XII.) und Wachter (nat. et script. concordia Sect. III.), die einzeln darüber geschrieben, stehen im ersten, und die neuerlich hinzugekommen, sind für den künftigen Ausgeber dieser Bibel zu zitiren, nicht für mich. Der beste aber ist auch hier Jablonski (Panth. proleg. and de Thaauto.)

wahr haben und sich vereinigen, was ist sie anders, als jene berühmte Symbole, die auf allen ägyptischen Denkmälern nicht oft genug erscheinen kann, und das allbekannte Zeichen des Weltalls, Weltgeistes, der Schöpfungskraft, der Fortpflanzung alles Lebendigen, all' ihrer ursprünglichen Götter war, von der alle jene auch vorkommende Abweichungen nur Varianten sind; es ist die Symbole



Sie also das erste Urbild, das Buchstabenblatt des Gottes Theut: Gott Theut selbst an Figur und Name: denn Theut heißt nur Denkmal. Man hat nicht Plutarch oder Plutarch die Aegypter nicht verstanden: erschrecklich unnütz gestritten, vervielfachet und gegrübelt, wo die Sache selbst federleicht, und recht verstanden von Folgen sehr schwanger ist. Das erste Buchstabenbild also, d. i. die erste verkürzte Symbole der vorigen heiligen kyriologischen Schrift, war — das verkürzte Sinnbild der Figur des heiligen Sieben.

Derselbe Theut erfand auch

„Die Zahlen"

Zahlen aber, die ja nicht schlechte Rechenziffern waren: sondern Inhalt, Kräfte, Maas aller Dinge, wofür sie auch bei den Pythagoräern ewig galten. „Die Zahl, der Menschen- und Götterväter" — und ihre Götter waren Kräfte des Weltalls. Da war die große Monas, der Ursprung aller Dinge und wie aus ihr nun zwei, fünf, sieben wurden, und jede Zahl Name der Götter

und einer Weltkraft war, alle zuſammen von Theut erfundene, von Theut geordnete Zahlen, waren —

„Das Ibisbild!"

alſo mit den Buchſtaben Eins, wovon wir geredet; wir ſind, wo wir waren.

Theut erfand

„die Meßkunſt"

die, falls ſie Linienkunſt genannt wäre, lange nicht ſo viel Verwirrungen mit unſerer Geometrie geboren hätte, als jetzt in allen Lehrbüchern daſtehn. Eine Kunſt zum Ausdruck unſichtbarer Weltkräfte und Formen; gebauet, wie die Zahlkunſt. Aus Eins, dem Punkte, dem untheilbaren Grundquell, wie da ein Zwei der Identität, Symmetrie, Freundſchaft, lieblichen Zuſammenſtimmung, Parallele entſprang: ein harmoniſches Dreieck wurde, wo ſich Gipfel und zwei Seiten verbanden. Man fuhr fort, und es ward „eine Triangularform von ſieben Grenzen und ſechs Intervallen, doppelter und dreifacher Quantität, auf der oben die große Monas, der Regierer des Weltalls blickt und thronet." Kurz, wer kennt nicht die in allen Geheimniſſen, Amuleten, Symbolen ſo berühmte Figur

unter ſo mancherlei Drehungen und Verbindungen erſcheinend, unſere Symbole.

Also fällt Buchstaben-, Zahl- und Meßkunst, die großen Erfindungen Theuts, die immer auch in den Schulen der Symbole verbunden waren, zusammen — die heilige Zahl! die geheime Figur! das erste Buchstabenbild, Symbol der Kräfte des Weltalls — unsere Symbole! und nichts mehr.

Nun weiter in die zusammengesetzten Künste der Gegenstände, und ich brauche bloß zu winken. Theut erfand

„die Astronomie"

wir haben gesehen und werdens sehen, nichts weniger, als was wir so nennen, Fixsterne und Planeten. Es war das klingende Sieben! die tönende Leyer des Weltalls u. s. w.

Er erfand

„die Musik"

Musik, die mit jenen Künsten wieder nur Eins war, Nachbild vom Zusammenklange des großen Urhebers: wo jeder Ton wieder seine Kräfte, Zahl, Ausdruck der Gottheit hatte, und Alles auf Sieben und Drei, die sieben Saiten und drei Weisen der erfundenen Leyer beruhte. Musik ward ein Ausdruck ihrer Naturlehre, Astronomie, Zahl-, Linien-, Bezeichnungskunst — weil alles nur eine Kunst war. Er erfand also

„die Naturlehre!"

das ist Symbol des Ganzen der Schöpfung in Theilen und Gliedern —

„die Götterlehre"

als Bild, als System: denn ihre Götter waren,

wovon das ganze Pantheon haucht und webet, Urkräfte der Welt. Also war Götterlehre, Naturlehre: diese jene; zu beiden Musik, Zahl-, Zeichen-Linienkunst der herrschende Ausdruck — alles Ein Sieben — unsere Symbole.

Er gab auch die ersten Gesetze, das ist, machte die erste Zeiteinrichtung: die Anstalt der Woche und Tagordnung war sein.

Er artikulirte die Sprache und begabte Sachen mit Namen, und brachte die Menschen in Vernunft und Gesellschaft — was weilen wir uns? was dürfen wir weilen? In Theut sind alle Künste und Wissenschaften zusammen, und alle sind — eben die Wissenschaften, die wir im ersten Theil entwickelt. Alle von ihm erfunden, in Eine Figur erfunden, in Eine Symbole verfasset, und — diese eben unsere Figur in all' ihrer Anwendung. Der Name Theut selbst nichts als diese Figur, Buchstabe, Säule, Denkmal, Denkmalstifter, und symbolisch also der Vater der Religion, Naturlehre, Zahl-, Zeit-, Zeichnungs-, Sprach-, Regierungs- und Menschheitkunst, die und wie wir sie entwickelt — wer ist, dem nicht das Sieben in die Sinne tönet?

Wenn über eine Figur, die niemand verstanden, über die man also elend gerathen, oder gerade dazu gesagt hat, daß man sie nicht verstehe, unvermuthet jemand kommt, der — nichts ändert, allein zurechtrückt und sagt: „hier stehe!" auf einmal

sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt und Bedeutung! jeder kennet und liefet die bekannteste Sache nach der natürlichsten Ordnung — nur ein Thor wird da nicht lesen, läugnen und seinen Augen nicht trauen wollen.

Oder man hätte Jahrhunderte in dunkler Sibyllenhöhle sich mit Blättern umhergeworfen — jemand käme, deutete und zerstückte sie nicht nach Belieben, sondern gäbe nur simple Formel und Regel, wie sie jeder Unmündige legen und mit dem besten Sinne lesen könne — thäte ein Mathematiker nach Art seiner Wissenschaft mehr und anders? Man wende auf den Umfang des Alterthums an, von dem wir reden.

Wo bleiben die Haufen Stellen, wo Theut ein Lügner, Fabel, Unding, das ganze Alterthum, das ihn genannt, Lüge, Fabel, Betrug, Unding gescholten wird? Eine allgemeine Stimme vieler Jahrhunderte, eine Reihe von Zeugnissen, auf der ganze Wissenschaften ruhen, blos deswegen aufs kühnste für Lüge und Erdichtung halten, weil wir sie nicht auf den ersten Wink begreifen und verstehen — der Geist der Billigkeit, Reife und wahren Philosophie der Geschichte geht weit! und er ist eben löblichster Geist des kritischen Jahrhunderts. Welcher Kluge hätte nicht Antipoden läugnen müssen, ehe sie — entdeckt waren!

Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften? Wie's möglich gewesen, daß er so viel auf Einmal erfunden? und wie's nicht möglich gewesen? wie er, sein Bart und sei-

ne Wissenschaften ausgesehen und nicht ausgesehen? — Alle Geschichten des Alterthums, einzelner Wissenschaften, zumal ja der Philosophie, fangen damit an: große Bücher, ohne Grund und Verständniß, davon voll: Streitigkeiten um Hermes Chymie und Pythagoras goldne Hüfte, ohne daß Part und Gegenpart ein Wort verstanden, worüber sie stritten — und endlich das Gewirre allgemeiner Muthmaßungen selbst? — Vielleicht giebts keinen eklern Wust, als ein Band Hirngespinnste dieser Art, daß jeder Kluge lieber nichts sagte, und weniger verzweifelte, die sieben Nilquellen aufzufinden, als die sieben Wissenschaften Hermes.

Wenn blos Räthsel aufgelöst werden soll, so glaube ich, daß alles aufgelöst sey: denn jetzt ist bis auf das kleinste Fragment, von Mährchen alles wenigstens im Schimmerlichte. Name und die angebliche Reihe seiner Schriften, die Erzählungen des Alterthums von ihm, und seine Erfindungen — Alles bekommt Wesen, Zusammenhalt, Möglichkeit und Existenz. Der große Dreigewaltige, in dem einige sogar die Dreieinigkeit finden wollen, mit diesem Fingerzeige auf die Symbole — welch ein Sinn! welch ein Inhalt! Was können die sogenannten heiligen Schriften eines solchen Hermes seyn, als Rede von der Natur und Schöpfung der Welt? Und siehe! sein angeblicher Poemander. Heilige Reden und Einweihungen in die Geheimnisse und Kräfte der Wesen? und siehe! sein Asklepius, seine botanischen, physischen, chymischen Schriften, und was sonst die Fabel von Fragmenten seines Namens

erfasset und kommentirt. Man sieht, der Quell von alle dem — lies ganze Kapitel im Fabricius, Wachter, Jablonski, Patricius, Ursin, und welche Legion sie ausgeschrieben! — der Quell von alle dem ist ein Fleck lebendiger Wahrheit, den Pegasus Huf bedecken könnte: die Ausströme, Lügen, Erdichtungen, Anrechnungen, Mißverständnisse sind unermeßlich. Indeß da auch selbst von ihnen der genetische Quell vor Augen daliegt — mich dünkt, so ists eine Verkürzung auf dem Wege zur Wahrheit, die in diesen Zeiten und Gegenden zumal nicht gleichgültig seyn kann. *)

Also eine simple Probe. Trifft, nach diesem allgemeinen Fingerzeige, alles Einzelne eben so zusammen: lassen sich alle Hermes-Wissenschaften an diesem Faden schlicht und leicht sondern — und gewiß nicht das allein, Leser. Bei jedem Schritt wirst du über Hoffen und Vermuthungen Aussichten und Entdeckungen finden: das ganze ägyptische Alterthum, was hievon ausgieng, hellet und lichtet sich auf. Wage den Tritt, und er wird dich kaum gereuen!

---

*) Sollte Fabricius große Bibel den Vortheil einer neuen Ausgabe erleben, den die lateinische und seine Bibliographie gehabt: so hoffe ich nicht, man werde die fünf Kapitelreihen von Schlauben wieder abdrucken lassen, ohne mit einer Note wenigstens Wink zu geben, wo der Kern liegt. Es gäbe immer wieder ein Buch, wenn ich jede Ableitung des Mährchens durch alle Klassen durchgehen, verificiren und widerlegen wollte: ich hoffe, das werden andere, jeder bei seiner Arbeit, thun.

II.

Aegyptische Götterlehre.

Man wiederholets immer und ewig, daß die ägyptische Götterlehre, Wissenschaft und Weisheit aus Symbolen und in Symbolen bestanden: man citirt darüber eine Menge Stellen, insonderheit spätere Platoniker und Pythagoräer, kocht einerlei Wortkohl immer unschmackhaft wieder — und durch ein Schicksalsgesetz des Widerspruchs oder Stillstandes in menschlichen Handlungen: man wendet den ganzen Symbolenkram so wenig oder ungeschickt an. Ist, wie man hundertfach gesagt, die Götterlehre Aegyptens symbolisch: nicht, wie die spätere Mythologie Griechenlands, aus Statuen, Epopeen, Mährchen entstanden und also lang und immer darin verfasset — was geht uns denn alles Griechengeschwätz ursprünglich an? Kein einiger Gott kann in Aegypten gewesen seyn, was er in Griechenland war: denn er war ursprünglich an-

ders erdacht, anders gedichtet, anders fortgedichtet. Er und alle seine Brüder aus Symbolen und neben Symbolen entstanden, dadurch lange erklärt und fortgeerbt, was für andere Wesen, als Griechenlands Götter? die alle auf fremdem Erdreich, oder in einer so andern griechischen Einbildung entsprangen, in Mährchen überbracht, oder bald in Gedichte, Mährchen, Bilder, Kunstwerke fortgebracht wurden — was ist hier zu identifiren? was zu vergleichen?

Den Wortbuchstab des ägyptischen Symbolgeistes hat der verdiente Jablonski genug erklärt: seine Prolegomenen, sein Theut und Pantheon überhaupt ist voll davon *). Ob er ihn aber angewandt? durchaus angewandt? Wie leichter, lichter und ebener hätte der gelehrte Mann es sich und andern machen können, wenn er kritisch hierin verfahren, der Griechen Aehnlichkeiten ihren Werth bestimmt, oder gelassen, und nur zuförderst, was er immer nur in Worten lehret, gesucht hätte — ägyptische Symbole. Symbole, geordnet, simplificirt, die Worte ringsum gestellt und erklärt — siehe da! der einige Weg zur uralten Aegyptermythologie in ihrem Geiste. Nur auf die Art sind wir in Wort und That Eins:

---

*) Erschreckliches Zeug hat hierüber noch am neuerlichsten Mr. Court de Gebelin in seinem monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne einen ganzen Quartband durch gerathselt, in dem — Alles und kein Wort wahr ist.

denken über die Aegypter, wie wir unaufhörlich ſchwätzen, daß ſie gedacht haben ſollen: bekommen zuerſt einen Tritt, um uns nicht von jedem Griechenlüftchen wägen und wiegen zu laſſen, wie bisher das Aegypterpantheon als der ärgſte Schutthaufe darliegt. Wir trachten, keinen Bilderſaal ſchöner ausländiſchen Spielwerke und Kapitelhandlungen daraus zu machen — was wir aber aufweiſen, wird Factum! bewieſene urkundliche Symbole! in ägyptiſchem Geiſt ägyptiſche Wahrheit!

* * *

Und ſiehe da! urſprünglich ſieben Götter, die Urkräfte der Welt*)! Das ägyptiſche Alterthum hebt ſich, wie eine verſunkene Säule, aus Abgrund und Moder hervor: was ich davon leſen und enträthſeln kann, iſt mein; was unter Moder und Wellen liegt, darauf laſſet uns, wie Sokrates bei Heraklit, dunkelgläubig ſchließen!

Es ſind die mächtigen Sieben! alleſamt große Götter! alleſamt im Nachhall der Sage, Söhne des Weltbauers, des allordnenden, allbeſchließenden Geiſtes. Herodot, da er ſie nennet, verwandelt ſie in Griechennamen, die Griechennamen ſind und bleiben: von denen ſich auch der erſte Ausleger und Hieroſtoliſte dieſes Faches hätte entfernter halten können, wenn ihm das Aehnlichkeit-, Namen- und Vergleichungsſpiel nicht unmittelbar in die Hand traf. Da wir keine ſpätere Deutung,

*) Siehe weitläuftig Jablonski Proleg. C. II.

sondern ursprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen heilige Symbole.

Da stehet Athor*), die große Urgöttin aller Dinge, Nacht! Aelter als Licht und Wesen, die Alles gebahr, Aegypten uralters die höchste Gottheit, die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, also gewiß zu jenem Sieben gehörig, mit dem die Priester ihre ältesten Götter hymnisirten. Die älteste Mythologie personificiret nie: sie singt, beschreibt, druckt aus Kräfte und Wesen: und da schallen noch spät Stimmen der Phönicier und Griechen, Sanchuniathons und Orpheus, Pythagoras und Hesiods, alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

Nacht! ich bete dich an, Allzeugerin! Götter- und
Menschen-
Mutter! Nacht, die Geburt des All — —

oder wie in einem andern Fragmente sie der Weltschöpfer anredet:

Götternährerin, Höchste! Wie, nimmergebore-
ne, soll ich,
Sage mir, Mutter-Nacht! der Unsterblichen Ur-
beginn weise
Sinnen, weis' es schaffen, daß All' nur Eins!
und des Weltalls
Jedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberin mit Orakelstimme antwortet:

---

*) Jablonski L. I. Cap. 1. p. 1 — 28.

Alles umgieb mit unendlichen Aetherswüſten! in Mitte
Stelle den Himmel! in ihn ungränzbar die Erde! das Meer auch!
Und die Heere Geſtirn', daß alle den Himmel ſie krönen! —

Die Nacht alſo, die alle Kosmogonen, die von noch ſo fern aus dieſer Quelle ſchöpften, prieſen und anfingen:

Chaos wars und Nacht! und ſchwarze Tief'! und dunkler
Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch Himmel! In weiter
Tiefe der Tiefen die Nacht die ſchwarzen Schwingen verbreitet
Und ſie gebahr —

Was gebahr ſie? Jenes große vielgeſagte Geheimniß der ägyptiſchen, aſiatiſchen, orphiſchen und indianiſchen Philoſophie, das Ei des Weltalls*): was jetzt aus ihrem Schooße, nach andern Symbolen (denn perſonificirte Bilder muß man hier nicht ſuchen!) aus dem Munde des Weltordners kam — Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt und jede nach ihrer Art beſprochen haben! wo kein Ausleger das Anſpiel auf jenes bewegende Brüten der Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen können:

*) S. Jablonski Kap. 2. 3. und die Schriftſteller der ορφικων.

nen: also simplificirt: das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird: von Indien bis in Aegypten und die thracischen Höhlen heißts: da sprang das Ei, da ward die Eischale. Klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne, zarte Himmelrund emporgeblasen — Schönes Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe, es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelwerdung, das sanfte Heben und Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufhauchender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Eischale aufdüftet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Weltschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprangs? wie brach's herfür?

Als obs aus unserer Urkunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!" Phanes wars, der Erstgeborne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

Erstgeborner, sey mir gegrüßt! Zwiefachergestalt du

Aether ergossen! Aus Ei entsprungen! auf güldenen Schwingen
Jauchzend! Aller Geburt! der seligen Götter und Menschen —

Phanes wars, das erste Urlicht, das die altgriechische, asiatische, persische, indische Geheimnißreligion so herrlich preiset! deshalb in Aegypten Phthas, der Weltschöpfer, gar der griechische Vulkan werden müssen, weil er in Gestalt dieses Urlichts zuerst in der Finsterniß erschien! oder nach anderer Symbole diesen Funken aus den Grüften der Nacht hervorschlug! oder nach anderer — der lieblichen Symbole! sich das noch umschlossene, ungeborne Ei, worauf er oder die alte Nacht brütete, mit dem ersten rothen Pünktchen, Licht! Leben! Gottes Kraft- und Wunderstrahl röthete. Ist, wie wir sehen, immer nur Eine und dieselbe, mancherlei gestaltete, gedichtete, gebildete, heilige, einfache Symbole des Ursprungs der Welt.

Und wir bleiben bei ihr. Da ist Phthas*), der ägyptische Weltschöpfer, jetzt der beschließende, allordnende Geist! — das Bild ist nur nach Etymologie und nicht Symbole: der Haucher des Welt-Ei's! wir sahen das Bild im Ursprung und Anwendung: der Doppelgeschlechtige, Vater und Mutter, Mann und Weib — wir werden das Bild bald lichthell erblicken! — Kurz Weltalls doppelte Urkraft und Allerzeugung. Jetzt das Himmels-

*) Jablonski Kap. 2.

feuer; das Tag und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung, von der Sonne verschieden, nach der närrischen Fabel gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als griechische Personen- und Statuenmythologie genommen, war Widerspruch und Unordnung: jetzt, als reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole! Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gestalten! Vater der Götter und Menschen, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht! Allgebährer und Allgebährerin aus Nacht und Abgrund! Entwickler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wort für Wort nur im Geist ägyptischer Bilderschöpfung. Athor und Phthas und Phanes und sie in allen Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! freundschaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und fällt in einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha*). Allerdings! und deutlicher kann im ägyptischen Wortverstande nichts seyn: sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein Name. Phthas war Mann und Weib, Neitha war Weib und Mann: und beider Name Eins und dasselbe, Weltordner, Weltschöpfer. Alle Symbole und Attribute, die jener als Mann hat, hat diese als Weib: jener haucht und schafft: diese webt — was? das alte, schöne, so oft mis-

*) Jablonski Kap. 3.

verſtandene Bild aller Geheimniſſe, den großen Schleier der Natur! die herrliche Lichtgeſtalt aller Weſen! Wie da ſich Gewebe, Farben, Geſtalten gatten! heben! abſtechen und halten! — Wie die Natur, die unſichtbare Mutter da webet und auftrennt, zerſtört und ſticket — Teppich und Schleier und Wunderanſicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Abſicht nicht verſtehn oder enträthſeln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künſtlerin Minerva zu Sais: ihre Aufſchrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!
Was war! was iſt! was wird!
Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;
Die Sonne war mein Kind!

jene Minerva, in Käfergeſtalt: wie Phthas, im Bilde des Geyers: „Denn er, ſagt Horapollo, war Mann und Weib; ſie Weib und Mann, und aus beiden ward Alles.“ Er Urvater; ſie Urmutter, die Alte! die Ordnerin. Eins alſo nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze ägyptiſche Naturlehre alſo weiblich und männlich ſymboliſirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Allſchöpfung, Allbelebung, was wir ſchon hatten und oft genug haben werden

⊗

das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derſelbe Phthas-Neitha erſcheint jetzt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Geſagte und Entwickelte beſtätigt.

Kneph *), der unsterbliche Weltgeist, der alles durchgehet und durchhauchet: der gute Dämon, Sinnbild alles Guten! Aus seinem Munde haucht wieder das Weltei: schwärzlich und himmelblau seine Gestalt: aber ein Goldszepter in seiner Hand oder Goldgürtel um seine Lenden — Kann man alle vorige Bilder schöner wiederholen, ordnen und besiegeln? Räthselei, Trug und Etymologienzank fällt weg: Phthas und Kneph, wie die Sage offenbar spricht, Einerlei und Eins, wie Phthas und Neitha: und Kneph wieder der Unerschaffene, der Ursprung aller Götter! der Licht- und Welttalls-Vater! Symbole, Bilder und Etymologien sind Eins und dasselbe: sie finden und stellen sich alle von selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß man nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — guten Weltgeist! Welthaucher! Eiathmer! Lichtschöpfer! Symbol alles Guten, schwärzlich, blau, mit der Lichtspitze des Szepters, mit dem Lichtgürtel um seine dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts als jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibisfigur, erstes Zahlbild — hier heißts Kneph, der Weltgeist, das Symbol des Guten, das Schlangenbild, der doppelte Urgrund aller Wesen! Bild des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen Allbefruchtung:

$$\Theta \quad \boxtimes \quad X$$

wir sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Kapitel Jablonski über: und ich sage kein Wort!

---

*) Jablonski Kap. 4.

Wie ordnen ſich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen ſtumm und ſtill um einige wenige Symbole, die ſich zuletzt all' in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Atheiſten machen, weil ſie etwa einen Weltgeiſt*) genannt: bald ihnen wie tiefe Phyſik und Metaphyſik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges ſagen! In welche Albernheiten hat ſich hier z. E. la Croze verloren und der ſo andere Mann, Jablonski, aus bloßer Freundſchaft ihm nach!

Wo iſt die nutzloſe Mühe, die allgemeiner Irrgeiſt dieſes Faches geweſen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopfe zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geſchrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen! und Alles in Aegypten, inſonderheit von den Herrn Franzoſen, zum Wuſte gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuelt! Der einzige Hauptweg blieb unbetreten, Zeiten und Länder zu unterſcheiden, nicht zu deuten, ſondern zu ſuchen: Aegypterſchrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu ſimplificiren und unter ſich zu vergleichen. Die Kapitel, die ich auf dieſem leichten und einigen Wege licht gebracht — lies ſie, Leſer! Ich habe ſie in Jablonski nicht geſchrieben und geſammlet — aber lies blos Zeugniſſe des Alterthums! Bilder! Symbole!

---

*) Jablonski Kap. 2. 4.

und die geringsten Züge des sich sonst widersprechendsten Mährchens sind Beweise und Glieder. Der erste helle Saal des großen Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werkgeräthe des griechischen Operbetrugs schwinden: siehest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordentlich! bedeutend! Daß Alles so aufgeräumt wäre! daß Ein Jablonski noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, gelehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jedem ägyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jene Aufschrift, enthebt der Göttin zu Sais ihren vielgewebten Schleier: und der neueste Bibelerklärer kam und sah und siegte *), „daß Neitha in Aegypten kein anderer als der Hebräergott Jehovah sey," wie die sieben Buchstaben nichts anders als Jehovah waren, und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auch fast so Etwas in einer Symbole sahen, worin wieder andere gelehrte Männer, Dom Martin, Clayton, Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten. Man lese jetzt die gelehrten Leute und sehe: Ein Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit: und alles, was sie spannen, war Traum. In der Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders, als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet die Kammer und — man fegt die Spinnweben aus.

Wie lächerlich jetzt der Spott über Etymologien-

---

*) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culto, Comment. Soc. Gött. T. I.

sucht und Anwendung in diesem Falle*)! Sey's, daß Jablonski sich hie und da unnöthig wirrte: aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus welchem Grunde, mit dem Geschmack welcher Kunst? Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede, so muß man symbolisiren: und ist von Urnamen und Urgründen einer heiligen, fast verlornen Sprache die Rede, so muß man diese aufsuchen, das heißt, etymologisiren. Hat sich diese um jene gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel, der einige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohlfließenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte in den Urgründen der Sprache: und was mußte er da anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesuchten Etymologien und die gesammleten Stellen, Bilder und Zeugnisse sind der beste, unschätzbare Theil seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinung, Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich minder. In den Urgründen der heiligen Sprache etymologisiren, war in diesem Falle nichts, als Sinnbilder lautbar machen! die Schrift fürs Auge durch die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an ihr gebildet, also ihre erste, einige, ewige Auslegerin, Zeugin, der einige Gewährsmann, war, daß das also sey! daß das nichts als das bedeute? — Wie treffend ekelt man aus ganz andern Welttheilen, Sprachanwendungen und Geschmacksarten hinüber!

Welch Licht werden hier die Scholzischen **) Be-

---

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I.

**) Man weiß, daß sein la croziſch = jablonskisches

mühungen, einer absinkenden Sprache Monument, und Rettung vom Untergange zu schaffen, noch auf diesen ganzen Weg bringen! Wir haben jetzt nur die Fragmente dazu aus Ein oder zweier Zeugen Munde, die meistens schon System hatten und also nicht unpartheiisch genug mehr seyn konnten: den Kircher ausgeschlossen bleibt nichts, als Saumaise, la Croze und Jablonski, die blos zu ihrem Gebrauch herlangeten und anbrachten. Wenn jeder den ganzen Schatz sehen und brauchen kann: selbst prüfen, wie sich die Etymologien zusammenfügen oder sondern! wie in der heiligen Sprache dieses Faches Vieles immer von wenigem auszugehen scheint und dies Wenige wäre Symbol, Denkmal! hält sich noch lang und immer um dieselbe her: scheint in den heiligen Urgründen nichts als Auslegung weniger Hieroglyphen — wie wirs von andern Sprachen parallel und näher sehen werden — Und wenn denn ein geübter Besitzer dieser Sprache, ein Scholze, Forster selbst, nach dem gegebenen Winke fortgienge, forschte, entschiede: oder endlich, (und hier wünsche ich am weitesten hin!) wenn jene alte Pharaonensprache hervorkäme, die in ägyptischen Klöstern liegt, ihren Besitzern selbst fast unverständlich! zweitausend Jahre schon unterdrückt! aber uralt! fast noch ganz Hieroglyphe! —

Und siehe da! „die ganze alt-pharaonische Sprache hat nur sieben Haupt-

---

Wörterbuch und Grammatik der koptischen Sprache in England im Drucke sind. (Gedruckt, Oxon. 1775. 4.)

buchſtaben! aus deren jedem nachher drei verſchiedene Zeichen und jedes dreifach in der Ausſprache gebildet worden!" das ſchrieb der gute, in ſeinem glücklichen Arabien zu früh geſtorbene Forskal*), dem gewiß von dieſer Entdeckung und Entwickelung nichts ahnete, hin: er lockte: ſein Herausgeber muntert an und zeigt ſo leichten Weg zu dieſer Sprache. Wenn ſich ein junger, feuriger Kopf, den Hinderniſſe nicht abſchrecken und der Beruf zu einem ſolchen Verdienſte fühlt, dahin fände! die lieben Trümmer und Landſtraßen ſind ſchon ſo oft gezeichnet: aber hiemit welche Entdeckung! ein neugefundener alter Welttheil! Der erſte Schüler und Ueberbringer ein Kolumbus neuer Gattung Literatur. Wahrlich nicht bloß einige Pyramiden zu entziffern, die uns vielleicht wenig angingen: ihr ſehet und ahnet, wozu unendlich mehr? Den Geiſt der alten Natur-Götterlehre und Hermeswiſſenſchaft, die aus dem ſiebenfach-dreifachen Hieroglyphengebäude ausgiengen, wie ſieben Geiſter — den zu enthüllen! Mit ihm Wort- und Thatauffſchluß des erſten Ganges der Erfindungen und Bildung des Menſchengeſchlechts an dieſer Stelle, die dem ganzen Gange der Erfindungen, Wiſſenſchaften und Bildung des Menſchengeiſtes ſo viel Stoff gegeben! Mit ihm ſelbſt in ſeinen Abweichungen welch eine Variante! Aufſchluß und Bekräftigung des älteſten Worts, der älteſten Symbole Gottes für

*) Niebuhrs Reiſe nach Arabien — Artik. Sprache, die Anmerkung.

alle Welt! mithin ein historisch-ursprünglicher Beweis der ersten Offenbarung und Menschenbildung, wie alle eure hundert Theorien und antideistisches Fachwerk nicht geben können! Mithin, wie ihr gewiß hoffen könnt, Aenderung hundert angenommener Lieblingsdichtungen und Gespinnste unseres Alterthums, ein Theseusfaden durchs verflochtenste Labyrinth der Welt! — der Faden hat drei Knoten und sieben Ende! Mönche Europa's, die schon Alles zu wissen glauben und ihr Spulrad drehn: die Nachwelt wird mehr wissen! und wie wird sie auf unsern Bauchton der Nachplaudergeschichte herabsehen? —

Die beste Hülfsidee, dünkt mich, ist so lange noch immer die sinesische Symbolik.*) Wie da aus einem Hauptstrich und Urbilde viel neue Begriffe blos durch Zusätze, Anwendungen, Nebenzüge entstehen: die ganze Sprache ist wie ein dicker, verwachsener Wald aus wenig Stämmen voll Sprößlinge und Zweige. Also, nur vielleicht ganz neu und eigen, ist Hieroglyphe die Genesis der Sprache, Religion, Wissenschaft und Weisheit der Aegypter. Das werden wir durch den ganzen Verfolg seyn, ist die tausendstimmige Sprache des alten Zeugnisses und der Proben, die wir verstehen. Das ist, wenn wir noch philosophischer wähnen wollen, fast der ei-

*) Ich nehme mit diesem Gleichniß nichts weniger als an der deguignischen Hypothese, daß Sina eine Kolonie Aegyptens sey, Theil; vielmehr wird sich im Verfolge dieses Werks die Hypothese sehr sonderbar entwickeln.

nige positive Gang des menschlichen Geistes in seiner Kindheit! Die Fragmente aller Völker, und das unschätzbare, erste Urstück von Drei und Sieben, dem Urbeginn aller Sprache, göttlicher und menschlicher Weisheit zeigen's. — — Wenn der große Gelehrte, Deguignes, seiner Aegypterhypothese in Auffindung der ersten Schrift und Sprache, nicht nach der Methode seiner Nation, als Traumgang, als Hypothese von oben herab den Hals umkehren, sondern aus Thatsachen und Proben ihr nachspüren wollte — mein Thema ist nicht nach pariser Art Jahre voraus verkündet, um die Welt in Erwartung zu setzen, und hernach eine Maus zu gebähren: der stille Forscher, den Geist des Alterthums anwehet, wird fühlen, daß hier vielleicht durch Thatsachen mehr Schritt zur ersten Bildung des Menschengeistes und Gang zur ältesten Sprache sey, als durch zehn sina-ägyptische Träume!

Und nun für andere Leser ein Wort Anwendung in die griechische Literatur hinüber. Daß alle orphischen Heiligthümer aus den ägyptischen in die thracischen Höhlen gekommen, ist weltbekannt und wenigstens oft gesagt: daß aber also auch zu Erklärung dessen, was orpheisch heißt, ägyptischer Geist, Symbolsinn gehöre: ich weiß nicht, ob das so häufig angewandt worden? Der Gelehrte, dem Orpheus das meiste zu danken hat, Eschenbach, hat — das zeigt sein Epigenes von Anfang zu Ende! — kein Lüftchen vom ägyptischen Zeichengeist rauschen gehört, und der nach ihm am fleißigsten über die ältern *μυθολογεμενα* und *θεολογεμενα* gear-

beitet und ordentlich zu dem Zwecke Alles durchlesen, was dahin handelt, J. M. Geßner, der allerdings auch Vieles von seinem schweren Panzer erlöset und erläutert hat — ich zweifle, ob er ganz im Geiste und in der einfachen Bilderspracbe der Zeit gewesen: sonst hätte er bei Orpheus, Claudian und der ältesten Philosophie wahrlich! mehr erläutern können. *)

Sind die angeblichen Orpheus-Hymnen eigentlich nichts als Doxologien alter heiliger Symbole: aufgenommene und verbreitete Reste alter Hauptbegriffe der Natur- und Götterlehre, die man in Hexameter gleichsam litanisiret und liturgisiret: in denen also der Grund und Urstoff von Gegenständen und Sprache uralt, Einkleidung und Gestalt aber vergleichungsweise weniger ächt sind — was mit ihnen zu thun? Was mit allen Sachen der Art, mit Liturgien und Doxologien aller Religionen zu thun ist, sie zu simplificiren, auf erste, älteste Hauptbegriffe und Wortsymbole zurückzubringen, sie gleichsam zu engen und dann zu lesen. Wer die überfließende, strömende Sprachart einer Doxologie in Einer Sprache kennet: dem brauche ich kein Wort darüber zu sagen.

Und doch ist der schreckliche Gebrauch fast aller Ausleger und Commentatoren, zu weiten und nicht

---

*) Außer seiner, der besten, Ausgabe Orpheus und Claudian, sind seine meisten Abhandlungen in den Comment. Soc. Gött. mit dieser Materie verwandten Inhalts.

zu engen. Man zerſtückt, trennt Sätze und Glieder, legt in jedes, was man nur legen kann, und hat alſo — lauter blutige Abſyrthusglieder unter der Hand Medeens, in denen die erſte wahre Geſtalt ſchwerlich zu kennen iſt. Wird dies nun überall ſchädlich, in der überbrauſenden Sprache des Heiligthums, der Symbole und Bilder alter Welt wirds abſcheulich. Was hat man nicht Orpheus und ſeines Gleichen aufgebürdet! angedichtet! Schuld gegeben! Atheismus und Pantheismus! tiefe Theologie, Philoſophie und Phyſik — man ſtudirte über zerbröckelten Sylben.

Statt zu trennen, rücke die ſchon getrennten Glieder beiſammen! Denke, daß ſie ſchon, wie ſie da ſind, heilige Lehren, Commentare, Litanien, Ausgüſſe der beſchwängerten Einbildung ſind. Die *θυμιαματα* auf Nacht, Aether, Licht u. ſ. w. fallen ſo ſchnell in- und nacheinander, als die ägyptiſchen Urſymbole, Athor, Phthas, Neitha: alleſammt nur Namen, Glieder, Entzifferungen Eines, weniger Bilder, Nebentheile der Bilder — ſo lies! ſo betrachte! Schweigend mit dem Auge und als ob du die volle Sprache des Heiligthums hörteſt.

So wenig als auf Achilles heiligem Schilde alles ſtand, was die begeiſterte Seele des Dichters ſah! ſo wenig der älteſte Künſtler Alles ausdrücken konnte, was über Ein Kunſtwerk ihm die kräftenſchwangere Seele des Dichters ſang: in dem Verhältniß höre du auch den Dichter und ſchließe auf ſeine vorliegende Symbole. Wollteſt du aus ſeiner Seele da Alles hindichten, und gar ein jedes Wort deſſelben mit einem Commentar aller ſpätern Zeiten

der Welt verbrämen — du kannst alles zeigen und liefern, nur nicht die starke Einfalt der ersten Welt.

In dem Geiste ein Kommentar der Beiwörter Orpheus! Ein Hauptbegriff, der oft wieder kommt: du feierst, mit kleinen Abänderungen, denselben Gott, dasselbe Symbol unter mancherlei Namen mit mancherlei Räuchwerk. Alle seine Beiwörter und ganze θυμιαματα verschiedener Ueberschriften sind Strahlen um Ein Antlitz; poetische Ausgüsse und Umschriften Einer Symbole: so lies, und du wirst Wunder sehn! der Erstgeborne z. E. das Licht, wenn er ηρικαπαιος heißt *), warum im mindesten die späte Idee des garstigen Priapus — ists nicht der liebliche Eros, das Kind des Weltschöpfers, ringsum dessen Namen, wie viele! viele Wortausgüsse, wie Strahlen und Umschriften glänzen. Tagfrühe! und Luft, Annehmlichkeit und Licht und Glorie! Glanz, Schimmer, Güte, die erste Grazie und Liebreiz der Welt: verfolge zur Probe in Hesychius den Wortbau dieser Gegend **): du wirst sehen, wie sich alles hervorlächelt, schafft, blickt, hebet und liebet. Eros war ein Hauptsymbol der alten heiligen Sprache, um das sich insonderheit in den Wesen und Bezeichnungen der Mythologie ein Wald von Sprößlingen und Ableitungen gebildet, darüber du schwören solltest, daß sie Erläuterungen dessen, was wir entwickelt und mit eben den Bildern! und auf eben die Weise wären! Hesychius liegt da! die Urkunde und die ersten Kapitel der ägyptischen Natur- und

*) Geßner ad Orph. Hymn. V. 4. p. 190 — 93.

**) Hesych p. 1648. ed Albert, Hemst. Rhunk.

Göttergeschichte da: siehe! — Und am Ende sammlet sich doch Alles um das Eine Wort der Ursprache Or! Man staunet, und es ist! Und daß es in Aegypten eben so gewesen, zeigen alle bisher gegebenen Proben.

Gelehrte, die wahrlich keine Etymologienjäger sind, wollen in den Fundgruben der griechischen Sprache Orientalismus von Wortbau und Geist bemerkt haben, und in gewissem Verstande ist das Phänomenon augenscheinlich. Nur zweifle ich, ob man in näherer Untersuchung hierüber bisher den rechten Weg habe nehmen können? Vielleicht sinds nur gewisse Urbegriffe der heiligen Natursprache gewesen, die übergekommen, die mit mehr als der ebräischen Sprache verwandt, mit diesen allen wahrscheinlich Abkömmlinge einer ältern Sprache waren, und sich nachher in Griechenland, zwar nach gewissen ähnlichen Urpfaden, aber auf griechische, ihnen selbst ähnliche, Weise fortgepflanzt und in Abschößlinge gebreitet. Jeder Etymologist, der weiter gegangen, sich außer einem heiligen Kreise fast primitiver Namen und Begriffe auf Alles! bis auf späte Ableitungen und Nebenzweige, in alle Theile der Sprache verbreitet, und insonderheit der lieben ebräischen Sprache so treufleißig am Saume gehangen — wohin sind die Wortbaumeister nicht gerathen? So weit, daß die wahre Physiologie und Anatomie des Menschengeistes in seinem Grundstoff, Etymologie, der verächtlichste Kram geworden, der seyn kann. Der Sonderling, H. von der Hardt, hätte er auch eine ältere, als griechische Sprache,

ver=

verstanden, die er für die Urmutter aller Lebendigen nahm: welch eine Art sie zu nehmen! in die Denkart anderer Völker zu übersetzen! sie zu vergleichen! Ein Werk, was in diesem Fache wäre, was es seyn könnte und sollte, bleibt der Nachwelt: hat sie es aber, wie viel wird sie an ihm lernen! Der erste schaffende Urgeist der Sprachen war eine Sammlung weniger gemeinschaftlichen Schälle in einem kleinen Kreise; aber desto mehr gemeinschaftlicher Kräfte, Symbole, Bilder!

Wieder nach Aegypten zurück, und da ich hier nicht ausführen kann, so gebe ich Regeln, die ich vielleicht ein andermal ausführen werde.

Das alte Aegyptische Sinnbild des Bösen war Nacht! Meer! und Tod! wie bei mehrern Nationen; da aber zu dieser Gottheit schon zu viel spätere Begriffe vorkommen, die erst ein anderer Ort geben wird: so bleibe ich nur bei den einfachern, die offenbar ins Auge glänzen: gebe lieber Kanons, Klassen, genetische Ursachen der bisherigen Wirrung, als eigenes Detail. Mit dem Ersten sieht man weiter.

Nach der ersten Klasse unsichtbarer *νοητων*, davon eine Probe gegeben, ist unter den sichtbaren kein größerer, kennbarerer, als — die Sonne! „König des Himmels! der Vielschauende, Mächtige, „Gütige, er wandelt immer, schaffet Zeiten und „Jahreszeiten" — — Daß die Sonne diese Namen

hatte, iſt nichts Wunderbares; daß alle aber wiederum in dem Einen Namen Oſiris lagen, und ſich als Strahlen umherbreiten*): daß alſo der Eine Name Alles und eben nur die Worte der Urkunde „großes Licht am Himmel! König und Herrſcher des Tages, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage „und Jahre" mahlet! Daß die ägyptiſchen Sinnbilder nun unter Allem andern eben das mahlen „Scepter und Auge!" das iſt ſchon mehr. Und endlich daß die Sonne eben in der großen Schöpfungsmitte worden: der König des Himmels war die Geburt Phthas und Neitha: oder nach einer andern Sage: Vulkan (Phthas, dem Weltſchöpfer) folgten Saturnus und ſeine Schweſter Rhea (Himmel und Erde), die denn Oſiris und Iſis, (Sonne und Mond) gebaren, und ihnen ward die Herrſchaft der Welt. So heißt die Sage und ihr Symbol wäre doch nichts als

Phthas	Licht
Saturn, Rhea	Himmel, Erde
Oſiris	Sonne

in Ordnung: der Umſtand iſt nicht meine Dichtung.

Ferner. Die Parallele Oben und Unten, Himmel und Erde geht durch den Bau der ganzen aegyptiſchen Mythologie, wie der aſiatiſchen Nationen. Sie wird nachher das Sinnbild der Kräfte und Wirkungen, Manns und Weibes, des Unſichtbaren und Anſchaulichen, ganz im Geiſt der Urkunde. Beinahe von jedem Gott und Weſen paaren ſich Namen und Beziehungen der Höhe

*) S. Jablonski L. II. C. I.

und Tiefe, Manns und Weibs: Phthas und Neitha, Osiris, Isis, Dsoms und Dso (die wir später erklären werden) und so viele, über die sich Jablonski sehr gemühet. Unter dem Artikel „Naturlehre!" wird eine Bemerkung kommen, die hier licht macht: ein Werk de notione superi et inferi *) bei den Aegyptern wahrlich wäre nicht unnöthiger, als es in Asien gewesen. Wie vieles ist darauf, wie in der Urkunde, gebauet.

Ferner. Da die ganze ägyptische Götterlehre nicht auf Formen und Gestalten, sondern auf Kräften und Symbolen beruhet: die Hauptkraft der Natur ist Befruchtung, Bevölkerung, und so wie diese in unserer Urkunde gleich nach Bildung der Erde vom dritten Tage an spricht: so ist die ganze ägyptische Mythologie Sprache dieses Segens. Segen der Erde, des Nils, der Thiere, des Menschen — Davon spricht Alles! Zwiebel und Knoblauch! Mendes und Apis! Mann und Weib! Zeugungskraft war die Ader ihrer Götterlehre, alles durchströmend: wie ihre Symbole, das heiligste, wiederkommendste Bild

⊖ X ⊗

so mußte fast die Urkunde in der Verschattung der Symbole werden.

Nun sehe man den Grund der Wirrungen und des Aberglaubens in und über Aegypten. Die unsichtbaren Kräfte! und ihre unsichtbaren Statt-

*) Eine bekannte Dissert. A. G. Baumgarten unter C. B. Michaelis.

halter Oſiris und Iſis wirkten in Alles; belebten, befruchteten, wiedergebaren! Ihre Symbole und Attribute ſchlangen ſich alſo in alle Darſtellung der belebten Welt — welcher Aberglaube! welche Verwirrung! Wo kamen nicht Oſiris und Iſisſymbole hin? mit welchem Attribute wurden nicht Oſiris und Iſis beladen?*) Neue Götter aus jedem neuen Attribute zu machen iſt abſcheulich: die Herrn können wohl nichts minder, als ägyptiſche Symbole buchſtabiren!

Himmel und Erde, Mann und Weib, oben und unten immer beiſammen: wird nationaliſirt: ſtand in ewiger Parallele, begattend, da: welche Miſchung! welche Verwirrung!

Kräfte wurden angebetet und nicht Formen: wo äußerten ſich nicht Kräfte? wo konnten ſie alſo auch nicht angebetet werden? Wie bald verſchwand nun bedeutete Sache und Bedeutung? Nur Hülle blieb! und da einerlei Kraft unter ſo vielerlei Hüllen vorher Augenmerk war — welche Miſchung! welche Verwirrung! Daher die Anfeindungen, daß das klügſte Volk endlich das dümmſte in der Welt anbeten mußte: Zwiebel und Kröte!

Verwirrungen alſo ſelbſt, Laſter und Fehler beweiſen Urſprung: und ein Durchgang durch die Mythologie allein in dieſem Augenmerke iſt Sonderung der Wolken und Nebel! Siehet man die drei Quellen der Wirrung und den Urſprung dieſer Quellen ſelbſt: mich dünkt, ſo wären alle vorgehende Fehltritte Lehren.

---

*) Jablonski L. II. und III.

Hiemit also auch die beste Auflösung der Frage: warum die Aegypter so viel Lebendiges und nur Lebendiges angebetet? Sie beteten nur die Gottheit im Lebendigen an! wollten sie aber auch überall und in allen Gestalten der Naturmagie anbeten: das ist die Antwort. Warburton, der immer umgekehrt und halb siehet, weil er nur immer durch ein gefärbtes Glas siehet und alles übertreibet, will den Thierdienst aus der Hieroglyphenschrift ableiten*): wie andere die Hieroglyphenschrift vom Thierdienste. Beide haben recht oder keiner. Hieroglyphe lag, wie wir gesehen zum Grunde: aber wovon war sie abgezogen, als von der Natur? Nur der Naturdienst also ward in ihr verehret, und das Zeichen war doch immer nur Zeichen! Schwächer, später, weniger unmittelbar, als die bezeichnete Sache selbst. Wo ist die Sonne mehr Sonne? am Himmel oder im Wasserglanze?

Warum mußte aber auch der ägyptische Götzendienst so verfallen? Eben weil ihnen Symbole Alles war, und sie nur zu leicht den Inhalt vergaßen — Das ganze Volk mußte der ausgedruckteste Commentar der Worte Paulus werden: „dieweil „sie's nicht achteten, daß sie ursprünglich Gott er„kannten, gab er sie hin: und sie haben seine „Herrlichkeit in die scheußlichsten Gebilde verwandelt."

Ob ihr Gottesdienst aber immer so war? Auch nichts weniger! und wenn ich nicht vergebens ge-

---

*) Göttl. Send. Th. 2. Abschn. 4. Ueber die andern Systeme ist sehr viel Gutes gesagt.

ſchrieben, ſieht man einen Urgrund, den ſelbſt oft die erbärmlichſte Fratze nicht verläugnet. Er ward nur alſo, da man das urſprüngliche Bedeutete vergaß, oder verließ, oder zertheilte und vergrübelte, oder verbarg, und endlich konnte mans gar nicht begreifen — faſt der natürliche Cirkel jeder ſinnlichen Religion in jedem Erdſtrich und Volke!

* * *

Ob ich mir aber alles aus dem Grunde herzuleiten getraue? Die Frage iſt nun ganz außer der Lage der Sache oder meinem Zwecke. Ich bin weder Kircher noch Huet, und leite nichts her. Ich zeige nur, und was ſich nicht von ſelbſt durchs bloße Zeigen ergiebt, laſſe ich ruhig ſtehen. Eine Reihe Gottheiten, Attribute, Symbole und Gottheitverwandlungen ſind vom ſpäteſten Urſprunge: alle Trauer- und Leichenklagen, Feierungen ſpäterer Entdeckung auf Himmel und Erde ſind doch wahrlich nicht in der älteſten Urkunde. Nur dieſe im erſten Grundriſſe zu zeigen, war mein Zweck. Die erſten Nägel, die man anheftete: was ſpäter an die Nägel geheftet, womit ſie überhangen, wodurch ſie zuletzt gar ausgeriſſen wurden — was geht der Unrath mich an? Ich winke eben auf die älteſte, fernſte Mythologie, die die nähere, neuere verdrang: mich aus dieſer zu widerlegen, hieße mich beweiſen: denn Grundgewebe und jede Fratzenfigur des Einſchlages ſind doch wahrlich nicht Ein und dieſelbe Sache.

Alſo zum Schluß. Die älteſte, reinſte, mit

Gestalten unvermischte Mythologie der Aegypter hatte mitunter ein Gewebe, unserer Urkunde gleich: das in Aegypten nur in Symbole gehüllet, immer noch das Hauptsymbol besaß, daraus dort, und wie wir sehen werden, auch hier, alles entstand: die heilige Hieroglyphe Hermes! Und das ists nun, was die Aegypter auch selbst in einem schönen Mährchen nach ihrer Art erzählen: „Vom bösen Typhon ver„folgt, flohn ihre Götter in Aegypten und bargen „sich in ihre Symbole, Thiere und Vögel, unter „denen sie noch verehrt würden.“ Kanns ägyptischer gesagt werden, daß das ursprüngliche Gewebe ihres Gottesdienstes ausländisch: ihr aber die Ehre der Einkleidung sey — und das werden wir in allen andern Fächern noch deutlicher sehen!

III.

Naturlehre der Aegypter.

Andere Aufschrift und Kammer: sind immer aber in demselben Gebäude. Ihre Götter waren Naturkräfte: mit jenen hatte Thot also auch Physik erfunden und bezeichnet.

Daß ihre Weltentstehung ganz in Bildern der Urkunde war, ist gezeigt: aus Nacht und Wasser! Aufhauch des Himmels zur Eischale! Erster Lebenspunkt des Eies — Licht! Dann Sonderung, Auszierung, Befruchtung Himmels und der Erde in dem Gange! mit den Lieblingsideen: überall, wenn man am tiefsten gräbt, liegt ein Einschlag.

Ihre Kosmogonie alles aus Wasser. Wer kennt nicht jene alte, so oft wiederkommende, Symbole „die Welt als Schiff mit sieben Schiffleuten und dem ätherischen Lichtquell daneben!“ Laß das Bild naher in die Nilfahrt nationalisirt seyn, wie sie (das werden wir gleich mehr sehen!) Alles ins Kleine nationalisirt; aber alle zeugende

Alte sind Narren, oder diese auf dem Weltschiff fahrende Götter waren mehr als bequeme Herren in ägyptischer Equipage*). Die Hieroglyphe ist alt! in ihrer Deutung so bestätigt! andern Völkern, die keinen Nil hatten, im Hauptbegriffe gemein und, darf ich dazu setzen, so anschauend! so ägyptisch!

„Die Welt aus Wasser!" Daher jene Lieblingsbilder, daß alles schwimme. Sonne, Mond und Sterne im Himmelsmeer rudern! Daher so viel Wassergebräuche, in den Nil nationalisirt, in denen der Wasserseher Boulanger**) immer und immer nur Sündfluth sahe: die aber auch in ihren Geheimnissen vorkommen, wo Wanne und Wassergefäß Inhalt der Sinnbilder war, die ihre Welt und Weltkräfte vorstellten. Man weiß das Tragen der Götterschiffe, und der Göttertempel in Schiffen durch die Pastophoren und wie viel andere Gebräuche! In Aegypten und bis nach Indien zu schwamm die älteste Lotosblume, die in Aegypten ausländisch war, auf Wasser, auf der das Licht, oder ihr erster Gott entsprang — viele Monumente werden deutlich und ohne Muthmaßung deutlich: denn in andern Ländern ist ihr Ursprung die gemeinste Sage.

Nach der ägyptischen Symbolik Alles in „Himmel und Erde!" Der Umstand ist ge-

---

*) Des Herrn von Schmids Erklär. de sacerdot. et sacrif. Aegyt.

**) L'antiquité dévoilée dans ses usages.

wesen, wenn man ihn aber nationalisirt betrachtet, welche Bemerkungs- und Erläuterungsfülle. Es kann bewiesen werden und wird schon an sich ungemein begreiflich und nothwendig, daß alle alte Nationen die Samenbegriffe der Kosmogonie, die sie empfangen, auf ihr Land anwandten und bei sich ins Kleine brachten. Das thut jeder sinnliche Mensch und muß es thun: wenn aber nachher Patriotismus, Aberglaube, Betrug des Pöbels dazu kommt, wohin kanns dann werden? Daß die ältern, höhern, weitern Begriffe ganz verloren gehen und wird enge Nationalsage: die Schöpfung der Welt überall so klein, wie der abgezirkte Erdstrich dieses Volkshaufens. Wenn ein Land dies bestätigt (und wir werdens überall finden!) so Aegypten: denn es war beinahe das nationalste! die tiefgewachsenste Pflanze auf ihrem Grund und Boden. Natürlich also war ihnen Himmel und Erde so enge, als ihr Land, und die Bilder jener großen Schöpfung Hieroglyphen ihres Erdstrichs. Da floß der Nil, aus dem die Welt, Menschen und Götter geboren waren! Da lag die Höhe! jenes alte Theben und weiter hinauf jenes Aethiopien, aus dem ihre Einwohner und Religionsstifter mit den Hermestafeln gekommen waren; da die sieben Quellen des Nils! die heilige Gegend! das verdeckte Wunderbare! woher ihnen aller Segen kam! wohin und woher die Vögel ziehen und die Götter zum Gastmahle wandern — und die Sonne schreitet! woher auch alle Ursprungsfabeln tönen. Hier nun die Erde! aus Ueberschwemmung erzeugt und geboren! — Und dort in der Tiefe, der Rest des ersten Abgrundes, Ty-

phon, das Meer — Nochmals gesagt, wie sehr ich eine Abhandlung über die Begriffe des Hoch und Nieder bei den Aegyptern wünsche! hundert Fabeln nähmen einen andern Sinn, hundert Bilder verlieren ihre für uns allerdings unerträgliche Stelzen. Wenn ein Priesterhaufen die Bilder seines Landes nach dem hohen Tone eines anderswo und in weiterm Umfange gegebenen Urbildes stimmet, oder jenes auf diese einschränkt: allerdings bekommt der Knabe damit das Kleid eines Riesen: und man läuft nie mehr Gefahr, als bei einem kleinen sinnlichen Volke, aus Abstraktionen zu schliessen, oder Abstraktionen zu sehen, die auf alle Länder der Welt passen können. Dunst oder verzogene Bilder! Tritt in Allem, was dies Volk angeht, ganz genau in die Fußstapfen und unter den Himmel dieses kleinen Volks, oder bleibe mit deinen Dichtungen, du halbreisender Philosoph, in Europa zu Hause. Dir fehlt Gesichtspunkt und — so fehlt dir Alles.*)

„Pflanzen, Kräuter und Thiere zur Götterschöpfung sombolisirt," welch ein Heer von Bemerkungen und Proben. Mögens immer einige Nebenursachen von Nationalwohlthaten, Mitteln gegen Krankheit und dgl. gewesen seyn, die diesen Gottesdienst bestätigen, mehrten und empfahlen: bis auf den Grund der Einführung und des Urgewebes mit dieser Erklärung kommen, wird man nie. Da

*) Wir werden einmal de Iobo Aegyptiaco mehr hiervon zeigen.

das Alles schon da war, wars gut! zu brauchen und anzuwenden: aber daß es so ward, daß Alles so ward, daß, ehe ja noch alle die Krankheit- und Diätproben gemacht werden konnten, der ganze erste Einschlag so gerieth — wird das aus Priesterbetrug, aus dem tollen Wahn einiger umstreichenden fremden Mönche*) — (Marabuten, Narren, Tollköpfe, Betrüger — Kurz Priester! und doch wieder die größten Aerzte und Diäteten eines fremden, ihnen unbekannten Landes) zu erklären seyn? Und daß in Aegypten der ganze erste Anstoß dahin geschehen und gelenkt sey: das brauche ich nicht zu beweisen und das kann kein Modespott wegrümpfen. Daß das Einschlag war, daß Naturkenntniß und Schöpfungskraft durch Alles strebte — zeigt das Alterthum bis auf die kleinste Scherbe. Wahrlich aber eine weitere Naturkenntniß und Schöpfungsinbegriff, als auf die alleinige Seele des Magens.

Die verehrtesten Kräuter, Thiere und Pflanzen waren oft fremde, selten und nach allen Merkzeichen Ueberbleibsel und Andenken eines ältesten heiligen Ursprungs. So die Art Lotosblume, die vor der ersten Morgenröthe schwamm: so die Gattungen Mehl, Brod, Aehren, Gerüche, Wasser und Feuer, die älteste Darbringungen der

---

*) Réflex. philos. sur. les Aegyt. Ein Buch voll Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Ueberhauen, Rechthaberei und Lüge: die Wahrheit selbst kanns oft durch den Ton und die Anwendung werden.

Götter waren: so viele der Thiere, in denen sie nach alter Tradition böse Dämonen opferten, und am meisten die heilige Lebensart der Priester. Diese war doch wahrlich nicht bloß Präservativ gegen Uebel oder bloß heilige Büßung, sondern, wie's von hier bis nach Indien bewiesen werden kann, Tradition, Ueberbleibsel alten Herkommens! Zurückziehung in die älteste, simpelste Lebensart der Welt. Ihre Monogamie, ihre Enthaltung von Wein, Oel, Salz und den meisten zusammengesetzten Speisen, ihre Verpflichtung, diese und jene heilige Thiere zu nähren, und ausländische nicht eben so nothwendige Gewächse zu ziehen: ihre Kleidung in Lein und Papierschuhe! ihr symbolisches, hieroglyphisches Gewand von Kopf zu Brust und Gürtel: Reinigungen und hundert kleine Aufzüge mit allem Sonderbaren, was sie in den spätern Zeiten selbst in Aegypten hatten und haben mußten, waren Denkmal, Stiftungen, Nothwendigkeiten des ersten Weltalters.*) Der Priesterstand bleibt überall ein Jahrhundert zurück, selbst wo er gar nicht Priesterstand mehr ist: dort und zu der Zeit! dem Urbeginn nahe, sich von da aus herschreibend, von da aus alle Mittel der Bildung und Gründe des Ansehens unter das Volk tragend — natürlich blieb er Jahrtausende zurück: ein lebendes Denkmal des ersten Standes der Welt.

---

*) Ein Bändchen Collektaneen hierüber ohne alles Urtheil s. in Schmids Preisschr. de sacrif. et sacerd. Aegypt.

Alle alte Gesetzgeber waren Diäteten: und in Griechenland hatte es vielleicht die Gesetzgebung mehr Ursache oder weiter gebracht, als irgendwo im alten Welttheil. Alle ägyptische Thiere- und Pflanzentheologie aber aus dem Magen herzuleiten! eine Seuche von Krankheiten auf die alte und neue Welt schütten, wie Jannes und Jambres die Frösche und Läuse: eine politische Staatsklugheit überall zum Religionsgrunde machen, die damals völlig Roman war — den Pythagoras und die elenden Griechen zu schmähen, die so etwas sans rime et sans raison nachahmen konnten, und nicht Magenphilosophen unsers Jahrhunderts waren — dergleichen Diätarzneien, wo man im Oblätchen Einer Hypothese alles zu genießen bekommt, sind nur für unsere Zeit zugerichtet. Aegypten sagt etwas Tiefers!

Die ganze Natursprache war ein heiliger Dialekt der Priester. Wie die nordische Edda ein eigenes heiliges Wörterbuch hat, in dem Ymers Schädel, Gebeine, Haare, Blut und Fasern alle Dinge der Erde bekleiden; so war dort das Salz Typhons Schaum, Eisen seine Gebeine, und viele Kräuter und Wurzeln bald Hermes Finger, bald Geburtsglied u. s. w. Wir haben einige ausgerissene Namen dieses Wörterbuchs: hätten wirs nur so ganz, als wir den mythologischen Theil der Edda haben — welch Merkmal auf die älteste Dichtung ihrer Symbolen! die Hermeskräuter mögens proben!

„Umgang mit Thier und Pflanzen und der ganzen lebenden Natur!" das ihr ältester Gottes-

dienst: der Mensch geschaffen unter Thieren des Feldes. Uns? was ist uns ein Thier? In unsern Pallästen, Raisonemenskreisen, in unsern von allem Lebenden in der Natur abgezogenen Steinhaufen, was ist uns ein Thier? Wer wirds anders als zum Spiel oder zum Genusse oder zum System ansehen? Wer unsichtbare Gottheit in ihm ausspüren und Brüderschaft von ihm lernen? — Aber da, mein lieber Bücher- und Kitzelphilosoph, frage einmal den einfältigen Landmann, Schäfer, Jäger: frage die Zeiten Aesops, Homers, des Morgenlandes, der Urwelt — was den Menschen ein Thier war! wie geläufig mit ihm Bild, Sprache, Umgang; was unter den Menschen nach der allgemeinen Tradition der Völker alles von Thieren abgelernt sey. Du wirsts über die Brust weglaugnen, nicht wahr! Lüge! Posse! dein développement des arts et des sciences ist viel philosophischer und feiner — wohl! so siehe, was der Mensch, der unter Thieren lebt, noch täglich von ihnen lerne und merke? Ahnungen, Witterungen, Kräfte verborgener und kommender Natur, die er an ihnen zu erkennen, wenigstens geneigt ist! wie's sinnlichen Menschen fast unmöglich werde, anders als durch sinnliche Bilder, der Kuh und des Goldkäfers, zu reden, anders als durch so sinnliche Zeichen klug und aufmerksam zu werden — sie sind ihnen alles! Nun tiefer hinab; in ein neubewohntes Land, in die Urzeit der Welt hin, und Menschen und Thiere sind Brüder! die sich also verstehen, und wechselweise lehren und gleichsam mit einander leben. Wenn nun überdem einmal durchs Urgepräge der Religion und ihres Vorbildes der Weg dahin ge-

richtet: der Mensch nur zu einer botanischen Welt und unter den Thieren des Feldes geschaffen! ihr Herr, ihr Gott, ihr Regent und Schüler — welche ursprünglichere und allgemeinere Bildersprache, als lebende Naturlehre. Das Bild eines Anubis und Kanop, Mendes und Apis-Osiris hatte für den Aegypter der ersten Zeit, und für den Priester, der diese Natursprache studiren mußte, so viel Bedeutung! die ungeheuerste Zusammensetzung von Fratzenbildern so viel Zusammensetzung in der Bedeutung, als etwa eine Komposition von Sylben für uns, oder für dich, Liebhaber der Musen, die abentheuerliche Komposition ihrer Toilette — so weit gehn die Sprachen der Menschen aus einander.

„Endlich Mensch!" und wenn ihnen Thiere und Pflanze Bild Gottes seyn konnte: wie mehr als Blindheit, sie im bedeutungsvollesten Geschöpf nicht anzuerkennen und auszuzeichnen. Siehe also da! die Figur des Menschen geheiligt und zwar in seiner simpelsten, schlichtesten Gestalt geheiligt, in der sie am meisten das Ur- und Proportionsbild der Schöpfung machte. Nicht in schöner griechischer Aktion, Verwendung oder Verzerrung, sondern in Ruhe. Geradestehend oder sitzend: mit angeschlagenen Händen und Füßen: mit Symbolen bedeckt und selbst eine völlige Symbole, das heilige Sechseck. Mangel der Kunst wars nicht, daß sie nur also bildeten: eine heilige Stellung war z. E. die ungeschiedene Stellung der Füße, und der Göttergang, der gleichsam nur Schwimmen und Schweben und kein Gang war: eine heilige Stellung wars, die ruhige Stellung der Hände, die daher ordentlich

nach

nach Classen und Stufen eine bestimmte Heiligkeits- und Göttermine der Priester war — andere Ursachen, die nicht hieher gehören, zu geschweigen; und siehe! das immer unverwendete, heilige Menschenbild, die hohe Aegypter-Hieroglyphe. Was druckten sie nicht durch ihn aus! was wollten sie nicht durch ihn sagen! Eine kleine Probe, über die selbst Jablonski*) eine ganzes Buch ohne Auflösung geschrieben: die berühmte Bildsäule Memnons!

Memnon war ein Sohn der Morgenröthe und seine Bildsäule klang bei Aufgang der Sonne. In der griechischen Fabel als Sohns Hemera's, Aurora's gepriesen; von Geburt aber ein Aethiopier, Indier, Aegypter, Assyrer — Kurz, was kümmerts uns? ein Sohn des Aufgangs.

Memnon, der Götter Liebling: aber erschlagen, umgekommen, in einen Stein verwandelt: in einem Steine von mehr als einem Volke verehrt, betrauert — wie die nachlallenden Griechen dichteten, die gar einen Grabstein daraus fabelten, nachdem sie Lust hatten.

Memnon also ein Stein: und seinem ägyptischen Namen nach gar ein tönender Stein: wenigstens dadurch am meisten weltbekannt: Stein, der die Morgenröthe grüßet.

Manetho, Lucian, Himerius — viel Fürsten, Herren, Kaiser, Könige und Grafen kamen den

---

*) De Memn. Aegypt.

Stein zu ſehn, ihn klingen zu hören; haben ihn gehört, mehr als einmal! ihn mit herrlichen Inſchriften beſchenkt u. ſ. w.

Und was klang er? Mit offenem Munde ein Orakel in ſieben Lauten. Und die ſieben Laute waren eben jenes bekannte magiſche Geheimniß, was Gott in ſieben Lauten pries! Und der Stein pries es, wie die Prieſter: mit Zitter- oder Leierſchall.

Und was war dies Geheimniß? Hier ſteht alles ſtill. Da raiſonnirt Einer über Lüge, Prieſterbetrug, Aberglaube! der andere: „es war Oſymandias! Seſoſtris!“ der dritte: „es war eine „Klangmaſchine: die Prieſter ſchlugen an den Fels: „ſein Gefäß nur klang und nicht ſein Mund!“ Alles gut und ungehörig; was war die Säule im Sinn Aegyptens? was wollten ſie mit ihr und ihrer Tradition und ihrem Klange und ihrem Ruhm und der Bereitung auf dies Orakel? Da ſchweigt Alles! und da iſt, nach dem, was bisher entwickelt worden, die Bedeutung offenbar.

Memnon, ein Sohn der Morgenröthe und die Morgenröthe grüßend. Dem Namen nach Denkmal, tönender Stein. Der Geſtalt nach, wenns inſonderheit die angegebene Statue iſt, gerade ſitzend, mit angeſchlagenen Händen und Füßen: alſo in der heiligen Bedeutungsſtellung. Dem Vaterlande nach Aethiopier, (Indier, Aſiate,) nur nach Aegypten kommen. Sein Stein klingt — ein Orakel in ſieben heiligen Lauten, die wir ſchon als Sinnbild des Welt- und Schö-

pfungsklanges und als Summe der Priesterhymnen kennen. In seinem Leben war er fromm, wollte Gott schauen, wird wieder gar mit Osimandias, mit dem Erfinder der Buchstaben u. dgl. verwechselt. Man ward nach heiliger Wallfahrt schauderhaft die Nächte vorher bereitet, um mit der Aurora den Klang zu hören, und wer ihn hörte, strömte aus in Hymnen des Weltschöpfers. Wenn das nicht Hieroglyphe ist; so weiß ich nicht, was in der Welt es seyn sollte. Figur und Ort, Geburt und Zeit, Name und Laut, Bereitung und Wirkung, Mährchen und Traditionen — jeder Zug ist bedeutend. Es war heilige Menschensymbole in den Geheimnissen der Priester, als lebendiger Ausdruck der Weltschöpfung: Memnons Bildsäule ein Commentar meines ersten Theils und eine Bestätigung des Aufschlusses der sieben Laute: nur ägyptisch!

So mehrere Bildsäulen und Attribute, wenn hier dazu Frist wäre. Osiris das Urbild des Mannes: Isis des Weibes — und die menschliche Gestalt selbst nach dem Tode und bei Balsamirungen heilig und unzerstörbar. Ihre Todten standen in Ruhe! in der bedeutungsvollen heiligen Stellung, und wurden Vorbilder ihrer Kunst.

Da indeß die Menschensymbole nicht immer ganz vorgestellt werden konnte: so wählte man wieder eine Symbole, die edelste, göttlichste Menschenkraft ausdrückte — für unser sittiges, züchtiges Jahrhundert aber so anstößig ist, daß sie mit den garstigsten Verläumdungen belegt ist, es war das

bekannte, überall gegenwärtige Symbol der Fortpflanzung: wieder der Buchstabe Hermes. „Wo kommt sie nicht vor? wo wird sie nicht beigefügt? wo konnte sie eine schamlose Aegypterin „nicht sehen und tragen?" Wo denn unsere Philosophinnen, die keuschen Jüngerinnen der ersten französischen Heldenepopee ihres Geschlechts*) und der verdecktesten Sopharomanen für Schauer und Zucht aus der Haut fahren würden. — —

Ich mag wahrhaftig nicht jede Cerimonie einer Religion retten, die Jahrtausende unter Veränderungen und zumal in Rom unter solchen Verfallsperioden fortgedauert; die also auch wahrscheinlich alle die Schandthaten auf sich geladen, die der Heidenapostel den klügsten Verwandlern der Gottheit mit so vollem Maaße zumisset. Aber bei Erfindung? ursprünglicher Wahl und Absicht dieser Symbole? — kann da ein flacher Materialist, der im Verbote des Weins nichts als Magenelixir sieht, in einer so verhüllten Symbole des ersten göttlichsten Segens der Welt denn nichts als Schande und Scham sehen? Wenn eben diese Symbole auch den obersten, besten Gott! Weltschöpfung und Allbelebung und Allerfindung u. s. w. bedeutete, und kurz, das heiligste, erste allumfassendste der Bilder war: wars nicht genug geadelt? Und wenn sich mit dem Tragen und Gebrauch derselben nun immer auch Vorurtheile und abergläubige Hoffnungen verbunden hätten — deine Weisheit, lieber Lacher! wird eben so wenig Wun-

---

*) Puc . . . d'Orl . . .

der der Erweckung thun, als Nilwasser oder Lingam. Der einfältige Naturmensch, der an die neuerfundenen Bevölkerungsmethoden wenig glaubet, wird immer bei seinem einfältigen, starken Wahne „Fruchtbarkeit der beste erste Segen Gottes!" bleiben und Ihre Philosophie, meine Herren, wird ihm denselben wahrlich! weder ersetzen noch erklären — — Er lebt noch in der Religion und Naturlehre des ersten Urstücks der Menschheit!

— Mich dünkt, ich habe stille Proben genug angeführet, wie sehr der Geist desselben durch die ägyptische Naturlehre geathmet. Man habe gelesen, und jeder einzelne Fingerzeig wird ein Feld anderer Erinnerungen, Bilder, Symbole. Der ganze Ausdruck der Naturlehre und des Weltalls war Hermeszeichen; unter seinen Büchern und Priesterwissenschaften die Naturlehre, Chymie und Landesbeschaffenheit, welche große Sache. Bis auf Farben und Metalle war alles nach der Zahl der sieben Götter eingetheilet, und der meiste Symbolenkram dieser Art in Chymie, Physik und Physiognomik, das ist, Ausmessung des Menschen, ist ägyptisch, ist anmaßliche Wissenschaft Hermes!

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor der Aufschrift. Wenns ein Feld der Literatur giebt, das Moraſt iſt, und wo Haufen gelehrter Männer mit Haus und Habe tief in den Moraſt hineingebrochen, ſo iſts hier. Der Moraſt liegt noch: die Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die neuen Geſchichtſchreiber, die es fürs beſte finden, ganz ohne Chronologie zu ſchreiben, mit Hohnlächeln anſehen, die Sache für ausgemacht halten und über nichts mehr, als über unſer bibliſches Jugendalter der Welt, ſpotten. Die greiſe Welt ſoll ſo jung ſeyn! — als ob allein ein greiſer Schriftſteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig ſimple unwiderſprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen ſo erſchüt-

tert, wie hier die hundert Hypothesen zur Abkürzung: — und mitten inne neues Land zum Anbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypter „sollen die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und „Tage nach Göttern nannten und zählten," das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? warens Tage der Woche? warens Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt: ist bewiesen. *) Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israeliten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhaßten Flüchtlingen? und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgelebt, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten lange vorher war schon der ganze festgestellte Priesterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Götzendienst der Neitha u. s. w. die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser verstümmelten Religion wars erste Jugend und Zeit-

*) S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt. die alles gesammlet.

einrichtung gewesen, Wochen= und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen, die Zeit= und Tagefeier mit Götternamen geordnet zu haben — welch andere Zeit setzt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Zeiten für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus bleiben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! Und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstützen! Bei allen Völkern des Orients (das kann bewiesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an: hat auch nicht anders, (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses an Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst keine Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist der sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch darein, der die Auspofaunung des Sabbaths vom Berge damals erst! und auf einmal in die ganze Welt! und daß alle vorige Chronologie darnach gemodelt oder gar auf Einmal jetzt dadurch wurde, der so etwas mit sonderbarer Kopfgeduld behaupten mag.

Aegyptische Zeiteintheilung war von jeher auf Woche und sieben Göttertage gebauet, die so wenig

jüdisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Phthas, Thot u. s. w. die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewisseste Geschenk ihres Hermes. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wo beides uns die entfernteste Sache scheinet. Unsern politischen Philosophen wirds lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Aegypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache. Bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin Alles ausgegangen war: sich also auch im Gehäge der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen das beschwur, beschwur ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung — Alles!

Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dies Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Aegypten. Ein Kind genießt im Anfange Milch, im dreißigsten Jahre kann es sich kaum mehr in jene Milchzeit zurücksetzen und ekelt. Moses hatte also hinter allen Apisfesten und künstlichern Zeiteintheilungen, wo

alles national und nur national gemacht war, eben am ersten nöthig, die älteste Weltreligion und mit ihr das älteste Fest der Zeiteinrichtung zu erneuern und feierlichst für sein Volk zu nationalisiren. Er behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei, und ihm haben wir also und seiner Nation allein die reine, von keinen spätern Nationalbestimmungen unterdrückte Erhaltung desselben zu danken. Aber eben der ägyptische Theut wars schon, der, wie wir gesehen, auch davon wußte, der ausging, um alles darauf zu gründen, was nur die älteste Urkunde (davon er ägyptisches Symbol ist) darauf gründen konnte: Religion, Beruf der Menschen, Zahl, Zeit, Wissenschaften, Schrift und Sprache.

2. Also näher auf die ägyptische Zeiteintheilung: wie unterschied sie sich? wie erschien sie? „Nach Göttern, sagt Herodot, benannte man Mo„nate und Tage."

Daß dies keine Planeten, als solche, seyn können, hätte man gleich an dem Zusatze erkennen dürfen: „die Tage waren Geburtstage der Götter!" und was heißts: „Planeten wurden geboren?" Götter also, sind Götter: wie sie eben der Herodot, wie sie die älteste Mythologie nennet: und die waren sieben: und die älteste ägyptische Zeiteintheilung nach Dio, Porphyrius u. s. w. war auch sieben: war allbekanntermaßen Woche. Und was Göttergeburt, Theogonie sey? das weiß jedes Kind, ist herrschender Ausdruck der ägyptisiren-

den und asiatisirenden Griechen — was also in der Welt deutlicher: als sieben Tage mit Götternamen bezeichnet, wie sie in der ältesten Theogonie und Kosmogonie folgten, das ist, wie nach ägyptischen Begriffen die Welt ward — da sind wir.

Diodor nennet einige Tage mit ihren Götternamen — sind aber nur die fünf Schalttage, über die man so ein artig Mährchen erdachte. Wenigstens sehen wir, was dies Benennen mit Götternamen und ihren Geburtsfesten sey: nämlich Ordnung und Verwandtschaft der Götter, zufolge ihrer Kosmogonie; in der wir

Saturn, Rhea
Osiris
Isis

als Nachkommen Phthas schon kennen. Also auch dies Fragment zeigt, daß, wenn von Göttertagen und Geburtstagen die Rede ist, wir nicht erst nach einem Planeten, sondern simpel auf den Gott zu sehen haben, dem der Tag geweihet ist, denn der Gott war an diesem Tage geboren. Wissen wir, was Geburt der ägyptischen Götter und Weltkräfte sey? wie viel ihrer ursprünglich gewesen? in wie viel Tagen geboren? und der Clykus ihrer Namen, welch ein Clykus? so ist Woche nichts als die alte Geburtsfeier der Welt!

Ich bin nicht der Erste*), der an den sieben

*) In Mursinna (de hebd. gentil. §. 9-14.) und des Vignoles T. II. p. 634. Chronol. findet man alles gesammlet.

Planetentagen Schwierigkeit findet; der Erste aber vielleicht, der mit Etwas Gewissen an der Stelle, den Ursprung des Irrthums zeigt und das Alterthum vereinigt. „Die Ordnung der Planeten, „sagt man, war in Aegypten nicht so frühe bekannt" und ich sage: Planeten in keiner Ordnung konnten so frühe bekannt seyn, um den Anfang aller Zeitrechnung damit zu machen. Man stelle sich ein anfangendes Menschengeschlecht vor: Sonne und Mond sind doch gewiß eher zu finden, als die Planeten, als alle Planeten, als alle Planeten zur ersten Zeiteintheilung geregelt. Also wäre immer Jahr und Monat natürlich ältere Zeitabtheilung, als Woche: und nun denke man sich auch diese Zeitabtheilung, wie schwer, wie langsam! Wie viel Tage und Tagesreihen lagen im Meere der Vergessenheit, ehe Ein Monat, Ein Jahr berechnet werden konnte? Also hätten wir durchaus kein Zeitalter der Welt! und Theut mit seinen sieben Planeten-Tagen bleibt die leibhafte Lüge, für die man ihn auch allwege genommen.

Ists aber denn nur einmal, selbst nach den Zeugnissen des Alterthums, wahr, daß die älteste Woche von Planeten und in Planetenordnung abstrahirt sey? Nichts minder! und man hat sich ja eben in Gründen erschöpft, warum sie nicht in Planetenordnung gefolgt sind — als ob sie, nicht von den Planeten abstrahirt, denn also folgen müssen? Man hat das Licht gesucht, was man selbst in der Hand hatte, und kehrte es geflissentlich um, daß es kein Licht mehr wäre.

Plutarch schon hat die Frage „διατι τας „ομωνυμιας τοις πλανησιν ημερας αταχτην „εκεινων ταξιν, αλλ' εναλλαγμενας αριθμοσιν“ in einem eigenen, aber verlornen Kapitel*) bearbeitet. Und ums wieder herzustellen, hat man von der Veränderung und Umkehrung der Ordnung sehr gelehrte astronomische, astrologische Kalender- ja gar Musikursachen angegeben, die alle wegfallen, wenn — die Sache selbst wegfällt. Sind die Tage nicht von Planeten abstrahirt, konnten sie nicht von ihnen abstrahirt werden: so konnten, so durften, so mußten sie auch nicht in ihrer Ordnung folgen. Ihre Ordnung war eigenthümlich und anders — Leyer des Hermes! Bild und Erzeugung der Welt — das ist so klar!

Und eben so klar wird die Ursache der Irrverwechselung, die Genesis des Irrthums. Theut, so spricht das Alterthum, erfand Woche und Tagezahl: Tagezahl hängt ab von Astronomie: Theut war ein Astronom: seine Wochenzahl war sieben — was ist sieben am Himmel, als Planeten? Theut also erfand die Woche nach Planeten? und da ward Theut das Polyhistorundig, was er in allen Compendien so lang gewesen und — nicht war. Würde man nur Einen Schritt aus seiner Zeit gegangen seyn und bedacht haben, was im Urbeginn der Gesellschaft Astronomie habe seyn können? ja was sie bei den Aegyptern, Asiaten und Pythagoräern so lang gewesen? man wird sich einer Anmaßung ge-

*) Im Sympos.

schämet haben, die Widerspruch der Vernunft ist und Gräuel der Geschichte.

Was war nämlich das Sieben, das Theuts Astronomie hieß? oft genug gesagt, seine Götter-Naturgeschichte — Alles! die sieben Klänge der himmlischen Leyer! die sieben Sphären der uraltesten Welt: und das waren wahrlich keine Planeten. Jeder, der die alten Pythagoräer und Orphiker*) gelesen, weiß, es waren die Lagen und Kreise, aus denen sie das große Weltei über und über zusammen legten. Unten, was erzeugt ward, die sichtbaren Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer: überm Monde die unsichtbaren Kreise, die erzeugten: die alle zusammentönend, in einander wirkend! sie machten die hohe Hermesleyer! den Klang der Sphären, den der Weltschöpfer oben und nieden, Alles in Eins! zusammenklang. Das Bild ist einfach, anschaulich, schön, und wenn man die alten Schriftsteller gelesen, ist mehr als Alles — wahr! Darauf beruhet eben ihre ganze Physik, Astronomie und Weltvorstellung; nicht auf der Zahl und dem Gang der Planeten.

Nachher aber, da man diese entdeckte; da man die ersten Kindesbegriffe von den Sphären und Lagen des Weltei's, durch welches unsere Seelen hinabsänken, und von denen alle Orphika und Pytha-

---

*) S. Ocell. Luc. in Gale opusc. Mythol. phil. Eschenbach de poesi Orph. Die Ausleger Pythagoras und Plato u. s.

thagorika voll sind, läuterte: da sich die Astronomie durch wirkliche Himmelsbeobachtung hob und zur Wissenschaft sonderte, von der Hermes nicht geträumt hatte: was natürlicher, als daß Planeten da in die Stelle der alten Kreise und Elemente traten, und was natürlicher, daß sich nun die spätern Griechen wunderten, warum die ältesten Aegypter nicht die ptolemäische Ordnung gewählt hätten? Dies Wundern war ein fremder, später, unkundiger Wahn, und worüber hat man sich nicht in der Welt gewundert?

Nun wird auch offenbar, warum die Planeten jetzt so viel Macht auf der Erde bekommen konnten, wozu sie so wenig Anrecht hatten? Nämlich die Tage, d. i. die Götter, Kräfte und Genien, die ihnen vorstunden, hatten sie schon ohne alle Planeten. War die Zeit nämlich und diese Zeiteintheilung (wie wir bis nach Persien und Indien deutlich genug sehen werden!) nichts als Maas und Symbol der Welt! der durch alle Kräfte und Elemente sich regenden Schöpfung: natürlich bekam daran jeder Tag, Stunde, Augenblick seinen Antheil! er fiel unter die Macht eines Genius. Und da nachher Planeten an die Stelle dieser Genien und Naturkräfte traten: sie wurden, was der Stuhl bedeutete, den sie einnahmen. Es war ihnen, wie dem, der durch eine Namenrückung zu Braut, Amt und Verstand kam.

Welche Reihe Aenderungen und Aufklärungen, die sich mir nun vordrängen, wenn ich sie hier verfolgen könnte. Welche andere Gestalt bekommt nun

die ſonſt ungereimte Theuterfindung, Namengebung und Aſtronomie! Sie wird ſo ſimpel, natürlich und vom Sinn des Alterthums erzwungen! Götter und Tage! Werke und Tage! All' iſt Eins! Eins wird Alles!

Nun ſehen wir auch, wie die Zeichen der Planeten und Wochentage, die Zeichen werden können? ſie waren nämlich nichts als Zertheilungen des Hauptzeichens. War dies das Bild des Weltalls und der Schöpfung

⊗ X Θ

und macht als Woche den Zirkel Meſi (τελετη) Vollendung: ein Wort, was nachher in den Geheimniſſen Orpheus völlig ſo kosmogoniſch vielartig angewandt worden: ſo waren die einzelnen Tage auch Theilzeichen und ſo entſtanden ♄ und 24 ♀ und ☿ auf die ſimpelſte Weiſe.

Und da jeder dieſer Tage Einem Gotte gewidmet war: ſo bekam auch jeder Gott das Zeichen. Und jeder Gott bekam in Aegypten ſeine Farbe, ſein Metall u. ſ. w.*) und ſo ward Athor ♀ Venus: Oſiris, oder die Sonne Gold — und ſo entſpann ſich, da Zeichen in Sachen und Sachen in Zeichen zurückwirkten, das aſtronomiſch-phyſiſch-phyſiognomiſch-chemiſche Geſpinnſt, was ſich von Alters her der Kunſt und erſten Anlage Hermes rühmte.

Mu-

*) S. Jablonski de planet. cult. L. III. Cap. VI. Salmas. de ann. climact. und Schmids dissert. sur une colonie Aegypt. établie aux Ind.

Musik wurde völlig dahin eingestimmet: sieben der Töne! der Saiten, die sie gaben! Eine gemeinschaftliche Sprache! Ein Bild! — Weltall und die Leyer Hermes! — — Man wage sich mit diesem Leitfaden ins Labyrinth all dieser Künste im Sinn der Alten, und man wird sehen, wie tief der erste simple Eindruck seyn mußte, der so lange merklich geblieben.

Also wäre Alles vereinigt. Die, die die Planetentage späten Ursprungs behaupten, und die, die demungeachtet sieben Göttertage in der ersten Zeitfrühe Aegytens erzählen. Was Herodot und Diodor und Manethon und Porphyr dem Anscheine nach Widersprechendes sagen, ist Eins, zusammen und durch einander: Theuts Astronomie und Wochenzahl gerettet, nothwendig gemacht, erkläret und eben hiedurch mit Allem der Ursprung gewiesen — ein kleiner Schritt und es ergiebt sich eine sonderbare Folge.

3. Nämlich. Wo wir also immer die Siebengötter in chronologischer Reihe zu chronologischem Gebrauche anträfen: was wären sie anders, als was sie sind? Tage! Und fänden sie sich nun eben im Anfange, als Ueberschrift und Eingang aller Zeitrechnung, was wären sie anders? als die ersten Schöpfungs-Tage! der erste, simpelste chronologische Kanon der Welt! Wir sind bei den sogenannten Dynastien der Götter.

Wer weiß, was über sie geschrieben ist, wird nicht wollen, daß ich's wiederhole. Da stehen sie

indeß, die ſieben Namen und neben an ſogleich die langen Jahre der Regierung 969 oder 12 oder 30,000 Jahre (der Unterſchied iſt klein!) und darüber wird gezählet und gezankt! und das zur Baſis der ägyptiſchen Zeitreihen gemacht! und das iſt unwiderſtehliches Argument der Voltaire gegen unſere Chronologie und — kleiner Sprung der Mitnahme — Offenbarung und ich ſage — die augenſcheinlichſte Irrung von der Welt.

Geſetzt, daß ihr in einen Tempel, Archiv, Grabmal, Monument der Vorwelt trätet und fändet da zu Anfang einer Zahlenreihe den Gott Sonntag, Montag, Dienſtag, wie einer 724, der andere 86, alle zuſammen Millionen Jahre regiert: würdet ihrs glauben? Und was würdet ihr ſagen, wenns jemand glaubte und darüber Folianten oder Quartanten ſchriebe? — — Und ſiehe, Manethon, Diodor u. ſ. w. habens gewiß nicht ſo deutlich gefunden, als ichs vorausſetze. Wo alles Symbole, Bild, Emblem war: was natürlicher, als daß es die älteſte Aufzeichnung aus den älteſten Zeiten auch geweſen? hatte man in dieſer Zeit andere Schrift? Und war nicht Zahl und Zeit die erſte urſprünglichſte Sache der Embleme? Wenn dieſe eben mit einander entſtanden war, wenn das Welt-, Zeit-, Zahl-, Natur-Götterbild auch das erſte Wochenbild, eben dieſe die erſte Zeitzahl war: Idem und Idem: die ſieben Tage und Götternamen ſind ſieben Tage: ſind der erſte Zeitcyklus.

Nun ſage man, wo dieſer anders, füglicher

und ortmäßiger aufbehalten werden konnte, als da, wo wir ihn finden, vor dem Anfange der Zeitrechnung. Da war er wirklich Zeitanfang und erster Kanon. Also Schlüssel, Einleitung, Ursprung, Grundriß, Erfindung Hermes. Ihn aber nun reihweise in die ägyptische Zeitrechnung einzubringen, heißt Einmal eins zur großen Summe machen: so wie jener den verzweifelten Schuldner Latus auf jeder Seite treu-fleißig in die Rechnung brachte und hoch hinauf summirte.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Weltschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alte Religonen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagewerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der ägyptischen Symbolsprache die Geburt der Götter, als Kosmogonie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wirds schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Angebliche Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war: große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung.

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Himmel 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg? Er, der sich so artig über den Gott

stercutius und crepitus zu erfreuen pflegt: wie? wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den berühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi geschlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin und her! wie viel anders ist über diesen Abgrund der Zeitrechnung gebauet, der doch wahrlich kein Grund ist.

Glaubt mans, daß Vulkan, Osiris, Isis so lange in Aegypten regiert: so glaube mans auch aus Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des ersten, das Firmament des zweiten Tages Jahrtausende regiert haben. Da Osiris starb, ward um sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gesetzt, die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt das aber anders, als daß man das damalige Sonnenjahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei Weise noch jetzt also zählen. So simpel sind alle mythologischen Geschichten: und nur ein Träumer verzweifelt nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältesten Stundenmaße, was sich noch immer in diesen Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: Denn Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aegypter ursprünglich her hatten: war leichter, als Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein Wassermaaß: und wie leicht konnten die Aegypter darauf kommen! Der Nil war ihnen Alles! Alles war daher auf Messen und Maaßzählen des Nils gerichtet, und da Ser, Dser, Sar*) ägyptisch

---

*) Jablonski S. 256. 230. 254. 144. 177. 192. 202. 203. und mehr zerstreuet.

auskunden hieß, Ser-Api, Froschsäule! Meßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also, wie alle ihre Götter und Symbole, am Nil geboren. Das Heiligthum Apis und Ser-Apis (zwei Wörter, die, verstärkt, Einerlei bedeuten!) war in der offenbarsten Bedeutung voll Zeitmaaßes. Nur denn und denn, unter den Conjunktionen geboren: mußte nur solchen Cyklus von Jahren erfüllen: selbst ein Sinnbild der Fruchtbarkeit Aegyptens durch Nilmaaße: sein Name, Bedeutung, Tempel, Orakel dessen voll. Der ganze Fluß bekam den Namen Messung, Sari, in mehr als Einem Betracht.

Da entstanden nun auch so leicht die Stundenmaaße durch Wasser: Figuren Serapis, Kanopus, Cynocephalus und anderer Gestalten. So wie um Osiris Grabmal durchs Füllen der Gefäße das Jahr berechnet wurde: wie der Nil selbst gemessen und gezählt ward; so und ohne Zweifel frühe oder früher auch die Stundenzeit des Tages. Es enstanden „heilige Bilder, die, wie zwölfmal „des Tages Cynocephalus sein Wasser ließ, mit re„gelmäßigen Zeitabschnitten flossen" und so war die erste leichte Wasseruhr fertig.

Das Alles nun durch hermetische Kunst verfasset und apotheosirt; da der Symbolgeist in jeder Form, Gestalt, Farbe, Metall u. s. w. sprach: welche Magie! welche Gelegenheit zum Aberglauben! Die Apisbilder wurden geheime Frag- und Hörorakel: der Canopus bekam immer die so oft angeführte Hermeshieroglyphe zum Gepräge: der Tem-

pel Serapis = Canopus war die Niederlage uralter Priesterbuchstaben, Geheimnisse und magischer Künste: Theut auch von allem diesem der angebliche Vater — was Wunder? denn alles gieng von Zeitmaaß aus! und kleidete sich, wo es nur konnte, in dies Zubehör ein. So gar der Name Seri (messen, fragen, forschen) wurde ein allgemeiner heiliger Name.

Wieder kann man sich etwas mehr von dem Gottesdienste Apis, Serapis und Canopus erklären, über denen (und wo liegts in Aegypten nicht?) so viel Verwirrung lieget. Auch hieraus wieder: warum Wassergefäße und Wassergefaßtragen so ein Heiligthum der Processionen war? warum Serapis, ein Gott, der nichts als Zeit = und Maaßforschung bedeutete, ein Wassergefäß auf dem Kopfe trug? u. s. w. Ein berühmter Gelehrter*) hat den Einfall gehabt, aus ihm Ellen = oder Fruchtmaaße Moses, was weiß ich? einmal aufzufinden — aus Bildern ohne Proportion? die dazu Wasseruhren und Stundenmaaße waren? — Doch genug des Zeitkrams; bei andern Nationen, höher auf, werden wir manches heller sehen, als in der dunkeln Niedre Aegyptens.

---

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I. Recens. über Jablonski.

V.

Aegyptische Symbolik.

Und da sind wir im wahren Lande der Träume. Was waren die Hieroglyphen? Sinnbilder ihrer Götter und Naturkräfte! sagt der Eine. Nichts als Elemente einer rohen Schreibkunst! sagt der andere, und da steht man. Ob beide nicht Eins sagen könnten? Ob Symbole der Götter und der Natur nicht eben zugleich Versuche der ersten Schreibekunst gewesen? Allerdings gewesen! und da läge sodann die Neuheit und das Wunderbare der ganzen warburtonschen Hypothese*) zuerst im Kothe.

* * *

Daß die ägyptischen Hieroglyphen sich mit Götter- und Naturlehre beschäftigt: nur ein warburtonscher Kopf kann das läugnen. Das ganze

---

*) Warburt. göttl. Send. fast der ganze 2te Band.

Alterthum bis auf die spätesten Pythagoräer und Platoniker sagts mit Einem Munde, „daß in den „heiligen Buchstaben die *νοηματα* des frühen mensch„lichen Verstandes enthalten gewesen; daß sich in „ihnen eine Philosophie und Astronomie, Natur„und Götterlehre, Arithmetik und Geometrie, kurz „alle Priesterwissenschaften gefunden! Zu allen „Ein Erfinder! zu allen gemeinschaftliche Ausleger „und Bewahrer! gemeinschaftliche Schüler und Fort„pflanzer — zu allen nur Ein Name! *Στοιχεια* „nannten die ägyptisirenden Griechen Weltelemente „und heilige Buchstaben! Geheimnisse und heilige „Symbole! Wer nach Aegypten gieng, jene zu „lernen, lernte sie nicht anders, als mit und unter „diesen: Eins Vehikulum und Hülle des Andern „und Hermes zu alle dem Erfinder." Das sind nicht etwa kircherſche Träume, sondern Alterthums gesammte Stimmen, die Warburton auch mit keinem Wort entkräftet, oder widerleget: er geht nur um sie herum: er ignorirt sie, und wo er darauf muß, dreht er. Drehet aber, (so sehr, daß sonst seine Sache und der ganze Beweis seiner göttlichen Sendung nur eigentlich ein Drehkreisel ist!) hier aber, wenn er z. E. erklären will, warum *στοιχεια* Elemente der Welt heißen, drehet er gar erbärmlich*).

Was muß er also thun, um seiner Hypothese nur Platz zu verschaffen? denn sonst ist sie gar keine neue Hypothese und jeder Mensch hat sie gewußt — was er thut? Er drehet! Weil die Hieroglyphen

*) S. 252. 52. der schlechten Deutschen Uebers. Th. 2.

Wissenschaften enthielten, die man die geheimen nannte, die auch Arkane des Priesterstandes, als sein Gewerbe, bleiben: so erdichtet er, die Hieroglyhen seyn auch nur erfunden, „geheime Wissenschaften zu verbergen." Und da hat er gut fechten — mit seinem eigenen Schatten. Das hat niemand behauptet, oder wenns einige behauptet haben, so haben auch sie übergeschnappt und mißverstanden: beide Sachen sind nicht Eins. Und wenn W. das Eine gut widerlegt hätte: (er hats aber auch nicht) so hätte er nur genommen, aber nicht das mindeste an Stelle gegeben.

Denn siehe! was haben wir nun mit der ganzen warburtonschen Erfindung? Gesetzt, die Hieroglyphen seyn nichts als die erste leichteste Schrift gewesen, woran in gewissem Verstande kein Mensch zweifelt: was enthielt nun diese leichteste Schrift? was wars, daran sie sich zuerst bildete? Und wie bildete sie sich? wie erfand? wie gieng man weiter? — Siehe! das alles hätte er uns nun sagen sollen; und davon sagt er kein Wort.

Wer mir, hinter allem, was er in Warburton gelesen, eine einzige Hieroglyphe kennen, entziffern kann, oder nur von Einer einen bestimmtern Nationalbegriff bekommt, als er vorher hatte — der sey mein Hierophante! Der Bischoff tritt mit seinem Stabe von weitem und ruft: „da stehn Vogelfüße roher erster Schreibart! wir schreiben besser!" und damit zieht er ab. Und eben, weil er nur das thut, ist seine Hypothese, mehr als eine andere Schaumblase seines Buchs, also goutirt worden.

Sie war so recht aus dem Wasserstrom des Jahrhunders emporgequollen: mit einem Fingerhut allgemeiner Philosophie verstehn wir, wovon wir kein Wort verstehn! verstehn im Einzeln nichts; im Ganzen aber Alles! Herrliches Recept der Hieroglyphenweisheit für ein so philosophisches Jahrhundert, wie wir sind.

* * *

Bemühen sich also die Herrn ein paar Schritte näher: wenn Hieroglyphenschrift nach aller warburtonschen Kunst entstand, woran entstand sie? worin übte sie sich zuerst? Etwas weniges muß es gewesen seyn! leicht abzubilden! leicht zu behalten! — Kurz, erträumen läßt sich das nicht: das ganze Alterthum sagt: Wissenschaften Hermes! und die alle aus einem Hieroglyphenbilde! — — Freilich wars, wie man das bisher nahm und verstand, der lauterste Unsinn. Sieben Wissenschaften auf einmal? die verschiedensten, die schwersten, womit sich je menschlicher Geist beschäftigen konnte, zu Anfange? dazu die unsichtbarsten und abstraktesten zur Schreibekunst die ersten? Das wollte keinem in den Kopf. Man schrie Fabel! Fabel! oder fabelte selbst ärger, als es das Alterthum je gethan hatte. Mich dünkt, das verschwindet jetzt ziemlich: wir sind an der Schwelle des ersten Versuchs der Hieroglyphenkunst, und sehet da das simple, leichte Vorbild!

Hier, spricht der Hierophante, diese Figur, und sie bedeutet — Alles, was wir gesehen haben, Götter und Schöpfung! Natur und alle er-

sten Künste des menschlichen Lebens. Alle aus ihr ausgegangen, alle nach Einem Typus verfasset, in ihnen allen dieser Bau, diese Schichtung, das heilige Sieben dieser Symbole. Ein Gott hats gegeben! der dürftige menschliche Verstand hat alles aus ihm genommen und sich lange daran gehalten: alle Wissenschaften sind nur der Einen Symbole Abdruck. — — Wenn der Hierophante ungefähr so spräche, spräche er nach dem Vorhergehenden Wind, Unsinn, Lüge? Und mich dünkt, daß also das gesammte Alterthum spricht, wenns von Erfindung der Hieroglyphen redet.

Unzählige Stellen nun verstanden, die man voraus nur construirte und buchstabirte. Warum στοιχεια und σηματα und ιερα γραμματα und νοημματα ιερα und φυσις των οντων und λογος ιερος und ιερατικαι ισοριαι, und nun die dunkeln αινιγματα, συμβολα, επτα φωνηεντα — warum sie immer als Eins und dasselbe vorkommen, und was sie denn eigentlich mehr als dem Buchstaben nach bedeutet — mich dünkt, voraus nannte man das Alles, jetzt sieht man Vorbild es zu verstehn!

Ταaut μιμησαμενος τον Ουρανον hat Chronus, Dagon und die übrigen Götter in Typus gebracht, τθς ιερθς των στοιχειων χαραχτηρας — man hat viel darüber geschwätzt; jetzt wirds ohne ein Wort Erklärung klar, wie die Sonne.

Die Gattungen der ägyptischen Schreibart, über die sich viele, und auch Warburton so entsetzlich, gewirret: jetzt sehen wir deutlich ihren Gang und Ursprung. „Epistolographisch, hierogly-

„phisch, symbolisch: den Ausdruck des ge=
„mein gesagten κατα μιμησιν nachahmend also in
„Bildern: den Ausdruck des Allegorisirten (anders
„verstanden) in Räthseln." Oder wie sich Clemens deutlicher ausdruckt

Epistolisch: die gemeine Currenthand der Aegypter

Die heilige: der Priester: deren

Die letzte vollkommenste: Hieroglyphik. Deren

Eine ist durch die ersten σοιχεια kyriologisch: die

Andere symbolisch. — Von der symbolischen

Eine κατα μιμησιν kyriologisirend: die

Andere tropisch: die

Letzte allegorisirt ånigmatisch.

Seine Exempel klären mehr auf. Sonne als Cirkel, Mond als Halbcirkel ist κατα το κυριολογημενον ειδος. Tropisch, wie das Lob der Könige, wenn es theologisirt, aufgegraben wird in Fabeln. Aenigmatisch ist Sonne als Kåfer, Gestirn als Schlange, und das übrige versteht sich von selbst. Man mache sich die Freude, oder die Pein, und schlage Warburton nach*): wie ungriechisch und gerade dem Sinn des Autors zuwider, er die Klassen mischet, wirret und zerret: so zerret, daß er endlich gerade am entgegengesetzten Ende stehen bleibt: „mit Hieroglyphen habe man alle bürgerliche Dinge, „offen und deutlich, ja gar kurrentmäßig geschrie=

---

*) Th. 2, S, 149=226.

„ben, und beinahe damit und dazu zu schreiben „angefangen!“ wo denn ich bekennen muß, weder in Clemens noch Porphyr mit einem Worte zu verstehen, was sie sagen.

Es gab eine Hieroglyphik, die nach Clemens die innerste heilige Schrift, die heiligste, die vollkommenste war: und nach gegebener Erläuterung sieht jeder, warum sie's als erster Prototyp alles Heiligen und Wissenschaftlichen seyn mußte. Nach Warburton sollte und konnte sie das nun aber nicht seyn: die älteste Hieroglyphik, eben der dürftigste Versuch mexicanischer Wilden. Er mußte also dem Alterthum gerade auf den Kopf zu stehen kommen! und wie fern war er da vom Sinne!

Nach dem Bericht der Alten war Hieroglyphik in allen ihren Arten ganz von der Epistolographie abgesondert und diese lief immer für sich, da sich Hieroglyphik immer auf der Höhe des Altars erhielt. Bei W. Epistolographie die höchste Schreibart und jenes heilige, das nur ein dürftiger Versuch war, in seiner Verewigung ein Widerspruch. Er steht den Alten gerad auf dem Kopfe. — Durchs ganze warburtonsche System hin wird solche Richtlinie. Was wahr in ihm ist: nämlich daß die ägyptische heilige Schrift nicht als Spielwerk und Priesterbetrug zur bloßen Verhüllung erfunden worden, wird hier — und zwar nicht, wie er beweiset, durch Träume und Hypothesen; sondern durch Fakta, Zeugnisse, durchs Datum der ganzen Genese bestätigt. Was bei ihm wahr ist, daß in gewissem

Verstande Bilderschrift die älteste Schreibart gewesen: nicht durch Philosophie und Probfälle des Ungefährs, sondern durch Weisen auf die Bilderwelt und Symbole selbst, woran sie sich gebildet, wirds bestätigt. Wo er aber schwärmt: die älteste Hieroglyphe sey Erfindung der menschlichen öden Dummheit hier, wie überall und unter allen Völkern, gewesen: wo er schwärmt, daß es unbestimmt bleibe: wie? oder woran sich die erste Schreibart versucht? oder gar, daß es nach der Weise unsers Jahrhunderts, Brieflein, Edikte, und am meisten schöne Spielwerke; ja aber nicht heilige Wissenschaften, Gottesdienst, Naturlehre gewesen — da bin ich sein entferntester Antipode, und ich glaube, das Zeugniß des Alterthums völlig mit mir.

* * *

Denke man doch, was menschliche Schreibekunst je gewesen oder geworden wäre: wenn allein der Wind des ungefähren Zufalls und Bestienversuchs einen Schneehaufen Bilder so hätte zu- und voneinander blasen sollen? Wie weit hats denn ein mexicanisches und peruanisches Volk, wie lang auch ihre Reiche gedauert, in solchen Bildern-Possen gebracht? Und ist je etwas der Art, der Gattung daraus worden, was Warburton so leicht und flugs durch die Verkürzung und jene kleine Stufe u. s. w. prophezeit? Wo bei ihnen, in ihren langen Reichen, der mindeste Anfang zur Buchstabenschrift und Zeichnungskunst des menschlichen Geistes? *)

---

*) S. die bekannte mexikanische Schrift in Thevenots Relat. de voyag.

Ist diese nicht gleich in ihrem ersten Anfange etwas anders? und war sie nicht von den ältesten Zeiten allen kleinen Völkern Asiens gemein? und überall in der Uranlage ihrer Religion und Sprache? und überall wie nach einem Anstoß, nach einem Typus gebildet? Wie weit entfernt sich also alle alte Geschichte vom zierlichen Roman des Philosophen aus Einer Hypothese!

Und nun, wenn wir dieser Geschichte nachdenken wollten, wie mehr Grund und Philosophie in ihr, als in unserm Romane! Menschen Jahrhunderte hindurch sich selbst überlassen, daß sie nur belfern, dann heulen, dann sprechen — welche Philosophie? welche Chronologie und Geschichte? Menschen Jahrhunderte hindurch nur pinselnd! dann abkürzend! dann symbolisirend! dann weiß Gott wie und wo Buchstaben erfindend — welch ein Plan? welcher Grund? welche Fakta der Sprache und Geschichte? Aber nun Gegentheils! lasset Sprache und Schrift zusammen entstehen: wie wird sich eine durch die andere bilden, stützen, helfen, erhalten, mehren, artikuliren, absondern, da, tief untersucht, eine ohne die andere fast unbegreiflich würde. Laßt Sprache und Schrift an solchem Archetypus entstehen? Welcher Umfang! welche weite Aussicht ins Reich der Geister und Leiber! in Höhen und Tiefen! Himmel und Erde, in die Mannichfaltigkeit aller Wesen! in alle Wissenschaften, Bedürfnisse und Künste! Lasset Schrift und Sprache an solchem Archetypus als Symbol entstehen — wie leicht und einfach! in der Meßkunst die Summe der Hauptlinien, Kreuz, Cirkel

und ihrer Winkel. In der Zahlkunst die Summe und Stellung und Verhältniß der Zahlen, die die leichteste, zum ersten Typus recht abgemessenste und erfüllteste ist, die man sich denket. In der Zeichnungskunst — welche Buchstaben! welche Ziffern könnten nicht aus der simpeln Figur entstehen? sind auch aus ihr entstanden. Der Buchstabe Hermes das Urbild aller leichten Symbolik des menschlichen Geistes.

Man lese den gelehrtesten und hierin umschwärmendsten Mann*), der über diese Materie geschrieben: wie er die Buchstaben der ältesten Alphabete simplificirt, klassificirt und herleitet — er hat von meiner Entwickelung nicht gewußt, er betrachtet den Hermesbuchstaben nur als Buchstab: und sehe man: woraus und worauf sich alle seine ältesten Alphabetsbuchstaben her- und hinleiten: disiecti membra poetae, nichts als Glieder unserer Figur.

Man lese die Arithmetik und Geometrie der alten Griechen, der Söhne Asiens und Aegyptens: welche Lieblingsbeziehungen nicht aus der Figur

welche Geheimnisse nicht aus dem O und X entstanden! Ein Buch würde hier statt Seite und Abschnitt!

Und

*) Wachter nat. et script. conc. Sect. II.

Und als Mnemomik! als Mnemomik in Schrift, Sprache und allen Wissenschaften — was hat in der Geschichte des dürftigen menschlichen Geistes mehr Verdienst, als diese Symbole! Wer konnte vergessen? wer mußte nicht rückrufen? alle Seelenkräfte wurden beschäftigt! Der versuchende menschliche Geist auf dem großen wilden Meere des Universum — er hielt sich als an Kompaß, als an Zirkel und Lineal, an dieser so ein- und vielfachen Symbole. Man lese, was Plato jenen König Thamus über die Erfindung der Buchstaben in Aegypten sprechen läßt, und man wird, obwohl von einer andern Seite, das wichtige Kunststück sehen.

Auch möchte ich die berühmte und so unendlich änigmatisirte Stelle Petrons, was die ägyptische Malerei durch diese kühne compendiariam, die Buchstabenschrift, verloren habe? hieher deuten, wenn die Verbindung einigermaßen dahin wiese. Doch wer hat sich von allen, die ebenfalls so kühn die Stelle ausgelegt, denn um diesen kleinen Umstand „Verbindung" bekümmert? und was ist in Petron Verbindung?

Wie dem aber auch sey: Mann, der zuerst Symbolik deutlicher Gedanken schuf, der Schrift und Sprache verband, und sie so frühe, in der Urzeit der menschlichen Bildung, verband, daß sie sich wie Zwillinge an den Brüsten Einer Mutter und auf den weiten Auen Einerlei und so vielfacher Kenntnisse von jeher ewig zusammenbilden mußten: großer Mann, rufe ich mit Plato, du warst ein göttlicher oder ein Gott!

VI.

Aegyptisch-orpheische Politik.

Priesterregiment war die älteste Verfassung Aegyptens. Der erste Stand des Landes, das oberste Gericht, das mit Gesetzen und Rathschlägen und allem Sieben des Heiligen in Alles waltete, den König oft aus sich wählte, wenigstens gleich unter sich aufnahm, und in den besten Zeiten in so engen heiligen Schranken hielt: Kurz, die ersten, die Aegypten die bürgerliche Form gaben, waren — Priester. War nun die Form das gelobte Urbild unserer neuen Köpfe, gemilderte und idealisirte Monarchie *) — große Politiker, so ist ja die erste Form guter bürgerlicher Verfassung im Schooß des „Priesterbetruges", der Religion, empfangen! So waren ihre Väter ja Priester! ägyptische Priester! die ärgsten Betrüger von der Welt!

---

*) Réflex. phil. sur les Aegypt., du Gouvernem., de la Rel. etc.

Aber da wirds denn auch Augenblicke darauf wieder entgolten! „Betrug, Wahn und Lüge, daß dies Reich mit seinen Gesetzen je so blühend gewesen! das habe höchstens nur so in Büchern gestanden, aber unbefolgt. Könige wütheten und beschwuren Kalender! Eben solche Reihen Tyrannenpharaonen als — u. s. w. Was doch Pythagoras, Solon, Plato, die Narren! in Aegypten und so lange thaten! Gesetze studirt, gewiß nicht: denn was war an denen zu studiren? Solon that eine Lustreise ins historische Archiv von Sais! Pythagoras gieng als ein Narr hin und kam als ein dreifacher Narr aus Indien wieder. Von Plato weiß man's endlich, weil er ein Schiff, zu Bezahlung seines Unterrichts, kommen ließ: scilicet so handelte er! Plato, der klügere Narr, handelte also" und so schwätzen die Knaben unverschämt und grundlos, dumm und dreist, mit ewigen Widersprüchen gegen sich selbst in die Welt hin, und das sind réflexions philosophiques des philosophischen Jahrhunderts der Welt.

Und hätte denn auch nun die politische Priesterweisheit allein in Büchern gestanden — nicht besser, als wenn sie noch gar nicht stand? der menschliche Geist in der berühmten chaîne des développemens gar noch nicht so weit gekommen wäre? Und daß er hier zuerst so weit gekommen! nirgend vorher noch so weit gekommen war! ob das uns nicht das ganze Alterthum genug vorschrie?

Wessen Schuld wars nun, wenn die Pharaonenwüthriche damals, wie allezeit, endlich Wege fanden, die heiligsten Bande abzunagen, die

heiligsten Gesetze zu durchbohren — wessen Schuld wars?

Und wann fanden sie diese Wege? Aus welcher Zeit sind die angeführten Gräuel? Nicht eben aus der späten Verfallszeit, da Religion und ursprüngliche Anlage, auf Religion gebauet, wie tief gesunken war? Ist das also Widerspruch: daß es voraus eine Periode geben konnte, da Gesetz und Religion noch nicht verfallen war? da die ersten Gesetzgeber Griechenlands, die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, zu dieser Wiege der politischen Kultur wallfahrteten, Viertheiljahrhunderte als Schüler neben ihr verweilten, vom hohen Baum eine Zweigsprosse brachen, die auf griechischem Boden so gut fortkam und Absenker aller Welt verliehen — ist das Alles nicht unläugbar?

Und warum läugnet man denn nicht lieber ganz das Daseyn all der Thoren und Dummköpfe, Pythagoras, Solons, Plato und Aegyptens oben drein — wie doch ja Amerikanern und Sinesen, Asiaten und Afrikanern, gesunder Verstand, Zeugungskraft und was nicht mehr? abdemonstrirt worden — „Kein alter Gesetzgeber hat je Religion mit Staat zu einigen gewußt! haben alle den albernsten Unsinn darüber gesagt — Plato, der Schwärmer! Pythagoras der Narr! — nur unsere Zeit! unsere Zeit!" Allerdings und am meisten ist denn wohl Religion zu unsern Zeiten Triebfeder des Staats geworden, um, welche Flaumfeder? damit fortzubewegen! Und den hohen Kunstgriff haben zuerst unsere Gesetzgeber und Staatseinrichter gewußt! und so herrlich ausgeführt — daß in keiner Sache mehr wirk-

liches Nichts, Unsinn, Unterdrückung und Widerspruch herrscht, als vielleicht eben in diesem Bande. — O ihr Neugriechen! Klügsten, beredtesten Athener der Welt! wem würde jener ägyptische Greis — der alte Narr! — eure Knabenweisheit vergleichen?

Seht ihr nicht, wie der stolze Pfau mit seinen schönen Füßen und melodischer Prachtstimme, wie er da steht und sich bespiegelt und sein Sonnenrad schlägt und gackert! gackert über alle Vögel auf Himmel und Erde und — ist nur Pfau. Siehe da unsere neue politische Weltweisheit. Und dort jener arbeitende, nützliche, starke, gesunde, muntere Stier! jenes einfältige Schaaf, aber mit Milch und Wolle — siehe da die alte!

Doch genug der Deklamation über Deklamationen. Hätten wir lieber mehr Nachrichten von den simpelsten Anfängen Aegyptens. Wie, als jene Fremde mit der Hermeshieroglyphe kamen, ihre berühmten drei oder sieben Klassen, in denen Alles noch nach orientalischer Erbart war, eingerichtet wurden? worauf ihr simpelstes Gesetzbuch stand? wie die Eintheilung der Götter mit ihren Klassen gemacht und gewechselt? — Aber der böse Typhon hat alles verschlungen: was heraus blickt, sind einzelne Spitzen, Trümmer und Reste! und woraus wir noch am meisten etwa lernen können, sind gestohlene Abdrücke und Heiligthümer. Zu diesen also hinüber: wenn der Baum erstorben, oder seine Wurzeln modern in der Erde — in Sprößlingen ist er allein sichtbar: denn die sind seiner Natur.

Orpheus, der Prophet und Gesetzgeber und Erfinder des griechischen Alterthums — welch ein Wundermann! Genau eben derselbe, als der ägyptische Hermes. Eben dieselben Prädikate, Schriften und Erfindungen, die man jenem zuschreibt: die Buchstaben, die Musik, die Leyer mit sieben Saiten, die Naturkunde, Magie und Weissagung, die Astrologie und Weltenkenntniß, insonderheit aber Theologie, Poesie und Gesetzgebung — alles findet sich bei Orpheus wieder. *)

Wie's also jenem ging, mußte es diesem gehen! Fabel, Mährchen, Unding — wobei es doch immer nicht zu vereinigen blieb, wie das ganze allweite Alterthum des Mährchens so voll seyn konnte? woher sieben Nationen und Sprachen Ein Mährchen und im Grunde genau dasselbe mit andern Namen erzählen? und wo denn, auf wahre Ausflüsse dieses Mährchens, die man doch nicht läugnen konnte, gerechnet, Wahrheit anfange und Lüge aufhöre? — Ueber alle die Fragen ein großer Labyrinthfußstapfen in Nacht und Nebel — meine Eine kleine Fackel zeigt den ganzen Weg.

Sey nämlich Orpheus gewesen, was er will; all' seine Werke, Schriften, Titel, Stiftungen und Legenden kennen wir schon: sie sind nichts als Nach-

---

*) Der Kürze halben verweise ich auf Fabric. (Bibl. Gr. T. I. P. 1. Cap. 18 — 20.) Eschenbachs Epig. s. de poesi Orph. von Anfang zu Ende, und Geßn. prol. ad Orph.

Klänge barbarischer, thracischer, griechischer Echo von den Geheimnissen Asiens und Aegyptens, von der ersten Urstiftung der Welt. Ich dichte, mein Leser, nichts: ich darf nichts hypothesiren; schlage Alles auf, was du von ihm weißt; voraus wars ein Wald, woraus nur die verwirrteste, zerrissenste, unerklärliche Echo schallte: siehe diese Schrift an, und du kannst dir die zerrissenste Sylbe der Echo erklären.

Orpheus Hymnen: die aufgefangenen, zugekleideten Sangweisen, die wir haben, was sind sie, bis auf ihre gesammte Zahl anders, als zerstückte Glieder des Urgesangs aller Wesen: reiche Glossen und Varianten eines Schöpfungsvorbildes voll Gottheit und Kräfte: verworfene, geheiligte, balsamirte Gebeine des lebendigen Dichters, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht bloß, daß wir in den simpelsten und ältesten Vorstellungsarten, die wir etwa, gesondert, erkennen können, Wort für Wort, Titel für Titel die älteste ägyptische und asiatische Kosmogonie wieder finden: wir finden sie darin auch auf die simpelste Weise. Nur Ein Titel, Ein Name, der Bild, heilige Symbole und Hieroglyphe ist: und dann nichts als Beinamen, harte, allumfassende Attribute! Kräfte der Natur, die, wie die Wasser Hebrus vom Gebirg', aus seiner mächtigen Leyer tönen. — Freilich alles nur späte, in Litanei- und Hexameterform gebrachte Stimmen: aber wer sie mit Geist der ältesten Aegyptersymbole zusammenrückte, fühlte, simplificirte, im Ursprung erklärte, erste Form und Kraft in dunkler Ferne zu athmen gäbe — was thäte er für ein Werk!

Die Steingeheimniſſe — allerdings nur Dichtung, Freimaurergeheimniß und vielleicht Ueberbleibſel der täuſchenden Liturgie des Vorhofes: noch aber immer webt Geiſt durch: in Allem Gefühl und Kraft der Gottheit! Anbetung der ganzen Natur! die erſte heiligſte Theologie der Schöpfung.

Deß Stimme vom Argosſchiffe*) in dunklem Laute hertönet — wer wars, als der einſt „vom Pfeile Bachus getroffen und Königs Apollo den Myſten große Geheimniſſe ſang" und was ſang er? —

Sang des alten Chaos unwandelbar mächtiges Schickſal
Zeitbeginn, wie er einſt mit unendlichen Kreiſen gebährend
Riß und gebar den Aether, den zwogeſtaltigen Liebgott
Lieblich! ſchön! der ewigen Nacht Glanzvater, die jüngern
Sterblichen nennen ihn Licht! —

— das alſo das ewige hohe Thema Orpheus! Spuren davon in allen dem Orpheus früh und ſpät zugeſchriebenen Fragmenten! dem ſingen nun alle älteſten Dichter, Weiſe, Geſetzgeber nach: Muſäus und Linus, Eumolpus, Amphion, Meliſander, die ganze Reihe Fabelnamen durchs erſte Buch der fabriziſch-voſſiſchen Sammlung: von Kosmogonie geht alles aus, Geſetze und Künſte, Ackerbau und Theologie,

---

*) Argonaut. v. 1 — 16.

Zeiteintheilung und Wissenschaft, und zwar von Einer und derselben Kosmogonie unter vielen, sonst den verschiedensten, Völkern — woher das? wer hats erklärt? wer hats ohne den gegebenen Mittelbegriff erklären können?

„Es war älteste Sage!" aber woher die Sage? woher mit solcher Macht und langen einförmigen Wirkung? woher mit so vielartiger Macht, daß sie wie ein Riese mit sieben Armen alle Künste und frühe Menschenbildung von sich streckte? Woher, daß alles aus Kosmogonie ausgieng, was damit nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte — Gesetze und Chaos! Ackerbau und Chaos! Tageszahl und Chaos! Himmelskenntniß, Buchstabe, Gesang, Symbolik und Chaos! — wer knüpfte den Faden? was für Grund, daß er eben in den unwesentlichsten Stücken völlig auf Eine Art! an Ein Zifferblatt Kosmogoniengötter geknüpft ward, also Allem ersten Anstoß gab und (das kann bewiesen werden) das menschliche Geschlecht wie nach einem Urgepräge bildete? — Vielleicht hat niemand mit mehr Eifer Aufschlüsse hierüber gesucht, als ich und — so wenig gefunden! Alle plaudern! schwatzen! rathen! muthmaßen! wiederholen Titel und Lügen, gehn unter den Bruchstücken der ältesten Welt, wie im Lande umher, da man nichts gedenket.

Was bisher über die griechische Poesie, Mythologie und Geschichte, wo man sie barbarisch nennet, geschrieben: meistens auch wie schrecklich barbarisch geschrieben, ohne Sinn, Grund und Aufschluß! Die Wiege des menschlichen Geschlechts stand verdeckt. Die Geschichte jeder Wissenschaft, auch

unter den Griechen, war ohne Kopf, oder verbarg ihn — wohin? unter den Barbaren! da geh und suche. Man sahe den siebenarmigen Strom hie und da vorbrechen. Die Varianten der abgetrennten Volkssagen kamen hie und da zu merklich Einem Text nahe — das war aber auch Alles! Wo entsprang denn der Strom der sieben Arme? wer, der ihn aufzusuchen wagte, und nicht meistens in lechzende Sandwüsten oder Moräste gerieth, dadurch die ganze Gegend, das wahre Etymologikon des menschlichen Verstandes, so allgemein verschrien worden, als die libysche Wüste oder das Labyrinth des Minotaurus.

Der berühmte Epigenes über Orpheus — wahrlich kein Epigenes, der Eins von seinen Geheimnissen erahnet. Er räthselt aus den spätesten, unsichersten platonischen Allegorien; oder vielmehr nur aus Einer, anderthalb Allegorien, aus der er Alles, Schleier und Becher, Ei und Tanz, Natur und Schrift, Namen und Zahlen, Werke und Tage, auf die kopfleereste, das ist, wie wir sagen, buchstäblichste Weise drechselt. Hätte geradezu lieber sagen sollen: „von all' den Aufschriften verstehe ich nichts, als was jedermann versteht, die Wörterbuchsbedeutung! Ich sehe Pans Flöte und schreib' all' ihre Röhren treulich nach: aber sie anzufassen verstehe ich nicht, und noch weniger kann ichs zeigen, was sie ausgerichtet! Da steht Orpheus Tempel: aber Wolken liegen vor, und in keinem Gemach bin ich gewesen!" So hätte Epigenes sagen sollen und er hätte wenigstens nicht hintergangen.

Ich darf bloß hinsetzen: so erläutert sich alles durch die Stelle und eine Bibliothek gelehrter Auslegungen und Lügen und Räthseleien fleucht. Nun konnte Orpheus

„Kosmogonie"

zur Bildung des Menschengeschlechts singen: allein auf solche Art erklärlich. Und die Kosmogonie war

„Theogonie"

denn die ältesten Götter waren unabgezählte Weltkräfte — allein auf solche Art, auch in allen Nachsängern, bei denen Kosmogonie und Theogonie Eins war, erklärlich. Dasselbe Heiligthum konnte nun

„Werk und Tage"

heißen: denn es war Schöpfungswerk in Tagen — All' Einerlei, worüber man abgetrennet schwatzt, durch unser Urbild erklärlich. Diese Werke und Tage wurden auch die erste Menschenordnung mit Ruhe und Arbeit: folglich waren sie auch

„*Εργα* und *περι γεωργιας*.

Sie waren die erste Zeiteintheilung: also

Εφημεριδες oder *ημεραι*

woher, bis auf Jahre gestiegen, die

Δωδεκαετηριδες

kamen. Sie handelten von der Schöpfung Himmels und Erde, also

περι Διος και Ηρας:

diese erschienen in der Gestalt des großen Welt-Ei's, das in allen Geheimnissen Symbole war, also die

Λοθυτικα und *ωοσκοπικα*

Orpheus. Dies Ei schwamm im großen Becher, ebenfalls ein bekanntes Sinnbild der Geheimnisse: also bekam Orpheus

Κρατηρ oder *κρατηρες*

Und nach einer andern, eben schon angeführten, Symbole, da Neitha den Schleier der Welt spann, das andere große Geheimnißbild

Πεπλος.

Und die ganze Schöpfung und Götterwerdung war doppelgeschlechtig:

Διφυεις

Und das Urbild, was sie zeigte, war heilige, die heiligste Sage:

Ιερος λογος.

Und dieser an Musäus, das heißt, lernende Jünger der Weihe, gerichtet

Διαθηκαι προς Μεσαιον.

Das Urbild davon schuf die erste Schrift und Sprache

Γραμμα, ονομασικα επη, σοφια,

und Astronomie, Physik, u. s. w.

Αστρονομικα, φυσικα

und war die heilige Figur der Weihungen, Umriß der Vollendung Gottes, Kreis der menschlichen Vollendung, Abriß des ersten höchsten Menschenlebens

Τελεται

Ein Menschenleben, was ganz botanisch war, worin man die Götter nur durch Fest, Unschuld und Weihrauch unblutig verehrte

περι βοτανων, σωτηρια

Θυμιαματα, Θυηπολικον, Νεοθευτικα ꝛc.

Musik, das höchste Bild dieses alles

μελη,

Alles aus drei, sechs, sieben entspringend:

Τριαγμοι, επταχορδος λυρα ꝛc.

Sie räthseln alle über jedes Wort einzeln, und bringen schreckliches Zeug hervor. Rücke zusammen; du siehst lauter Erklärung. Siehe nach Aegypten, du findest alles bei Thot wieder. Siehe auf die entwickelte Urkunde, und du findest alles in der Quelle! — Der ganze Orpheus mit all seinen Mächten und Sagen nur eine griechische Umschrift: das ganze Räthsel durch Einen Mittelbegriff erläutert.

Nun siehst du ja, gelehrter Mann, wie das nichts weniger als Bücher haben seyn dürfen, so wie du keine Errichtung der Welt, als in Büchern, kennest. Die spätere Sage und der Wörterbuchschreiber machte es daraus: eine große Anzahl konnte von Jüngern und Nachfolgern auch als Bücher zusammengestoppelt seyn, wie so viele Fragmente bezeugen. Beim ältesten Theut und Orpheus wars nicht, sondern ein simpler, mächtiger Anfang durch Einrichtung, Sinnbild, Lehre und Schweigen. Lauter Verkleidungen und Stufen Eines Begriffs: viele Säle und Vorgemächer des

Heiligthums Orpheus: im innerſten Ein Feſt! Eine heilige Symbole: Urbild der Weltſchöpfung, aus dem Alles ausgieng.

Was ich über Orpheus gezeigt, wende man bei Ammun, Chiron, Dardanus und Epimenides, Linus und Eumolpus, Melampus und Muſäus und ſo hinunter an; man wird Erläuterungen, wenigſtens über Titel und Legenden, finden, die die Herren Kritiker oft erſchrecklich geradbrochen.

Einige griechiſche Fabeln der älteſten Mythologie ergeben ſich von ſelbſt, oder aus dieſen Ueberbleibſeln.

Pan, der große Weltgott, der auf ſeiner Flöte ſieben ungleiche Röhre die Harmonie der Welt ſpielet. Einſt ſang er alſo das Chaos in Ruhe, und heiliger Schauer, Schrecken und Ehrfurcht ſind die ewigen Gefährten ſeines Geſangs. — — Es iſt keine Mährchenauslegung dies, wie wir tauſendfach elende haben: denn ich führe nur an, und lege nichts aus. Die Schriften Orpheus u. ſ. w. kennen keinen andern Plan, als das allförmige und allfruchtbare Weltall: den nachher alle Legenden und Symbole, die Menſch- und Bocksgeſtalt, das Pardelfell, die Mutter Penelope, die Schweſtern Nymphen und Muſen, deutlich genug auszeichnen.

In allen Trümmern alter Titelgeſänge iſt Kosmogonie und Theogonie, Geburt Bacchus und Feſt und Tanz der Korybanten (genug erklärt aus welchen Urſachen) Einerlei, und immer beiſammen. Und nun erklärt ſich von ſelbſt, warum der alte Bacchuslehrer, Silen,

das Bild des Urlebens, wo Menschen alle solcher freudigen Gestalt waren, aus Indien herreitet und immer seinen Gesang vom alten Chaos, wohin er sich auch nachher über Stock und Stein wälze, anbeginnet? Warum er hierin so oft mit Pan anverwandt gränze? u. s. w.

Prometheus, Proteus u. dgl. ausgelassen, die wir am bessern Orte sehen werden, aber ein Theil vom griechischen Hermes, der urälteste Theil nämlich, seine Erfindungen, Leyer, insonderheit die Hieroglyphe des Schlangenstabes, sind die offenbarsten Ueberbringungen des Aegypters. Die ältesten Musen, die nichts als Horcherinnen, Töchter des Gedächtnisses und der heiligen Sage waren, halten sich in ihren urältesten, simpelsten Attributen offenbar um diese Erfindungen, um diese Materien, um diese Mittel der Ausbreitung und Erhaltung, um diesen Ursprung. Hundertfaches erklärt sich bloß durch seine Stelle, worüber man von allen Seiten gewirret und gedichtet. Orpheus selbst in Namen, Werken, Erfindungen und Schicksal, welch idealisirter Orpheus! beinahe nichts als schöngedichtete, grächisirte Symbole der ersten Menschenbildung und aller Mittel dazu, eben nach dem Urstoff, den wir erklären.

Drei Perioden hat eigentlich die griechische Fabel, und sie sind sich erstaunend ungleich. Die erste, ganz dichterisch und naturalkrafthauchend. Sie geht einem großen Theil nach aus dem kleinen Kraftkeim aus, den wir erklären: sie strömt in alle rohe Wissenschaft, Naturgestalt und Kunst hinüber; aber sie selbst war zu kraftvoll, gei-

stig, unbändig, als daß sie Eine Kunst, Eine re= gelmäßige Dichtkunst, ein Ikon werden konnte. Die zweite schon gemodelt. Durch einartige Gesetze der Dichtkunst und Kunst bestimmet: der wilde Maulesel geht schon in Fesseln. Die dritte, philosophische Erklärung und Modelung der vorigen: und die gilt, wo sie nicht unmittelbar Philosophie lehret, mir am wenigsten. Sie ist, und je später hinab, desto mehr Morast: will tief seyn und ist nur seicht. Der Morast, wie tief mag er gehn? Gehe er auch zum Mittelpunkt der Erde, ich mag nicht hinunter: nur oben wächst so schönes philosophisches Riedgras.

Aber Eine Geschichte, Eine Philoso= phie der uralten, des Urkeims aller Fa= bel — welch ein Buch voll Entwickelung und Kräfte! Theologie, Lehr= und Dichtkunst des menschlichen Geistes!

Orpheus Geheimnisse gehören mit darun= ter*). Wir stehn nur an der Thür, und sehn durch Eine Spalte Etwas.

Daß in ihnen Aufschluß und Ansicht der Schöpfung war: daß ihnen Licht aufgieng, um

---

*) Der Kürze halben wird auf Meurs. de myst. Eleus. und Warburton verwiesen. (Göttl. Send. Th. 1. B. 2. Abschnitt 4. D. U.)

um die Welt zu schauen: daß ihnen ein Gott Hülle wegnahm und sie zu Epopten machte —

All verkünd' ichs, denen ichs soll! den Ungeweihten
Schließt die Thore. Du aber, o hörs, du Jünger Musäus,
Leuchtender Mana Sohn, Gesänge der Wahrheit öffn' ich
Dir! Was immer bisher in eignem Herzen erschienen,
Raube dir nicht den seligen Aeon. Ins heilige Wort hin
Blick' und harre darob all' deine Sinnen gerichtet,
Richtigen Pfad hinwandelnd! Den König des Weltalls schaue
An! Ist Einer! Selbergeboren! Aus ihm geboren
Alls! in Allem Er selbst! stets droben! der Sterblichen Niemand
Sah ihn! Er die Sterblichen all' anschauend —

— Was ich schreibe, ist eine schön explicirte spätere Stimme dessen, was einst nur Wort, Kraft, Zeichen, That war — aber es giebt doch Merkmal. Selbst alle Worte dieses und ähnlicher Nachgesänge (Aeon, ιερος λογος, τελετη in all seiner Bedeutung) werden wir eben aus unserer Urkunde höher den Orient hinauf aufs deutlichste wieder finden.

Ein großer Theil der Geheimnißcerimonien war offenbare Nachbildung und Figur der Ursage. Die heilige Mutter Nacht, unter der alles geschahe: die ganze stufenweise Offenbarung der Schöpfung durch Chaos, Graun und Schrecken zum Lichte: die Sphären, in denen alles figurirte, durch welche

die Seelen abſanken und wieder zum Urſprung erhöhet wurden: die mancherlei Ordnungen Naturdiener zum Könige Hierophanten hinauf, der als großer Demiurg erſchien, typiſch gekleidet, das Weltall in ſichtbarer Geſtalt — Alle angeführten Geheimniſſe von Becher, Ei, Schleier, Tanz der Korybanten, Geburt Bacchus, Jupiters und Hera's, und was wir noch ſpäter finden werden, iſt Kosmogonie oder älteſte Archäologie der Welt. Und der ganze Index von Orpheusattributen, um den doch Alles ſchwebet, iſt Siegel.

Daß nun eben ſo alle Künſte, Feſte, Religion, Geſetze, Geſchichte, Menſchenordnung, Zeit von hie-, wie dortaus giengen, daß die ganze menſchliche Bildung hier, wie dort, in Einer Kosmogonie, Einer Zahlordnung ihren Geburtstag feierte: daß Einweihung zum älteſten, heiligſten, unſchuldigſten Götterleben um alles als Gehäge umhergieng — Gerüſt zu welch anderm Gebäude, als dieſem? — Zum Theil! denn nichts weniger, als Alles, will ich hier ſchon erklären.

Etwas Recht hat alſo auch mit ſeiner Geheimnißhypotheſe der Biſchof, von dem wir oben geredet; aber wieder wie weit ab, als ganz recht! Die Geheimniſſe predigten den Schöpfer, den Allwirker: ſie gaben und ſtifteten zugleich Geſetz und Kunſt u. ſ. Aber waren ſie damit ſchon nichts, als Geſetz- und Kunſtmaſchine? allein dazu beliebig von Geſetzgebern erfunden? gar endlich nur erfunden, um angebetete Gottheiten als verſtorbe-

ne Menschen zu entlarven? gar endlich Aeneas Höllenfahrt, und endlich Aeneas Höllenfahrt nichts als sie? — Was kommt im Kopf eines Mannes zusammen, was sich im Kopf jedes andern gerade stirnhinweg stößt!

Aus dem Urinhalt der Geheimnisse war erste Gesetzgebung entstanden — sie, wie alle Wissenschaften: sie, wie alles, ward also auch in ihnen gefeiert, erhalten u. s. w. ich glaube, das darf nicht erbettelt, sondern erwiesen werden. — Aber nun deswegen der ganze Bau der Mysterien als Gerüst zur Alliance between Church and State eines englischen Bischofs erfunden — von wem? wo? welcher Gestalt? aus welchem Grunde? —

Geheimnisse erklärten auch Schöpfung: Engel, Boten, Naturkräfte, Geburt der Gottheiten, Theogonie — heißt das aber, sie wollte nur die Götter als geborne Sterbliche, als Betrüger entlarven? Der Mann hat etwas von Göttergeburt läuten hören, aber die Glocken hangen ferne! Der älteste Götterdienst war doch wahrlich kein Dienst sterblicher Menschen; und die Errichter der Geheimnisse (nach Warburtons erster Hypothese willkürlicher Staatsgeheimnisse!) werden in ihnen doch nichts eröffnet haben, um ihren Staat, ihre Absicht selbst wankend zu machen — also! —

Virgil endlich kann sich zu seiner feierlichsten Dichtung auch der Bilder bedient haben, die er am feierlichsten, und wo er sie also fand: jeder Mah-

ler nimmt seine Farben im besten Quell, und wenn er auch den Lichtquell wüßte. Sonach wäre auch die feierlichste Stiftung des Alterthums für ihn Fundgrube poetischer Farben zu Aeneas Höllenfahrt geworden: aber nichts anders als Fundgrube poetischer Farben zur Höllenfahrt Aeneas*) Der muß natürlich in Himmel und Hölle vieles sehen, auch sehen, was vielleicht die Geheimnisse vorstellten, die Summe der ältesten Theologie waren; auch viele berühmte Herren also sehen: Gesetzgeber, Patrioten, Priester, Kunsterfinder — lauter Namen, deren die ersten, mythologischen, berühmtesten, auch in Geheimnissen vorkommen waren: endlich auch gar den heiligen Schatten sehen, der alles verband —

> Langgekleidet, der thracische Priester! er sang ihm
> Sang entgegen das heilige Sieben!

und also war seine ganze Reisebeschreibung nichts als dies heilige Sieben, was er aus der Leyer Orpheus in Elysium erst hörte? — —

Ausreitung und Richtscheid hiemit, wie ich glaube, auch diesem warburtonschen Theil. Nicht bloß bewiesen, was er beweisen will „Religion dem Staat nützlich!" gar „daß Gesetzgebung nur aus Religion entstanden, von ihr ausgangen, durch jene ursprünglich erhalten sey u. s. w." Das Alles

*) S. die heyne'schen Excurs. zu Virg. Aen. 6. T. II.

aber genetisch, durch historischen Erweis; nicht, wie er will, „daß Gesetzgeber und Philosophen so etwas auch gemeint, gut gefunden, angeordnet" und ja also vielleicht schon damals betrogen? — auf einmal wären seine Cyklopenwaffen unmittelbar gegen ihn selbst geschmiedet. War Gesetzgebung ursprünglich so ganz Theologie, als es Philosophie, Physik und alles — wie lange! gewesen: so waren Geheimnisse, dieser religiösen Gesetzgebung voll, nicht etwa ein Prunk-, Anstand-, Betrug-, Klugheitkleid der Gesetzgeber (lauter sehr verwandte Begriffe!) Körper und Seele, Ursprung, Blut und Leben war sie, die Religion, damals Allem. Gesetzgeber, wie Dichter, und Dichter wie Philosophen, haben bis auf sehr späte Zeit aus ihr nichts als Theologie geschöpft: nicht aus Willkür theologische Formeln angebracht; sondern aus Drang des Ursprungs, des damaligen ganzen Zustandes, weil außer dem gar Nichts war. Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato — hier war sich Alles gleich!

Ehrwürdig und heilig seyd ihr uns, kleine Reste von Sagen, Symbolen, Fabeln und Gedichten dieser Art, dadurch menschliche Bildung ward! Wie viel Gutes haben sie auch noch unter den jüngern, zerstreueten Sterblichen errichtet! In Kolonien: durch die Hände überreisender Weisen: auch die klugen, Alles sich selbst andichtenden Griechen nicht ausgenommen: sie eben sowohl, als die sie Barbaren nannten, ja durch diese Barbaren selbst wurden sie zu einer Urform geprägt, die freilich nur in erloschneren Zügen auf sie wirkte: wer war

aber erster Ursprung deß, was Menschen wissen? Nah zusammen gehn die Fäden der Bildung der Völker! Orpheus und Theut, Theut und etwas viel älteres, der Raum verengt sich zwischen ihnen, den nur Namen und Mährchen bildeten! und der Stifter aller Gesetzgebung wird — Gott!

VII.

Aegyptische Denkmale.

Und da stehn vor allen die berühmten Hermesſäulen! Zauberdinge, davon so viel geschrieben und die niemand gesehen hat. Endlich hat man sie, weiß nicht warum? oder wozu, durch ein allgemeines Uebereinkommniß wegtilgen wollen, und dem Zeugniß des Alterthums gerade entgegen — geläugnet.

Geläugnet bloß, weil man sie etwa nicht sah und nicht begriff? das wäre schon sonderbar: ist aber noch nicht die sonderbarste Ursache der Ursachen, warum man sie geläugnet. Ein gelehrter Irre fand sie für Lüge, weil gar mehr als Eine Nation von ihnen spreche: als wenn mehr als Eine Person von Einer Sache sprächen, es deshalb Lüge würde? — Er war ein Irre, der große Gelehrte *).

---

*) Dodwell: der Kürze wegen wird auf Fabric. verwiesen (Bibl. Gr. T. 1. C. XI.) und Jablonski Panth. Proleg. und L. V. Cap. V. Thoth.

„Manethon iſts, der an ſie denkt, und Manethon iſt ein Lügner!“ Sey ers, er denkt aber an ſie, als die erſte Quelle all ſeiner Lügen: als an die Sicherheitsquelle zu Gewährleiſtung: er denkt ihrer an den König — und endlich begreife ichs nicht, wie man Einer der Manethonsnachrichten trauen will und kann, wenn man ſeine Quelle abläugnet, oder ihn in Abſicht derſelben als den ſchlechteſten Erdichter brandmarkt — Quelle ſoll nicht da ſeyn und aus allen Bächen trinkt man?

„Aber Säulen?“ und worauf ſchrieb man denn in der früheſten Zeit als auf Säule? auf Stein und Tafel, und was man dahin ſchrieb, hatte auch Werth und Anſehen der Steinſchrift. „Aber vom fabelhaften Theut?“ Ich denke, er iſt nicht mehr fabelhaft. Säule iſt Theut, und Theut iſt Säule, Denkmal, Buchſtab, Hieroglyphe: er exiſtirt alſo ſchon durch ſeinen Namen. „Aber im ſeriadiſchen Lande!“ und all die Wiſſenſchaften in Hieroglyphen! und von Agathodämon aufgenommen und „das! und das! faſt alles in der Welt enthaltend!“ Ich weiß nicht, ob nach Leſung dieſes Buchs Jemand das noch ruhig anhören könnte? Kurz hier iſt Manethons Stelle:

„Aus denen im ſeriadiſchen Lande gelegenen Säulen
Hieroglyphiſch in heiligem Dialekt
Karakteriſirt von Thot, dem Erſten Hermes
Dollmetſchet nach der Sündfluth aus dem heiligen
Dialekt
In die griechiſche Sprache:
In Bücher niedergelegt von Agathodämons Sohn,
dem zweiten

Hermes, Vater des That:
Und nun in den Geheimnissen der Priester vom obersten Priester
Gebraucht u. s. w."

Ich weiß nicht, ob die Stelle ganz zu retten ist? aber gewiß weiß ich auch, daß ihr entsetzlich Unrecht geschehen.

Liege zuerst Seriad, wo es wolle: heiße, wie es wolle; sey, was es wolle, Land oder seringische Höle, das heißt nichts, als wir wissen nicht, wo es gelegen? deswegen aber alles zu läugnen, was aus dem Lande kam — —

Selbst Manethon mag und kann und darf das Land und die ursprünglichen Säulen selbst nicht gesehen haben, die er ja selbst nach dieser Genealogie der Nachrichten bis über die Sündfluth hinaus setzt: ihr Inhalt war aufgefangen, dollmetscht, in Bücher niedergelegt, lag in den Geheimnissen der Priester, die dem Oberpriester doch wohl zu Nutz und Gebot stehen konnten. Ich sehe höchstens Uebertreibung, im mindesten noch nicht innern Widerspruch und Lüge.

Thot, der Erste Hermes, hat charakterisirt — in heiligem Dialekt — durch Hieroglyphe — unser ganzes Buch ist Beweis, Commentar, und wie denn mehr als Angabe der Möglichkeit und des Nichtwiderspruchs. „Der jüngere Hermes, Agathodämons Sohn, Thats Vater! hat von den Hieroglyphen genommen und Schrift übersetzt!" Ich weiß nicht, was einigen gelehrten Leuten die leichteste griechische Construktion unver-

ständlich gemacht*), daß dies nicht, um wunderbare Namen zu häufen, Agathodämon, sondern — nichts als der zweite Hermes Agathodämons Sohn gewesen, und alles ist ja noch bildlich. Hieß der Erste, ders aufschrieb, nichts als Stifter! Denkmalgeber! Schriftsteller im höchsten Verstande: der Zweite, ders in Bücher verfaßte, den Priestern übergab, commentirte — er ward der zweite Schriftsteller mit dem Ehrennamen des Ersten benannt, ein Göttersohn, ein Sohn des Agathodämons, dessen Name und Hieroglyphe, wie wir so oft gesehen, eben Schöpfung, Hermesbuchstab und Alles war — was kann zusammentreffender seyn, als das Mythische der Namen?

Nun mag als Gewährsquelle für Manethons Geschichte die Hermessäule so wenig bedeuten, als — sie jetzt wirklich bedeutet: denn er konnte von ihr wahrlich kein chronologisches Register ägyptischer Könige hinabschreiben, wie man meistens geglaubet. Man sieht aber auch den Grund, warum sich dergleichen Priesternachrichten bis dahin aufzogen: denn da war Ursprung aller Chronologie, politischen Einrichtung, Geschichte, die erste Symbole, aus der Alles gieng.

So weiß man auch, was Manethon jetzt allein von der Säule oder der Säule einst zubehörig in seine Geschichte trug: nämlich

„Die erste Götterdynastie!"

---

*) Jakson z. E. wenigstens die elende windheimische Uebersetzung.

bewiesenermaßen nichts als das erste heilige Sieben der Götternamen und Wochentage: der erste Zeitcyklus der Welt. Und siehe, eben der steht bei Manethon voran, wenn er etwas von der Säule geschöpft, wars der Anfang: und so beweiset eben Manethons Ausspruch und Beruf auf die Stelle nichts — als was schon bewiesen wurde „der erste Göttercyklus ⊗ war nichts als die sieben Tage der Schöpfung ⊗ vom heiligen Theut ⊗ charakterisirt, im heiligen Dialekt, auf Säule geprägt, Jahralter hernach vom zweiten Theut, Agathodämons Sohn ⊗ in Priesternachrichten verfasset u. s. w." Von Wort zu Wort, was wir durchs ganze Buch hin erkläret. Manethon wird gegen sich selbst ein Zeuge älterer Wahrheit.

Auch sehn wir offenbar den Unterschied hier zwischen dem ersten und andern Hermes! Ein Wink, den wir bald in der offenbarsten Gestalt sehen werden. Der erste Verfasser dieses Urheiligthums war eine älteste mythologische Person der Welt: sein Dialekt im höchsten Sinne der heilige! seine Bezeichnung im höchsten Sinne, Hieroglyphe! — Darauf kam nun erst Sündfluth, Weltrevolution — was weiß ich? Aegypten ward gebildet und der zweite Hermes — der war nun Aegypter: seine Sage bloß Tradition und Dollmetschung der Ursage, des Urzeichens, das niemand gesehen. Es ward jetzt ägyptische Wissenschaft, Geheimniß und Priesterfabel, was einst Geschichte, Wahrheit und Symbole der Welt war.

Ob man nun nicht aber auch die alten Säulen der Ursage, des ersten Hermes nachgemacht?

und nachgemacht in jedem Lande, wo die Sage hinkam, und Sprößlinge pflanzte? im symbolischen Aegypten allermeist? — wer ist, der einen Augenblick daran zweifle? Aufbehalten sollts werden! natürlich auf die dauerhafteste, ewigste Weise! natürlich so ganz auf die heilige Weise, als die Sage es vom Urheber vormalte. Aegypten war Stein! Die Bildnerei war oder ward hiemit ihre Kunst, in der sie sich von allen Erdvölkern so hoch unterschieden. So standen also gewiß die Säulen Hermes mit ihrem geheimnißvollen Inhalt wenigstens als Fabelheiligthum in den Geheimnissen der Priester: aber gewiß im tiefsten Geheimniß. Waren sie noch zu Manethons Zeiten, hat er urkundlich auf sie und nicht auf die Priesternachrichten gesehen, die sich nur auf jene bezogen — gut! er sahe auf ihnen nichts, als seine sieben Götter und Tage! und in welcher Gestalt es auch gewesen, die Geheimnißbilder Hermes: kyriologisch oder symbolisch.

Ein Blick fürderhin, daß dieselben Säulen bei andern Völkern auch und noch oft vorkommen können — und wer weiß es nicht schon voraus, daß sie's werden? Kein Irrländer läugne also ihr Daseyn, weil ihrer zu viel sind!

Aber was und wo mochte nun das seriadische Land seyn, wo sie standen? begreiflich, daß wir uns hier noch nicht um ihr ursprüngliches Land bekümmern: sondern um den Sitz ihres ägyptischen Daseyns, und siehe! da beweist der ganze Name nichts, als — was uns bewiesen werden

soll: ein Land des Heiligthums, der Zahl, der Forschung, der Wissenschaften, der Schöpfung. Jablonski, der sich, wie viele andere, um den Namen mühet, hat vergessen, daß Er selbst die Etymologien entwickelt hatte, und ob er gleich nicht wußte, wozu? desto sicherer für mich *).

Ser, Seri, Sari, auskunden, studiren, forschen, fragen.

Sari, eine Säule, ein Maas-, Forsch- und Zahlbild

und was sonach gar im Namen das seriadische Land? als das Säulenland! der heilige Ort des Fragens, Auskundens, Studirens, Forschens, insonderheit des Zeit- und Zahlforschens, was deutlicher hiemit und stärker, als die Beschreibung unserer Urkunde auf Säule! welche Aberglaubens-Gestalt sie auch schon gehabt habe. Seri-api (Serapis) und andere Forschorakel haben davon Namen, da die Zusammensetzung dieser Wörter vergrößernd nur Einerlei (Maas-Maas, Zahl-Zahl) bedeutet. Es war also ohne Zweifel ein Wort der heiligen Sprache, das den vielfachen Gebrauch der Säule und ihrer Wissenschaften religiös bezeichnete, und ohne Zweifel ein Urwort heiliger Tradition war. Fest feiern, fröhlich seyn, ja gar das Mittel der Schöpfung und Fortpflanzung hieß Sairi — die ganze vielfache Bedeutung der Hieroglyphe und ihrer Anwendung ist

*) Jablonski, B. 4. S. 144. 192. 202. 203. 230. 254. 256. B. 5. S. 208. u. f. w.

im Worte gemalt! Natürlich mußte alſo ein heiliger Dialekt malen, der an ſolchen vieldeutigen Bildern entſprang, und ſich lange rings um ſie hielt. Wir hätten alſo nicht nöthig, das Wort in Serynngen zu ändern, wenn dies nicht am Ende eben daſſelbe ſaget. Natürlich aber wurde dies Frageland Höhle und Gruft: nicht blos des Heiligen und der Einzuweihenden wegen: ſondern weil dieſe Gegend faſt die Wohnung der Prieſter, Aufbewahrung und Denkmal der erſten Höhlenlebensart der älteſten Einwohner der Welt war — andere Urſachen der Erhaltung, Sicherung zu geſchweigen.

Ob alſo vielleicht noch in Einer verfallenen Schutthöhle Ober-Aegyptens Säulen der Art einmal gefunden werden könnten? iſt und lohnt nicht zu ſagen. Wenige Reiſende ſind dahin gedrungen, wo uralters eigentlich Sitz der Götter war, weilen nur um die Ausflüſſe Nils, oder ziehen nach Arabien. Jahrtauſende iſt Alles in Ober-Aegypten Schutt und Wüſte: die älteſten heiligen Sitze Ruinenhaufe — wer wird ſuchen laſſen? und wer wird ſuchen? Und endlich, was würde man finden? Einen ſchlechten grauen Stein: denn nichts geht über die Simplicität dieſer erſten Religionsſteine, wo ſie auch geweſen!

Begriff haben wir von ihnen jetzt, und was wollen wir mehr? Wiſſen nun, wenn Pythagoras, Plato u. ſ. w. in Aegypten Weisheit lernten — Weisheit von Hermes Säulen — was es ſey? Wenn von ägyptiſcher Theologie, Literatur u. ſ. w. die Rede iſt — Weisheit von Hermes Säulen, aus ſeinen Steinbüchern: der Name Thaauts

selbst nur Bild und Säule: wenn wir ihn nennen, nennen wir sie; sie sind mehr als gerettet, erklärt: eine hundertfache Stimme des Alterthums erklärt, die sonst unverständlich und sinnlos war — die ganze bisher geschriebene Hermesbibliothek geht zur Ruhe: und der menschliche Geist wird von einem Welttheil Fabel- und Streitliteratur befreiet.

Welche Erklärung auf Genesis und Charakter der ägyptischen Weisheit, mehr als große Commentare entwickelt haben. Alle Wissenschaften, wie aus Einer Quelle! wie nach Einem Modell! — Wer Pythagoräer, Orphiker und Platoniker gelesen, muß den Nachhall der Sieben Töne, Drei Töne und Eines Tons hören! Alle Wissenschaften hieroglyphisch, räthselnd, symbolisch: gewiß nicht blos um den Augen des Volks verborgen zu werden: es ist ursprüngliche, tiefeingedrückte Form. Alle Wissenschaften in den Händen der Priester: von jeher alle Anlagen gemacht, etwas heiliges, in der Dunkelheit aufgenommenes, zu bewahren. Daher ihr zeichenverhüllender, weissagender, änigmatisirender Geist: Bilder und Zahlen! Ziffern und Räthsel! daher in der Folge der zeichendeuterische, abergläubige Charakter der Nation: sie hat so lange vor Säulen gestanden, und gelernt durch Zeichen glauben, daß sie endlich nichts kann, als Zeichen sehen und glauben. Daher endlich die spätere Verwirrung, Dunkelheit und Allegorisirung. Wenn nur wenige Charaktere sind, an denen Alles hängt, von denen Alles ausgieng, und auf die Alles zurückgeführt werden soll: so ists zu-

letzt wie in einem wilden, verwachſenen Walde, wo wenig alte Stämme ſind, aber ihre tauſendfachſten Aeſte, Sprößlinge, Zweige haben ſich deſto ärger vermiſcht, verwirret und verwickelt. Wer nicht merkt, wo die alten Stämme liegen, kann er durchkommen und wird ſich nicht im Aeſtegewirre aufs ſchlimmſte verfangen? Die Stämme ſind auszumerken begonnen: man folge und mache den Wald licht. Hermes Säulen ſind verſunken: aber die Form deſſen, was auf ihnen ſtand, ruht in den Anfängen aller Wiſſenſchaften: ihr ſymboliſcher Hauch webt durch ganz Aegypten. Nehmt das Moos der Jahrhunderte ab von dieſen Trümmern und Reſten: ein heiliger Schauer wird euch durchwehen: „hier weht Zeigengeiſt! hier weben ſymboliſche Kräfte!“ Für uns ein Urland der Charakteriſtik des ſinnlichen menſchlichen Geiſtes!

Genug von den Denkmalen der Fabel: denn daß die Smaragdentafel nichts als eine chemiſirte Variante derſelben Hermesſäule ſey, zeugt jedes Mährchen von ihrem Inhalt. Laßt uns den Faden nur einige Schritte noch verfolgen, bis er an die Denkmale der Kunſt reicht.

Aegypter rühmten ſich, die erſten Tempel den Göttern erbaut zu haben, und dieſe erſten Tempel waren — ſonderbar! — meiſt unterirdiſche Grotten und Höhlen. Die Feier des erſten Troglodytenlebens, Dunkel, Verbergung, Sicherheit — Alles kam vielleicht zuſammen, die Tiefe zum

Sitz

Sitz der Götter, Priester und Heiligthume zu machen, und mit der Zeit war Aegypten, das nur ein Fels war, fast ein ausgehöhlter Fels, wo die Kunst so tief hinunter arbeitete, als sie in den Pyramiden und Obelisken-stieg.

Nach der Sage waren auch die ersten Aegyptertempel, wie die heiligen Höhen und Haine aller Nationen, ohne Götterbilder und Statuen: es heißt, man verehrte Steine. Und warum man nun eben Steine? und fast allwege in der Urwelt Steine verehrt? da fangen die Systeme von Errathungen und Muthmaßungen an. „Sie sollten Statuen vorstellen! die Erde vorstellen" — und ich sage, sie sollten nichts vorstellen, als was sie waren, Steine, Denkmale, die ersten Denkmale der Welt.

Daher verbanden sie so gern allwegen das Viereckte und Runde — und es ward die bekannte Hermesfigur: Stein, worauf eine Kugel lag, das ist, nach dem Auge der Griechen und der Deutung der Aegypter, Stein mit einem Menschenkopf, daraus denn das ganze System des ersten Kunstschrittes entstanden, was noch in allen Kunstgeschichten — — falsch ist: denn was hat dieser erste, rohe, viereckte, kugelbedeckte Stein mit einer menschlichen Statue, als Kunst, gemein?

In der Figur der Steine suchten sie ferner das Viereck, und das Rund mit der Spitze, dem Eins, zu verbinden — das ist, Inbegriff all' ihrer Wissenschaften zu geben in Einer Figur, in der aus Punkt, Runde und Vierkeck alles ward — und

ſiehe da, das höchſte und ſimpelſte Symbol, das es auf der Welt gab, Pyramiden und Obelisken! auf die ſimpelſte Weiſe erkläret.

Wenn man alle Syſteme und Hypotheſen kennet, die man über ſie gewagt — und alle völlig im Geiſte unſerer Zeit! ſo daß man ſich nicht Einen Schritt hin dem alten Aegypten nähern wollen! — ich glaube, ſo wird man mir gern noch einige Augenblicke gönnen. —

In den Tiefen der Geheimniſſe war urſprünglich ein heiliger Stein (ϛηλη, Säule, Tafel, und wie mans interpretirt) das tiefſte Geheimniß. Was er in den Myſterien faſt aller Länder für eine große Rolle geſpielt, weiß man wenigſtens aus den Büchern Unſinns, die man darüber geſchrieben. Es war nichts, als eben das erſte Forſch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal des Menſchengeſchlechts: in den tiefſten Tiefen des unterirdiſchen Aegyptens zielte man endlich ans heilige Serapeum ab, was ſchon ſeinem Namen nach nichts als das angeführte Forſch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal war. Noch in Griechenland beſtanden die alten pelasgiſchen Hermen aus nichts, als Stein, Kopf, (Kugel) und dem Symbol der Fortpflanzung: allbekanntermaßen bei den Aegyptern das herrſchende Bild ihrer Weltkräfte, Götter und Schöpfung: nichts als Decompoſition der Hieroglyphe ⊗ die eben aus Viereck, Mittelpunkt und Cirkel, den Bildern ihrer Welt beſtand. Wir ſehen alſo den Urſprung der Hieroglyphe in natürlichen Zeichen, — die Hermesfigur des Steins.

Als man nun in freie Luft kam, und sich die Kunst zufügte, zum Gebäude, zu ewigem Gebäude: was konnte aus Stein und Figur anders werden, als Pyramide und Obelisk? Viereck, Runde und Spitze auf die simpelste, ewigste Art verbunden, was konnte anders werden?

Da ward nun in dieser einfach-erhabenen Denkmalstellung, wie mans nur ansah, ihr heiliges Symbol sichtbar. Pyramide von jeder Seite das heilige Dreieck, was sich oben in ihr Geheimniß, die große Monas, die Alles übersiehet, endet. Pyramide unten ein Viereck, und wenn oben die Kugel darauf ruhete, das Rund und Eins, Symbol Gottes und der Welt beisammen. Beim Obelisk dasselbe auf andere Weise: viereckte Grundsäule: runder Fortlauf: oben das eckte Pyramidion mit der Spitze — wer die Geheimnisse der alten Pythagoräer gelesen, trifft überall Commentar an. Beide Gebäu waren Ausdruck der ältesten Symbole und Hieroglyphe, so fern sie sich in Gebäu bringen ließ.

Und nun begreift man die Namen und Attribute dieser Heiligthümer, die sonst ein Unsinn waren, von dem es unbegreiflich ist, wie ihn alle nachschreiben können? „Sonnenstrahlen sollten sie vorstellen" und wer hat je einen Sonnenstrahl gesehn, wie Pyramide und Obelisk gestaltet? „Begräbniß der Könige sollen sie gewesen seyn!" und kein König ist je darin begraben! kein Leichnam je darin gefunden! kein anderer Eingang, als in unterirdische Grüfte, und keine Königsmonu-

mente. „Zu Weihungen der Geheimnisse sollen sie gebauet seyn?" und was hat man je von Sälen, Instrumenten, Merkmalen, Weihzubehör, als den Einen klingenden Kasten gefunden? Endlich sollen sie gar Pyramiden vom griechischen Wort πυρ heißen, als ob die ältesten Pyramidenbauer griechisch geredet? — Siebenfacher Unsinn mehr!

Wenn das Alles mit den Pyramiden so war: was war mit den Obelisken? Wer kroch in sie zur Weihung? wer wurde unter sie begraben? Und doch waren sie eben solche Monumente der Welt: völlig im Pyramidengeschmacke: zwei Zwillinge Einer Mutter!

Und doch sind diese Pyramidengestalten bis nach Indien zu heilig und angewandt gewesen, wo kein Nil floß, wo keinem Volk Arbeit zu geben, wo kein König in die Figur an Wänden begraben werden konnte — kurzsichtiger Geschmack! der einige Baugeist unserer Zeit.

Die Herme — war Mikrokosmus: Hieroglyphe der Welt in Linien und Gestalt: die Menschenfigur Mikrokosmus: bedeutungsvolles Bild der Welt und die Herme ihre einfältige Symbole: Piromis hieß ein Mensch*) und war eben ein Wort aus der heiligen Sprache, das ausdrückendste, das man finden konnte, um das Ideal des ersten, gottgleichen Menschen zu finden — das Alles ist allbekannt, und was war, was hieß, was bedeutet nun Pyramide? Sie war ja eben

*) Jablonski Proleg.

die dekomponirte Gestalt des Piromis, der Urbild der Herme war. In der ägyptischen Symbolsprache war alles Eins, was nur nach unsern Begriffen auseinander liegt: den Einen gegebenen Mittelbegriff gegeben, und alle verzogene Linien treten zusammen. Bild des Menschen, hieroglyphisch, nicht in menschlicher Gestalt: die Pyramide stand am Licht, und der Mittelbegriff lag im Serapium der Tiefe, wo der Myste den Stein sah. Sie stand oben: eine Herme von und in Bauart!

Nun konnte Pyramide (oder Piramide, wie's wenigstens heißen sollte) Osiris gewidmet seyn, ohne einen Sonnenstrahl vorstellen zu wollen, denn was war Osiris? Er, wie die übrigen Namen der ältesten Götterlehre, keine abgetrennte Figur, sondern Sonne, das Auge und der Scepter, Auge und Phallus, der oberste Gott hienieden, der auf Phthas, Saturn, Rhea folgte, kurz, wie wirs aus Anblick der Urkunde sehn, die leuchtende Mittelfigur des Welturbildes. Wenn er ans Licht trat: siehe da die heilige Figur des Dreiecks seiner Augen, wovon jede Pyramidenseite ein Bild ist: Welt- und Zeitvater: seine Figur so oft für Alle: sein Name wahrscheinlich selbst nur eine Ableitung und Beiänderung des ursprünglichen heiligen Worts (Sari, Siri), von dessen Figur die Pyramide ein erhöhetes Denkmal war. Also Osiris geweihet, dem Welt-Zeitvater! ihn also auch abbildend! er also auch in seiner ganzen Symbole (schöner und genauer Ausdruck!) darunter begraben: denn unten war das Zeitdenkmal, das Orakel des Forschens, in welches die Osirisgeheimnisse

einweiheten. — Osiris, der erste körperliche Gott, Vorbild des Menschen (Piromis) immer mit den Zeitgeheimnissen und Serapiden vergeschwisterter Ehrenname — Hätten wir das Pantheon der Aegypter im Symbolgeist, wie wirs jetzt im fremden Statuen- und Physikgeist haben, so fände sich das alles so aus sich selbst! Wenig ursprüngliche, simple Symbole, die wie in Sprache, so in Gestalt neu zusammengesetzt und buchstabirt werden, wo immer aber ein fester Mittelbegriff bleibt.

Nun mußten auch die Pyramiden so viel gnomonisches haben, ohne daß sie die Hälfte des Künstlichen voraussetzten, das die neuere Zeit den Aegyptern fast in allen Wissenschaften anträumt. Zeit- und Maas- und Weltdenkmale waren sie: nach Einer Weltgegend mußten sie stehen; warum also nicht nach allen vier? und regelmäßig? sie waren ja dem Welt- und Zeitvater gewidmet. Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden: daß man immer obenhin stieg, Zeit und Wetter an der Kugel zu sehen — das heißt träumen. Der ägyptische Geist gieng mit seinem Welt- und Zeitdenkmal ins Große; nicht ins Kleine eines jeden Ziegelsteins, aus dem Pyramide bestand u. s. w.

* * *

Endlich noch Einen Blick auf die bekannteste Klasse der Denkmalbilder.

Ihre Mumien standen aufgerichtet, in der heiligen, simpelsten Stellung der Götter: dem ar-

beitete die Kunst nach. Bei einem rohen Volke des Versuchs ist freilich der gothische Styl überall der natürlichste; hier aber wirds gewiesen werden können, daß er gegebener, in der Folge festgeschlagener heiliger Styl war. Riesenfiguren gehörten nach der Tradition dazu von hier bis nach Indien, und so konnte die junge Kunst nicht zur Proportion der Natur kommen. Dazu setze man nun gewisse widernatürliche Stellungen der Füße, u. s. w. die auch gegeben waren: und das meiste, insonderheit urälteste, Sonderbare der Aegypterkunst wird erklärlich. Daß aber spätere Zeiten den Aegypterstyl wie wir das Chinois und à la Grecque zum Modegeschmack mißbrauchten: daran waren die alten Aegypter so wenig, als bei uns Sinesen und Griechen schuldig. Es wird eines andern Orts seyn, diese Kunstgestalt ihres ältesten Menschen (Piromis), der noch immer in der Kunst der Herme ähnlich blieb, zu entwickeln — —

Und so konnte auch alles mit Symbolen beladen werden: es war Religions- und kein Kunstgeschmack. Einerlei Symbol erscheint mit so viel kleiner Veränderung, als wir die Herme sich in die Pyramide architektonisch verwandeln sahen, und diese Hieroglyphe selbst ist überall das öfteste, das man siehet. Ganz und zertheilt, einfach verdoppelt: Kreuz und Kreis, Sonne und Mond, Cirkel und Schlange, Rad und Scheibe, Hieralpha und Thaut — Alle Bücher sind davon voll und man braucht nur zu sehen.

Kleider und Gürtel, Stellung und Thiergliedercomposition: symbolisirten —

denn es war Sprache und nicht Kunst: man sieht aber, daß, wo es ins Detail geht, ohne neue Hülfsbegriffe, Mittelmerkmale, insonderheit ohne Auffindung der alten Pharaonenschrift und Sprache, aus dem was uns nur Griechen gemeldet, ist fast die Mühe verloren. Mit eben so vielem Recht hätte Kircher die Geheimnisse des Jesuiterordens an den Pyramiden lesen können, als die Geheimnisse Aegyptens. Geheimnisse schreibt man nicht an Thurm und Wände, und wenns wahr ist, was Clemens von Alexandrien sagt, daß man auf ihnen das Lob der Könige, mythisch-tropisch vorgestellt: der böse Dämon rathe eine unbekannte Detailgeschichte aus einer unbekannten willkürlichen Schrift!

Schluß.

Einmal zum Ende! Wir sehen
Sieben Vokalen!
Und Wissenschaften Hermes
Götter- und Naturlehre in sieben Kräften.
Die ersten Wochentage und Dynastien der Götter,
Zertheilung Einer Symbole zur Charakteristik und
Orpheus Einrichtungen durch septem discrimina
vocum: endlich
Hermes, Säule, Figur, Denkmal,

und was sich überall daraus entwickelt. Wo nun das alles her? Aegyptisch? in der Charakteristik desselben ganz ägyptisch? Da müssen wir weiter sehen!

Schon in Aegypten, so sehr das Alles nationalisirt sey, klingen Laute fernen Ursprungs. „Ihre „Götter flohen nach Ueberschwemmung dahin und „bargen sich in die heiligen Thiere:" wie also, wenn wir sie anderswo unverborgen sähen? Zu den sieben Göttern war schon fast vom Ursprung der achte kommen: wer war der achte? selb acht kam also schon die Religion nach Aegypten? Mehr als das. Nebst den acht Urgöttern zugleich schon die

zwölf Monatgötter, und wie wirs schon bei Herodot finden, das älteste tief darunten. Aegypten, ein so spätes, zum Theil neuerschaffenes Land: ein fettes Flußufer, das aus der Höhe besetzt wurde: und siehe da! selbst die ägyptische Tradition sagt, daß, die aus der Höhe, aus Aethiopien kamen, schon Hermes Tafel und alle seine Wissenschaften gemacht mitbrachten.

Wo nun dies Aethiopien? Wo das seriadische Urland Hermes? Wir werdens finden! Alles in ihm heller wiederfinden! Und eben daher sind wir so manches, was im dunkeln Symbolägypten zu schwer zu finden gewesen wäre, übergangen. Der Rückblick aus der Höhe in den gefärbten Nebelschatten der Hieroglyphe wird angenehmer seyn, als aus ihm die Ansicht hinauf.

Hinan also an die nächste Küste — Phönicien! die große Unterweiserin der alten Völker — der Streit zwischen ihm und Aegypten ist so alt — und siehe! da finden wir Thaut wieder —

Aelteſte Urkunde

des

Menſchengeſchlechts.

Dritter Theil.

Trümmer der älteſten Geſchichte des niedern Aſiens.

I.

Phönicien.

Und siehe! da ist Theut wieder. Eben der Gott und Götterſohn, Buchſtabenerfinder, Religionsordner, von dem ſich die älteſte phöniciſche Kosmogonie und nur eben alſo herſchreibt, „daß er den Gott Himmel, Waſſer und die übrigen Götter nachahmend typiſiret, „heilige Charaktere der Weltentſtehung gedichtet.“ Und daß wir uns auch am Namen nicht irren, der Angabe nach eben nur der ägyptiſche Thot, Theut, Thaaut und griechiſche Hermes: der Bedeutung nach gar Ein Name in zwo Dialekten derſelbe, phöniciſch, was ägyptiſch — er gar ein angeblicher König der Aegypter, ihr Unterweiſer u. ſ. w. Klärer knüpft ſich kein Faden an.

„Sanchuniathon, heißt das Mährchen*),

*) Bei Euseb. Praep. Ev. L. I. C. 9. Was über Sanchuniathon für eine Bibliothek exiſtire, ſiehe bei Fabric. Bibl. Gr. L. I. Cap. 28. die mit neuern Sachen noch wie vermehrt werden könnte.

„ſammlete die phönicifche Geſchichte aus Nachrichten „Jerombals, Prieſters des Gottes Jevo, und eig„nete ſein Werk dem Abibalus, Könige von Beri„thus, zu.

„Sanchuniathon ſchrieb mit großer Treue, ſagt „das andere Mährchen, aus Urkunden der Städte „und Tempelgeheimniſſen, und da er wußte, daß „Thaaut Buchſtaben erfunden, und hiſtoriſche Nach„richten zuerſt aufſchreiben laſſen, ſo ſtudirte er dieſe „fleißig und legte daraus den Grund: hielt ſich in„ſonderheit an die ammoniſchen Nachrichten im In„nerſten der Tempel, forſchte Inhalt, warf Fabeln „und Allegorien, von den phönicifchen Hierophanten „eingeſchoben, hinaus und vollendete alſo ſein Werk.“

Und wer ſieht nicht, daß, welchen Werths auch das vollendete Werk wäre, die angegebenen Urquellen Wort für Wort daſſelbe ſind, was ſie bei Manethon waren? ob ſie gleich hier ſo wenig als dort das Glück gehabt — verſtanden zu werden.

Urkunden des Thaauts, älteſte, höchſte Tempelnachrichten, heilige Geheimniſſe der älteſten Vorwelt: wer ſiehet und weiß nicht, daß einige Reihen vorher, ammoniſche Nachrichten, als eben ſolche älteſte Tempelgeheimniſſe, nur Eins und daſſelbe ſind? Der Amun oder Thammun war nach der Fabel dieſelbe Perſon als Hermes: Weiſer, König, Religionsſtifter, Schrifterfinder, Kosmopoet u. ſ. w. die ägyptiſchen Prieſter, das älteſte Orakel, die älteſten Schriften heiſſen ammoniſch: höher in der ägyptiſchen Fabel

— man lese das ganze Kapitel bei Jablonski*) ohne sein Zodiakalsystem, das er unterschiebet, und ohne die spätern Anspielungen zur griechischen Fabel — bis auf Beinamen und Etymologien findet sich alles als erklärte Mährchensymbole um die erste Zeit-, Schöpfungs-, Licht-, Natur-, Pan-Urkunde wieder — wir werden später nicht den mindesten Zweifel finden.

Und ammonische Nachrichten sind mit den Urkunden Priester Jerombals bis aufs Wort wieder dieselbe. Des Priesters Gott war Jao: und dies war der bekannte Name Ammons: Jerombal, Jerobaal selbst nichts als ein Ehrenwort des Priesters — kein Gideon und keiner der siebenhundert Personen, zu denen man Thaaut oder Moses in der spätern Geschichte machen wollen. Zehn flimmernde Gespenster fliegen da von mythologischen Namen und Prädikaten: wir kehren den Edelstein im Ringe der Wahrheit still zu ihnen und sie verschwinden. Eine Person heißt alles nichts, als „Sanchuniathon schöpfte aus alten heiligen „Urkunden, die sich vom Thaaut und dem „Anfange der Welt herschrieben."

Nun sehen wir leicht, was er aus diesen zur phönicischen Geschichte, wie wir das Wort nehmen, habe schöpfen können? — Nichts! und nichts ist noch immer weniger als Fabel; sehen aber auch,

---

*) Jablonski Panth. L. II. Cap. 2. Bei Fabric. nimmt (Bibl. Gr. C. 2. §. 2.) der ganze Abschnitt Licht.

daß, wenn wir phönicische Geschichte im Sinn der ältesten Alten nehmen, deren poetische Chroniken zur Ehre ihres Avtochthonendaseyn gewiß immer mit Anfang der Welt begannen — daß da Sanchuniathon, der kritische Geschichtschreiber, um dessen Bart oder Unbart sich also viel weise Männer gezankt, noch wenig mit hoher Person in Betracht komme. Gelebt, wann er wolle, und welcher Mutter Kind, und wie fein Kopf auch gestaltet gewesen — im Anfange der Welt, im Urlicht der Schöpfung lebte er nicht: gilt daselbst (und wer gilt bei Theogonie dafür?) als kein Zeuge: wir können ihn also, habe Gott Ammon, oder Theut, oder Jerombal oder der Teufel selbst durch ihn gesprochen, in Absicht auf phönicische Kosmogonie sicher hören.

* * *

Und siehe! sie ist zur ägyptischen nur Variante Eines Texts, Eines Denkmals! Ja in Phönicien liegt alles sogar klärer vor Augen, als im schwarzen Aegypten.

„Anfang des Weltalls war die große geist=
„und winderfüllte Finsterniß, ein trübes Chaos,
„gränzenlos, undenklicher Zeit her dunkel, gestalt=
„los —" *) das die phönicischen Worte, und welch ein Bild? welche Symbole? als

„die ägyptische, orpheische alte Nacht!
„Das Chaos der spätern griechischen Theogonen
„Athor! und auf ihr der webende Geist!

„Der

*) Kumberlands Sanchuniathon von Cassel, Th. 1. S. 1.

„Der Geist verfiel mit seinen eigenen Princi-
„pien in Liebe: es ward Mischung — Anfang der
„Schöpfung aller Dinge!"*) Mich dünkt, wir haben in der ägyptischen Mythologie diese Urerzeugung durch Liebe und Begierde, im männlichen und weiblichen Urgrunde der Schöpfung

„Phthas und Neitha!"
„Und ihrem Erstgebornen, Phanes, dem Kinde der Liebe!"

genüg gesehen.

„Der Geist erkannte noch seine ei-
„gene Schöpfung nicht," das ist noch immer, wie es die ägyptische Mythologie nannte, Nacht und Geist brüteten auf dem großen gestaltlosen Eidunkel — Himmel und Erde war noch in einander, der Nachtgeist webte und Phanes war noch nicht da!

„Aus diesem Brüten, dieser Ver-
„bindung des Geistes, ward Mot;
„Schlamm, υλη, Wasserfäule und Mi-
„schung — aus der alle Samen der Schö-
„pfung kamen" und siehe! wieder bis auf Wort und Name

„die ägyptische Mout, Mot, Buto."

Das Wort heißt im ägyptischen auch Schlamm, oder vielmehr „Wasserfeuchte, in der Same „der Fruchtbarkeit liegt" und seine Göttin nichts als die personificirte Idee all dieser Attri-

---

*) Kumberlands Sanchun. S. 2.

bute.*) „Nachtgöttin! Erzeugerin aller „Weſen durch Thau und Samen! Lato„na! die Mutter der Schöpfung, ſelbſt „Mutter der Sonn' und Mondes!" So in Aegypten und in Phönicien: „aus dieſem Mot „ſchienen nach Sanchuniathon Sonn' und Sterne „hervor!" Die Kosmogonien ſtimmen nicht bloß wörtlich, ſondern eben dieſe Fackel in den Tempel Latonens, die Finſterniß der alten Urerzeugerin getragen, welch Licht wird! Auf der Stelle laſſen ſich um Einen Mittelbegriff Attribute und Handlungen als Symbole um Ein Symbol reimen, die bei Jablonski ein finſterer Wald einzelner Sagen ſind. Auf ägyptiſche Art ſteht die Göttin da! ein entwickelter Nebenbegriff der Athor auf einer andern Stelle — unſer voriger Gang, ägyptiſche Symbole zu ordnen, hat neues Beiſpiel!

„In dieſer großen Samenmaſſe „ſchliefen noch die Zophaſemim, ver„nunftbegabte Geſchöpfe, Beſchauer „des Himmels, in eiförmiger Geſtalt!" Die eiförmige Geſtalt kennen wir genug: wollen wir auch die Zophaſemim kennen lernen? Und zwar wieder wörtlich und namentlich: ſind die ägyptiſchen Dſom und Dſo, Som, der männliche, So, oder Sothis, der weibliche Urſame der Schöpfung. Ich darf nicht anführen, ſondern nur anweiſen: leſe man nach dieſem Fingerzeige die beiden ſo getrennten, von innen und auſ-

*) Jablonski Panth. P. II. p. 84.

sen verworfenen Kapitel des Pantheons *), und sie finden sich, Name und That nach, zusammen, wie Phthas und Neitha, Osiris und Isis, Jao und Jo, Mann und Weib. Som, Dsom, die Samenkraft Gottes, die Stärke der Natur, nach der Deutung der ägyptische Herkules, aber Herkules auf diese Gestalt. „Wasser war Ur„grund des Weltalls: aus Wasser erzeugt sich nie„dersinkend der Schlamm, aus beiden eine Kreatur: „Drache mit Löwenhaupt, in Körpersmitte das An„tlitz Gottes: sie nennen ihn Herkules, die Zeit" und wie sie ihn sonst nennen und fabeln mögen, das Abbild der Zophasemim von einer Seite! Von der andern, So, Dso, Sothis, die weibliche Kreatur der Samenschöpfung: schon dem Namen nach trägt sie Alles im Mutterleibe, oder ist Mutterleib der Schöpfung: Zeitanfang: Welturspsprung — die Sammlungen Jablonski liegen da, seine Läuterungen sind alle nur dunkle Strahlen auf unsern Begriff: sein ganz Kapitel bekommt Haltung. Nun setze man beide Namen grä„cisirt zusammen, weil wir das phönicische Fragment nur durch die dritte griechische Hand haben, und beide Namen, Götter, Symbole mit all' ihren Attributen stehen erklärt da.

Darf ich einen Augenblick wiederholen:

Chaos	Athor	Wüste
Not	Mout	Meer

Zophasemim Dsom und Dso gebährende Kräfte

*) Jablonski Panth. P. I. p. 184. P. II. p. 34.

Symbol, was wir in Aegypten unter andern Namen, mit eben den Bildern ſo oft fanden und endlich das Hauptſymbol, was wieder, als männlicher und weiblicher Urgrund der Schöpfung, ⊗, Welt! die Mout, die Schlamm heißt, heißt nur auch wieder dem Namen nach Mutter, und mit dem Zuſatz Tho, (Buto, Mutho) Weltmutter: und Athyr daſſelbe, und Latona, Mutho grenzt an Io, Iſis, und wo wir durch abgeſonderte Niſchen und Statuenbilder ewig im Unſinne und Nachtlabyrinth wandelten, da ſtehn wir jetzt nur immer um eine, einige, wenige Symbolen, und hören Hierophantengeſchwätz! langen Commentar, Auslegung mit ſieben Knoten und Enden: aber das Bild, das Eine gewiſſeſte, was ſeyn kann, ſteht doch vor uns! Laſſet ſie nun ſchwatzen, auslegen, nennen und deuten. —

Wir müſſen auf eben die Art noch im phöniciſch-ammoniſchen Meerſande weiter.

* * *

„Vom Winde Kolpias und ſeinem „Weibe Baau, welches die Griechen „Nacht überſetzen, wurden Protogonus „und Aeon geboren*) —" die Namen kennen wir ſchon alle wörtlich. Kol-pi-jah, Hauch, Geiſt des Mundes Gottes: ſein Weib Baau, wenns auch die Griechen nicht durch Nacht zu überſetzen beliebten, das Bohu der Urkunde, die Wüſte und Leere, über der der Geiſt

*) Kumberl. Sanch. S. 26.

brütet: und ihr Erstgeborner, wenn er auch nach Sanchuniathons gütiger Erklärung, nicht Licht, Feuer und Flamme erfunden hätte: — Kennen ihn aus Aegypten und Orpheus genug, die ganze fünfte Hymne ist Commentar über ihr, und nun wissen wir, warum der „Protogon aus Ei geboren, „vom Stier entsprungen, Vater aller Götter, Zwi„schenlicht und Dunkel u. s. w. heiße*).“ Er war die Frucht des Ei's, der stierförmigen Zophasemim Erstgeborner: das erste Werk des Weltalls: mit dem Aeon, Welt, Schöpfung, Zeit begann, und die von beiden gebornen, was konntens anders seyn, wie konnten sie heißen, als — γενος und γενεα, Generationen. In ganz Orient heißen sie also jene berühmte Abkömmlinge Protogons und Aeons, Ursprünge, Göttergeburten; höher hinauf, worüber hundert Philosophen und Ketzernamen gebrütet, Emanationen, Aeonen: in der hebräischen Urkunde die Erzeugungen Himmels und Erde: (1 Mos. 2, 4.) in Aegypten die Geburt ihrer Götter, die alle so national am Nil und aus Nil geboren waren, wie diese Phönicier aus Meer und am Meere in Phönicien — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Ein Name, — Entwickelungen, äußere Generationen: Kurz:

Kolpia und Baau Phthas und Neitha Geist und Nacht
Protogon und Aeon Kneph und Horus Licht! Weltanfang
Generationen Generationen Generationen

das Muttermährchen windet immer einen Faden auf und ab.

---

*) Geßn. Orpheus p. 191.

So weiter. „Der erſte Sohn dieſer „Erzeugungen war Licht, Feuer und „Flamme. Die zeugten Söhne großer „Höhe und Stärke, Bergenahmen! Von „ihnen entſprang Memrumnus (Waſſerhöhe) und „Hypuranius (Himmelshöhe)*), man ſiehet, was dem Mährchen zum Grunde lieget, und was es ſo ſeltſam verſtellet

Protogon, Aeon Licht
(Licht, Feuer, Flamme) Himmelshöhe, Erdniedere Höhen!
Höhe! Meerhöhe —

was ſollen wir dem fernern Gemiſch von Generationen, wo immer daſſelbe kommt, nur alles undeutlicher in die Deutung Sanchuniathons verfließet — unter Jäger und Fiſcher, Baumeiſter und Künſtler — was ſollen wir ihm folgen? Mehr, als durch alles Geſchwätz wird offenbar, was nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er nichts als Zuſammenſtoppler alter Mährchen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiliger Sagen, Symbole und Erzählungen ſey, die er — ſelbſt nicht verſtanden.

Das beweiſet ſich augenſcheinlich aus ihm ſelbſt. Nimm ſeine eigene Worte, keine Sylbe verrückt, verräthſelt oder geändert: nur laß ſeine eigene Deutungen aus, und da kommt das ganz andere Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt. Sein Stück, wo er zwiſchen ſpricht, was das und

*) Kumberl. S. 27. 28.

das bedeute? ist eine Reihe Mährchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf für eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältniß, wie ers gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir in Orpheus und Aegypten, und genau eben also sahen. Beide Seiten decken sich, ja von hieraus wird Enträthselung der ägyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwickelung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, das seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb er bisher ganz unbetreten. Ists nämlich wahr, daß er aus ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Thots Büchern u. dgl. schöpfte: was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem Allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das: die Hierophanten schwatzten das: ihre tausendzüngige Glossen etwas anders — mochte der gute Sanchuniathon nun immer thun, was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher

zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maasstab, der ihn leitete: es gieng ihm, wie allen Auslegern der Johannesoffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer recht habe. Sanchuniathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemisch, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sanchuniathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Kebsweiber der Altväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Columnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerret, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Läugnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchuniathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchuniathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phönicisches Denkmal, oder vielmehr ein Mischmasch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zusammenflickte, und nach seiner Art verräthselte: das ists, kein Wort mehr und anders. Wahr ists also freilich und urkundlich: er kanns nicht erdichtet haben, da ers selbst nicht verstand, und da's, von ihm unverstanden, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zusammengehalten, Wort und Stellung nach, so treuen Sinn giebt. Wir wissen aber auch nun, was wir von all den ammonischen Nachrichten, Priesterheiligthümern, Urkunden Thaauts zu halten haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das ist, gleich wenig, in gleicher Mischung aber das wenige und scheinbarer Bilderfülle und Dunkelheit: also als Priesterhabe und Hierophantenkram sehr heilig und viel Werth: gegen unsern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der sich um eine hellglänzende Figur ziehet, sie abbilden will, und sie zu Nebelgestalt macht mit hie und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das sichtbar: zerstückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die

Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entsetzlicher verstümmeln mußte.

„Eliun, fängt sich z. E. ein ander Mähr„chen an, der im griechischen Hypsistus heißt, „und sein Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn „Epigens oder Avtochthon, welchen sie her„nach Himmelshöhe (Uranus) hießen: so daß „dies Element wegen seiner vortrefflichen Schönheit „den Namen bekam — Seine Schwester von eben „den Eltern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vor„trefflichen Schönheit —"*) und ohne ein Wort Erklärung, was ists mit jedem Worte anders als Eliun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung, der Stellung und lieblicher Ansicht beider in der Urkunde

Eliun Licht

Uranus, Ge Himmelshöhe Fruchterde:

und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters (eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!) mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier Kinder, was sinds, was könnens seyn, als die folgenden Generationen, die unter zehn Namen schon waren, und in allen Zweigen der alten griechischen Mythologie erscheinen?

Kronus mit seinen fünf Weibern. Rhea mit ihren sieben Söhnen: Astarte mit ihren sie-

*) S. 33.

den Töchtern: Sadyk, der Gerechte, mit seinen sieben Kabyren und dem achten Asklepius, den wir schon aus Aegypten her kennen: endlich Thaaut mit allem, wie er erscheint, „dem Vor„bild Uranus nachahmend, Abbildungen des Kro„nus und Dagons und der andern zeichnend, Vor„bilde und heilige Charaktere der Geheimnisse! der „Weltelemente!" er hat gleichsam seinen Buchsta„ben als Siegel hinten an geprägt, und er giebt Weisung und Entzifferung des Werks. „Er gab „dem Kronus, (diesem Könige und Zeitbilde) „vier Augen und vier Flügel:" was sind sie offenbarer als das Hermeszeichen, das wir oft genug in Aegypten sahen und das späterhin von dem verschönernden Griechen so andere Gestalt bekam: „er übergab den Söhnen Sadyks, den sieben „Kabyren, die heilige Schrift für die „Nachwelt: sie kam in die Hände der Hiero„phanten, der orphischen Geheimnisse, der Prophe„ten," wo wir in Aegypten und Griechenland Spuren genug von ihr sehen. „Sie ward in diesen un„ter Allegorien verkleidet, deren Inhalt aber — „nichts als Natur- und Weltideen (φυσικα „και κοσμικα παθη) waren: so erhielt sie sich in „Bewunderung und Erstaunen der Sterblichen zur „Nachwelt und kam auf künftige Geschlechter und „Eingeweihete: deren Einer, Isiris, die drei „Buchstaben erfand, Bruder des Chna war, des „ersten Phöniciers," so läuft das Mährchen Sanchuniathons zu Ende, und wahrlich das Weinfaß wird der ordentliche Oelkrug, der das ganze Stück seyn sollte. So war nämlich alle dies nur Tradition fremder Länder: so kam Thaauts Vorbild Ura-

nus und Chronus, Himmels und Erde, ſammt aller andern Weltelemente, das nach der einen Sage auf den beiden Säulen, nach der andern in heiligen Charakteren, nach der dritten im Typus der Weltſchöpfung, nach der vierten im Hermesbilde des Zeitgottes Kronus da war — es kam nach Phönicien erſt, da ſchon die Buchſtaben erfunden waren! Und der Erfinder dieſer drei erſten Buchſtaben iſt ein ägyptiſcher Name, und nur des erſten Phöniciers (Kanaans, Chnas) Bruder! und Thaaut ſelbſt ward durch Kronus König in Aegypten — Alles in Phönicien alſo, und Sanchuniathon, der Freund der Wahrheit ſelbſt wider Wiſſen und Willen, zeigt auf das Geburtsland dieſer Symbole, Aegypten, und über das Urerſte auf ein weit höheres, fernes Land, als die Meerküſten Phönicien und Aegypten ſeyn konnten. Wir werden im Verfolg mehr und eben ſo leicht erklären, nur aber als eine vermiſchte, zuſammengeworfene Fabelſage unverſtandener Weltelemente — als nichts mehr.

Und als ſolches was mußte es in der Weltgeſchichte ſtehen? Was von Allem darüber geräthſelt werden, was bis jetzt geräthſelt iſt? Scheide! und coagulire! wäre hier, wie in der Chemie, der einige, leichte Proceß geweſen, den niemand verſucht hat. Alle bisherige Kopfverwirrungen an Sanchuniathon, ſinken ins Meer — und das iſt für zukünftige menſchliche Köpfe, die das nicht mehr zu lernen brauchen, immer ein ſeliges Ende. Sanchuniathon, wenigſtens ein und der

klärestе Theil von ihm, wird eine sehr kennbare aber verstümmelte und elendcommentirte Variante der ältesten Welturkunden, die aber „als Probe und „Wegweiser schätzbar sind, an Fragmenten welcher „Art sich die phönicische, ägyptische und griechische „Weisheit gebildet.“ Wir werden sogleich eine neue Anwendung davon sehen, und in das leichte Licht, worein ichs gesetzt, welche Bestätigung des Urtexts, noch in spätern verstümmelten Resten der Sage also kenntlich!

II.

Asiatisch-griechische Philosophie.

— — Wo denn niemand erwarte, daß ich die Namen Thales und Anaxagoras und Anaximenes und Anaximander, und wenns noch mehr Anaxe giebt, mit allen Ammenmährchen ihres Lebens sie hererzählen, ihre Philosophie in ein Ragout so genannter Lehrsätze zerstückt und mit einer Brühe eigener Auslegung oder etwa in der Pfütze einer herrschenden Sekte umhergewälzt auftragen — kurz eine philosophische Geschichte jonischer Sekte geben soll, wie wir zehn in erbärmlicher Gestalt haben. Vielmehr will ich einige schöne Leimmasken dieser Art an den Schlamm der Quelle führen, aus dem sie gebildet wurden, und also nur mit einem Winke thätlich zeigen, was man an ihnen Vortreffliches gesehen!

Nirgend nämlich hat sich, glaub' ich, die herrliche Schulphilosophie unsers Jahrhunderts herrlicher erwiesen, als an ihrer eignen Geschichte!

Welche dicke Quartanten da auf den Atlasschultern des Jahrhunderts liegen, in dem wir blühen! — Philosophen und Weisen aus allen Enden der Welt in siebzig Zungen und Sprachen, mit Weib und Kind, Lebensumständen und Todesumständen — wie philosophisch aufgestellt und behandelt! daß man dem Manne so recht in die Seele blickt und mit einem Zuge sich erklärt, wer er war? wie er ward? was er auf aller Welt Bös' und Gutes wirkte? Das alles mit Einem Blick hinweg und oben drein; was nun gerade hinter ihm zu thun sey? Was von ihm gewiß oder dunkel? wahr oder falsch? schon erläutert oder noch zu erläutern, oder nie zu erläutern werth sey? Vor allen Dingen aber ja: wie zu brauchen? wie sich an ihm zu bilden? wie Einer, von dem man kein Wort weiß, herrlich und nützlich zu lesen? Geschichte der Philosophie! der Philosophie philosophische Geschichte! — das alles in dir? Wüste! Wüste! und hinten drein, im herrlichen Tempel — ein großer philosophischer Affe!

Ist an diesem Kindermährchen von der alten Philosophen Schuh und goldenen Hüfte nicht viel zu lernen? und an diesen einzelnen Lehrsätzen, den zerstückten Brocken ihrer Philosophie nicht noch ungleich mehr? „Daß Thales die Welt aus Wasser „gebaut, jener aus Schlamm" und der dritte vielleicht gar aus Koth, wie die nordischen Riesen aus Eis und Sägespänen — ist aus dem Excrement nicht viel zu lernen? — „Jener glaubte doch einen „Gott! jener aber gar keinen, das war ein ver„zweifelter Kerl! ein Atomist! ein Atheist! und ein

„Pantheiſt! und ein Fataliſt und — — bis dieſer „kam und den *vav* dazu ſetzte! das war der erſte „Philoſoph, der in der Welt einen Gott erkannte „— die andern aber doch wiederum nicht: der „nannt's *εν* und der *απειρον* und der —" und hätte ers babyloniſchen Thurm genannt, iſt das Philoſophie? iſt das eines philoſophiſchen Kopfs philoſophiſche Geſchichte?

„Wir wiſſen aber von dieſen Ehrenmännern ſo wenig!" Gut! und brauchen wir von ihnen mehr zu wiſſen, als wir wiſſen? und was wir nicht wiſſen, ſo erbärmlich zerſtückt zu lernen? Was habt ihr für Recht dazu, Kalendermacher und Syſtemfädler des Jahrhunderts, daß euer kleines Gemächt von Wahrheiten oder Wortſpielen die allgemeine Regel ſeyn muß, nach der ihr alles meſſet, die Kapſel, in die ihr alles zwängt, das Sodomsbette, nach dem ihr jeden fernеſten Fremdling ausrecket oder verſtümmelt? Wenn der Mann nicht zu eurer Zeit lebte, nicht für euch dachte und ſchrieb, konnte und wollte er nach eurem Traumbuch reden und ſchreiben? Mußte alſo aus ſeinem ganzen Elemente weggeriſſen, verſchwätzt, zerbrockt, Quartanten und Folianten hinab verkleiſtert, gerettet oder verdammt, zum Atheiſten oder zum Theiſten unſerer Zeit, zum ſchönen Schüler unſerer Kathederweisheit in philoſophiſcher Ordenslivrei gemacht werden — daß Götter und Muſen ſich erbarmen! Wenn dieſe Leichname ſchon Aſche ſind, wenn ihr wenig von ihnen wißt, was wühlt ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeifchen „der hat auch ſo

ge=

gepfiffen! der blies auch einst auf dem Loche — versteht sich lange nicht so gut, als der große Magister N. Z., bei dem wir einst Collegia hörten!" — So rufen die Knaben Kahlkopf, und kein Bär und keine Larve regt sich, sie zu verscheuchen!

Wenn ihrs immer schreiet und wiederschreiet: daß alle älteste griechische Philosophie barbarisch gewesen — eine Gegend, die meistens aussieht, wie Macbeths Hexenkessel voll alles Unfugs der Erde — ihr sehet offenbar, die ersten Enden gehen nach Aegypten, Phönicien oder gar höher hinauf, zusammen: schwatzet selbst ewig, „der Thales war ein Phönicier! der Pherecydes, Pythagoras Lehrer, kam mit seiner Weisheit aus Asien! der Pythagoras und wie die Litanei weiter lautet, wanderten dahin u. s. w." statt daß ihr diese Schlauben und Treber ewig wiederkauet und dann die unsinnigsten Restlaute aus dem nachlallenden spätesten Griechenecho aufnehmet und Bücher fabriciret — ein einiger näherer Schritt in diese Länder, aus denen sie nahmen, würde er nicht den Worten Sinn geben, die jetzt keinen haben? erklären, was euch das bloße Griechenland nicht erklären kann, durch Zusammenrückung der Länder, der zerstückten Glieder des menschlichen Verstandes euch Ansicht, Aufschluß, Figur geben — Aber als wenn jeder Mensch Aufschluß wollte!

„Siehe! alle die Elenden, nichts als Theologphilosophen waren sie, die nichts selbst erfinden, erdichten, hervorarbeiten konnten: mußten

nach Aegypten, Chaldäa, Indien, oder kamen daher mit dem Einen Satze: „Welt ward aus Waſſer! Welt ein großes Eins! u. ſ. w.“ was ſie als Unſinn da aufgeſchnappet, und als Unſinn in Griechenland ausbreiteten. — Müſſen alſo die guten Leute, Thales, Pherecydes, Pythagoras ordentlich pro gradu diſputiren: haben die Ehre, pro gradu zuerſt weidlich angeſtochen zu werden, „daß ſie theologiam naturalem nicht ſo deutlich gelehrt, wie wir ſie lehren, in Definitionen, Theoremen und Demonſtrationen! der und der wäre wohl ein Atheiſt! wenn wir ihm aber verzeihn und ihn nicht dafür annehmen, iſts aus Barmherzigkeit und um der Kindheit der Welt willen — was denn aber wieder bei andern nicht gilt, bei denen Thales und Anaxagoras Atheiſten ſind in secula seculorum —“ und ſo iſt der ſogenannte philoſophiſche Geiſt beſtimmt, die größte Schande zu treiben — mit ſich ſelbſt.

Obs unbegreiflich wäre, daß Philoſophie und Philoſophie zu verſchiedenen Zeiten in der Welt eine wie verſchiedene Sache ſeyn könne? und wenn ihrs da aus dem leidigen Wörterbuch aufklaubt, „wie viel das Zauberwort σοφια zu verſchiedenen Zeiten geheißen habe, und heißen können?“ warum nicht lieber aus Thatſache, aus Geiſt der Geſchichte? Siehe, dieſe Männer waren im mindeſten nicht beſtimmt, Soriten ex professo zu ſchäumen! Unwiſſende und Einfältige, aber die Unwiſſende und Einfältige waren von Gott beſtimmt, Weiſe, Göttliche, Aufklärer und Väter ihres Volks zu werden. — Sie giengen aus

oder kamen her mit Samen: Samen göttlicher und menschlicher Weisheit, Künste und Wissenschaften, Gesetze und Sitten lag zusammen und worüber ihr nun am meisten rümpfet, war — Religion! Alle die älteste Physik und Philosophie nur Theologie, was noch ärger, Kosmogonie, Fabel! Indessen das wars. Der große Thales, der „Weiseste der damaligen Weisen, Bilder seines Volks, Erfinder der Geometrie unter den Griechen, Forscher der Natur, Beobachter der Sterne: er gab Gesetze, Religion und Sitten, bestimmte Zeitrechnung u. s. w." *) Kurz, brachte alle die Wissenschaften in die Reihe, die Er anstieß, die wir oben als Bilderinnen des menschlichen Geschlechts gesehen haben. Nun hub er an: „am Anfange beganns aus Wasser?" Begreift ihr nicht, wo das her sey? wo er, der Phöni-cier, wo seine Sekte das her habe? Und wenn nun sein Schüler fortfährt „aus Wasser, Schlamm beganns: aber ein νους ordnete: Schweres sank, Leichtes stieg: Luft und Wasser in der Mitte" begreift ihr noch nicht, wo das her sey? Und wenn die nun so fortsingen, der Eine seine Zahlenreihe hinab, von der Monas, die alles schuf; der andere vom Unendlichen u. s. w., das rechnet ihr für Widersprüche? für Atheistereien? rückt die abgebröckel-

---

*) Das Gesammeltste über ihn ist Döderleins Schrift de Thalet. et Pyth. theol. rat. Sonst siehe Fabriz, Kudworth, Buddeus, Dickinson u. s. w.

ten Sentenzen zuſammen und ſie paſſen! ſie erklären einander! Alle nur ausgemalte Laute Ein und derſelben heiligen Sage!

Geſetzt, es käme ein Knabe, der aus Klopſtocks Liederregiſter alle die Sentenzen, zumal die Lieder-anfänge nähme, wo der Name Gott nicht das erſte Wort iſt, und bewieſe in mathematiſcher Methode Klopſtock zum Atheiſten, weil er ein Lied, eine Sentenz ohne den Namen Gottes angefangen: was wäre von dem Knaben zu ſagen? — Alles was wir nun von unſern großen Weiſen nicht ſagen, die das ganze Alterthum zu Atheiſten demonſtrirt, daß die Katheder beben! *) Offenbar weiß man, daß alles, was Thales lehrte, Kosmogonie war, daß Alles bei ihm und den älteſten Geſetzgebern und Weiſen, ſo davon ausgieng, als es an der Urkunde, Theut und Orpheus gezeigt worden. Alle Bildung der Welt alſo von Kosmogonie ausgehend — das Band war in der Uranlage geknüpft, die Prieſter bewahrtens heilig; ſo empfiengs Thales, Pherecydes, Pythagoras, und ſo brachten ſie's weiter: in Religion eingehüllet, nur ein Hymnus? Und ſiehe, da fieng nun einer die

---

*) Ein großer Theil von Kudworth iſt dagegen geſchrieben: ſonſt iſt für und wider Alles davon voll: Einer der ärgſten Ankläger iſt hier Gundling. Er hat in den Gundlingianis faſt das ganze Alterthum zu Atheiſten gemacht, und darüber mit Triller, Zimmermann und mit der ganzen Welt, die das Gegentheil behauptete, gezankt.

erste Anfangssylbe: „Anbeginn begann aus Wasser! ein Geist, ein *vες* ordnete u. s. w.“ ohne Zusammenhang, Vor- und Nachsinn auf — und ihr Weise, zählt nach, demonstrirt, vergleicht, verdammet, tadelt, rechtfertigt, entschuldigt — aus nichts! zu nichts! aus einer aufgefangenen Sylbe der Sage — kennt ihr ihn nicht? Es ist der Wasserbeseher Thales! Mr. l'Abbé de Canage hat vortreffliche Recherches über ihn gemacht; die in jeder philosophischen Geschichte vortrefflich vermehrt werden — kennt ihr ihn nicht? Der Stern- und Wasserbeseher Thales!

O daß sich ein Mann von Gefühl und Kenntniß dieser Zeit und Gegenden aufmachte, und einen so wichtigen, vielleicht den wichtigsten Theil der Geschichte des menschlichen Verstandes sichtete, der jetzt Koth, Spreu, Hülsen und Schande ist. Daß er uns das Bild dieser Männer *), der Väter des Denkens und der Wissenschaften, vielleicht beschmitzt, überworfen, verstümmelt von der Zeit, aber wenigstens in jedem überbliebenen Theile als solches gebe, das es ist! Wie sie durch Thaten, Zeichen, Einrichtungen, Wunder sprachen, diese Weise, und nicht durch Worte! Wie, wo Worte seyn mußten, alles in heilige Sagen, Naturbild, Glaube des Volks gehüllet war, aus dem es ausgieng und dahin es kehrte, ohne das es nicht wirken konnte

*) Vielleicht wird einst Meiners auf dem Wege! und mit den Hülfsmitteln seines Orts den Wunsch erfüllen.

und mit dem es die erſten Anlagen von Wiſſenſchaft und Künſten ſo feſt ſchlug! Einweihung, Gedächtnißbild, heilige Stiftung, Samenkorn des Göttlichen, aus dem ſich das Menſchliche nur entwickelte, Reſte von Sagen der Weltſchöpfung, ſo empfangen, ſo verpflanzt — was habt ihr gewirkt! Alle erſte Weiſe Griechenlands, Naturlehrer, Dichter, Geſetzgeber und Propheten waren Kosmogonen! und Kosmogonen aus Einer Gegend, von Einer Quelle her, Alles ſpätere Geſchwätz der griechiſchen Schulen war nichts als ein urſprüngliches, auf manche Art entkleidetes, Vehikulum der Gottesbildung — da ohne, ohne dieſe hiſtoriſche Data, bloß a priori nach einem willkürlich angenommenen Gange des menſchlichen Erfindungsgeiſtes; wird dieſe, wie alle Geſchichte, purer Roman!

So kommt auch das Verdienſt Sokrates ins Licht, der die Philoſophie von dieſem Abſtrakten der Himmel, der Phyſik, des weiten kosmogoniſchen Göttermantels, hinunter rief auf die Erde. Da die heilige Decke ſo mißbraucht war, daß jeder als am Heiligthume, an ihr flickte; was ſie überbracht hatte, war ſchon entwandt, zum allgemeinen Nutz verwandelt oder verduftet, nur jeder flickte und riß an der Decke: ſiehe! da riß Sokrates die Decke mit der Weisheit nieder, die Weisheit ſeiner Zeit war. In Kosmogonie und Dichtung überbracht: allmählig von ſeiner Hülle losgewunden, und Naturlehre und Mathematik, Geſetzgebung und Weltweisheit, Dichtkunſt und Religion in beſondere Bäche abgeleitet: mit der Zeit die Quelle vergeſſen,

der Keim zertreten und nicht mehr gekannt — das ist Geschichte aller Produktionen des menschlichen Geistes: nur der Weltweise mache sie uns offenbar.

Kudworth gäbe dazu reiche Materie. Ein gelehrter, fleißiger, in seiner Denkart liebenswürdiger und sehr verdienter Mann; nur ein großer Theil des Alterthums steht bei ihm kopfüber! Er hat andern widersprechen wollen, die aus der Denkart unseres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammten, und siehe! er hat sie oft nur aus eben dieser Denkart und nicht aus dem Geist ihrer Zeit gerettet. Und da sein Ausleger es meist noch ärger gemacht, so liegt das Feld noch und wartet!

* * *

Ich gebe eine Probe aus der Gegend, die uns hier näher liegt, als das griechische Alterthum, von dem wir reden.

Man hat über Hiob so sehr gestritten: *) ob in ihm, ich weiß nicht, welche Begriffe von Gott und Unsterblichkeit wohnen oder nicht wohnen? man hat über Moses, Thales und über welchen Dichter und Philosophen des Alterthums nicht? dasselbe gestritten — ohne vielleicht erst im mindesten bestimmt zu haben, was man suche? worüber man streite?

Unsterblichkeit — solls Dauer nach

---

*) Warburtons Band 3. Und was von seinen Uebersetzern, Erklärern, Commentatoren des Weges gehet.

dem Tode seyn: etwa dem einfältigen Begriff der Urwelt gemäß, in einem Schattenreiche, in dunkler, träger, ohnmächtiger Gegend, und wie die Kindes- und Volkswelt sich das ursprünglich denken konnte: wer hat mehr und stärkere Stellen, als eben der Hiob? Fast in jeder Klage endet ja der arme Trostlose dahin Wunsch, Seufzer und Hoffnung. „Weggehen von seiner Stelle, wie ein Taglöhner, wie ein Schatte! an seinen Ort! in die Ruhekammer! in die Versammlung der Väter", die er an mehr als einem Orte und ja schon in seinem ersten Fluche ganz ausmalet, wie nur Ossian das Reich seiner Väter und Milton seine Hölle beschreiben kann: so malt der Morgenländer und sehnet sich nach dem stillen Todtenreiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, solls Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immoralität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — liebe Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hiob! nicht in Moses! So raffinirt und simplificirt und abstrahirt und schließet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräfteskräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und, wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schließen, ergrü-

beln und vernünfteln: sehen und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält Er!

„Da steht er also auch stille?" Allerdings steht er auch daselbst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfniß, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wirs ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünftelei der Schule, aus feiner Zergliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfniß da ist, dessen ist auch kein Mangel! Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt; mit dem letzten bekomme ich also nichts Neues und dort war wirklich mehr. Entwickelung, als solche, setzt nur immer in Licht, giebt also nur immer dem, was da ist, solch und solch fein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind: sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt

oder nicht? *)" Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationsschreiber des Jahrhunderts sie erkennet, um sie in Paragraphen zu stellen? wenn eine Sache, wie Geist der Zeit und Gefühl der Menschheit, wandeln kann und muß, daß es beinahe äußerste Ende eines Fadens giebt, der immer noch dasselbe Ding heißet? — wohlan! so will ich lieber mit Moses, Hiob, Pythagoras, Plato und Gott selbst in seinem Worte, weil er nicht methodo mathematica demonstrirt, lieber Atheist, Pantheist, und der erste Spinoza ante Spinozam seyn, als mit Warburton, Gundling und — der orthodoxeste Metaphysiker des Jahrhunderts!

O eine Geschichte der Philosophie im Menschengeschlechte, wie sie ein ganzer Mensch will und fühlt und anerkennet — wo ist der Mann mit Kopf und Herz — Kränze der Nachwelt werden sein warten!

---

*) S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

III.

Sabåismus.

Sie sind um Jehovahs Tempel und Feuerheerd alle zerstört, die Götter Syriens und Chaldåa! liegen da, wie Dagon, mit zerstümmelten Gliedern, die Heere der Baalim, der reichen Götter in Himmel und Erden: was übrig ist, hat uns allein ihr Feind und Zertrümmerer aufbehalten, die Bibel!

Und wie prächtig standen sie da! Jeder in sich selbst ein Pantheon, ein Weltall von Angehänge, Pracht und Attributen! In den größesten Reichen; im asiatischen Geschmack der Fülle, Despoten Himmels und der Erde — Wers nirgend glauben will, daß die ursprüngliche Abgötterei nicht Seelmesse für einen Gestorbenen war, der müßte es hier glauben! Erd und Himmel und alle des Himmels Heer und Fülle war hier in Anbetung: und nach aller Geschichte war ja dies Land Mutter der Abgötterei.

Indessen wärs gewiß unwürdige Arbeit, in jedem Götzenbilde die Stücke des Weltalls zu suchen, die's mit asiatischer Vermischung und Ueberfluß vorstellte. Nacht und Licht! Himmel und Erde! Sonne und Mond! die große Mutter! überall die allverbreitete Fruchtbarkeit der Natur — das waren Hauptgegenstände in Namen, Bildern, Cerimonien, Geheimnissen und Priestern. Auch ist ein Pantheon dieser Gegenden, was nur von fern ans ägyptische reiche, ein noch ungeschriebenes Werk, zu dem, zumal in Verbindung zum vorigen, noch ein eigener Mann fehlte *) — hier ist nicht der Ort, Reste, wenn es auch der heiligsten Naturverehrung ursprünglich gewesen wären, in den elendesten Bocks-

---

*) Jetzt Selden de Diis Syr., von Dalen de Idolol. et superst. und Vossius de idolol. die Hauptwerke. Das erste vielleicht kritisch; das zweite klassisch und arm; das dritte reich, aber über einander; ein Haufen ausgerissener Zähne und Apothekergläser ohne Gebrauch. (Selden, ein Mann, den ich in mehr als Einem Gesichtspunkt über die große und tiefe Verbindung so vieler Wissenschaften, einer unermeßlichen Gelehrsamkeit und großer Alterthums-Kenntnisse auch seines Vaterlandes (das ihm zum Theil mit die Aufbehaltung seiner alten Lieder schuldig ist) hochschätze, hat also das nicht werden können, was selbst im dunkeln Aegypten Jablonski auch beim ersten Versuche geworden. (Zusatz des Manuscripts.)

festen, Phallusgebräuchen, Trümmern und Gräueln zu suchen.

Da stehet z. E. Moloch! das Weltall! der große König! der Eine in der Natur! Sein Haupt Stier und Sonne, sein Körper Mensch und Thier, — von allem, was lebt, wird ihm gebracht, soll durchs Feuer zu ihm gehen, und da auf seiner Brust — abscheuliches Zeichen, die sieben glühende Schlünde und Kammern des Weltalls:

* * *

wo die Opfer der ganzen Natur, und im siebenten das Geheul der armen erstickten Menschheit dampfet! —

Im Dienst der großen Göttin, siehe den Dienst und Mißbrauch der ganzen Natur in asiatischer Pracht und Feier — ein Buch würde über dem Erklären — wir wenden uns also lieber gleich, woher uns auch Aussicht wird auf alles Umliegende weit umher, auf jene höhere Höhe voll Dienst und Philosophie der Schöpfung, Trümmer des ersten Gebäudes von der Welt, Religion und Weisheit der Sabäer*).

---

*) Gesammelte Nachrichten von ihnen in Pococks Abulf. spec. hist. Arab. Sale Einleitung zum Koran, Stanley, Brucker: insonderheit Hyde

Wie hoch wären wir, wenn wir auf ihr Zeugniß, Namen und Angabe bauen könnten! Nichts minder, als Söhne Seths und Sabi: alle ihre Naturweisheit und Religion und Anbetung des Heers auf Himmel und Erde, der Angabe nach die älteſte von der Welt, aus den Büchern Seths geſchöpfet — und der Seth, wer iſt, was heißt er wieder? Stifter, Errichter des Denkmals: wir wären alſo bei Thaauts Säulen und Hermes Säule, und hier näher dem Urſprunge, und hätten alles in Einer Perſon!

Wie tief und ſpät ſodann ſtünde Moſes! Seine Religion wäre es eben geweſen, die nur noch die Reſte dieſer Abgötterei, die elendeſten Trümmer eines uralten Gebäudes zerſtörte und wegtilgen wollte von der Erde! Nach der Allſage des Morgenlandes reichte ihr Götzendienſt, ihre Abgötterei ſchon über Abraham hinaus, der aus dieſem Trümmergebäude, wie Simonides von Dioskuriden, errettet ward, und wie alt wäre eine Religion und Philoſophie, die ſchon zu Abrahams Zeiten Trümmer und Abgötterei war?

Endlich welchen Umfangs und welcher Tiefe finden wir ſie im Alterthume! die allgemeinen, allverbreiteten Urweiſen Orients! Von Chaldäa bis tief in Arabien und Aegypten! überall unter allerlei Namen Ein Volk, Eine Sekte, Chaldäer, Sabier, heilige Schreiber, Anbauer der Wiſſen-

---

hist. rel. vet. Pers. Cap. V. und ſonſt zerſtreuet.

schaften hinter dem Vorhange des Heiligthums in all diesen Ländern zugleich. Und welcher Wissenschaften? welcher Religion? genau der, die wir entwickelt: der Naturlehre und des Naturdienstes, der Zeitrechnung, Astronomie und also des Dienstes der Gestirne! Stifter der Gesellschaft, Förderer und Ordner des Ackerbau's — und all das, aus Religion, aus Kosmogonie, aus dem Vorbilde Kosmogonie abgeleitet, das wir und also und dazu entwickelten — die Sekte wird Aufmerksamkeit werth!

Aber woher sie kennen, diese Sekte? Ihre eigenen Bücher hat man nicht — hat viel davon geplaudert, daß sie in solcher Sprache, mit solchen Schriftzügen geschrieben seyn, da- und davon handelten: der habe eine Probe davon gebracht! der eine andere Probe davon aufgeschlagen, der, der — aber ohne Dollmetschung. Man hat die Charaktere angestaunet, und also ist bisher so gut, als ob sie gar nicht in Europa wären *)

Müssen uns also mit Nachrichten fremder Völker von ihnen begnügen, und wie viel und wie verschieden artig sind die! wir kennen sie durch Araber, Juden, Perser, zum Theil Aegypter und Griechen, aus den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Perioden ihres Verfalls: jeder sahe

---

*) Fabr. Cod. Pseudepigr. V. T. Adam, Seth ꝛc. Hyde S. 127. 128. Artikel der Sethiten in der Kirchengeschichte und Reisebeschr. die Menge.

sie durch das Medium nur seiner Religion und Philosophie an: und da unsere Literatoren, d. i. Stopp-ler, nicht anders als stoppeln konnten: so hat das Gemisch und ein Geschrei von Stimmen gegeben, daß endlich keiner recht weiß, was die ganze Sache sey? Wo der Sabäismus existirt? woher entsprungen? was eigentlich gewesen? — Der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten!

Aus Kosmogonie gieng der Sabier, Zabier, Chaldäer, Naturweisen Orients — Alles aus: das bezeugen so die verstümmelten Griechen-Nachrichten, als Araber und Perser. Wenn nun bewiesen werden kann, daß diese Kosmogonie wirklich die ist, die wir die mosaische nennen, daß die alte sabische Philosophie ganz aus ihr ausgegangen und diese sabische Philosophie schon zu Zeiten Abrahams Verfall war — welcher Moses vor Moses! Wie weit reicht die Urkunde herauf! Zu welchem Ansehen der Urwelt steiget sie! — —

Licht war der Urbeginn der Schöpfung, das älteste Sinn- und Ebenbild Gottes, Urbild aller Schöne, Kraft, Herrlichkeit und Güte — wem ist das nicht aus den schlechtesten und besten Chaldäernachrichten aus Plato und Maimonides, Abulfaraj und was nur Pocock, Hyde, Sale, Stanley, Beaubre dazu gesammlet, bekannt! Der alte Hauptmime ihres Tempels und ihrer Sekte ist das Wort

un-

unserer Urkunde, Anbruch der Schöpfung. Aus Ur in Chaldäa ward Abraham gerufen: als Zoroaster die alte Sabierreligion in die seinige reformirte, blieb Licht der Urgott und die Quelle seiner Schöpfung, dessen Name Ormuzd selbst, immer nur Lichtgott blieb. Ist Licht und wohnt im Lichte! alle Lichtausflüsse und guten Mächte stammen von ihm: alles Gute in der Welt Licht und strebt Alles zum Lichte — die ganze Religion und Philosophie und Moral kleidet sich in Urlicht.

In Urlicht! denn vom Licht der Sonnen ist hier nicht die Rede, und siehe abermal ein Fußstapfe unserer Offenbarung. Erstes Licht, vor der Welt, wo unzugangbar Gott wohnet und sich alles in Vollkommenheit verschlinget, wo nur ein Strahl, ein Abglanz in diese Schöpfung traf — wenn das eben die Grundlehre war, woran sie so gegrübelt und gedichtet, die sie in Abgründe vor der Schöpfung und in den ewigen Streit zwischen Böse und Gut, Licht und Finsterniß, hineinwarf — wir sehen den Ursprung, woher entstanden?

Da fingen nun die ewigen Dinge an, die vor dieser Welt waren. Ideen, Urquellen des Verstandes, Hyperarchien, Engel, Dämonen, Seelen — Namen, über die die Griechen, die spätern Platoniker zumal, so viel metaphysicirt haben, die wir zum Theil selbst nur aus dem Munde dieser spätern Ueberbringer aus Asien hören — in Orient sind wir bei der Quelle. Nichts, als Emanationen und Expositionen des ersten Tagewerks, Anbeginnes der Schöpfung

nach morgenländiſcher Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Geſpräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht, u. ſ. w. bei den Phöniciern am Meere, jenes Meerchaos voll Zophaſemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Aeon u. ſ. w. wurde; je weiter hinauf, deſto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenſtrahl, und morgenländiſcher wieder. Die große Trias Urvater, die Intellektualkräfte des νους und λογος mit allen Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüſſen: alles drängt ſich um wenige Worte der Urkunde „Im Anfange ſchuf — Gott! — Himmel und Erde, das Hohe und Niedrige! das Niedrige war dunkel: oben, ſprach er, ſey Licht — er ſprach! — das Licht ward! war gut! Urſprung und Urbild des Guten, das dem Allgütigen ſelbſt gefiel" alles drängt ſich um dieſe ſimpeln Worte, nur wie in aſiatiſchem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über dieſe Himmel erhoben und metaphyſicirte. Da konnte ſie ſichs nun nach dieſen hohen Begriffen unmöglich gefallen laſſen, daß der erhabene Gott ſogleich unſere niedrige, tiefe, dunkle Welt ſchüfe unter dem Monde: ſie ſchlugen alſo, wie Milton, eine unermeßliche Brücke übers Chaos, füllten den Zwiſchenraum zwiſchen dem Unendlichen und uns — die wir auf welch einer Erde kriechen, — ein Unermeßliches, den ſich keine menſchliche Seele ausdenken, geſchweige ausfüllen kann, den füllten ſie mit Intellektualkräften, Welt-

schöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophischen Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! *) die ganze Chaldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, Kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, und nur Eins vergessen, daß — Alle dies nur Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das Alles flach und plump neben einander, was gar nicht neben-, was in- und auf einander gehört:

*) S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker ꝛc.

es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jetzt in Anſicht, jetzt im Durchſchnitt, jetzt im Grundriſſe geſchildert iſt, immer als neu Gebäude — eine neue Figur haſt du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Alſo die Philoſophie der Chaldäer! Wir haben einen ganzen Umwurf des Krams zu gewarten, mit dem wir uns ſchleppen und tragen; und der Umwurf erfordert nur Fingerſpitze, Anrührung! Wir ſehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leyer, in mancherlei Geſtalt und Anſicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die ſechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die Altperſiſche, auch ſchon nach dem, was Hyde von ihr geſammelt *) Nicht blos liegen bei ihnen die ſechs Schöpfungsräume offenbar: ſie ſind ſelbſt der Grund aller Zeitrechnung geworden: die ſechs Gahanbars, unſer Hexaemeron, ſind erſte Zeitfriſt, geben Monate und Jahre: ſind erſtes Feſt der Schöpfung, ihre Beobachtung das erſte gute Werk der ſechs guten Werke zum ſiebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

---

*) Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfriste, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung. Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion geheiligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher gieng, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (Trotz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen,) gegen ihn: der Sabäismus, den er jetzt auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion nur verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trüben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß ältere nachbarliche Mutter. Schon Abraham gieng, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Götzentempel, aus, und allverbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abrahams. Der Götzendienst, den Hiob kannte, war nichts

als Anbetung der Geſtirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen ſeines Buchs bewieſen werden kann) Naturweisheit, die ſich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwiſſenſchaft! Kenntniß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Aſien Moſes kennet — nichts als Abgötterei deß, „was oben im Himmel und unten auf Erden und im Meer iſt, Opfern auf Höhen, Anbeten in heiligen Hainen," um Phallus- und Bocksgebräuche, Denkmalgraben in Stein und Bild, Magie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienſt — Sabäismus in verfallener Geſtalt. Alſo Sabäismus, Religion, deren Verfall ſchon bis an die älteſten Zeiten reicht, die wir kennen, die ſich in ihren Traditionen bis Seth und Enos hinauf rechnet — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte ſondern.

Zuerſt über welchen Irrwiſch man ſtreite, wenn man über die und jene willkürliche Abtheilungen und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein allgemeiner Name ſo vieler Gegenden, Zeiten und Völker geweſen! — Waren dieſe alle in jeder kleinſten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo Abraham ausgieng, ſchon Sabäismus war, und was Hiob kannte, und was Moſes zerſtörte, und was Zoroaſter reformirte, und was noch Mahomed vor ſich fand und in ſeine Religion ſchlang, ſich auch ſo nannte; und was noch jetzt jene Aſienſekten von Kurden, Sethiten, Johannestäufern es auch ſeyn will — Die Religion iſt an Land, Volk, Zeitrei-

hen fast so groß und allweit, wie an Inhalt: wer will, wer kann, Trotz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Ablaufs von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewißheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zeiten, Denkarten, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreien lassen: so muß man — theilen und einzeln hören? Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die letzten Propheten in Chaldäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer aufführte, endlich durch Pythagoras und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wirs wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder sie besuchten, oder sie dahinein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wirs auch von spätern oder

mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemälde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer- und Perser- und Babylonier- und Assyrer- und Syrer- und Meder- und — Utopierreligion — ewiges Gekau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels da noch jetzt stünde, wie würdet ihr zusammenschrumpfen, auf wenige, aber lichthelle, ordentliche, deutliche Blätter! Jetzt wehn sie alle noch in der Höhle der ältesten, der chaldäischen Sibylle!

Was ists am frühesten, das wir von ihnen wissen? daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres waren, und welches Heeres — als des auf Himmel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch immer heißen. Und wer kennet dies Heer selbst dem Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der Schlußausdruck der Vollendung Gottes (1 Mos. 2, 1.), ihre Religion war ursprünglich, groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung! Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen, die nachher sobald Jehovah selbst, den Namen des Gottes Zebaoth, des Herrn aller Heerschaaren gaben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch ihre gesammte Tradition ihres Ursprunges weiset: Seth, ihr Vater: seine Bücher ihre Urkunden: die Schöpfung, nebst allem

was wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer Nachlaut Ein und derselben Sage. Man kennet das Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hinunter: sie stehn ja in hundert so ansehnlichen Büchern längelang da: warum sollten sie dem kürzesten Inhalt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn, was sie alle jezt schweigend erklärt, in ihrem Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel wegtilgt von der Erde?

Adam, der Vater aller göttlichen und menschlichen Weisheit, so wie des Menschengeschlechts auf der Erde.*) Er soll die Buchstaben erfunden haben: die Namen aller Weltdinge hat er genannt: ein Buch der Generationen soll von ihm seyn, was alle Weisheit der Welt in sich fasset — wir kennen alles schon sonnenklar. Hier ist ein Buch der Generationen (1. Mos. 2, 1.) der Namen ist in aller morgenländischen Kosmogonie bekannt, aber weit anders, als die Heere der Glossatoren davon gedichtet. Auf Säulen hat er geschrieben, die Summen aller Dinge — hat bei seiner Schöpfung in der Dämmerung des Sabbaths, jene berühmte Ruthe, die sich fortgeerbet, jene Figur des geomantischen Ringes u. s. w. erhalten — was soll ich alles hinschreiben? Wir kennens oder werdens kennen lernen, das Buch Adams, die Summen der Dinge, die ersten Buchstaben, das erste Urbild von Spra-

*) Fabr. Cod. Pseudep. V. T. B. A.

che, Zahl, Zeitrechnung, Ordnung. Nun iſts aber nichts weniger, als das Buch Jetzirah, oder irgend eine kabbaliſtiſche Gloſſenverhüllung der Schöpfung, (die aber demohngeachtet eben damit zeigt, wovon die Rede?) es iſt nichts weniger, als was man ſich an dieſen Adamsbüchern, Zahlen, Zeichen, Summen, Steinſchriften, Ruthe und Zauberringe gedacht, worüber man alſo leicht und erbärmlich geſpottet, ohne doch mit dem Spotte den mindeſten Grund von einem ſo verbreiteten, alten, tiefen Traditionsirrthume geben zu können, was wahrlich beſſer geweſen wäre. Wir ſind hier, ohne ein Wort der Erklärung zu bedürfen, vor der Tafel: Schöpfungsurkunde, wie ſie entwickelt worden, die alle das Jahrhunderte geweſen und in all ſolcher Geſtalt erſchienen: Der Grund alle dieſer Lügen iſt das ſonderbarſte Korn der Wahrheit.

Nun auch der Urſprung der Sabäer erklärt nach ihrer eigenen Fabel. Eben das Buch Adams, wovon ſo viel geſprochen und geſchrieben iſt, wie's ausſieht, das Hauptbuch ihrer Sekte: alle Fabeln von ſeinem Inhalte alle dieſelben. Wenn's einen andern Antequil du Perron gäbe, der ſich nach ſeinem Verſtändniß und Inhalt erkundigte — vielleicht eine ältere kabbaliſtiſche Gloſſe über die Schöpfungsgeſchichte, als Jetzirah und Sohar: indeß was es auch ſey, die Wünſchelruthe ſchlägt an den Ort des Goldes: Schöpfungsgeſchichte der Keim ihres Urſprungs. Die vorigen Sagen kommen bei Vater Seth wieder: Buchſtaben, Himmelszeichen, Jahr-, Monat-, Taglauf, Wochenzahl: die berühmten zwo Säu-

len, auf denen das Alles enthalten gewesen — von Aethiopien und Phönicien bis Aethiopien, Persien, Indien hinauf geht die Sage: lauter räthselhafte Bilder und Schatten, von dem, was wir in Gestalt sehen — der Fabelursprung des Sabäismus selbst in den Worten seiner Fabel erklärt, und eben damit bewiesen.

Das läuft nun hinunter zu Enoch, oder Idris, dem siebenten von Adam, bei dem alle die Sagen unter andern Namen und Titeln wiederkommen — und siehe! er auch zweiter Vater derselben Sekte: die Fabel giebt ihm gar Sabi zum Sohne, der unter der dritten Pyramide begraben liegt. Ihre Religion also eben die, deren die Pyramide in Aegypten Sinnbild war, wie ihr Name selbst auch im Aegyptischen bekannt und mit den Naturweisen Eins war, deren Ursprung wir dort sahen.

Die Tradition läuft über die Sündfluth zu Noah, Sem, Cham, der die bösen Künste erfand — Magie, Astroloie, Talismane, Götergemächte waren die bösen Künste. In Serug, in Thara's Hause begann erste chaldäische Abgötterei, aus der Abraham herausgerufen ward — Ist also nach der allgemeinen Sage des Orients diese Sabäismus gewesen: die älteste Abgötterei, von der wir wissen, sind Teraphim: sie sind aus diesen Gegenden und bald nach Abraham wird ihr gedacht; lasset uns ein Wort davon versuchen, da andere berühmte Männer darüber Bücher und Bände geschrieben — in ihnen liegt wahr-

scheinlich eine Probe früher, vielleicht der früheſten Sabäerabgötterei.

Teraphim waren Götzenbilder, oder wenigſtens etwas geformtes Heiliges, das man fragte: das iſt wohl das gewiſſeſte und vielleicht auch das Einzige, das man darüber weiß. *)

Man hat Teraphim für Seraphim genommen: Einer, damit Serape, der andere, daß Urim und Thummim daraus würden, wie ein dritter gar zottichte Böcke aus ihnen beliebet. Noch mehr, als wir wiſſen; es waren Zeichen zum Fragen, zum Forſchen, Hausgötter, Orakel!

Zeichen zum Fragen: und ich ſchließe nach der allgemeinen Tradition und der gewöhnlichſten Etymologie. Hausgötter: das waren ſie bei Laban, bei Michal, in der Weiſſagung Hoſeas,

---

*) Die Stellen der Bibel ſind 1 Moſ. 31. Richt. 17. 18. 1 Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. Hoſ. 3. 4. Zach. 10, 2. Die Sammler darüber Selden de diis Syr. Synt. I. C. 2. Dalen de Idolol. C. 2. p. 658. Spenc. de legg. Hebr. C. 4. Sect. 2. und ihm entgegen Wits. Aegypt. l. I. c. 8. l. II. c. 12. und ſonſt eine Menge Nachſtoppler. (Van Dalens Abhandlung bleibt immer die fleißigſte, ordentlichſte und die am wenigſten behauptet. Was Witſius gegen Spencer über ſie ſagt, iſt gut: er kommt aber hier, wie meiſtens, nicht zu Ende.)

wo sie als offenbares Zeichen der Verödung vorkommen, und wo sonst Ephod und Teraphim steht, scheints die leichteste Errichtung eines Hausheiligthums zu seyn. Uebrigens, ohne noch an Gebrauch oder Mißbrauch zu denken: „der sollte Todes sterben, der sie Laban geraubt; Laban jagte ihnen nach, als dem größten Schatze des Hauses:" sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch mechanische Künste „sprachen, und wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeit fertigen." „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei brauchte." „Teraphim endlich, sagt der dritte, ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu gewissen Stunden Bilder mit der Kraft machten, daß das Bild rede!" Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäersekte, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen, redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wir sind ganz in der Natur der Gegenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre älteste

Heiligthümer *): von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wollustlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Gottesdienste von Forschungen und Maaßen durch hermetische Kunst verfasset, wurden apotheosirt. Magie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was ist nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir reden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeitmaaß, Orakel der Sprache, Heiligthum voll Glücks und Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals hatte man: verehrt's, als heiliges Erbtheil aus den Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von ihm giengen alle Künste und Wissenschaften aus: was natürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolg der sich übers Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim entsprangen? Teraphim in aller Bedeutung des Worts.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was konnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man fragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeitbeobachtung! *Evκαιρια* und der Dienst der Horen, die Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unterscheiden, war die große Chaldäerweisheit, tiefer Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht ein Talisman, als Zeit und Kraft? und was verführt eher zum Aberglauben, als ein

---

*) Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192. u. f. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

solches Zeit- und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet! Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebietendes, Glückgebendes in dem Bilde, in dem Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müssiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfalt der alten Zeiten war nicht nur dies Alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgabs mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes- besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hingen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich größer denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeiträume auf Ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmus, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und

Maaß an seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschen ähnlich: Satyre, Troglodyten und dergleichen. Mährchen des Ursprungs: oder wie die Aegypter, Cynocephale, und wie jemand aus einer arabischen Wurzel rathet*), geile, fließende Böcke — wenn man das letzte will, so wäre in Aegypten Parallele an Bildern und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß dergleichen neue Erfindungen Eine Pflaumfeder der Literatur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen? von Forschen, oder vom Zeitforscher Tharah, oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-, Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist Hauptsache, und an solchem ist nach dem Gegebenen Ursprung, Zweck und Geist des Sabäismus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich

---

*) Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzendienst und Ausschweifung zusammen Hurerei, den Götzen nachhuren, nennet. Was aber daraus Voltaire und die seiner Zunft sind, für Bocksschande und das ganze Volk zu solchen Unmenschen gemacht — ist wenigstens abscheulich. (Zusatz d. Manuscr.)

sich von selbst. Hier so, wie's immer in der Welt gewesen, man verließ die Sache und hieng am Zeichen: und da man sich des bloßen Zeichens nachher schämte, schrieb man ihm Kräfte und Art zu, die die ursprüngliche Sache, von der man abgewichen war, nicht gehabt hatte — Kreislauf aller Abgötterei und Aberglaubens in der Welt. Vom ersten heiligen Denkmal Adams, Seths, des lebendigen Gottes in der Schöpfung war man abgekommen: man diente der todten Kreatur statt des lebendigen Schöpfers, und wo waren glänzendere Kreaturen, als Sonne und Gestirn. Wenn ich ein Heide wäre, sagt Young auf seiner Höhe der Phantasie, du Sonne wärest mein Gott, und wenn ich ein früher, erstgeborner Erdbürger wäre, würde ich im Thal der Prose dazu setzen, der auf dieser Erde mit allem, was Zeit und Wechsel ist, so sehr von der Höhe abhängt, Sonn' und Sterne, ihr wäret es vielmehr!

Denke man sich die ersten Erfahrungen und Beobachtungen, die die Menschen im Sternenreiche machten, und immer mehr inne wurden, wie wir nur mit fortgerissen werden, wie alles Obere so tief danieden wirkt — konnte es, würde ein Philosoph unserer Zeit sagen, eine glänzendere Entdeckung geben, als die Entdeckung der Planeten? und wie man nun ihre Zahl und simpelsten Lauf voll kannte, und ihr heiliges Sechs und Sieben statt des armen Erdepantheons einführte! und durch sie Zeit und Weltmaaß schied! und Schicksal und Kräfte ahnete! — siehe, da geschahe bald die große Wan-

delung, Religion ward Naturwissenschaft, Kunst, Magie, Aberglaube: das Schema, was einfältiges Schöpfungsbild gewesen war, behielt zwar Form, änderte aber Art, Reinigkeit, Kraft: es ward Talismann und hieroskopischer Kalender: obs gleich von außen noch immer das Schema blieb.

Nun fangen die beiden Klassen Sabäer an, auf die so viele Gerüchte weisen, Sternanbeter und Sternverehrer. Der Pöbel blieb immer nur an der Schale und betete an: der Weise milderte und verlor sich damit noch weiter von der Bahn ab. Sterne wurden ihm nur Heiligthümer, Kapellen und Residenzen der Mittler Gottes: nicht die Kapelle betete er an, sondern den Geist, der sie belebte. In ihnen wohnen Intelligenzen, Kräfte, denen Gott Aufsicht und Regierung der Welt aufgetragen: Mittler zwischen ihm, dem zu Hohen! und allen Wesen danieden. In alles wirken sie also, in alles flössen sie ein; Metalle, Elemente, Geschöpfe, Schicksal, Zeit, Jahr, Stunde sey unter sie getheilet. Also könne man sich vielleicht an sie eher, als an den zu erhabenen Gott wenden: durch Religion, Wissenschaft und Kunst ihre Geistigkeit und Kraft hinunter locken auf Erden: sie mit dem Geschöpf, der Komposition von der Stunde, dem Metalle, dem Elemente magisch vereinen, Wunderkräfte durch sie wirken — was ist dem Fluge des Menschen zu hoch und zu schwer, wenn er einmal im Fluge ist?

coelum ipsum petimus stultitia

nur der erste Schwung, der erste Aufflug dahin war zu erklären!

Und der erklärt sich hier deutlich. Man setze blos das alte und neue Schema der Welt zusammen, und man siehet die offenbare Veränderung und Verwechselung ins Feine. Was Tagwerke, Pantheon der ganzen Natur gewesen war, ward jetzt allein Figur der Himmel, Concert der Sterne, das erste magische System der Welt. Wie man sich diese dachte, nach der alten Art, als Kreise, die traten also in die Eischichten der über einander gelegten Weltelemente, jetzt zu simple Figur und Stelle. Oder nach der Figur des Symbols in Stellung, als ein Concert tönend, und alles hienieden durch Maaß, Zeit und Kraft zusammentönend — oder wie man wollte: die Brücke der Veränderung ist gezeigt. Man metaphysirte die Ursage: setzte ins erste Tagewerk so viel Intelligenzen und Wesen zwischen Uns und Gott: und da zugleich die Kenntniß Himmels und Erde zunahm; man sahe, wie die Sterne und obern Kräfte hienieden regieren: wo konnte man jene Intelligenzen anders hinsetzen, als in Sterne? Astronomie und Physik ward Deckel der Metaphysik: der einige Deckel, den die weite Zwischenkluft und Intelligenzenhöhle im Weltall finden konnte! beide fanden und brauchten sich, schlossen sich durch Mißbrauch und heiligen Aberglauben ans vorige Schema an:

so ward aus der reinesten Religion der abgöttische, magische, theurgische Sabäismus *).

Und nun fängt gleich die Fabel von den alten Zoroasters an, Wundermänner, die sie fast bis an Adam hinaufrückt, und denen sie, nur ursprünglicher, flammender, reiner, alle das zuschreibt, was wir in der Tiefe bei Hermes, Orpheus u. s. w. schon so oft gesehen haben. Eben dieselben Bücher von Religion, Schöpfung, Wunderkräften der Natur, Zeiteintheilung, Astronomie, Magie, Drakel — und alles, wie Drakel, alles im theurgischen Tone! Patricius, dieser gelehrte Schwärmer für die Lichtreligion Orients, und hinter ihm Lambeck **), hat Titel, Nachrichten, Träume, Drakel gesammlet. Man lese letztere, denke sie sich in das Flammenlicht Orients; immer bleibt das Schema von Kosmogonie zum Grunde, dem nur sein Kopf, die Intellektual- die Zwischenwelt zwischen Gott und Uns, über alles Maaß hinaus gewachsen! Die sieben Körperwelten bleiben arm und niedrig danieden, aber die ätherischen, die Feuer-, die Lichtwelten: das Ein und Drei: die Quellen und Regenten der Schöpfung, allesammt wieder nach dem gegebenen Vorbilde vertheilet in Sieben — daher Alles floß und wohin es zurückkehrt, Kraft, Gutes und menschliche Seelen — woran also

---

*) Von ihren 7 Gebetzeiten, Stundenmaaßen u. s. w. siehe Hyde S. 126.

**) Lambec. prodr. L. I. Cap. 5. 6. 7.

auch die ganze Moral der Zoroasters und der Sabäer hieng, die prangten droben. Wann der wahre Zoroaster, der Vater der Perserreligion gelebt, weiß man: und aus seinen überbrachten Büchern, sieht mans jetzt, daß alle das nicht seine Religion gewesen, daß er nur auf eine ältere gebauet, die durch die seinige verändert worden u. s. w. — — die ältern Zoroasters sind also nur Namen der Mythologie, angebliche Väter der chaldäischen Philosophie, deren Ursprung und Fortgang wir entwickeln. Der jüngere Zoroaster kleidete sich ohne Zweifel in die Gestalt älterer Propheten.

Von selbst wirds nun begreiflich, warum Gott Abraham aus einer Sekte sonderte, die auf solchem Wege war: und man kennet die orientalischen zum Theil schönen Mährchen*), „wie er wieder den höchsten Gott, den er unter alle dem Heere Mitteldiener verloren hatte, finden lernte!" Gott brachte also durch ihn seine Religion wieder zur Einfalt des Ursprungs: bezirkte ihn von den Ungeheuern höherer Welten auf ein kleines fremdes Land, was sein Eigenthum seyn sollte, und gab ihm ein Sakrament, das seinen Körper zu verstümmeln schien, um ihn und die Seinigen von allem Heer Welt- und Götzendiener abzusondern. So hielten sich seine Nachfolger. Jakob vergrub die Teraphim, die seinem Schwiegervater so heilig waren. Und als Moses sein Volk wieder in diese Länder führte, wo nach

*) Hyde Kap. 2. Fabric. Cod. Ps. V. T. Lambeck Prodr. etc.

allen Beschreibungen und Merkmalen der Sabäismus in diesen tiefern Meergegenden, fern von seinem Ursprunge, auch wie verfallener war: (die ungeheureste Composition von Götzen und Amuleten:) wie waffnete Moses nun seine Religion mit Gesetzen gegen den Sabäismus. Ein gelehrter, nur etwas zu scholastisch-systemhafter Mann *) hat darüber ein ganzes Buch geschrieben, in dem ohne allen Zweifel wenigstens die Hälfte wahr ist. Die ganze Welt, heißts so oft, hatte ihren Weg verderbet, sich in Schande und Abgötterei verloren. Statt alles Erd- und Himmelsdienstes wählte Gott sich also ein kleines Land, statt Hain und Höhen ein Allerheiligstes, darin zu wohnen: statt magischer Kunst von Steinen, Metallen und Amuleten, ward ein schlechter Erdaltar, oder ein Tisch unbehauener Steine durch keine Menschenkunst und Gestirneinfluß entweihet — das ward sein Altar! Moses Religion war die größte Feindin des Sabäismus — —

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Welturspunge redet, offenbar

*) Spencer.

auf diese Begriffe bauet *). Er erhält sich endlich noch jetzt in Orient unter mancherlei Namen —

---

*) „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. s." (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schö-

alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend. *)

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von ihr die Ideen durch einander laufen und so unmittelbar sie an meinen Inhalt grenzt. Auf-

---

pfung Gottes gefeiert wird" — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darin, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

*) Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrieben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham Echellensis, aufgeschlagen: Agathangelus à S. Theresia drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber ohne Dollmetscher. Man staunte die Charaktere an, ohne sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenländischen Alterthums nichts weiter liefern kön-

bewahrerin des heiligen, ältesten Schatzes, bis sie aus gar zu heiligem Aberglauben seiner unwerth ward, ihn verstümmelte, verkleidete und unsichtbar machte. Er ward von ihr genommen, und andern gegeben, die nicht so viel oder nichts mehr darauf bauen durften, (denn die Anfangswissenschaften waren schon in der Welt) eben deswegen erhielten sie ihn aber unbefleckter und wahrer. Für die Geschichte der Menschheit bleibt der Gang dieser Sekte große Merkwürdigkeit: nach einem gewissen Gesichtspunkte war sie die Mutter aller Wissenschaften und Künste.

Sind die Anfangslinien meiner Zeichnung wahr (und ich hoffe, sie werden sich durchs ganze Buch

---

nen. Es dürften freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's auch blos spätere Kommentare älterer Sagen wären, uns mit den letzteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Religion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorgsamere Nachwelt." (Zusatz des Manuscripts.)

beſtätigen), wie viel muß ſich in der Geſchichte Orients ändern! alles ſteht gewiſſermaaßen auf dem Kopfe. Hier die perſiſche Religion als Mutter des Sabäismus: dort die Urgründe der perſiſchen Religion, Schöpfung, Zeiteintheilung, Natur=, Gottes=, Engelbegriffe vom Zorwaſter erſt in der babyloniſchen Gefängniß der Juden gelernt — ſonderbare Verwirrung! Von wem gelernt? wenn? wer? und was? Von einem Haufen Gefangener, die ſelbſt nicht viel mehr von der Kraft des Urſprunges wußten, eine Religion zu lernen, die Jahrtauſende vorher ſchon in der Welt geweſen, in ſieben Ländern feſte Wurzel gefaßt, überall Dinge ausgerichtet hatte, die jetzt nicht mehr ausgerichtet werden konnten, durften und ſollten! Iſt eben dieſes nicht einige Wurzel der ganzen perſiſchen Religion? der ganzen ungleich ältern Religion, die eben dieſe perſiſche zum Theil ſtürzte? War Sabäismus nicht wie früher? und wo nicht verbreitet? was hatte er nicht ſchon gewirkt? was hatte ihn nicht ſchon vertreiben wollen? welche Perioden hatte er nicht ſchon verlebt? bis wohin zieht ſich nicht ſein Urſprung?

Was ich geſchrieben, Leſer, verfolge es bis auf die Quellen: denn richte und ordne und blicke umher. Sabäismus, das vieldeutige und vielzeitige Wort wird dir nun allenthalben, bis auf die kleinſte, ſonſt widerſprechendſte Nachricht und Fabel verſtändlich und alles in Folge und Haltung; aber freilich unſere bisherigen lieben Schichtungen der orientaliſchen=chaldäiſchen Geſchichte in Hyde, Stanley, Brucker und welcher Compilator ſie ausge=

schrieben — die gehen verloren. Der Kegel kommt vom Judenkopfe wieder auf seinen eigenen, ordentlichen, menschlichen Fuß — entsetzlicher Schade! und die Aussicht, der wir uns damit jetzt nähern, was wird die aufräumen! —

Lugete Veneres Cupidinesque
Et quidquid hominum est venustiorum,
Passer mortuus est — —

IV.

Morgenländische Philosophie.

Unter einer Menge anderer Verdienste hatte Mosheim auch das, eine neue orientalische Philosophie, wie einen neuen Welttheil, erfunden zu haben. Erfindungen der Art in der Geschichte sind wunderbar; wunderbarer noch, wenn gar nichts gefunden wird, kein neues Monument, Zeugniß, Schrift, Denkmal; alles nur erfunden, und Alles, was erfunden, woraus so viel auf Einmal erklärt wird, ist gar nur — proh superi! — ein neuer Name.

Nichts also, als das gewöhnliche Schicksal, da der erste Rausch von Welle der Erfindung oder vom Namen des Erfinders dahin war: da fieng man an zu sehn, zu suchen und — fand nichts. Allein man hätte sich doch schon so bequem des neuen Namens bedient, man kann sich ohne ihn nicht mehr so gut behelfen — er lief also fort! läuft also noch; ein paar Männer haben über seinen Gehalt die Köpfe

geschüttelt *): das Kopfschütteln wirkt aber nichts auf die Menge: und was ists denn, daß man dem bezweifelten Namen an die Stelle zu setzen hat? Wieder Juden, Pythagoräer, Platoniker? der Weg dahin ist so weit, und der neue Glattpfennig läuft so gut durch die Hände — —

Ist der Weg zu den Höhen, worauf wir etwas mühsam schreiten, im mindesten richtig, so bekommt Alles andere, deutliche, bestimmte Lage: und sonderbar, daß die deutliche Lage alle bisher getrennte Meinungen vereinigt! Dem verdienten Manne, der immer eher den Korb fertig hatte, ehe er was hineinzulegen wußte, wird etwas hinein, in seine Ampulle von Namen hineingelegt. Allen den andern Sekten, Platoniker-, Pythagoräer- und Judenfreunden entgeht auch nichts: sie kommen zusammen und sehen, daß sie sammt und sonders an einer Schnur halten, deren Mittelpunkt sie nur nicht gesehen. Der erste, verwirrteste Theil der christlichen und der letzte verwirrteste Theil der jüdischen Kirchengeschichte (Philosophie, die durch Alles läuft, ungerechnet) bekommt bei seinen hundert Schwänzen und Enden einmal Kopf!

Daß alle sogenannte gnostische Ketzereien von einer Kosmogonie ausgiengen, an die sie all' ihren Weisheitskram theoretisch und praktisch anfä-

---

*) Ernesti theol. Bibl. hin und wieder: Walch de Phil. or. Gnosticor. systemat. fonte — Walchs Gesch. der Ketzer. Th. I. u. f.

delten, liegt in einer Bibliothek Kartenblätter, die Kirchengeſchichte heißen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finſterniß! Fülle! Aeonen! Wort! Kräfte! erſter Menſch! das waren die ewigen Vorderſätze, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Baſilides, Prodikus und Karpokrates, Bardeſanes und Tatian, Valentinianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle ſie hererzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen ſie alle zur Weltſchöpfung, Regierung des Menſchengeſchlechts u. ſ. w. langſam genug hinabſtiegen, und meiſtens blieben ſie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine ſolche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wiſſenſchaften und Allem, allem, was ſie daher leiteten? Aus Moſes nicht: denn es war faſt der ſämmtlichen Sekten eben ſo tiefe Grundlehre, Moſes zu haſſen und zu verfolgen, das alte Teſtament und den Judendienſt zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle ſich eigner, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judenreligion nur verfälſcht habe — alſo wahrlich von dem Moſes nicht! alſo von Zoroaſter? — aber wo kam Zoroaſter dahin? von der Höhe von Perſien bis tief in Judäa und Aegypten, wo dieſe Sekten verbreitet waren, und wie Köpfe der Hydra allwege aufkeimten? Woher, daß alles jetzt nun ſo, da Zoroaſter lange hin und ſeine Religion, in die ſich zwar Manes und einige, aber nur Wenige miſchten, und davon gewiß nicht Alles ausgieng, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jetzt und da und dort alles nach ſolchen Grund-

sätzen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann ans Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehäßigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum, verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klaresten Quell: Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses: die alle über Schöpfung der Welt träumten: alle daraus Alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden: darüber als über die älteste Religion, γνωσις und Weisheit der Welt stolz waren: Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten Ansehen standen, Brüder oder Stiefbrüder Einer Urweisheit — und überall nach allen Quellen der Sage ihr Bild das leibhafte Bild der Gnostiker, ihre Weisheit die leibhafte γνωσις war — siehe! so wird alles erklärt! Gnosis in jedem Zuge und in jeder Farbe von Nationalveränderung genetisch gezeigt: ihr Haß und ihre Liebe: ihre Grund-

sätze und Bücher, Namen und Sekten gehn auf: das Wort orientalische Philosophie bekommt Sinn, und ein wie großer und verworrener Strich menschlicher Denkart wird geebnet. — Es ist nur neuer griechischer Name deß, was wir unter Chaldäerweisheit längst hatten und originirten.

Ihre Philosophie war nichts als Kosmogonie und eben dieselbe, die wir im chaldäischen Sabäismus entwickelt. Nichts als Folgen des unglücklichen ersten metaphysischen Versuchs des menschlichen Verstandes, die Kluft zwischen Gott und der Welt, dem großen Ungeschaffenen und unserer niedern Schöpfung auszufüllen: allesamt aber Ausfüllungen nach unserer ersten Ursage: alles um Gott und die Elohimgeister, die bei den Persern Gahs und Amschaspands, bei den Aegyptern und Phöniciern in ihrem tiefern Thal der Abgötterei Götter, bei den Griechen Dämonen, bei diesen Aeonen, und weiter hin, wie wir sehen werden, Lahen u. s. w. wurden: (Es ist sogar alles nur ein Wort, Elohim, Lahen, Gahen und die griechischen Uebersetzungen von Aeonen, Dämonen; wie jeder siehet.) Alles um die Abtheilung von Himmel und Erde, Höhe und Niedere, Materie und Aetherwelt mit all' ihrem Inhalt und Stufenordnung gedichtet. Dann wird Einer dieser Aeonen das Wort, λογος, von dem ein jeder den Ursprung siehet. Denn offenbaret sich Gott und Schöpfung und Güte und Gotteskraft zuerst im Lichte, wo-

von

von ein jeder den Ursprung siehet. Dem Lichte steht Finsterniß, der Urquell des Bösen, orientalisch personificirt, entgegen, wo auch ein jeder siehet, woher? und nun kommen alle diese Begriffe in Tiegel morgenländischer Feuerköpfe: werden umgeschüttelt, gewälzt, durchglüht, in Mährchen und Schaum aufgelöst, das heilige Menschenbild! der erstgeschaffene, vor der Welt daseyende Mensch kommt dazu — es wird eine hohe Romangloſſe, ein sehr entferntes Mährchen der einfältigen Ursage — das aber war eben die Kunst! der Traum war selbsterfundene Weisheit! das war γνωσις. Wer kann sich in die Schöpfung des Ungeschaffenen, in die unendlichen leeren Räume vor Grundlegung der Welt verirren und kommt unverwirrt zurück? Wenn indeß jeder Hauptpunkt der Verwirrung, das Hauptwort, von dem sie ausgiengen und darauf zurückkamen, ein Begriff unserer Urkunde ist: die Brücke, die alte Chaldäerweisheit in ihren Orakeln, die eben daher geborgte Pythagoräer- und Platonikerweisheit in ihren Hauptideen und Symbolen, endlich das ganze Boundehesch, die Kosmogonie der Perser in Zoroaster zu Hülfe genommen, wird der Uebergang offenbar. Wer je gelesen, was Araber und Scholastiker aller Klassen über Aristoteles gelesen und wohin sie gekommen? was Commentatoren aller Art über und aus der Bibel gelesen und wohin sie gekommen? der wird nicht einen Augenblick zweifeln. Hier hängt doch noch jeder Spekulationsfaden an seinem Ursprungsworte treu und fest: dort ist, wie oft, die ganze Kette zwei-, dreimal zerrissen!

Mit Einem mal ergiebt ſich nun Alterthum, Tiefe, Umfang und weit verbreitetes Anſehn dieſer Sekte oder Sekten! Waren ſie nichts als Sprößlinge der älteſten Philoſophie und Urkundaberglaubens in der Welt: von jeher von Perſien und Chaldäa hinab bis hin in Aegypten verbreitet: die älteſten Religionen all dieſer Länder nichts als Aeſte und Stämme Einer und derſelben Wurzel — wenn gleich alle dieſe Stämme nun ſchon wie vermodert waren und alle neu aufblühende Abſenker ſich fern vom Urſprungsort verloren hatten: die Wurzel lag noch immer verſcharrt da: überall konnten Gnoſtiker keimen. All' im Grunde Eins, jede Sekte nach Landſtrich, Zeit, Genie, Anwendung verſchieden: der ſchwarze Aegypter und der feuerhelle Perſer, wenn ſie beide Gnoſtiker waren, und beide ihre Gnoſis zur chriſtlichen Religion miſchen wollten: ſo mußte das noch immer ſo verſchiedener Trank werden, als — der Miſcher war und die Gewächſe ſelbſt waren. Gnoſis war eine Sündfluth alter trüber Weisheit, die von Baktrien bis Arabien und Aegypten hinabrann, überall bei ihrem langen faulen Stillſtande Land und Leim aufgelöst, und ſich alſo nach dem Boden jedes Erdſtrichs garſtig genug gefärbt hatte: da das Leimwaſſer in chriſtliche Gefäße gefüllt wurde, konnte es überall, in Aſien und Afrika, gleich ausſehen? Konnte das Gefäß im Schlamme des Waſſers, das noch nicht abgeſtanden war, etwas ändern?

Nun ergiebt ſich ihr großer Haß gegen die Judenreligion und Moſes; ein ſonſt unerklärtes und unerklärliches Phänomen wird nichts als Gang

und Natur der Sache. War es Judenreligion und Moses eben, die ihre Philosophie nicht emporgebracht, wie mans immer geträumt hat, noch weniger, zumal in der babylonischen Gefängniß, wo ein mehr als türkischer Anachronismus wird, erst geboren: sondern eben längst vorher geschwächt und zuerst hinuntergebracht hatte: wars Abraham schon, der von Ur ausgieng, um Vater einer neuen Religion, die jener das Grab bereiten sollte, zu werden: wars Moses, der die Urkunde selbst eben rein und von allem chaldäischen Schlamme gesäubert, aufnahm, nationalisirte, und eben damit und seiner Gottes- und Landesreligion all ihre Grundideen von Licht und Finsterniß, Materie und Aeonen vor der Welt, und in schlechterer Anwendung ihren Stern- und Bilder- und Zauber- und Höhendienst zerriß und ausrotten wollte von der Erde — welch ein größerer Feind, als der Aeonenaustilger und Zerstörer ihrer Magie und Götzen, der jüngere Moses! Sie hatten andere und höhere Autorität! Bücher, Bilder, Sagen, Offenbarungen älterer, vortrefflicherer Propheten, als der Judenmoses war, mit seiner engen Nationalreligion, mit Blut und Opfern! Ihre Gnosis war Weisheitsquell, die älteste, durch hundert Propheten, hinabgeerbte Religion der Welt — man lese alle Kapitel dieser Sekten in der besten Kirchengeschichte über: voraus las und schrieb man sie, jetzt wird man sie verstehen!

Beinahe jedes Wort und jeder Hauptbegriff der Urfage giebt Ketzer und Ketzernamen, die jetzt in gräulicher Verwirrung auf- und über einander liegen, die alle zum Theil sich wiederholen und die niemand erklärt. Adamiten und Sethiten und Melchisedekten und was weiß ich mehr? Allesamt Aeonenbrüder und Kosmogonen, Basilides in Aegypten, Cerinth in Asien, Saturnin und Bardesanes Syrer, Manes gar ein Perser — und allesammt Aeonenbrüder und Kosmogonen: haßten den Demiurg und die Materie Moses, badeten sich in Licht und Fülle, hatten, je höher es hinaufgieng, desto strengere Moral von Urleben der Menschheit, Beschaulichkeit Gottes, Enthaltung, Rückkehr des menschlichen Geistes in seine Höhen; haßten allesamt die jüngere, niedrige Religion des Fleischessens, Bluts, Weines, Opfers. — Je tiefer es wiederum hinabgieng, desto mehr Fußstapfen von Aegypter- und Chaldäeraberglauben, Talismane, Abraxen, Zeichen, die allesamt noch ums Zeichen der Urkunde Kreuz, Siebengestalt, Sechseck, Zirkel und Hermeszeichen, Name, Buchstab- und Zahl von Sieben wallen. Sie verlieren sich endlich alle in ägyptische, syrische, jüdische Nationalsekten: fangen von Magiern, Theurgen, Wunderthätern an und werden Sabäer, Sethiten, Sabbathianer, gränzen mit Essenern, Pythagoräern, Alexandrinern — reichen von einem Weltende zum andern — jetzt ein erschrecklich verworrener Wald von Namen; wenn er auf seiner Wurzel stehn und alles unnöthige Zwischenwerk ausgenommen seyn wird; eine lichte Reihe

von Bäumen nur mit Sprossen und Nebenzweigen zu jeder Zeit und auf jedem Boden —

Ihre Anschlingung an die christliche Religion endlich, ergiebt sich gar von selbst. Kanns bewiesen werden, daß die Sprößlinge dieser Denkart allverbreitet, daß selbst die Juden, die am meisten davon abgesondert bleiben sollten, bei ihrem Aufenthalt in Chaldäa ebenfalls ganz dahin eingeweihet waren: aller Same zum Keimen lag also da, eben die Religion, woraus Christenthum erwuchs, war davon voll; das Exempel der Vermischung war schon gegeben, alles war dahin im Laufe. Nun kam Christenthum! In einer so langen Stille von Weissagung und Wundern: eine so feine, reine, übermenschliche Religion, auf die alle Jahrhunderte zubereitet hatten, kam, und ward neue, in Lehren und Pflichten so simple, erhabene, göttliche Stiftung. Beinahe unsere Religion, schrie die γνωσις, eben so simpel, erhaben und cerimonienfrei als die älteste Urweisheit der Welt! Beinahe unsere Religion, schrie die γνωσις, eben auch von der Judenreligion abgesondert, ihre Feindin, Feindin ihrer engen Nationaldenkart, Blutopfer und kleinen Gebräuche: sie ist frei und groß, wie die Religion der Urwelt; sie wird jene stürzen. Beinahe unsere Religion, rief sie endlich, ist ja so leer und schlicht: der simple Kasten läßt sich ja so leicht mit unserm Zeuge vollfüllen. Und sie fülleten! Und was haben sie nicht gefüllt! Das Christenthum erlag beinahe unter der Gnostik: fast sie allein macht die Geschichte der ersten Jahrhunderte. — Wenn man meine Winke anwendet, welch andere Geschichte

kann und muß es durchaus werden! Vielleicht jetzt eine philoſophiſche Geſchichte der Ketzer, da ich das Vorhergehende ohne Boden im Faß, aber voll Namen und Reife und Tonnenbände, eine Ketzergeſchichte orientaliſcher Philoſophie, ein ewiges Tanzgekreiſe um den Altar eines unbekannten Gottes nennen möchte. Ich kann hier blos einige Geſichtspunkte, nach üblicher Frag und Antwort zeichnen.

Ob alſo der Gnoſtiſche Name ein Hauptbegriff vieler Ketzereien geweſen?

Allerdings! und mehr als deſſen, was man im chriſtlichen Sinne Ketzerei hieß. War der Grund der Sekte ſo weit und alt und tief: war Gnoſis nichts minder, als jetzt erſt durch Chriſtenthum entſtanden; wurde nur, wie ja der ganze Augenſchein lehret, der verſchiedenartigſte Zeug hinzugemiſchet, der vor der Zumiſchung ſchon in jedem Lande und Erdſtrich national anders war — welche Antwort leichter! was folgt aber auch aus der leichten Antwort?

Wollet ihr jedem Gnoſtiker nur das Gepäck der ganzen Sekte aufbürden, was ihr aus irgend einem Winkel der Erde nur von Einem der Sekte wiſſet: welche Verwirrung! welch unnöthiges Kramen eben an der Thür der chriſtlichen Geſchichte, die nicht frei genug ſeyn könnte! War der Grund der Sekte ſo vielzeitig und vielartig: und nur fremde Zumiſchung zu der Religion, von der ihr redet, was?

wie? woher konnte nicht zugemischt werden? wen konnten die heiligen Väter nicht Gnostiker nennen? Den, weil er ein Zauberer und Amuletendrechsler war; jenen, weil er philosophirte und metaphysicirte: ein dritter, weil er diesem und jenem heiligen Vater zu klug schien: es ward endlich beinahe ein allgemeiner Ketzer- und Ehrenname, der, wie viel nach Ort und Zeit begriff! Hat man nun keine Rücksicht, was er hier begreife; packt man jedem armen Knaben die ganze Last auf vom Ende der Erde; packt mans oft, wie's bewiesen werden kann, nicht einem Menschen, sondern einem allgemeinen fingirten Namen, einer Sache, einem Amulet in menschlicher Gestalt auf, und weiß nimmer des Auskramens und Anhängens ein Ende — Heilige Männer, ist das Geschichte? ist solch geschwatztes Ketzergeschwätze nicht selbst historische Ketzerei? wenigstens wahrlich nicht Methode!

Mosheimen konnte man, wie anderswo, so auch hier, etwas Beredsamkeit verzeihen: er war überhaupt so gern

ηδυεπης — λιγυς Πυλιων αγορητης
τε και απο γλωσσης μελιτος γλυκιων ρεεν αυδη

und hier hatte er ja erfunden! Hatte also die Freude, immer das Thema seiner Erfindung, den gnostischen Stammbaum, in allen Gliedern abzuhandeln, und ihm ward nie die Zeit lang. Jetzt wird sie schon zu lange: und mich dünkt, man könnte sich die Arbeit ungemein verkürzen. Den Hauptbegriff der Gnostiker in seiner Geburt voran: ihn lange vor Juden- und Christenthum in

ſeinem ſimpeln Urſprunge zum Grunde geſetzt; in den Abänderungen der Länder und Zeiten kurz gezeigt: was wir in jeder Zeit von ihm wiſſen und nicht wiſſen, genau gegeben: nun die neuen Sprößlinge und Sekten! jede nur auf Stell' und Ort! bei jeder, was man nur von ihr gewiß weiß, nicht aus dem Hauptbegriff ſchließet: worin ſie ſich nun unterſchieden? woher dieſer Unterſchied? was er gewirkt? Allemal nur im Bilde des Ganzen und hier der chriſtlichen Geſchichte — wie anders wird der Gnoſtiker- und Ketzerunrath werden! Jetzt ein verwachſener, wilder Wald, der am Ende doch, den Gipfel hinunter, in der Luft ſchwebt: dann eine angenehm überſehbare Gegend! Irrgarte des älteſten menſchlichen Verſtandes, der nun freilich alſo hiſtoriſch verfolgt und erwieſen, morgenländiſche Philoſophie hieße —

Der beſte Schriftſteller der Kirchengeſchichte *), ohngeachtet er den wahren hiſtoriſch-genetiſchen Grund und Verfolg noch nicht ſahe, wie tief hat er nicht ſchon geſehen! welche Haufen von Wirrung und Hirngeſpinnſt, mit einer Ordnung, Genauigkeit und kritiſchem Fleiße behandelt, wie's faſt nur in der Dämmerung, auf dem bodenloſen Abgrunde möglich war: die erſten Latten zum Boden des Urſprungs ſind gezogen: was könnte der gelehrte, in der Kirchengeſchichte faſt Einige Mann mit Verfolg dieſer Arbeit läutern, ſondern, ordnen! — Und er wirds!

*) Walchs Geſch. der Ketz. Th. I.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen?

Ja und nein! wie man will. Christliche Ketzer nicht dem Ursprung ihrer Lehre nach: denn wie weniges ist in ihrem System denn auch eigentlich christlich! Christliche Ketzer aber, so fern sie sich anschlangen, die's nach sich und ihre Lehren darnach stimmten — auch hier ist die Genesis gezeigt, und wie viel muß sie ändern! Kann in einem Gnostiker nicht sein Christenthum, sein Einfluß in dasselbe und aus demselben bewiesen werden: haben ihn auch sieben Kirchenväter genannt und dagegen geeifert: sie mögen auch Beelzebub und Alexander genannt haben — deswegen war Beelzebub und Demetrius, der Schmidt, kein christlicher Ketzer!

Man hätte schon selbst daher darauf kommen müssen, daß man ja Aposteln und Schriftstellern der Bibel so manche Gnostikerideen und Gnostikeranspielungen wie freiwillig eingeräumet — auch die Frage kann sich nur auf diesem Pfade entwickeln, wie sie wahrlich noch nicht entwickelt ist. Sofern Morgenländerphilosophie, also erklärt, wirklich Element des Zeitgeists, allgemeine einzige Metaphysik aller umliegenden Nationen war, wie's erst bewiesen werden kann und muß: was natürlicher, als daß auch die Vorstellungsart und Ausdruck der Evangelisten und Apostel allemal daran grenzen, und damit tingirt werden mußte, sobald er neue, urkundlich große, bisher verborgen gewesene Wahrheiten des Evangeliums offenbarte! Zu neuen hohen Begriffen mußten Worte gefunden und nur bekannte Worte gebraucht wer-

den, die also geheiligt und neu verwendet wurden, als ja Apostel und Evangelist in der ganzen Opfer- und Bildersprache des alten Testaments sprachen: und alsdann sind Paulus und Johannes, Evangelium und Offenbarung, Briefe und Lehren von gnostischen Ausdrücken voll, d. i. von Ausdrücken, die auch jener Chaldäer, Perser, Sethite, Alexandriner und Philo, gebraucht hatte — es war die einige, allverbreitete, sehr feine und zugeschliffene Sprache abgezogener Behriffe der Religion und Weisheit. Alsdann kann man auch sagen, das Buch der Weisheit, Sirach, ja gar nach der Gefangenschaft die jüngsten Propheten gnostisiren, denn sie brauchen chaldäische Bilder, und ein Zaunkönig kann sich etwa auf Einen Ausdruck der 70. selbst in den Büchern Moses setzen und hüpfen und ausrufen: „Ei da! siehe einen gnostischen Ausdruck vor Christo!" Als wenn nach dem, was jetzt entwickelt ist, das ein Fund: ein Tropfe aus einem Ocean, der uns vorfließt, ein Fund wäre! — Aber in der Weite des Umfangs, sieht man zugleich, schwindet fast alle Vergleichung. Paulus und Johannes, weil sie beide im Ausdrucke zuweilen gnostisiren, sind sich darum nicht um ein Haar ähnlicher, als Ezechiel und Philo, Sirach und Malachias, und so wird die Anspielung zuletzt ein Schatte an der Wand, den nur Sonntagskinder sehn! *) —

Wird endlich die ganze Sache dahin gespielt,

*) Hammond, Gill, Mosheim, Brucker.

daß überall, wo die spürenden Schriftausleger einen gnostischen Ausdruck wittern, gar feindselige Anspielung, Widerlegung der Gnostiker seyn soll — da verlassen den Leser oft alle Sinne. Da sollen Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, und ja insonderheit der friedfertige Johannes *), Sachen widerlegen, an die sie dem Zusammenhange nach nicht über Meilentausende gedacht: da kommen Energien, Gnostikerspiele — die Schriften Johannes ganz eine Streittheologie gegen Gnostiker, wie der Erfinder dieses Worts, und andere auf seinen Spuren sehn: in dem Kopfe der berühmten Männer sind endlich lauter Gnostikergespenster, die beinahe jeden Vers verdunkeln — wie manche vortreffliche, neue, gelehrte Commentare von Bibelerklärung hat die Sekte geschaffen! — Und es war nichts als ein allgemein verbreitetes Medium und Vehikulum von — Sprache! Ein allgemeiner Aether, in dem von Persien bis Griechenland und Aegypten damals Weisheit, Moral und Religion schwamm. Muß ich jeden widerlegen, in dessen Sprache ich spreche? Weil du deine, und der Mogul auch eine Nase hast, laufen eure Nasen zusammen! —

Erschrecklicher Wust von Auskehricht in diesem Fache, und wenn das in die Patristik und allgemeine Geschichte der Philosophie hinübergeht — wie

---

*) S. Michaelis Einleitung ins Neue Testament. Th. 2. S. 1270. „Wie Johannes die Gnostiker bestritten?"

häuft ſich der Auskehricht? Ueber eine ſo große, vielnamige, in Einflüſſen und Wirkungen ſo verſchiedene Sache, die allgemeines Element der Denkart vieler Völker und Zeiten war, wie verſchieden mußten nun auch die Herren, die man Kirchenväter nennt, über ſie denken! Ein großer Strom! eine große Sündfluth! Da konnte dort einer ſtehn und ſchöpfen; der andere ſich darin baden und ſtärken; der dritte darin untergehn, und der vierte Waſſerſcheue, dem ſein bischen Kopf lieb war, dafür als vor dem Schwefelpfuhle laufen — Kein Wunder! es iſt Natur der Sache! alles erklärt ſich nur alſo. Die Kirche Gottes konnte und mußte von Gnoſtikern ſowohl gebauet, als zerrüttet, geflickt und verſtümmelt werden: heilige Väter mußten dagegen ſchreien und andere heilige Väter daran, als an erſter Urquelle, trinken! Alles wird aus dem Einen gegebenen Leitfaden licht und eben, das ganze, in Meinungen ſo zerrüttete, Land der heiligen Väter! Nur ein Strohwiſch von Wort hat verwirret, hat ſo viel Entdeckungen gegeben, die man Verhülungen hätte nennen ſollen, und wird ſie, ohne den gegebenen Wegweiſer, geben bis auf den jüngſten Tag.

Alle jene Scheffel und Laſten Abraxen, die man ſonſt unſinnig einer Hand voll Menſchen faſt ohne Ort und Namen zugekeţert hat, ſie beſtätigen, was ich ſage! Sie werden Talismane, Denkmale, Zeichen der verbreitetſten älteſten Sekte, und aller ihr Inhalt zeigt, wohin ich zeige.

Alle Bücher und Methoden dieſer Sekten,

sie zeigen, wohin ich zeige. Allesamt Bilder, Räthselbücher, Denkmale, Offenbarungen alter Propheten, Welt-, Zeit-, Natur-, Himmelsgebäude in Ziffern und magischen Zeichen: die magischen Wörter der Schule selbst — doch wie lange soll ich schwatzen? Lies, Leser, und du wirst finden! Jedes Fragment von Sage ist Wegweiser und Erklärung.

Wie fern endlich Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten?

Woher man will und nirgendher ursprünglich! Die Juden sind, das wird der ganze Kabbalismus sogleich zeigen, durch die Gefangenschaft in alle die Ideen chaldäischer Philosophie hineingerathen: also müssen Valentinianer und Partheien mehr, zumal die aus ihrem Schooße sproßten, mit der Judenkabbala gleichsam kontroliren: sie sind Kinder Einer Mutter. So fern hat also Buddeus recht *), und der gelehrte Theologe hat die Aehnlichkeit ausführlich gezeigt. — — Pythagoras und die seines Theils sind, schöpften ihre Schöpfungstheologie nachbarlich aus eben den Quellen und gossen sie weiter in ihre eigenen griechischen Formen. Also haben auch die nicht Unrecht, die hier Aehnlichkeit finden: es sind zwei nur an Alter, Wuchs und Kleidung sehr verschiedene Schwestern. Mit

---

*) De haeres. Valent. in der hist. philos. Hebr.

allen den Aehnlichkeiten wird aber nichts vollendet. Judaismus und Pythagorismus, woher hatten die's wieder? und wie unterschieden war Gnosis von ihnen an verschiedenen Enden der Abweichung in Aegypten und Persien! Zoroaster und Philo, die Kabbala und Manes sich freilich ähnlich, aber auch wie unähnlich! Kurz enge Einmaurungen in Ein System, in Ein Ländchen können zwar ein Buch geben: nicht aber freie Aussicht auf die vielseitige Wahrheit! Kollateralerläuterungen geben Analogien, wie sie Anomalien geben: aber wo ist Ursprung? Wesen, Gang? Geschichte?

Jetzt ein Mann, der sich an diese Sekten, wie Beausobre*), versuche, und er wird viel leisten! Wenn ja einem Neuern die Ehre der Untersuchung morgenländischer Philosophie zukommt: unstreitig ists Beausobre und nicht Mosheim. Aber auch Jener tappte nur im Finstern: widersprach den Vätern, ohne ihnen was Festes entgegen zu setzen, als — Kritik! Raisonnement, Muthmaßung; und die wiegt auch das ungültigste Zeugniß nicht auf oder über, daß bessere Geschichte werde. Jetzt da ein neuer Lauf und ein Zusammenhang mit wie mehrern Zeugnissen, Datis und Faktis, errichtet worden: jetzt hat der Geschichtschreiber Boden: das ganze beausobrische Werk bekommt Umschmelzung; aber auch nach Umschmelzung bleibts in Theilen das Werk eines guten Kopfs,

*) Hist. crit. des Manichéens.

der nur gar zu gut und oft — muthmaaßen konnte.

Ueber Mosheims und Bruckers Werke habe ich vielleicht schon zu viel gesagt, als daß ich nicht noch etwas sagen müßte: sie haben nämlich beide hier die Wahrheit getroffen, wie fern man der unbestimmtesten, unbewiesensten Sache, die man durch Schleier und Dämmerung sieht, einen unbestimmten, obwohl wahren Namen giebt — Irre ich nicht, so erhellet aus dem la crozischen Briefwechsel *), wie Mosheim ohngefähr auf diesen Pfad gekommen? zu einer Zeit, da er noch täglich auf solche Pfade kam, und auf jedem mit Anstande einige Schritte weit promenirte. Der hammond'sche Geist der Bibelerklärung, der ihn damals belebte, und eben nicht die daurendsten Früchte hervorgebracht hat? **) die Hypothesensucht, die ihn über Apollonius und die Telesmen, bis nach Indien hinwarf, wo er vieles im Fluge sahe! die Blicke sodann, die er nach damaliger Mode in England, in die Kirchenväter thun mußte u. s. w., als er sich nachher in die Kirchengeschichte begab ***), flossen die Bilder, die er all-

*) p. 265. Thes. Epist. la Croz.

**) Cogit in loca N. T. und auch später die γνωσεις seiner Erklärungs-Quartanten. Es scheint fast das Schicksal der γνωσις zu seyn, daß nur Eingeweihete sie kennen.

***) Werkchen über Barnabas, Nazaräer, Nikolaiten, Athenagoras u. s. w. S. Opusc. ad hist. eccles. N. T. u. s. w.

wege dunkel gesehen hatte, zusammen! *) Der gnostische Geist kam über ihn: er goß das Werk des Beausobre in lateinische Form und schrieb Ophithen und Schlangensysteme, die wenigstens eben so viel Kolorit der Dichtung über sich, als Geschichte unterm Fuße haben, glattentschlüpfend, schöngesprengt — ein ewiger in sich kehrender Zirkel Orientalphilosophie ohne Fuß und Stellung. Es ward mosheimische Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte, die durch ihn so viel classische Werke bekam — und siehe! da fand sich Brucker! **)

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schulexcerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt,

ohne

---

*) Daß er nie einen hellen Begriff davon gehabt, beweisen immer seine Einleitungen vom Zustande der Philosophie beim Anfange der Kirchengeschichte Neuen Testaments, wo nichts unbestimmter und rhetorischer seyn kann. Zusatz d. Manuscr.

**) Daß ich darum das Gute und Verdiente dieser Männer selbst in diesem Fache nichts weniger als verkenne, darf ich nur für die hinzusetzen, die glauben, man verbrenne den ganzen Menschen, wenn man ihm ein Kreuz auf dem Rücken zeigt. Zusatz des Manuscr.

ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durf' er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So bliebs! so stehts! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden müßte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

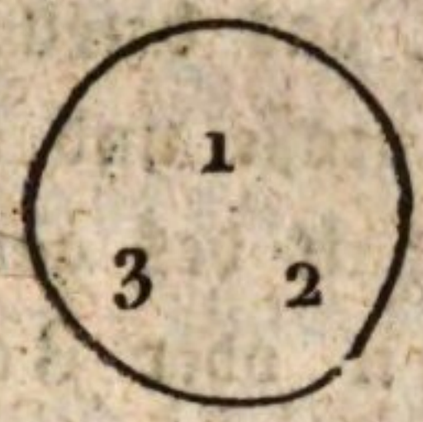
V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dies Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand blos deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jetzt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sephiroth. Also in der simpelsten Stellung:



und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache, und das ist,

glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliſte ſeyn will, wiſſen will.

Schöpfung iſt der urſprüngliche Gegenſtand der Kabbala geweſen, das bezeugen die älteſten Auslegungen, ſo viel große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn heilige Buchſtaben oder Zahlen ſinds, durch die das Weltgebäude ſichtbar und unſichtbar verfaſſet worden — Produktionen des großen Einen, und Zeugen ſeiner unendlichen Güte — Spiegel der Wahrheit und Aehnlichkeit ſeines höchſten Weſens — Ideen ſeiner Weisheit, Vorſtellungen ſeines Willens, Gefäß und Werkzeug ſeiner Kräfte — Schätze ſeines Segens und Richter ſeines Reichs. Zehn unauslöſchliche Namen und Eigenſchaften des Erſten der Weſen, Attribute ſeiner Majeſtät, Finger ſeiner Hände, Kleider ſeiner Hülle, Leuchter ſeines Lichts — zehn Geſichte ſeiner Erſcheinung und Heiligthümer und Stufen ſeiner Offenbarung — Man ſteigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu uns hinabſteigt — Thronen ſeines Reichs, Stühle ſeiner Lehre — —" Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer ſagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: ſo könnte ich nicht das hohe Lob ausſprechen, das die Rabbinen dieſem Zehn geben „der Zahlen und Worte und Maaße und Probſteine und Gewichte und Eigenſchaften und Strahlen der Gottheit, dadurch Weltall ward und iſt."

Es erſcheinen nämlich dieſe Zehn in allen Geſtalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreiſe über-, bald als Linien, Kanäle,

Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben- und untereinander: mit Bedeutungen der Eigenschaften Gottes, der Offenbarungen seiner Herrlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Elemente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das simpelste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle „Grundriß der Welten nach mosaisch-chaldäischer Art: die Welt der Ausflüsse, der Schöpfung, der Bildung, und oben der unendliche, verborgene Eine!"

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf passen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, sind so viel; der Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zeiten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannichfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hitze des Gehirns und Wortklauberei der heiligen Schule — da alle das Jahrhunderte darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Abgrund von Speculationen und Hirngespinsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabbala denn-

data enthält ihrer allein eine Menge: die Bücher Buddeus, Basnage, Reuchlins ſind wenigſtens in jedermanns Händen; man gehe mit dem gegebenen Fingerzeige dahin; und ich geſtehe, daß ich faſt von keinem feinern, künſtlichern, mannichfaltigern Spinngewebe menſchlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man ſichs auch erklären können, warum ſo viel ſcharfſinnige Köpfe ſo vieler Zeiten und Erdſtriche ſich mit einer Sache beſchäftigen können, die dem leeren Kopf, (ihm wenigſtens zuerſt!) ſo ſinnlos, kindiſch und einfältig ſcheint, als man nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kabbala heißt, erkennet. Ich ward gleich von Anfang darüber betreten, ohne daß ich noch den mindeſten Ausweg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein Tollhaus, und die Nation, die darin Element ſetzt, zu erſten Einwohnern deſſelben dem Erbtheile nach beſtimmt wäre: ſo könnte es freilich ſeyn, daß ein Heer von Tauſenden der Menſchenkinder im bloßen puren puten Aberwitz Vergnügen und Zweck findet; wenn das aber nicht iſt, ſo wußte ich mit den bloßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala noch nicht den mindeſten erklärlichen Leitpfad. Die Spinne webet und bauet ja nicht ohne Urſache und eine Reihe von Jahrhunderten unſerer Brüder — hochmüthiger Philoſoph, wer iſt mit ſolcher plumpen Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf dieſem Wege nichts weniger, als Lobredner oder Geheimnißſucher der Kabbala werden; nur ihr flachſter menſchlich-philoſophiſcher und hiſtoriſcher Erklärer: Und da ſieht jedweder ſelbſt, wie nun das Bild und die Form und die An-

wendung und der ganze Weg dahin gewor-den! Es war, wenigstens der Grund davon, hei-liges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und Gottesbegriffe giengen ursprünglich davon aus — es war erloschen: in Chaldäa kams, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jetzt trafs auf einen Zeitpunkt des Judaismus, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübelei um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ists nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gereckt und gedeutet worden? Schöpfung und Eigen-schaften, Zukunft und Menschenregie-rung, Moses und die Propheten! Ein La-byrinth, groß, wie die Natur, worin jeder scharf-sinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den Gängen blieb, die nun eben die leichtesten wa-ren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausste-lichste von allen ist wohl der aristotelische Metaphy-sikgeist, oder gar der christliche und halb-christliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen*).

---

*) Siehe Kabbal. denudat. Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Messias: auch die in Bruckers hist. philos. Ebr. sind übelgewählt —

Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind auch die simpelsten und wahresten, sie bliben auch der Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, was von seiner höchsten Höhe danieden alles durchschimmert: das heilige Menschenbild und Menschenantlitz, was in all seinen Gestalten, Ausmessungen und Kräften angewandt wird: das Bild der geraden und umgestürzten Waage — vielleicht gäbe es keine sonderbarere Probe des menschlichen Deutungsvermögens, als wenn ein uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, (ein Rabe z. E.) uns das Buch Sohar in seiner simpelsten Naturgestalt, mit der einfachsten, nothdürftigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthums wegen und als Eine der Quellen dieses Feldes doch so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenns auch nicht die ganze Tradition bestätigte, sind diese Sephiroth ein chaldäisches Kunststück. Dem ganzen Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwerks ist schon vorgeschoben: die Eintheilung in die Welt der Inwohnung, des Ausflusses, der Schöpfung, der Bildung und endlich des Baues ist nichts minder als mosaisch, ist ganz chaldäisch: — eben das macht auch, daß man die Urkunde Moses, in der man selbst nicht solche Hieroglyphe suchte, und die man denn auch mit solchem Vordersatze nicht hier suchte, so wenig in diesem Typus wahrgenommen — man mußte den ganzen Gang mit Hülfsbegriffen und Zwischenideen gegangen seyn, der hier entwickelt worden, sodann wird alles offenbare Uebertragung. In der Figur sondert sich

die unsichtbare Trias des ersten Tagewerks, durch Kreis und Abtheilung der Namen offenbar von der folgenden sichtbaren Schöpfung ab, alle Auslegungen geben dahin Deutung: die Sephiroth werden Urbild der Schöpfung, chaldäisch gedacht und gekrönt, und denn nur jüdisch übertragen, verdollmetschet und verschleiert.

Und das sagt nun eben die ganze weitläufige Tradition von der Kabbala, ihrem Zubehör und Sprache. Voraus sey andere Buchstabenform gewesen, aber aus Chaldäa sey die um der Sünde willen verlorne selige assyrische Schrift mit all ihren Geheimnissen hinübergekommen, und in ihr habe man also erhalten oder wieder erhalten, was man habe — die heilige, urkundliche Schrift und Sprache! das Bild der Schöpfung vor aller Weltschöpfung von Gott gestellet, dem Adam gegeben und von ihm mündlich herabgeerbet. — Verspottet und verfälscht hat man alle diese Lobanmaaßungen genug, aber — nur nicht verstanden *). Nicht von dem unbestimmten Dinge von Orakeltradition ist die Rede, für welche es nur Unwissende genommen, sondern von der hieroglyphischen und figürlichen Kabbala, aus der sie alles vorbezeigter Weise herleiten, und die sie jetzt in assyrischer Schrift aus Chaldäa empfangen.

---

*) Unter unzähligen andern Schriften siehe auch Schultens nur zu dicke Vorrede zu Erpen. Arab. Gr. die, selbst im Morgenländerstyl, des rohen unverstandenen Zeuges voll ist.

Die Mährchen erneuern sich hier also auch, die wir bei den Sabäern gehabt; wir sehen, es geht Alles an Ein Ende. Von Adams Büchern — dem Buch der Generationen und Namen und Buchstaben, und Summen der Dinge und Ring und Ruthe. — Und alle Kabbalistik, die davon spricht, erklärt Tagewerke der Schöpfung! in eben dem Urbilde! mit alle der Deutung! Man hat hundertmal über diese Bücher, Zeichen und Weisheitsmährchen Adams gespottet; Jezirah, Raziel, Sohar, und der übrige Welttheil von Kabbalistik sind, daß es nur dies sey, meine Zeugen. Nichts als dasselbe Bild und dieselbe Fabel geht auch auf Seth, und von ihm auf Enoch, Noah, Sem, Abraham fort, verschwindet bei Moses und kommt bei Esras wieder aus Assyrien herüber*).

So ist alles das nicht so ursprünglich Jüdisch, wie wir das Wort nehmen. Wir haben die Sagen schon bei andern Religionen und Sekten, Sabäern, Chaldäern u. s. w. ursprünglicher und eigener gehabt: diese haben schon so früher ungeheuer viel darauf gebauet: bewiesenermaßen ist die Religion Aegyptens und der höhern Gegenden in den frühesten Zeiten von diesem Ursprung ausgegangen und voll gewesen: das jüdische Volk ward schon von Abraham her und noch mehr durch Moses, ja zur Anomalie, zum Damme und zur Mauer gegen diesen ältesten philosophischen Pantheismus gesetzt: es verfiel

---

*) S. Fabric. Cod. Pseudepig. Lambecks Prodr. Hambergers Schriftsteller u. s. w.

in denselben nicht eher, als da seine mosaische Landesreligion so tief verfallen war, daß sie in die Lücken und Trümmern alles aufnehmen konnte, und also wie gern diese Flitter des Alterthums aufnahm. Sie kamen mit Kabbala, ältester Tradition und Urweisheit der Welt beladen, aus Chaldäa zurück, und änderten sogar Schrift und Sprache!

Aber eben damit wird nun auch der verschlämmende Kanal sichtbar. Ist nichts weniger wahr, als daß die Juden das alles in gerader Linie von ihrem Moses herabbekommen, der alles that, ums zu verdrängen, wohlan, so ists auch gar nicht ihr! So ist ihre Sprache und Schrift, die sie zu solchen Geheimnissen als die erste göttliche ausgeben, nur eine geborgte, die wir in ihrem Vaterlande deutlicher sehen müssen, als bei ihnen: so ist, ohne alle die spätere, hinzugeschrobene Kopfgloss Chaldäa's, die schlichte Urkunde Moses der Text, der ältere Text, an den wir uns halten, und eben sie, diese bloß siebenfache einfältige Abbildung des Weltalls in der ursprünglichen Gestalt der Woche, zeugt wider sie. Ist ihr Moses mit seinem harmonischen Sieben, aus dem alles in der Urwelt entstanden ist, wahr und allein wahr: so sind ihre zehn Sephiroth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen — —

VI.

Religion Zoroasters.

Ohne Zweifel führt uns diese Parallele von Ableitung höher und weiter. Auch Zoroaster schöpfte aus einer andern ältern Religion, um den Zustand seiner Zeit zu verbessern, der verfallener Sabäismus, Sterndienst, Magie und Abgötterei war. Diese ältere Religion holte er ebenfalls aus Chaldäa, oder dem nördlichen Iran, und was er daher holte, sie war — nichts, als wovon wir reden, die Lehren des uralten Hom von Schöpfung, Ursprung des Menschengeschlechts u. s. w. Die studirte er, setzte sich selbst in die wiedererschienene Person dieses Alten, schlang sich, dem jüngern Sabäismus, Sterndienst und Abgötterei entgegen, an das Häuflein alter Religion an, die das erste Gesetz, die Lehre Djemschids befolgten, und siehe! die Reformation seiner Lehre ward reiner, ursprünglicher, schöner, als aller babylonische Kram von Kabbala

und Glosse. Nichts auch natürlicher, als dies. Bei den Juden war ihre Religion bestimmter, und den Raub, den sie mitbrachten, mußten sie dieser schon bestimmten Religion nur anhängen: ihre Religion war ganz anderer Art, ja zur Feindin dieses abgöttischen Krames geschaffen: sie mengten also Licht und Feuer, Erz und Sand, das bestimmteste Nationalgesetz und die fernesten Schimmer alter Traditionen — bei Zoroaster alles anders. Er fand keine positive Religion an die Stelle gesetzt; was er fand, waren nur Verderbnisse, Sekten, verschiedene Ableitungen eben derselben uralten Religion, die sich selbst bekämpften: er konnte also sie durch sich selbst zerstören, daß er sie auf die vorige Ursprünglichkeit zurückführte, von der sie noch alle wenigstens Faser und Flocken an sich hatten. Die Völker, die er reformirte, waren, gegen die Juden zu rechnen, wild: ihre Religion selbst im Götzendienst nur Dienst, und an Lehren einfach: er konnte noch mehr einfachen, hinzuführen, wegnehmen, bildete nur immer Kind nach der ursprünglichen Einfalt der Mutter. Mauer war um keine Sekte der Art gezogen, wie um die Religion Judäa's — kurz, es gelang Zoroaster, eine Einfalt und natürliche Philosophie einer alten Menschengattung einzuführen, daß alles gut wäre, wenn nur die eingeführte Religion nachher nicht mit so vielem Menschenblut besiegelt worden wäre.

Wir kannten diese Religion vorher aus Hyde, und wir glaubten sie vortrefflich zu kennen. Jetzt, da die Werke Zoroasters durch den sonderbaren Ei-

fer eines Mannes *), der zu dieser Gesandtschaft geschaffen schien, vor uns liegen, sieht man, wie wir sie gekannt haben? Hyde war ein schätzbarer Zusammenstoppler von Nachrichten aus fremden jüngern, meist arabischen Quellen, die uns original dünkten, weil sie nicht europäisch waren: wir stehen also bei ihm immer nur außer dem Vorhange und lernen, das späte Buch Sadder selbst nicht ausgenommen, von Hörensagen. Anquetil führt uns, ohne Gelehrsamkeit, Citation und Rede sacht an der Hand hinter den Vorhang und zeigt uns ältere Schriften der Sekte selbst. Jener ein ewiger Lobredner aus System, sich oft widersprechend und aus unsichern Quellen; dieser spricht beinahe kein Wort zu Lobe, weil das ganze Buch, das Religionsgebäude selbst, Lobes genug seyn soll. Hyde *ist* noch immer vortrefflich zu brauchen, um die Gegenden und angrenzende Religion rings um den Tempel der Mobeds zu sehn, und für Anquetil ist er ordentlich Vorläufer und Gewährsmann der Wahrheit: der letzte führt ins Heiligthum, und es ist wahrlich zu beklagen, daß der blinde Enthusiasmus dieses Mannes von Europa mit solcher Kälte belohnt worden. Frankreich hoffte an dem großen Zoroastre einen Législateur voll hoher Orakelsprüche nach Pariserfuß und einen Directeur des éphémerides des citoyens zu finden, und da's den

*) Zend-Avesta Ouvrage de Zoroastre p. Mr. Anquetil du Perron. Par chez Tilliard 1771. 3 Vol. 4.

nicht fand, nichts als Formeln, Gebete, Liturgien und krause Figuren sah — und gar noch ein unwissender Schreier Einen Thierlaut dagegen wagte — da lags und liegt. England war über Hyde, Hunt, und die ganze Ehre der Entdeckung beleidigt, und bewies statt Wahrheitliebe und Literaturgerechtigkeit etwas zeitlosen Patriotismus. Und endlich Deutschland! das liebe Deutschland! der Säugling an den treuen Brüsten beider Länder — hat der auch eine Stimme? D'Anquetil wenigstens hat nicht darauf gerechnet, und außer dem Titel und der magersten Anzeige hat bisher auch kein Wind darüber gesauset — —*).

Ich breche hier bloß einige Blumen: die Erndte des völligen Werks erwartet eine spätere Zeit.

Schon nach Hyde war in der Religion Zoroasters alles auf das Sechs der Tagwerke gebauet **). Zeiteintheilung, von Woche zu Jahr, vom Jahr zum Jahrbündel hinauf und zum Augenblick hinunter; die ganze Weltdauer wird von Chaldäa aus nach allen Seiten zu von diesem Sechs der Tage gemessen. Der ganze Dämonendienst, das durchwallende Leben der persischen Religion — aus diesem Sechs der Tage ausgangen, nach ihm bis aufs größte und kleinste die Welt vertheilet:

---

*) Die Deutschen sind zwar später darüber gekommen, aber sie haben diesen Gegenstand schärfer gesichtet, als keine der genannten Nationen. Anmerk. d. Herausg.

**) Kap. 5, 9, 10.

Himmel und Elemente, Geiſter und Welten, Metalle und Farben, Eins! Das Hauptfeſt des Jahrs: die großen Pforten der guten Werke und Gebräuche — der ſimpelſte Grund der Religion Homs und Djemſchids im Zoroaſter iſt Urſprung und Schöpfung der Welt genau eben nach dieſen Begriffen.

Wer da nun, nach dem was gezeiget iſt, mit Hyde glauben kann, das ſey den Juden in der babyloniſchen Gefängniß geſtohlen — mit dem rechne und ſchließe ich nicht zuſammen. Es war älteſte Zeitrechnung, Gottesdienſt, was er eben nur reinigte und beibehielt — die ſieben Pyreen ſtanden längſt vor ihm und er zerſtörte eben ihre Planetenzahl durch mehrere — von Licht gieng alles aus und wallete dahin, wie wir in Chaldäa genug geſehen haben, und kurz, die Mithra's-höhle, in der er, ſelbſt nach einer fremden Sage, die nicht wußte, was ſie ſchrieb, ſeine Religion ſtudirte — was war ſie, als kosmogoniſche Höhle des Weltalls!*) „Geſtalt der Welt durch Mithra geſchaffen, die Sachen in ihr nach gewiſſen Entfernungen als Symbole der

---

*) Porphyr. de antro Nymph. und die folgende weitläufige Einkleidung nach perſiſcher Art in Anquetils Leben Zoroaſt. (Zend-Avest. T. II.) Er wußte nicht, was er mit dieſer Erſcheinung Ormuzd auf Alborbj ſchrieb, und iſt daher um ſo treuerer Zeuge.

der Elemente und Klimaten der Welt vorgestellet" und die berühmte Höhle der persischen Geheimnisse, aus der Zoroaster schöpfte — sie war doch im Albordjgebirge von keinem Juden gebaut? Wo vielleicht je kein Jude hinkommen war, oder hinkommen durfte!

Zoroaster studirte alte Religion in den heiligen Bergen, oder, nach der Sprache des Orients, er fragte Ormuzd auf dem Berge Albordj, und da ward er im Vogelfluge zum Throne Ormuzd entzückt, sahe, hörte und — was sah und hörte er? die sechs Amschaspands, die ersten Himmelsgeister nach Ormuzd! die Begebenheiten vom Anfange der Welt bis zur Auferstehung und im siebenten Jahrtausend! sahe die Revolutionen des Himmels, Einfluß der Gestirne, Geheimnisse der Natur, in Allem aber die glänzende Größe der Amschaspands. Die sechs Amschaspands kamen reihweise zu ihm und entdeckten ihm Geheimnisse jeder im Theil seines Naturreichs, und diese Amschaspands sind — die Engel der Schöpfungstage: nach Namen, Begriffen und dem ganzen Gebäude der Religion! Es kann vielleicht nichts prächtigers gedacht werden, als diese Reise Zoroasters zum Throne Ormuzd, zu der die Reise Mahomeds nur hitzige Raserei ist; und was ist jene anders, als die Einweihung in die Geheimnisse der Höhle, in der er lernte? und was lernte er in der Höhle, in diesem Urtempel alter Religion? — Eben was wir gesehen! Ich dichte nichts! Porphyr, D'Anquetil und

die Araber und Perſer, die das beſchrieben, haben doch nicht in mein Syſtem gedichtet. Zoroaſtriſche Religion war alſo nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieden im Thale hatte er ſich mit viel andern Strömen vermiſcht und in Sümpfe verloren: oben zwiſchen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum ſpiegelklar daſtand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel alſo von dieſen Ormuzdgeheimniſſen der ſechs Amſchaſpands der Schöpfung in Zoroaſters Kopf und ſeiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor *). Licht, der Urquell der Schöpfung, was ſich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im Leben aller Weſen ſpiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menſchen lebt und Seele heißt, iſt mit eben ſo viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das ſteigt in Menſchen wieder durch alle Klaſſen von Erhabenheit und Güte empor: aus ſolchem, ſolchem Feuer wird ſolche, ſolche Seele! bis Alles nach unendlichen Stufen der

---

*) Ueber das Folgende ſ. kurz System. cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.) mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Regiſter durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben und Anquetils Reiſe im ganzen erſten Bande — hätte gar wegbleiben können; ſie erläutert nichts.

Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzendern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und sylbenstecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schöpfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch Boundehesch: Kommentar der Schöpfung nach den Begriffen der Mobeds, wie etwa Jetzirah und Sohar nach den Begriffen der Kabbala: aber welch ein Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indeß ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion Zoroasters ist gleichsam, nur auf eine weit erhabenere Art, als Aegypter und Orpheus feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter Feruers, Ideale, reine Modelle der Wesen von Gott geschaffen, allesamt durchs Wort geschaffen, den wirksamsten, allgegenwärtigen Feroue der Welt; er ist in den edelsten Hüllen, insonderheit des Gesetzes und der Religion Gottes, allwirkend, trägt und hält alle Dinge der Schöpfung, hilft und stärkt gegen das Böse, lebet und erweckt vom Tode — und siehe, dieser große allwirkende erste Geist, mit den Amschaspands in keinem Verhältniß, in und durch und mit Ormuzd — es war und ist das: Werde! Sey! Alles was Plato und Philo von

ihrem λογος dichten, ſind Trümmer und Schatte gegen einen Kommentar, der ganz lichthelle, wirkende, handelnde Epopee iſt des erſten ewigen Worts Gottes. Sie haben ſich ſo lange gezankt, woher der Targum und Philo, Johannes und Paulus ihren Ausdruck „Wort" herhaben, in den ſie, als eine Hülle für menſchliche Begriffe, ihr neues hohes Evangelium einkleideten. Die urſprüngliche, wie ältere Quelle liegt jetzt offenbar da, und wenn, was ich im vierten Abſchnitt zeigte, wahr iſt, daß dieſe Sprache damals allverbreitetes Medium und Element der Philoſophie, alſo herrſchender einig verſtändlicher Ausdruck des Orients war von Perſien bis zu Aegypten und Griechenland hinunter: ſo wards beſtes Vehikulum der neuen hohen Begriffe der Apoſtel. In Zoroaſter liegt alſo welch ein neuer und lauterer, älterer, Erklärungskommentar zum neuen Teſtamente, als Philo und Plato, fertig — der aber liegt! an den niemand gedacht hat! — —

Die Zophaſemim, die erſten Thierweſen des Chaos, in denen die Samen aller Geſchöpfe lagen, kommen, wie in Phönicien, Aegypten, Orpheus, ſo auch hier wieder. Man leſe, was Boundeheſch vom erſten Stier, aus dem das menſchliche Geſchlecht Thier und Pflanze im Urſamen geweſen, weitläuftig dichtet, und man wird ſich bis nach Orpheus hinüber die Beinamen des Protogons *Ταυροβοαν* u ſ. w. erklären können, die ſo keinen Sinn haben. Ueberhaupt ſind zu den Geheimniſſen der thraciſchen Höhlen die Mithrasgeheimniſſe der georgiſchen Höhlen auf mehr als eine Art nähere Nach-

darinnen, als man wähnet, wie sich das bald augenscheinlich erklären dürfte — —

Es geht eine große Kette wirkender Wesen von Ormuzd durch alle Gebäude und Adern der Schöpfung, und der edelste sichtbarste Mitwirker der Gottheit ist — der Mensch, das Bild Gottes in menschlicher Gestalt. Es kann kaum genug gesagt werden, wie diese Religionen das Menschenbild geehret haben: es war ein Erstgeborner schon vor der Welt da: schon da stritte er gegen das Böse, und der Geist, Kraft Gottes kam ihm zu Hülfe (Zeug, woraus nachher die Manichäer so viel gedichtet!) und hier noch in der Sterblichkeit der Materie, ist der Mensch mit allen unsichtbar durch die ganze Schöpfung wirkenden Wesen in Verbindung: ist im Guten oder im Bösen nur ein sichtbar gewordenes Glied einer unendlichen unsichtbaren Kette. Die ganze Religion geht dahin, ihn hier auf seiner Stelle in Wirksamkeit zu setzen, durch reine Gedanken, Worte und Thaten ihn gegen alles Böse auszurüsten und das Reich des Lichts zu befördern. Sein Gebet ist dazu die allwirksame Waffe und seine ganze Religions-Kleidung ein Sinnbild dieser Rüstung. Betend giebt gleichsam die große Lichtkette, von Ormuzd durch alle gute Geister zum Menschen hinabgezogen, elektrische Funken: das unsichtbare Reich ist in Bewegung und der Mensch ihm und der Gottheit so innig näher — — Es kann kein veredelnderer Kommentar der Worte gefunden werden „der Mensch soll als sichtbares Bild Gottes, herrschen! walten! leben! Gutes wirken!“

als das Syſtem dieſer Religion; nur alles idealiſch, im Geiſterreiche, in Licht und Flammen!

Wo es zur Körperwelt hinunter ſteigt, noch immer nur ſo ferne der Urkunde treu, als ob dieſe nur Nebenwerk wäre. Bewahrung und Heiligung und Erhaltung und Nichtvermiſchung der Elemente, Weſen und Arten, ſiehe da, der ſichtbare Ausdruck ihrer Feier der ſichtbar gewordenen Natur! Das will Ormuzd: darüber geben dem Zoroaſter alle ſechs Amſchaſpands Befehle: darauf ſind alle poſitive Geſetze und Gebräuche gebauet. Die allheilige, unſchuldige Natur zu verehren, zur Reinigung, Erhaltung alles Schönen, Nützlichen, Guten, was da iſt, beizutragen! nichts zu verſtümmeln und zu verderben! unter guten Geſchöpfen, als Kindern des guten Gottes, im Hauſe und Tempel des Allvaters zu leben — ſiehe da, das Weſen der Religion, ſelbſt wenn ſie in bloßen Gebrauch, Zwang und Aberglauben ausartet. Feuer und Waſſer, ihre heiligen unzubefleckenden Elemente und das Feuer das reineſte von allen! Die Erde, ihre Mutter und Nährerin, ſie freuet ſich deß, der ſie bauet, bepflanzet und ſegnet: ſie freuet ſich, wenn glückſelige Heerden, Thiere und Menſchen auf ihr weiden. Reinigung und Säuberung von allem Schädlichen und Giftigen in Luft, Waſſer und Erde iſt die Seele des ganzen Hüllendienſts zur Vertreibung der Dews, vorzüglich durch heiliges Waſchen und das noch heiligere Feuer. Ihre Gebräuche dieſer Art ſind ſo ſimpel, daß jedem ſogleich ſein erſter Urſprung ſelbſt

im Kleide des Aberglaubens anzusehn ist, und ihre besten, schönsten, verdienendsten guten Werke sind alle Wohlthaten der Natur, Reinigkeit, Güte, Geschäftigkeit, Unschuld. Als positive Religion, in enger Hülle von drückenden Gebräuchen und Aberglauben also ein hoher Kommentar des Bildes: „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen!"

Durch alle Reihen von guten Werken gegen Elemente, Luft, Erde, Feuer, Wasser, Baum, Pflanze, Thier und die nützlichsten Menschenthiere, steigts zum Menschen selbst, und der erste Segen der Schöpfung, Bevölkerung, Rege und Allbelebung ist auch ihr erster Segen. Nach dem Gebet ist Heirath die erste Pflicht, Fruchtbarkeit der erste Segen. Kinder sind die Brücke zum Himmel: Priester ohne Kinder keines Amts fähig und unter der Gewalt des Bösen: Hurerei und Ehebruch, der Grund aller Uebel, die die Welt verwüsten. Und wie sich das wieder mit den Gesetzen des einzelnen Menschenlebens paart! wie Eheband durch geborne Liebe von Kind auf, immer heiliger, und gleichsam mehr Natur wird! welche Gesetze der Reinigkeit, Ordnung, Ehrfurcht, Festigkeit und Treue über diesen Hauptstand der Menschheit herrschen, und sich von da aus weiter erstrecken: von Staat und Obrigkeit, die an Ormuzd Stelle, sein Bild der Gültigkeit, Schöpfung und Allverbindung, ist; von Vater zu Sohn, Bruder zu Bruder, Lehrer und Schüler, Mann und Weib, Gute zu Guten — und wie alles nur Gesetz der Wahrheit, der Lebensliebe, der regen Wirk-

ſamkeit zu Ormuzd hinauf, ſein Allanblick in allem Guten der Schöpfung, Beförderung der Güte und Glückſeligkeit Alldeſſelben, binden, ſtützen, heben und tragen will — ich rede nicht, wie und wo die Religion als poſitiver Staat geweſen? ſey? oder ſeyn könne? — Ihr Ideal aber, ihr Feroue und erſtes Modell, ihr Feuergeiſt, von der Materie abgezogen, was iſt er, als allgegenwärtiger Geiſt guter Schöpfung Gottes! und des Menſchen in ſeinem Bilde! und dies Bild am edelſten erkannt in Fortpflanzung, Allbelebung, Schöpfung und Genuß menſchlicher Seelen in ſeinem Bilde, und mit ihnen und durch ſie Allſegnung!

Die Religion hat nicht Cerimonien als Reinigung, Darbringung edler Gerüche und gleichſam der feinſten Naturopfer dem erſten Sinnbilde des Guten, unter Belebung des Worts Gottes. Und ihr Wort Gottes ſind Grüße der ganzen unſichtbaren Natur, der ganzen guten Schöpfung, orpheiſche Hymnen! Die Religion hat wenig Feſte, (deſto mehr Privatverrichtungen, deren ſie ſich durch die Prieſter entbürden:) ihre Feſte ſind aber nur Feſte der Schöpfung, des Ackerbaues, der Freude, und alle von ſechs ausgehend. Ihre Leichengebräuche ſind freilich in allem Zwangerinnerung des unreinen Todes, des Feindes des Lebens, zu dem die Menſchheit nicht geſchaffen ſeyn will, der die ganze Schöpfung verheeret, verunreinigt und verwüſtet: noch aber ihre Dackhmes, ihre Todtenſtätte ſelbſt, die Grüf-

te der Verunreinigung, Abscheus und Moders sind der Figur nach noch — Symbole der Schöpfung: *) Kreis, mit den zusammengehenden Strahlen der Symmetrie, die wir so oft zeigten, wo all ihre Blicke jenseits des Lebens, Hoffnungen neuer Schöpfung sind. Einst wenn nach dem Verlauf der Weltalter alle Finsterniß Licht, alles Böse gut ist: die sechs Izeds des Guten und Bösen küssen sich vor Ormuzd, der alles in Licht und Glückseligkeit versammlet — Doch man wird sagen, genug geschwärmt! Und ich antworte nichts, als: geschwärmt einen Roman der Schöpfung! der Gottesschöpfung nach Begriffen der Urkunde im Kleinen und Großen, nur abstrahirt! in Welten des schwebenden Ideals! und zugleich in Banden positiver späterer Gesetzgebung! Ohne Zweifel wars in der Höhle Mithras, im Schöpfungsbilde und Ormuzdanschauen durch Zeichen und Symbole, anders!

Aber wo war, wo ist diese Höhle? Werden wir sie irgendwo finden? — Wenns die chaldäische, babylonische Sprache mit ihren Auslegungen und Absenkern nicht ist, wo ist sie denn, die ursprüngliche Lehre Gottes? das Sinnbild ans Men-

---

*) S. Exposé des Cérémon. des anc. Pers. (Tom. III. Zend-Avesta) wo die bessere Abbildung, als in Hyde, befindlich.

ſchengeſchlecht gegeben, deſſen treuer Aufbehalter Moſes ward? wo iſt Beginn des Geſchlechts mit allem, was zugleich beginnen mußte? Das griechiſche Alterthum ſchallt verwirrt hie und da hin — „Phönicien, Aegypten, Babylonien, Aſſur hat dies, hat das erfunden" und da ſchweigt die Stimme! Aegypten, Phönicien, Aſien, Chaldäa ruft näher: „Seth, Thet, Thaaut hat erfunden! aufgeſchrieben! ſo beganns! ſo kams nieder!" wir wiſſen jetzt ungefähr, was das alles heiße: aber wo beganns? wie? wann? wo iſt Merkmal?

Und kommen ganz aus den Gegenden heraus, wo unſere löbliche Vorfahren, die Huets, Burtorfe, Bocharts den Anfang der Welt ſuchten! In einem Winkel Arabiens und Judäa's, am Schlamme Nils und Euphrats, an der Meerküſte Phöniciens und Damaskus, wo ohne Zweifel das menſchliche Geſchlecht gleich Ratten und Mäuſen entſtanden iſt — überall von da hinweg! klettern mühſam den Berg, die Höhe Aſiens hinan, wo werden wir hinkommen? der Horizont dreht ſich; die ganze Geſchichte, die alles daher rechnet, bekommt andern Anfang und Ende, der Blick ſchwindelt — wo kommen wir hin?

Erwarte, Leſer, und gedulde! Der meiſte und beſchwerlichſte Weg iſt vorüber! Wir ſteigen hernieder und ſehn und genießen: das Beſte iſt noch vorhanden!

Aber vorher einen Blick auf den Weg, den wir kamen. Und Wanderer, wer du auch seyst, der du bis hieher kamest,

— si quid novisti rectius —

wenn dich Inhalt und Wichtigkeit und Zweck und allverbreitender Einfluß des Ganzen rührt; wenn dir etwas davon nur vordämmert: übersieh nur Schreibart, Kleinigkeiten, Namen: der Name des Verfassers will so wenig mit goldenen Buchstaben hervorblinken, als der Name deß am Himmel geschrieben steht, der das große Werk, was wir suchen, gemacht hat: nicht ihn, aber ehre, wende an, erläutere, hilf, verbreite das Kleinod, was er suchet, die heiligste Urkunde des Alterthums, durch die Anbeginn der Bildung unseres Geschlechts ward.

VII.

Rücksicht.

Erster Theil.

Bibel wird übersetzt und nicht verstanden. Anfangsprobe.

I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen über die Schöpfung Moses.

Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn sind unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angedichtet, Schwärmerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Aussichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzelung der Begriffe.

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeste. Wüste und Dunkel.

   Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —

   Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.

2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypothese.

3. Erdeniedrung: Bepflanzung: erster Segen der Schöpfung.

4. Lichter! Erklärung der Einfalt und Größe nach morgenländischer Art.
5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.
6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß!

Der Mensch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.

Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen.

Einleitung vom Mythologie- und Wörterbuchgeschmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß. Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Maler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe.

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —
   a. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Combination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.
   3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke.

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vorbild Gottes zum Gegengewichte: ſonach erſter Schritt zur Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieſer Begriffe in die erſten frei- und frohen Zeiten der Welt! Ob erſte Offenbarung Gottes ein Kapzaum des Pöbels ſeyn ſollen? Die erſten Geſetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Urſprung aller Geſetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der erſten Menſchenordnung: ewiges Denkmal für die Geſetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im erſten Anſtoß der Bildung Alles abhieng. Träumereien über ſie, ohne Denkmal und Proben.

Die erſte heilige Schrift und Gedankenſymbole der Menſchheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherſchätze und Traumbibliotheken ſchwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Dieſe mußte poſitiv ſeyn, oder es iſt keine Zeitrechnung in der Welt. Zum erſten Muſter einer Gedankenſymbole, woran ſich Schrift und Sprache bildete. Ob Menſchen ſich ſelbſt Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der Erſten Sprachlehre durch gemeinſchaftliche Schrift und Sprache. Verdienſt des heiligen Sieben, die Geſchichte des Menſchengeſchlechts hinunter! — —

VII. Sabbath.

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß ſinnlicher Menſchheit.

Sonderung dieſes Tages ob zur Andacht? Mönchsideen unſerer Zeit. Die älteſte Andacht der Welt Anſicht Gottes, Freude, Naturrege und Unſchuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte, zur erſten poſitiven Religion der Welt, — — Bil-

dung und Ordnung, die daher ausgieng. Frazzenbegriffe von Naturreligion, Naturſtand und Naturrecht aus Menſchenerfindung. Aelteſtes Faktum, das alles überwiegt.

Der erſte Lehrer und der erſte Prieſter, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Menſch, das Bild Gottes und Urbild der erſten Hieroglyphe — Wink auf die älteſte Phyſiologie, Pſychologie und Menſchverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelſter Segen unſeres Geſchlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das ſichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einfalt der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorſtellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannichfaltigſte Einheit des Sinnes Gottes in ſeinen Werken: Dürre homiletiſche Grundregel.

Mannichfaltige Einheit im Ton menſchlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung aufs höchſte Vorbild.

Mannichfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anſchein. Höchſtes Muſter die Menſchengeſtalt und das Antlitz.

Vorbild der Künſtler zum Gemälde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorſtellung des Menſchen im Gleichniſſe Gottes — höhere Kunſtlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epopee und Vorſtellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

Zweiter Theil.

Eingang. Vom Alterthum dieſer Urkunde.

1. Schon als Gedächtnißſtück ſolcher Art iſts nicht von Moſes.
2. Moſes Geſetzgebung wie andern Geiſt ſie hauche! Abſtand des Zeitalters der Vaterſitte und Knechtsbildung.
3. Sabbathsgeſetz Moſes bezieht ſich auf ältere Sitte. Schlichtung der Streitigkeiten vom jüdiſchen oder nicht jüdiſchen Sabbath.
4. Woher dies Stück in Moſes anfange? Ob als pragmatiſche Geſchichte? — Erſte ſichere Probe, auf was Urkunden Moſes gebauet? Ob auf Lieder? — Beweisloſe Hypotheſen — —
5. Materialien des Baues ſind nicht aus Moſes Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei ſeiner Zeit in dieſer Quelle, den er mit Allem ausrotten wollte.

Ob Moſes alſo die Schöpfungsgeſchichte aus den Hefen ägyptiſcher Fabellehre gebacken? — Mährchentheologie unſerer Zeit.

6. Woher Sabbath und Einerlei Bildung des Menſchengeſchlechts unter ſo viel Völker gekommen? und lange vor Moſes! und war damals ſchon abgelebt — Uebergang in Aegypten.

Aegyptens

I. Sieben heilige Laute.

Ob ſie ſieben Vokalen geweſen? Was ſie geweſen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönendes heiliges Symbol.

Geheimniſſe Theuts: was ſie geweſen? Seine Buchſtabenerfindung, Zahl-, Linienkunſt, Aſtronomie,

mie, Muſik, Naturlehre, Religion — Was ſich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Namentitel durch dieſen Aufſchluß aus der Literaturbürde des menſchlichen Geiſtes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre.

Kanon zur Enthüllung der ägyptiſchen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in ägyptiſchem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthſelung mit Athor, Phthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach ägyptiſchen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Griechengeiſt in Aegypten. Vom Etymologiſiren der Symbole. Hoffnungen auf die ſcholziſchen *αιγυπτιακα*, und den Schatz der Pharaonenſprache. Ausſichten — —

Geiſt der alten Orpheushymnen: Vorſchläge: Verhältniß der älteſten Mythologie zur Dichtkunſt und Kunſt. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwiſchen Sonne und Allbelebung: Thätigem und Lebenden nationaliſirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Urſprung weiſen — Warum ſie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre.

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Phyſik aus Waſſer. Symbole.

Himmel und Erde, ägyptiſirt — Ausſicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botaniſcher Gottesdienſt nur und urſprünglich nur Diät geweſen? Erklärung der älteſten Lebensart der Prieſter. Heilige Naturſprache.

Menſch- und Thierumgang — wie natürlich, urſprünglich und von Folgen!

Rege- und Schöpfungskraft des Menſchen, das Wunder der Natur. Unſchuldige alte Symbole. Heiliges Menſchenbild in Vorſtellung. Erklärung der Bildſäule Memnons.

IV. Zeitrechnung.

1. Der ägyptiſche Sabbath nicht von Moſes. Sabbathsanachronismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war alt national — Verdienſt Moſes um Erhaltung der reinen Urkunde.
2. Sind die ägyptiſchen Wochentage aus Planeten erfunden? darnach urſprünglich benannt? haben ſie können daraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Aſtronomie geweſen? — Urſprung der Tags- und Planetenzeichen. Urſprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.
3. Die ſieben Götterdynaſtien nichts als erſter Zeitcyklus, Tage! Beweis. Urſache der Irrung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einſchnitt in die große ägyptiſche Zeitrechnung.

Vom älteſten Stundenmaaße. Name, Geſtalt, Urſprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik.

Mit Götter- und Naturlehre haben ſich die Hieroglyphen beſchäftigt. Warburtons Drehen. Ob ſeine Hieroglyphenhypotheſe viel lehre?

Woran ſich die Symbolik gebildet haben müſſe? Erklärung der erſten Zeichennamen ägyptiſcher Sprache. Blick auf den poſitiven Urſprung der Symbolik. Wirkung des Zuſammenentſtehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptiſch-orpheiſche Politik.

Prieſterregiment, und was es im Anfange für

„mancherlei Unangenehme, das ich darüber insonder-
„heit mündlich erfahren, bewog mich, das Buch auf
„Jahre zu vergessen, um Einmal mit neuem Ge-
„müth und ohne Spuren der Bitterkeit daran zu
„gehen, und es kurz und gut, wenigstens da ich
„wollte, zu enden, u. s. f." Doch sprach er spä-
ter oft davon, und es lag ihm tief am Herzen,
etwas Vorzügliches und Vollkommenes zu geben:
„Bei der Umarbeitung der Urkunde will ich mich
„legitimiren." Fand er ein glückliches Belege zu
seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter
und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!"
Er war mit seinen Ideen darüber meist im Reinen,
und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausar-
beitung derselben einige ruhige Monate in der göt-
tingischen Bibliothek: „wie will ich diese brauchen,
„um mein Werk zu vollenden! Ich muß meiner
„Gedanken und Ideen los werden — ich verliere
„so viele und sie zerstören mich endlich." Er wollte
sie von allem Polemischen und Fremdartigen reini-
gen, die jugendliche Schreibart verbessern, die Ideen
berichtigen, durch eine Menge neugefundener Bele-
ge noch mehr begründen, und einige Theile von
neuem Inhalt beifügen. *) Einfach und schön —
denn die Reize seines Geistes verwelkten nie! —
bereichert mit den Ideen seiner reifern Jahre, mit
milder Begeisterung, würde er sein Werk hinge-
stellt haben: ach daß es nicht geschehen sollte!

---

*) Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenom-
men habe, wie einige vermeinten, darinn irrt
man sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 48 u. a.
Philosophie der Geschichte II. 317. „Es läßt sich

So viel von der Geschichte dieses Werkes — des originellsten vielleicht, das sein Geist hervorbrachte! womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert. *) Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen

---

ihr schlechterdings nichts entgegensetzen," sagte und schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine Ideen über die folgenden Theile der Urkunde finden sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt, im ersten Theil der ebräischen Poesie. An Hamann schrieb er 1784: „Die Philosophie der Geschichte enthalte im Grunde nichts als das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur auf andern Wegen."

*) Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter anderm der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th. eine so kindliche, ich möchte sagen, angebohrne Freude an der Bibel, als ich habe: wie klein wird Ihre Bibliothek werden! Nur der Bibel zu lieb ward ich Theolog, und ich erinnere mich meiner Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesajas und die Evangelien las, wie ich kein Buch sonst auf der Welt gelesen habe und lesen werde. Mein ganzes Leben entwickelt mir nur, was mir meine Kindheit sagte."

funden: aber gegen den Hauptgedanken des Buches viel zu viel daraus geschlossen, denn wenn auch der leztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduction vieler aegyptischen und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei, und wie schwer sind bei so weitgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen? Wenn ein junger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hie und da zu rasch schließt oder einzelne Sätze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie dieses, gegen die Vortreflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierinn Belehrung finden! Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber seines Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Weisen war?

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er streitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusetzen, und doch wohl mit offenbarer Ueberlegenheit des Witzes und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Um-

---

Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und Halblob,
Und den Boden von einbrechendem Nesselgesträuche!"
(Klamer Schmidt.)

lauf gekommen und es einigen andern*) nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich zuzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; **) mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit, die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen. Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallten. Oefters aufgefordert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwirr (schrieb „er 1781 an Mendelssohn:) das insonderheit „von B. aus mir über dieses Buch, bei dem der „eigentliche Zweck nur noch immer bei mir ist, so „viel zum Theil gewiß unnöthige und ungerechte „Händel und bösen Leumund gemacht hat. Das

---

*) Damals und später. — S. Briefe über d. Stud. d. Theol. 3r Brief.

**) Daß er die neuere Physik verachte, da er doch bloß ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Mährchen und Sagen herabsetze: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Cap. 3. „Plan der Urkunde" u. dgl. m.

die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechische Hermes. Aufschluß seiner Gesetzgebung und Gesänge. Woher alles aus Kosmogonie strömte? Urtheil über Epigenes und die philosophisch-griechische Geschichte des ersten Zeitpunkts. Schlüssel zu seinen Aufschriften und Gemächern. Ob alle diese Titel Bücher gewesen? Erläuterung einiger Fabelchen des griechischen Nachgeschwätzes, von Pan, Silen, Orpheus — Drei Perioden der griechischen Fabel.

Geheimnisse Orpheus. Daß es in ihnen Ansicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig diese Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale.

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

Erklärung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren sie in Aegypten? Wo war das seriadische Land? Blick auf den ägyptischen Geist!

Erste Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen so heilig? Warum die ersten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Gestalt. Ursprung der Pyramiden und Obelisken. Herme als Mikrokosmus: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Osiris gewidmet? Gnomonisches derselben. Fabeln. —

Heilige Gestalt der Mumien. Der Riesenstyl. Widernatürliche Stellungen. Symbolensprache Ob und wie weit ihre Zusammensetzung verständlich? —

Dritter Theil.

I. Phönicien.

Neue Erſcheinung Theuts in Sanchuniathon. Was es ſey, woher dieſer geſchöpfet?

Ammoniſche Nachrichten, Jao, Jerombal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Perſon viel liege?

Erklärung ſeines Fragments; und wörtliche Einſtimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der Göttin Buto und der Zophaſemim in Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varianten der Urkunde Moſes — Urtheil über Sanchuniathons ganzes Werk. Kumberlands, Fourmonts Arbeiten hinter dieſer Erklärung. Wie man am leichteſten mit Sanchuniathon hätte kritiſch verfahren ſollen und nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Aufſchluß am Ende.

Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Aſiatiſch-griechiſche Philoſophie.

Probe des philoſophiſchen Geſchmacks, der ganz durch unſere Geſchichte der Philoſophie herrſchet, an der älteſten joniſchen Sekte. Einwürfe beantwortet, daß wir von den älteſten Zeiten wenig wiſſen, daß der Anfang griechiſcher Philoſophie barbariſch ſey —

Was es heiße, daß die älteſten Bilder des menſchlichen Geſchlechts Theologen waren? Geſtalt der älteſten griechiſchen Theologophiloſophie. Rettung Thales und anderer vom Atheismus. Verdienſt Sokrates zu ſeiner Zeit. Kudworth.

Anhang aus näherer Gegend von der Unſterblichkeit in Hiob und Moſes. Beſtimmung der Ideen, nach mancherlei Geſtalt und Zeitaltern der menſchlichen Seele. Philoſophie und Glaube gegeneinander. Wünſche.

III. Sabäismus.

Eingang: von den Göttern Syriens und Chaldäa's. Geiſt dieſer aſiatiſchen Abgötterei; Wünſche eines eigenen Pantheons. Probe an Moloch.

Sabäismus, als Religion und Philoſophie der Schöpfung, wie alt? welchen Umfangs und Tiefe? Quellen ihrer Geſchichte.

Probe des Lehrbegriffs der Sekte. Daß ſie aus Kosmogonie ausgieng: in der chaldäiſchen Philoſophie dieſe aus Licht: aus Urlicht vor der Sonne. Ihr Angebäude an die Schöpfungsurkunde von der Vorwelt ewiger Dinge, Ausflüſſe, Mittler. Urſprung derſelben und Verwirrung all' urſerer Compendien in dieſem Intellektualfache.

In der perſiſchen Religion waren die ſechs Schöpfungstage in all' ihrer Macht und Würde, und jene Religion war nur eine Beſſerung des Sabäismus durch eine ältere reine. Bisher unbeſtimmte Begriffe vom Sabäismus: Vorſchlag zur kritiſchen Läuterung der Quellen ihrer Geſchichte.

Urſprung ihres Namens, ihrer Angabe. Auflöſung des Räthſels von den Büchern Adams, Seth, Enochs bis Thara hinunter.

Verſuch einer Erläuterung der Teraphim. Was man von ihnen wiſſe und nicht wiſſe? Muthmaaßlicher Urſprung als Zeitmale. Parallele davon in Aegypten. Schritt dadurch zur Abgötterei. Welcher Form? ob ſie Böcke geweſen u. ſ.

Erklärung des Urſprungs erſter Sabäer-Abgötterei. Glänzende, oder verführende Entdeckung der Aſtronomie. Woher die Sterne Ausdrucksbilder der Intellektualkräfte wurden? Wie die Planeten in die Stelle des erſten Schöpfungsſchema kamen — Folgen.

Geſchichte der Sekte von Abraham bis Mahomed. Wunſch neuer Quellen. Wichtigkeit der Unterſuchung und was ſich aus dem vorigen ändert?

IV. Morgenländiſche Philoſophie.

Epoche derſelben von Mosheim. Was ihr fehle?
Neuer Schritt zu Vereinigung aller Hypotheſen.
Alle Gnoſtik ging von Kosmogonie aus: von einer Kosmogonie vor Moſes= nach chaldäiſcher Metaphyſik: Gnoſis iſt nur der griechiſche Name dieſer uralten Weisheit.
Beweis des Urſprungs ihrer Philoſophie in jedem Worte der Urkunde. Auflöſung des Räthſels von ihrem Alterthum, Judenhaß, ihren mancherlei Namen und Sekten in mancherlei Ländern, ihrer Anſchlingung ans Chriſtenthum. u. ſ.
Ob Gnoſis ein Hauptname vieler Sekten geweſen? Was für die Kirchengeſchichte daher folge? — Sonderbares jetzige Gepäcke. Aufräumung.
Ob Gnoſtiker chriſtliche Ketzer geweſen? Was für die Kirchengeſchichte daher folge? Wiefern Schriftſteller der Bibel Gnoſtikerideen haben können? Ob ſie mit jeder Anſpielung eines Ausdrucks Gnoſtiker widerlegen? Neue Ausſicht auf alles, als Element der Denkart und Sprache. Auskehricht. In Bibelerläuterung, Patriſtik, Abraxenjahrmarkt und Beurtheilung ihrer Denkmale.
Wie fern Gnoſtiker aus Juden oder Griechen abzuleiten? Vereinigung beider unvollkommener Syſteme. Neuer Beauſobre. Geſchichte von Mosheim und Brucker in dieſem Fache.

V. Jüdiſche Philoſophie.

Urſache, Kabbala zu erklären. Typus. Simpelſte, ungezweifelte Erklärung. Daß die Sephiroth nichts als Ausdruck des Schöpfungstypus ſeyn können. Ihre Namen und Lobſprüche: reiche Einkleidungen und Urſache derſelben. Wie ſich Jahrtauſende hindurch ſo viel ſcharfſinnige Köpfe damit beſchäftigen können? Kritik der ſpätern, ältern und älteſten Auslegungen.

Entwürfen einige Fragmente beigefügt, die theils erläuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen seines Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorgfältig aber die Jahrzahl dieser Reste untersucht und beigefügt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Entwurf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf;*) später, oft erst nach mehrern Jahren, wenn er das Manuscript zum Druck fertigte, berichtigte und moderirte er den ersten Text mit dem kältesten Fleiße.**) Man rechnet auch nun wieder so scharf und bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste Vorsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten Schriften, wo möglich, das Jahr beizuschreiben, in dem er sie verfaßte, um den Leser in den rechten Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und den geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die selbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren.***)

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus Herders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner

---

*) „Entwirf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus." Roscommon.

**) Dieses mag einige getadelte Stellen in den persepolitanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich habe, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

***) Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Abhandlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams erstes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.

Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Litteratur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Ουχ ογ' ανευθε Θεος ταδε μαινεται. *)

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

*) Iliad. 5, 185.

und theologischen Meinungen, die noch jezt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdigung vielleicht auch jezt noch nicht erwartet werden darf. Viele achtungswerthe Schriften über orientalische Poesie und die Urgeschichte sind seither geschrieben und manches Dunkle in dieser Wissenschaft noch weiter aufgeklärt worden: aber dieses Werk des erfindenden Genies wird bleiben auf die Nachwelt; die Samenkörner großer Ideen und wichtiger historischer Aufschlüsse über die älteste Welt, über die Kindheit und früheste Bildung unseres Geschlechtes, die darinn liegen, werden einst geprüft und entwickelt werden und Früchte bringen.

Ich habe es nicht gewagt, etwas darinn abzukürzen: um so weniger, da der engste Zusammenhang alles zu einem unzertrennlichen Ganzen bindet. Selbst das Polemische (wo ich nur einige harte Stellen und Ausdrücke, gewiß im Sinn des Verfassers, wegschnitt;) ist unterrichtend, denn, wie ein geschätztes Blatt sagt: „eine Reihe herrlicher Ansichten erzeugten sich bei Herder und Lessing mitten unter dem temporellen Zusatz der Controvers.“ Eben so wenig mochte ich die zuweilen allzugedrängte Schreibart durch Uebertragung in ein fließenderes Deutsch *) unkenntlich machen; sie hat eine Frische und, so zu reden, einen Orientalismus, der bei

*) Wovon ich zwei handschriftliche Versuche von andern Verfassern vor mir habe.

der geringsten Veränderung leidet; jedem Autor bleibe seine Physiognomie. Wenn gleich ein nicht nachzuahmendes Muster, so ist doch sein Styl in diesem Buch eine Probe, wie kräftig, vollhaltig und empfindungsvoll die deutsche Sprache gemacht werden könne. Im zweiten Theile hat er schon viele Härten verloren, und es kommen in diesem Stellen vor, die an Majestät und Wohlklang zu den schönsten gehören, die je in unserer Sprache geschrieben wurden. Obgleich der Verfasser diese Manier bald selbst wieder verließ, so hatte sie doch für einmal das Verdienst, einem andern Extrem sehr wirksam entgegen gearbeitet zu haben — dem Schleppenden, welches durch die wolfische Philosophir-Methode, durch die vielen Uebersetzungen, besonders aus dem Französischen, vielleicht auch durch die Menge gedruckter Predigten, in die Sprache gekommen war, und von vielen, die im ängstlichen Bestreben, deutlich zu seyn, matt und weitschweifig schrieben, für die wahre Schönheit der Sprache, und ja auch für das Schibboleth der Anti-Schwärmerei gehalten wurde. Energie, Schwung und Empfindung war der hervorstechende Charakter seiner frühern, Eleganz und Würde der seiner spätern Schreibart. *) Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstellerei bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern

---

*) In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde, in lezterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

Daß die Sephiroth nur ein chaldäiſches Kunſtſtück ſind. Aus innerer Form und äußerer Geſchichte der Tradition bewieſen. Auflöſung der verlachten Mährchen vom Urſprunge der Kabbala vor der Welt, Ueberkunft der ſeligen aſſyriſchen Schrift, der Bücher Adams u. ſ. Was daher zum Nachtheil der jüdiſchen Kabbala folge, und daß Moſes ſelbſt gegen ſie zeuge!

VI. Religion Zoroaſters.

Woher Zoroaſters Reformation und Ableitung aus einer ältern Religion beſſer werden mußte, als die Kabbala der Juden? daß ſie's geworden!

Vergleichung der Quellen zu ihr in Hyde und D'Anqueti. Klage über des leztern Schickſal.

Zoroaſters Religion auf ein Sechs der Tagwerke gebauet. Daß dies Sechs älter als ſeine Einrichtung geweſen. Beweis aus ſeiner Geſchichte und dem angeblichen Urſprunge ſeiner Religion im Berge Alborbj. Erklärung ſeines Geſichts der ſechs Amſchaſpands.

Boundeheſch, ein Kommentar der Schöpfung. Daß Alles bei ihm aus Licht werde. Seine Religion nur eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Sein erſter Feroue, das Wort in Gott. Anwendung.

Daß Zoroaſters Religion auch die Zophaſemim kenne. Heiligung des Menſchen zum ſichtbaren Bilde Gottes in einer Idealwelt.

Heiligung der Schöpfung in Körperbegriffen. Feier der Elemente. Menſch der gute Gott und Erhalter der Weſen.

Bevölkerung und Allbelebung der erſte Segen der Schöpfung. Fortleitung deſſelben zum idealiſchen Bande menſchlicher Geſellſchaft.

Schöpfungsideen noch in Gebräuchen, Feſten, Todesmalen und Hofnungen jenſeit der Welt — Schluß.

Schluß.

Wo iſt die Mithra's Höhle, aus der Zoroaſter ſchöpfte? Wohin ziehet es ſich? wo iſt Beginn der Schöpfung?

Was bisher mit Allem Alles in Unordnung gerathe? Was zu hoffen? Letztes Wort an den Leſer.

VII. Rückſicht auf den gegangenen Weg.

Stadtl. Bibliothek Passau

La (b

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried <<von>>, / Müller, Johannes / Heyne, J. F.

J. G. von Herders sämmtliche Werke

Bd.: 37

Carlsruhe 1827

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 181-37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11341787-8